Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 90 Pfg., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.80 Mk., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.15 zuzügl. Bestellgeld. Elterbeilage „Der Feuerreiter" 10 bezw. 20 Pfg. Verlag und Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 13—11. Chefredakteur Joseph M. Hasler. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schiffers; Theater u. Musik: Dr. E. Brinkschulte: Handel und Sport: H. J. Landefeld. für Provinz und Allgemeines: K. Dörnemann: Anzeigenteil: Joseph Blum, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Telefon SN 667 95. — Berliner Vertretung Chefredakteure J. M. Krauß und Dr. Hortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg. Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Nach Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zielüberschreitung, zwangsweiser Betreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 13. Postscheck: Dortmund 6146. Ruf SN 64716

62. Jahrgang — Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger — Begr. 1872

Nr. 292 | Samstag, den 16. Dezember (Adelheid) | 1933

Neue Wege für die deutsche Handelspolitik.

Butter, Käse und Eier dürfen nur noch durch Reichsstellen in Verkehr gebracht werden.

Wichtige Beschlüsse des Reichskabinetts.

WTB **Berlin**, 15. Dezember.

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner letzten Sitzung vor der Weihnachtspause, die bis zum 9. Januar dauert, eine Reihe von Gesetzentwürfen wirtschafts- und finanzpolitischer Art.

Genehmigt wurden die vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft vorgelegten Gesetzentwürfe über den Verkehr mit Milcherzeugnissen und über den Verkehr mit Eiern.

Das Reichskabinett verabschiedete ferner ein Gesetz über die Reichsluftfahrtverwaltung. Dieses Gesetz bestimmt u. a., daß die staatlichen Hoheitsbefugnisse in der Luftfahrt, soweit sie bisher noch den Ländern zustanden, auf das Reich übergehen. Der Reichsminister der Luftfahrt wird damit in Zukunft Träger der gesamten Luftpolizei- und Flugsicherungsaufgaben. Das Gesetz sieht eine Verschärfung der Strafen gegen unbefugtes Photographieren aus Luftfahrzeugen vor. Außerdem verleiht es der Bekleidung des Deutschen Luftsportverbandes und des Reichsluftschutzbundes denselben Rechtsschutz, wie ihn die SA und SS genießen.

Der hauptsächlichste Zweck der beiden neuen landwirtschaftlichen Gesetze ist die dauernde Ordnung des Marktes, durch die die bisher üblichen Marktschwankungen ausgeglichen und möglichst gleichbleibende Preise, insbesondere im Interesse der Verbraucherschaft gewährleistet werden. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen zu der Regelung des inneren Marktes auf Grund des Reichsnährstandgesetzes und des § 38 des Milchgesetzes noch Maßnahmen zur Beseitigung der regellosen Einfuhr von Milcherzeugnissen und Eiern hinzukommen. Dies ist nur möglich durch eine einheitliche Erfassung und Inverkehrsetzung sowohl der inländischen als der ausländischen Ware. Hierdurch wird für die Handelspolitik eine ausreichende Bewegungsfreiheit geschaffen, die es ermöglicht, einen gerechten Ausgleich zwischen den Lebensbedürfnissen der deutschen Landwirtschaft und den Ausfuhrinteressen der Industrie zu finden.

Die Einfuhr soll nicht abgedrosselt werden, aber sie kann nun den Bedürfnissen des deutschen Marktes angepaßt werden.

Gleichzeitig wird dadurch eine größere Möglichkeit geschaffen, um bei der Einfuhr auf solche Länder Rücksicht zu nehmen, die ihrerseits bereit sind, die deutsche Ausfuhr aufzunehmen. Daneben werden grundsätzlich neue Wege für die deutsche Handelspolitik eröffnet.

Die Gesetze bestimmen, daß Butter, Käse und Eier im Inlande nur durch Reichsstellen in Verkehr gebracht werden dürfen, ähnlich wie dies bisher schon bei Mais, Oel und Fetten der Fall war. Das gilt sowohl für Inlandsware, wie auch für die Einfuhr. Wer Butter, Käse oder Eier in Verkehr bringen oder aus dem Auslande einführen will, muß sie vorher der zuständigen Reichsstelle zum Kauf anbieten.

Lehnt die Reichsstelle die Uebernahme ab, so darf die Ware im Inland nicht in den Verkehr gebracht werden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft setzt die Uebernahme- und Abgabepreise der Reichsstellen fest. Die Regelung kann auch auf bestimmte Milcherzeugnisse anderer Art als Butter und Käse ausgedehnt werden.

Soweit dies mit dem Ziel der Gesetzgebung vereinbar ist, wird bei ihrer Durchführung in der Regel kein zentraler Einkauf durch die Reichsstellen infrage kommen und auf bestehende Geschäftsbeziehungen des Handels Rücksicht genommen werden. Die Beschränkungen des Verkehrs werden sich nur auf das für die Marktordnung Notwendigste erstrecken.

In den Gesetzen ist die Möglichkeit der Uebertragung dieser Befugnisse des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft auf einen Beauftragten vorgesehen. Der Reichsminister beabsichtigt, diese Befugnisse auf den Reichskommissar für die Milchwirtschaft, Freiherrn v. Kanne, zu übertragen in Erweiterung des ihm erteilten Auftrages zur Ordnung des Marktes mit landwirtschaftlichen Veredelungserzeugnissen auf berufsständischer Grundlage.

Weiterhin wurde verabschiedet ein Gesetz zur Aenderung des Gesetzes über die Errichtung eines Unternehmens „Reichsautobahnen", wodurch die Errichtung von Bauten und Nebenbetrieben in der Nähe der Kraftfahrbahnen einer besonderen Regelung unterworfen wird.

Ein Gesetz über den Deutschen Gemeindetag stellt diesen unter eine straffe Reichsaufsicht und enthält eingehende Bestimmungen über die Organisation und die Finanzgebarung dieser Körperschaft des öffentlichen Rechtes.

Durch das Gesetz über die Vereinigung von Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin erhalten alle Angehörigen der beiden Länder die mecklenburgische Staatsangehörigkeit. Die vereinigten Länder erhalten den Namen „Mecklenburg".

Ein Gesetz zur Aenderung des Genossenschaftsgesetzes bedeutet eine erste wichtige Etappe auf dem Wege einer Umgestaltung des deutschen Gesellschaftsrechtes. Das Gesetz bezweckt einen verstärkten Rechtsschutz der Genossen und enthält Bestimmungen über Zwangsvergleich, Zulassung des Vergleichs über die Nachschußpflicht und Einstellung des Konkursverfahrens. Die Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht sollen in Zukunft überhaupt verschwinden.

Ein Gesetz über Maßnahmen auf dem Gebiete des Kapitalverkehrs trifft Bestimmungen über den Kündigungsschutz für zinsgesenkte Forderungen und über die Stundung von Hypotheken sowie über die Ablösung von Grundstückslasten durch Hingabe von Schuldverschreibungen.

Ferner verabschiedete das Reichskabinett ein Gesetz über Reisekostenvergütung der Beamten, durch das der Begriff der Dienstreise vereinfacht wird, sowie ein Gesetz über die Bildung des Aller-Oe-Verbandes, wodurch die Meliorationsgenossenschaft und die berührten Kommunalverbände des Bezirkes zu einem gemeinsamen Zweckverband vereinigt werden, um das ausgedehnte Niederungsgebiet zu kultivieren.

Genehmigt wurde ein Gesetz gegen Waldverwüstung sowie ein Gesetz zur Sicherung der Düngemittel- und Saatgutversorgung, ebenso ein Gesetz zur Aenderung der Gewerbeordnung, ein Gesetz über Schiedsabreden in Kartellverträgen, ein Gesetz über Spar und Girokassen, kommunale Kreditinstitute, Giroverbände und Girozentralen,

ein Gesetz zur Aenderung des Notenbankgesetzes, wonach die Befugnis zur Notenausgabe der Ländernotenbanken mit dem 31. 12. 1935 erlöschen soll.

Ein neues Kaliwirtschaftsgesetz paßt die Regelung der Kaliwirtschaft den neuen Wirtschafts- und politischen Verhältnissen an. Durch ein Gesetz über die Schaffung einer Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung wird die zentrale Handhabung der Devisenwirtschaftspolitik vom Reichswirtschaftsministerium abgetrennt, soweit das mit der Natur der hier vorliegenden Aufgaben zu vereinbaren ist, und auf eine besondere Reichsstelle übertragen.

Schließlich wurde noch ein Gesetz über die Beisitzer der Arbeitsgerichte und Schlichtungsbehörden und die Vertreter bei den Fachausschüssen für Hausarbeit sowie über Betriebsvertretungen verabschiedet, durch das eine Verlängerung der Berufungszeit der am 31. 12. 1933 im Amte befindlichen Beisitzer und Vertreter bis zum 30. 4. 1934 eintritt. Da das in Vorbereitung befindliche Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit erst am 1. 5. 1934 in Wirksamkeit treten soll, wurde eine weitere Uebergangsregelung auf diesem Gebiet notwendig.

Neuer deutsch-holländischer Handelsvertrag.

× **Berlin**, 15. Dez.

Im Haag sind heute die dort sei einiger Zeit geführten deutsch-holländischen Handelsvertragsverhandlungen zum Abschluß gebracht worden.

Das Ziel der Verhandlungen war, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden benachbarten Ländern so auszubauen, daß die deutschen Ausfuhrinteressen auch unter den gegenwärtigen schwierigen Wirtschaftsverhältnissen und trotz der neuen Einfuhrkontingentierungspolitik der Niederlande weitgehend gewahrt werden. Dieses Ziel ist in befriedigender Weise erreicht worden. Die Zugeständnisse, die Deutschland dafür insbesondere auf landwirtschaftlichem Gebiet gemacht hat, konnten auf ein für die Landwirtschaft erträgliches Maß beschränkt werden. Auf den wichtigen Gebieten der Molkereiwirtschaft und der Eier wurde die Anwendung des bisher nur für Getreide, Oelsaaten usw. geltenden Uebernahmescheinverfahrens vereinbart. Das Ergebnis der Verhandlungen zeigt, daß es trotz der gegenwärtigen schwierigen Wirtschaftslage in beiden Ländern infolge ihres festen Willens zur Verständigung auf Grund neuer handelspolitischer Methoden möglich gewesen ist, eine für beide Teile befriedigende Regelung zu finden. Dem tragen auch die vorgesehenen Ausschüsse von Regierungsvertretern über laufende Fragen der Kontingentierungspolitik und von Regierungs- und Beteiligtenvertretern über landwirtschaftliche Fragen Rechnung.

Der Vertrag ist heute unterzeichnet worden.

Beginn deutsch-irischer Handelsbesprechungen.

w **Berlin**, 15. Dezember.

Die seit einiger Zeit in Aussicht genommenen Besprechungen zwischen der irischen und der deutschen Regierung über die weitere Entwicklung des Warenaustausches zwischen den beiden Ländern haben in Berlin begonnen.

Der Stabschef der SA, Reichsminister Röhm, ist auf dem Wege nach Capri, wo er einen kurzen Urlaub verbringt, am Donnerstag im Flugzeug in Rom gelandet. Entsprechend dem privaten Charakter seiner Italienreise ist er ohne Fühlungnahme mit italienischen Stellen sofort nach Neapel weitergereist.

Schweres Eisenbahnunglück.

Ein Schülerzug aufgefahren.

WTB **Posen**, 15. Dezember.

Vor den Toren der Stadt Posen ereignete sich heute morgen ein schweres Eisenbahnunglück. Vor der Einfahrt zum Hauptbahnhof fuhr ein Personenzug auf einen dort haltenden Zug, der nur mit Kindern besetzt war. Drei Wagen des haltenden Zuges stürzten infolge des Zusammenstoßes die Böschung herunter. Als Opfer wurden bisher 10 Tote und etwa 50 Schwer- und Leichtverletzte gezählt. Man nimmt an, daß sich unter den Trümmern noch zahlreiche Tote befinden. Die Rettungs- und Bergungsarbeiten werden sehr erschwert durch den starken Frost.

Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß ein Signal falsch gestellt war und ein aus Obernik kommender Schulzug auf einen anderen Schulzug, der keine Einfahrt hatte, auffuhr. Es handelt sich bei den zertrümmerten Waggons um Wagen 4. Klasse, die fast sämtlich mit Schulkindern, die aus den benachbarten Städten und Ortschaften mit dem Frühzug nach Posen zur Schule zu fahren pflegten, und Landfrauen besetzt waren. An der Unfallstelle spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Die Wagen mußten nach Eintreffen der Rettungsbereitschaft auseinandergeschnitten werden, um die Insassen zu befreien. 20 von den 50 Verletzten liegen so schwer darnieder, daß man mit ihrem Ableben rechnen muß. Die Lage der Verletzten war durch den strengen Frost noch besonders kritisch. Ein in der Nähe der Unfallstelle stehendes kleines Haus konnte die Verunglückten nicht sämtlich aufnehmen. Erst nach und nach war der Abtransport, an dem sich auch Militärkraftwagen beteiligten, möglich. Ueber die Namen der Toten und Verletzten ist bisher nichts in Erfahrung zu bringen. Der Verkehr auf der Strecke war für einige Stunden gesperrt, konnte aber noch im Laufe des Vormittags wieder freigegeben werden.

Räuber überfallen den Transsibirien-Expreß.

◆ **Charbin** (Mandschurei), 15. Dezember.

Der transsibirische Expreß ist bei Tsitsikar um Mitternacht von Banditen zur Entgleisung gebracht und angegriffen worden. 13 Personen haben ihr Leben eingebüßt, nämlich ein Russe, sechs mandschurische Staatsangehörige, drei japanische Zivilisten und drei japanische Soldaten. 15 Personen, ein russischer Soldat, drei mandschurische Soldaten und elf mandschurische Zivilisten wurden verletzt. Japanische Truppenabteilungen trieben die Banditen mit Maschinengewehren nach kurzem Gefecht auseinander. Die Zahl der von den Banditen entführten Personen ist noch nicht bekannt. Die Nachricht, daß auch ein Angestellter der Skoda-Werke namens Gebauer getötet wurde, konnte noch nicht bestätigt werden.

Omnibus mit Schulkindern verunglückt.

Stephensville (Florida), 15. Dezember.

Bei einem Omnibusunglück sind in Florida 11 Kinder ums Leben gekommen. Ein Omnibus, der Schulkinder aus der Umgegend zur Schule beförderte, wurde beim Ueberfahren von Bahngleisen von einem Güterzug erfaßt und zertrümmert. Von den im Wagen sitzenden Kindern kamen nur wenige mit dem Leben davon.

Tagesrundschau.

Befriedung im Pressewesen. Der Präsident der Reichspressekammer Verlagsdirektor Amann hat dieser Tage in einer Kundgebung über die Presse im neuen Staat gesprochen. Außerdem hat er eine „Anordnung über Fragen des Vertriebs und der Bezieherwerbung sowie über Neugründungen auf dem Gebiet der Presse vom 13. Dezember 1933 zur Befriedung der wirtschaftlichen Verhältnisse im deutschen Zeitungsgewerbe" erlassen. Ueber die Kundgebung wie über die Anordnung, die u. a. ein allgemeines Verbot der Zeitungswerbung durch organisierte Werbekolonnen enthält, haben wir berichtet. Bezüglich der Kundgebung möchten wir wünschen, daß sie jeder unserer Leser mit dem ihr zukommenden Ernst beachtet hat. Er wird dann daraus entnommen haben, daß der nationalsozialistische Staat der Presse eine wesentlich andere Aufgabe zuweist, als sie früher hatte, daß er keine Gleichförmigkeit der Zeitungen wünscht, und daß er die lebendigen Werte, die in der Heimatpresse liegen, wohl zu schätzen weiß. Sehr wesentlich ist, daß durch die Anordnung des Reichspressekammerpräsidenten die Konkurrenzverhältnisse im Zeitungswesen geregelt werden. Die Anordnung will Mißbräuche im Wettbewerb der Zeitungen unterbinden. Ihr Ziel ist Befriedung, und das ist sehr zu begrüßen. Nicht mehr Werbekolonnen sollen den Bestand der Zeitungen sichern, sondern die Leistung soll darüber entscheiden. Diese Parole nehmen wir gern auf. Der nationalsozialistischen Staats- und Gaupresse ist ein politischer Vorrang im Staate vorbehalten, aber die übrige Presse, die mit ihr auf dem Boden des nationalsozialistischen Staates für Deutschland, für Staat und Volk kämpft, wird als Bundesgenosse nicht zurückgewiesen. Wir werden das Unsrige tun, um auf dieser Basis, im ehrlichen Wettstreit um die Leistung, unsere Aufgabe im Dienst am Volk, am Vaterland und an der Heimat unter Wahrung unserer Eigenart zu erfüllen.

*

Dr. Schachts Echo. Der Zentralausschuß der Reichsbank ist auf Montag einberufen worden zur Entgegennahme und Erörterung einer Erklärung über die deutsche Transferlage. Man darf wohl annehmen, daß Reichsbankpräsident Dr. Schacht bei dieser Gelegenheit auf den Widerhall eingehen wird, den die von ihm in seinem Basler Vortrag aufgeworfenen „Fragen an die Welt" im Ausland, besonders in der Schweiz, gefunden haben. Das Echo in der schweizerischen Presse verrät eine ziemlich starke Beunruhigung über die Aeußerungen Schachts, weniger aufgeregt zeigt man sich im Bundeshaus in Bern. Dort wird erklärt, daß die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten keinen Grund zur Beunruhigung für die Schweiz böten. Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz nähmen ihren Fortgang. Im Grundsätzlichen sei man bereits zu einer Einigung gekommen. Man sei überzeugt, daß sich eine freundschaftliche Verständigung ermöglichen lassen werde und man hoffe, daß Deutschland eine Sonderbehandlung der Schweiz im Interesse seiner ganz erheblichen Warenlieferungen nach der Schweiz bei der künftigen Transferregelung anerkennen werde, zumal diese Warenlieferungen nur so lange aufrechterhalten werden könnten, als die Zahlungsbilanz zwischen den beiden Ländern nicht erheblich zuungunsten der Schweiz gestört werde. Die ganze Angelegenheit sei weniger eine Frage des guten Willens, als ein Problem des Gleichgewichts der wirtschaftlichen Kräfte. Entsprechend maßvoll sind auch Erklärungen, die Minister Dr. Stucki, der Chef der Handelsabteilung des eidgenössischen Volksdepartements, in einem vor einer öffentlichen Versammlung gehaltenen Vortrag und Bundespräsident Schultheß im schweizerischen Nationalrat abgegeben haben.

Stucki erklärt u. a., die Schweiz sei bereit, der Schacht'schen These, daß ein mathematischer Ausgleich der Zahlungsbilanzen von Land zu Land nicht möglich sei, zu folgen. Insbesondere werde sie nicht darauf bestehen, daß der nach Abzug von rund 200 Millionen Franken Eingängen aus dem deutschen Kapitaldienst und dem Fremdenverkehr noch verbleibende Passivsaldo von rund 120 Millionen Franken restlos durch Uebernahme schweizerischer Waren durch Deutschland oder auf ähnliche Weise getilgt werde. Die Schweiz verlange nur gewisse Erleichterungen auf diesem Gebiete. Minister Stucki wiederholte hierbei seine schon früher angedeutete Mindesthöhe dieser Erleichterungen im Werte von 10 Prozent dieses Saldos. Weiter erklärte er, die deutsche Regierung habe bereits im Verlaufe dieses Jahres selbst Beweise dafür gegeben, daß sie mit der Schweiz der Ansicht sei, daß gleiche Behandlung aller zu größten Ungerechtigkeiten führen müsse, sonst hätte sie das Transferabkommen nicht geschlossen. Die deutsche Regierung habe durch ihre Unterhändler neue Beweise dafür gegeben, daß sie in guten Beziehungen wirtschaftlicher Art mit der Schweiz bleiben wolle. Er glaube nicht, daß es nicht gelingen sollte, mit der Schweiz über die berechtigten Ansprüche auch in der Zukunft einig zu werden. Die Schweiz anerkenne die ungeheuer schwierige Lage Deutschlands; sie anerkenne die Anstrengungen der deutschen Wirtschaft auf finanziellem Gebiete; sie anerkenne auch, daß Dr. Schacht vor einer übermenschlichen Aufgabe stehe. Die Schweiz werde schon mit Rücksicht auf ihre Jahrhunderte alten Beziehungen zu Deutschland die letzte sein, die etwa einen Konflikt vom Zaune brechen würde. Aber sie werde sich auch nicht durch Drohungen von der

Vertretung ihrer begründeten Interessen abbringen lassen.

Die Ausführungen des Bundespräsidenten Schultheß deckten sich inhaltlich mit den Darlegungen seines Ressortministers Dr. Stucki. Bemerkenswert war darüber hinaus die Mitteilung, daß der deutsche Gesandte in Bern dem Bundesrat im Auftrag der deutschen Regierung mitgeteilt habe, daß sie bereit sei, ein neues Transferabkommen entsprechend dem am 31. Dezember d. J. zum Ablauf gelangenden Abkommen zu schließen, das bekanntlich der Schweiz eine hundertprozentige Transferierung der Zinsen gegen zusätzliche deutsche Exporte sichert. Bundespräsident Schultheß verwies in diesem Zusammenhang darauf, daß die Schweiz auf Grund ihres passiven Handels- und Zahlungsbilanzsaldos mit Deutschland auf diesem Abkommen bestehen müsse und daß sie auch keine Unterbrechung des Transfers zugestehen könne. Daß angesichts dieser schweizerischen Aeußerungen und der schwierigen deutschen Transferlage den angekündigten Erklärungen Dr. Schachts ganz besondere Bedeutung zukommt, braucht wohl nicht noch weiter ausgeführt zu werden.

*

Die Entpolitisierung des österreichischen Klerus.

Gestern war die kurze Frist verstrichen, die die Konferenz der sechs österreichischen Bischöfe am 5. Dezember für das Ausscheiden des österreichischen Klerus aus der Politik gesetzt hatte. Es gibt also genau wie in Deutschland jetzt keine Geistlichen mehr in den politischen Körperschaften Oesterreichs. Im Nationalrat, im Bundesrat, in den Landtagen, in den Gemeinderäten und Gemeindeausschüssen haben sie ihre Mandate niederlegen müssen. Der Beschluß der Bischöfe ist, wie nicht zu bestreiten ist, für die Oeffentlichkeit überraschend gekommen und hat deshalb besonderes Aufsehen erregen müssen, weil katholische Geistliche allein in der Christlichsozialen Partei, in der Partei des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß, waren. So ist es nicht so sehr verwunderlich, daß diese bischöfliche Verfügung in einzelnen deutschen Blättern dahin gedeutet worden ist, daß die katholische Kirche Dollfuß fallen gelassen habe, daß sie in sehr betonter Weise von der derzeitigen österreichischen Regierung abgerückt sei. Diese Deutung ist sicher falsch. Denn das Verhältnis der Kirche zur Regierung, die von Männern geführt wird, an deren Katholizität nicht zu zweifeln ist, hat keinerlei Trübung erfahren; es ist heute noch genau so gut, wie es etwa war, als Prälat Dr. Seipel, der überragende politische Kopf aus dem österreichischen Klerus, das Bundeskanzleramt innehatte. Und man hat auch nichts davon gehört, daß etwa auf die Beziehungen der Kirche zu der Christlichsozialen Partei irgendwelche Schatten gefallen wären. Aber gleichwohl hängt die Maßnahme des Episkopats selbstverständlich mit der politischen Lage zusammen. Gegen die Regierung und ihre Partei steht heute die Mehrheit des Volkes, und das Volk ist fast ganz katholisch. Die politische Erregung im Lande ist groß. Die politischen Auseinandersetzungen vollziehen sich in äußerster Schärfe. Aus ihnen den Klerus herauszunehmen, war eine seelsorgliche Notwendigkeit. Und wenn die christlichsoziale „Reichspost" zu dem Beschluß der Bischöfe schrieb, es müßten zwingende Gründe gewesen sein, die sie zu einer Entschließung von solcher Tragweite veranlaßt hätten, so ist das gewiß richtig. Aber diese Gründe sind schwerlich in der Absicht des Episkopats zu suchen, in dieser Hinsicht eine Gleichschaltung mit der entsprechenden konkordatären Regelung für das Deutsche Reich herbeizuführen. Dieser Deutung der „Reichspost" steht entgegen, daß die österreichische Bischofskonferenz ihren Beschluß gefaßt hat „nach reiflicher Erwägung, ob es günstig oder ungünstig sei, daß katholische Geistliche unter den gegenwärtigen, besonders heiklen politischen Verhältnissen als politische Mandatare weiter sich betätigen." Dieser Satz besagt klipp und klar, daß es kirchliche, seelsorgliche Interessen sind, die die Entpolitisierung des Klerus veranlaßt haben. Dabei wird wahrscheinlich auch den Beschluß mit unterstützt haben die Ueberzeugung, zu der der verstorbene Prälat Dr. Seipel nach Ausweis seines jüngst veröffentlichten Tagebuchs sich durchgerungen hat, daß nämlich ein geistliches Amt sich oft nicht mit der Politik des Tages und schwer mit dem Parteistreit verträgt. Eine Wiener Korrespondenz der „Köln. Volksztg." erinnert daran, welch schwerer Hemmschuh für Seipel als Bundeskanzler in den Tagen nach dem Brand des Justizpalastes sein geistlicher Stand war. Die marxistische Revolte hätte damals eine eiserne Faust treffen müssen. Ganz Oesterreich schrie nach ihr. Der Kanzler versagte sich der Stimme des Volkes, echt priesterlich auf die Umkehr der Verirrten hoffend, bis der rasch sich wieder erhebende Marxismus ihn als den „Prälaten ohne Milde" mit blutigem Spott übergoß und das Uebel so groß wurde, daß Zehntausende von verhetzten Arbeitern aus der katholischen Kirche austraten. Ferner ist an den Wiener Katholikentag zu erinnern, der ein „allgemeiner deutscher Katholikentag" sein sollte, aber es nicht gewesen ist, weil aus politischen Gründen die Katholiken aus dem Reich sich von ihm fernhielten, der außerdem noch dadurch stark politisches Kolorit erhielt, daß in seine Kundgebungen, Festzüge und erhebenden kirchlichen Feiern, in diese rein religiöse Manifestation, eine Kundgebung der Vaterländischen Front hineingestellt wurde. Weiter ist wohl kaum zu bestreiten, daß die katholische Jugend Oesterreichs, zum mindesten zu einem großen Teil, die Trennung ihres Landes von Deutschland mit Unwillen erträgt. Und damit und mit anderem, was schon gesagt wurde, hängt endlich zusammen, daß die Bischöfe, denen die seelsorglichen Heilsaufgaben über alles gehen, der antikirchlichen Agitation, die sich aus der Verquickung von Politik und Kirche, aus der Bekleidung wichtiger Posten durch Geistliche ergab, einen Riegel vorzuschieben für notwendig gehalten haben. Die politischen Hemmnisse, die der vollen religiösen Gemeinschaft im österreichischen Katholizismus im Wege standen, sind somit jetzt gefallen. Der unerquickliche Tageskampf aber geht weiter, und wird sicher an Härte nicht verlieren, solange sich die Regierung weigert, das Ihrige zur Bereinigung der innerpolitischen Verhältnisse beizutragen. Es ist gut, daß an diesen Auseinandersetzungen **katholische Geistlichkeit nicht mehr beteiligt ist.** #

Gespräche über den italienischen Reformvorschlag.

Der tschechische Besuch in Paris.

w **Paris**, 15. Dezember.

Der erste Verhandlungstag Benesch's in Paris wird nur verhältnismäßig wenig besprochen. In einer halbamtlichen Auslassung wird hervorgehoben, daß das gestrige Gesprächsthema zwischen dem französischen und dem tschecho-slowakischen Außenminister vor allem die Völkerbundsfrage gewesen sei, und daß in dieser Hinsicht keine schriftlichen Reformvorschläge seitens Italiens vorlägen, die bestimmtere Verhandlungen zuließen. Immerhin könne man annehmen, daß Paul-Boncour und Benesch den Standpunkt vertreten, wenn eine Völkerbundsreform ins Auge gefaßt werden könne, dann nur im Hinblick auf eine Verbesserung der internationalen Zusammenarbeit, und zwar durch Methoden, die unter Berücksichtigung aller vorhandenen Faktoren alle Garantien bieten, damit man wirklich zu dieser Besserung gelange. Ganz ähnlich äußert sich das „Echo de Paris", das erklärt, hinsichtlich der italienischen Völkerbundsreformvorschläge tappe man im Dunkeln, denn die italienische Diplomatie habe keinerlei schriftliche Angaben gemacht. Paul-Boncour und Benesch schienen sich dahin geeinigt zu haben, daß jede Reform, die dem Grundsatz der Gleichheit der Völkerbundsmitglieder widerspreche, für unannehmbar erachtet werde, und daß Frankreich und die Kleine Entente nicht zuließen, daß von dem gegenwärtig in Kraft befindlichen Verfahren abgewichen werde, ein Verfahren, das bekanntlich die Einstimmigkeit der Vollversammlung bei Beschlüssen erheische. Wenn dagegen Zusatzanträge gemacht würden, die einer engeren internationalen Zusammenarbeit den Weg eröffnen zu können schienen, und zwar nicht nur zwischen den Großmächten sondern zwischen allen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes, dann könnten andere schneller wirkende Mittel ins Auge gefaßt werden. Fraglich sei nur, so fügt „Echo de Paris" hinzu, ob der Quai d'Orsay und die Kleine Entente stets ein und derselben Ansicht sein würden über die Bedeutung dieses oder jenes eventuellen italienischen Planes bezüglich der Gleichheit der Völkerbundsmitgliedsstaaten und bezüglich der Sache der internationalen Zusammenarbeit. In der eingangs dieser Meldung erwähnten halbamtlichen Auslassung wird als Thema des heutigen zweiten Gesprächs Paul-Boncour–Benesch die Abrüstungsfrage genannt. Als drittes etwaiges Gesprächsthema nennt die halbamtliche Auslassung die eigentlichen mitteleuropäischen Probleme und die wirtschaftliche Organisierung der Donaustaaten. Senator Berenger, der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, hatte heute eine längere Unterredung mit Benesch.

Haltlose Kombination.

CNB **London**, 15. Dezember.

Der Berliner englische Botschafter Phipps ist in London angekommen. Er hatte heute vormittag Unterredungen mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Sir John Simon. Außerdem wohnte er im Unterhause einer Sitzung des Kabinettsausschusses für Abrüstungsfragen bei. Diese Sitzung währte außergewöhnlich lange. An die Reise des englischen Botschafters werden von ausländischen Blättern allerhand Kombinationen geknüpft. So will der Londoner Korrespondent des „Matin" wissen, Sir Eric Phipps habe eine Mitteilung der deutschen Regierung nach London mitgebracht, wonach der Plan einer europäischen Konferenz in Berlin sehr günstig aufgenommen würde. Bei der ganzen bekannten Einstellung der deutschen Regierung zu internationalen Konferenzen ist es unerklärlich, daß diese Idee überhaupt erst aufkommen konnte. Dazu ist zu betonen, daß es eine völlig absurde Idee ist, eine neue europäische Konferenz einzuberufen, die die Zahl der mißglückten großen internationalen Konferenzen nur durch eine weitere vergrößern würde.

Ein Vorstoß des österreichischen Heimatschutzes.

Radikale Forderungen an Dollfuß.

WTB. **Wien**, 14. Dezember.

Unter Vorsitz des Fürsten Starhemberg, der gestern nach Rückkehr von seiner Auslandsreise längere Besprechungen mit Vizekanzler Fey und dann mit Bundeskanzler Dr. Dollfuß hatte, begann heute die von politischen Kreisen mit Spannung erwartete Führertagung des österreichischen Heimatschutzes, an der außer den Landesführern, darunter dem Vizekanzler Fey und Dr. Steidle, auch deren Stellvertreter aus allen Bundesländern teilnahmen. In der sehr lebhaft verlaufenen Sitzung kam hinsichtlich der grundsätzlichen Einstellung der Heimwehr bei den Verhandlungen eine sehr radikale Stimmung zum Ausdruck. Wie verlautet, gipfelte diese in ultimativen Forderungen an die Regierung: Ausschaltung des Einflusses aller Parteipolitiker, also auch der Christlich-Sozialen, gänzliches Verbot der Sozialdemokratischen Partei, Einsetzung eines Regierungskommissars für die Stadt Wien, als welcher der gegenwärtige Handelsminister Stockinger in Vorschlag gebracht wurde. Außerdem wurde gefordert, das Handelsministerium dem Mitglied der Heimwehr Jaconcig zu übertragen, Vizekanzler Fey mit dem Sicherheitswesen und außerdem mit dem Ministerium für Landesverteidigung bezw. des Bundesheeres zu betrauen, Gleichschaltung der Landesregierung mit dem Bundesministerium in dem Sinne, daß dem Heimatschutz in den Ländern der gleiche Einfluß zugestanden werde, wie bei der Zentralregierung in Wien und daß besonders die Sicherheitsdirektoren in den Ländern freie Hand haben sollten.

Wie verlautet, neigt man beim Heimatschutz der Ansicht zu, daß Bundeskanzler Dollfuß sich den Forderungen nicht verschließen werde. Sollte Dr. Dollfuß jedoch nicht darauf eingehen, so droht, wie es heißt, der Heimatschutz mit dem Austritt aus der Regierung und dem Sturz des Kabinetts Dollfuß, angeblich auch mit einer Verständigung mit den Nationalsozialisten zur Aufrichtung eines braun-grün-weißen Regimes in Oesterreich im Wege eines kalten Putsches. Nach Mitteilung aus christlich-sozialen Kreisen scheint man den Vorstoß des Heimatschutzes, der sich offenbar und nicht in letzter Linie jetzt gegen die Regierungsparteien, also die Christlich-Sozialen, richtet, ruhig aufzufassen, da die Forderungen des Heimatschutzes all sein. Bundeskanzler Dollfuß sei Herr seiner Entschließungen. Nach keiner Seite gebunden, könne er vielleicht den Forderungen des Heimatschutzes Rechnung tragen, wenn dieser ihm wirklich stark genug erscheint; er könne aber ebenso ablehnen und sich auf die politischen Parteien, besonders die Christlich-Sozialen, stützen.

Schutz der religiösen Bekenntnisse in den Schulen.

CNB **Berlin**, 15. Dezember.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Kultusminister Rust einen Erlaß über den Schutz der religiösen Bekenntnisse in den Schulen herausgegeben. Auf Betreiben der freien Schulgesellschaften sind in den vergangenen Jahren anstelle der Konfirmation und der Erst-Kommunion „Jugendweihen" veranstaltet worden, denen ein „Jugendweiheunterricht" voranging. Ein Erlaß des Preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Rust, bringt die Erwartung zum Ausdruck, daß sich Lehrer und Lehrerinnen der dem Preußischen Kultusministerium unterstellten Schulen an derartigen Veranstaltungen und an den Vorbereitungen hierzu nicht beteiligen.

Der deutsche Außenhandel im November 1933.

w **Berlin**, 15. Dezember.

Die Einfuhr betrug im November 351 Millionen Mark. Gegenüber dem Vormonat ist sie somit um 4 Millionen Mark, d. h. etwas mehr als 1 Prozent gestiegen. Diese Zunahme ist zum Teil durch eine Erhöhung des gewogenen Durchschnittswertes bedingt. Mengenmäßig hat sich die Gesamteinfuhr gegenüber Oktober daher kaum verändert. Im ganzen dürfte die Einfuhrentwicklung im November ungefähr der Saisontendenz entsprechen.

Die Ausfuhr betrug im November 394 Millionen Mark. Gegenüber dem Oktober, in dem die Ausfuhr ihren höchsten Stand im Verlauf dieses Jahres erreicht hatte, ist sie somit um 51 Millionen Mark oder 11,5 Proz. gesunken. Der Menge nach ist der Rückgang etwas geringer, da die Ausfuhrpreise weiter rückläufig waren. Zum Teil ist diese Ausfuhrgestaltung im November zweifellos eine Auswirkung jahreszeitlicher Tendenzen, da im Durchschnitt früherer Jahre die Ausfuhr im November regelmäßig stärker zurückzugehen pflegte. Allerdings geht die Abnahme diesmal weit über den durchschnittlichen Rückgang in den vergangenen Jahren hinaus.

Die Handelsbilanz schließt im November mit einem Ausfuhrüberschuß von 43 Millionen Mark gegen 98 Millionen Mark im Vormonat ab.

Soweit sich die Entwicklung der Ausfuhr nach Ländern bereits jetzt übersehen läßt, sind an ihrem Rückgang die weitaus meisten Absatzgebiete beteiligt. Besonders stark hat aber offenbar der Absatz nach Rußland und den Vereinigten Staaten von Amerika abgenommen. Im ersteren Fall betrug der Rückgang rund ein Drittel. Der deutsch-russische Handelsverkehr schließt damit erstmalig mit einem stärkeren Passivsaldo für Deutschland ab. Der Rückgang der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika erscheint namentlich im Vergleich zu der Entwicklung im Vorjahr ebenfalls ungewöhnlich stark. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß sich der Absatz nach diesem Land in den Vormonaten besonders günstig entwickelt hatte. Nach den übrigen Ländern halten sich die Ausfuhrrückgänge in wesentlich engeren Grenzen. Abgenommen hat in der Hauptsache die Ausfuhr nach den Niederlanden, Schweden, der Schweiz, Polen, Belgien-Luxemburg und China. Erhöht hat sich der deutsche Absatz in nennenswertem Umfang lediglich nach England und Japan.

Der Rhein und seine Nebenflüsse zugefroren.

Die Schiffahrt ruht.

Köln, 15. Dezember.

Die Verschärfung des Frostes — im Rheintal waren Minustemperaturen bis 15 Grad an der Tagesordnung — hat die Vereisung der Nebenflüsse des Rheins in der vergangenen Nacht beschleunigt. Heute früh wird gemeldet, daß sämtliche Nebenflüsse des Mittelrheins zugefroren sind. Neckar, Main, Lahn und Mosel melden Eisstand. Der Rhein war heute morgen bei Mannheim in seiner ganzen Breite mit starken Eisschollen bedeckt, sodaß die Schiffahrt von heute ab eingestellt werden mußte. Die Eisstauung oberhalb der Lorelei hat sich weiter ausgedehnt, da die mächtigen Eisschollen vom Oberrhein sich dort ansammeln. Man will mit den fiskalischen Eisbrechern versuchen, das Eis wieder in Bewegung zu bringen, da sonst die Gefahr besteht, daß von der Lorelei aus rheinaufwärts der Rhein zufriert. Die Eismeldungen von heute früh lauten wie folgt: Neckar Eisstand, Main Eisstand, Bingen und Kaub starkes Treibeis, Rhein am Pfeiler (Lorelei) Eisstand, Koblenz starkes Treibeis, Lahn Eisstand bei Ems, Mosel Eisstand. Auf dem Rhein im Duisburg-Ruhrorter Hafengebiet von Walsum bis Hochfeld ist die Schiffahrt wegen des verstärkten Eisgangs berg- und talwärts seit Freitag mittag geschlossen. Der Wasserstand ist auf einem so niedrigen Stand angekommen, wie er sonst nur in außergewöhnlichen Hitzeperioden zu verzeichnen ist. Vom Niederrhein bei Wesel, von der Waal und von der Merwede wird ebenfalls verstärktes Eistreiben gemeldet. Die Schiffahrt ruht auch nach Rotterdam und Antwerpen.

29 Grad Kälte in Schlesien.

:: **Berlin**, 15. Dezember.

Der scharfe Frost in ganz Deutschland hält an. Nach bitterkalter Nacht stand das Quecksilber in der Reichshauptstadt am Freitag früh noch immer auf 14 Grad unter Null. In den Außenbezirken wurden sogar 16 Grad Kälte gemessen. Die größte Kälte mit 29 Grad hat Schlesien zu verzeichnen. Während in Breslau 26 Grad und in der Gegend um Neiße 27 Grad gemessen wurden, sank die Temperatur in Sprottau auf 28 Grad, an der tiefsten Stelle des Hirschberger Tales wurden sogar 29 Grad Kälte festgestellt. In den schlesischen Bergen weht starker Nordoststurm. In den höheren Lagen liegt die Temperatur etwas höher als in den Niederungen. So meldet die Schneekoppe z. B. bei heftigem Nordsturm 15 Grad Kälte.

Bei etwas milderer Kälte setzten am Donnerstag nachmittag in Hamburg und Umgebung Schneefälle ein, die den ganzen Abend und einen großen Teil der Nacht über andauerten. Hamburg hat am Freitag morgen ein echt winterliches Bild. Die Schneedecke hat 7 cm erreicht. Während nachts 9 Grad Kälte gemessen wurden, zeigte das Thermometer am frühen Morgen etwas über 6 Grad. Erheblich kälter ist es dagegen in der Lübecker Gegend. Hier wurden 22 Grad Kälte festgestellt.

In Thüringen hat der Sturm starke Schneeverwehungen verursacht, so daß im Bereich der Reichsbahndirektion Erfurt drei Personenzüge im Schnee steckenblieben. Der Ueberlandkraftverkehr der Reichspost mußte auf verschiedenen Strecken eingestellt werden.

Nach dem großen Schneefall und der Aufklärung hat die Kältewelle auch in Württemberg wieder neuen Auftrieb erhalten. In Stuttgart wurden 14,5 Grad und in Heilbronn 13,7 Grad gemessen. Die Schwäbische Alp und der Württembergische Schwarzwald meldeten als Höchsttemperaturen 14,8 bezw. 16,3 Grad.

Suvich in Köln.

TU **Köln**, 15. Dezember.

Der italienische Unterstaatssekretär Suvich traf Freitag vormittag mit Begleitung zu einem kurzen Aufenthalt in Köln ein. Er wurde auf dem Bahnhof von dem Kölner Oberbürgermeister, dem Regierungspräsidenten und dem Polizeipräsidenten begrüßt.

Nach einer Rundfahrt durch die Stadt wurden der Dom und seine Schatzkammer, der Gürzenich und das Kölner Rathaus besichtigt. Die Stadt gab dem Gast im Rathaus ein Frühstück. Oberbürgermeister Dr. Riesen wies auf die alten kulturellen Beziehungen zwischen der Stadt Köln und Italien hin, die in der neuesten Zeit auch ihren Ausdruck in der Errichtung des Petrarca-Hauses gefunden hätten. Suvich gab seiner Freude über die herzliche Aufnahme Ausdruck und versicherte den Männern, die heute die Geschicke Deutschlands leiten, seine Freundschaft.

Am Nachmittag wurden dem Staatssekretär im italienischen Generalkonsulat die Mitglieder der italienischen Kolonie vorgestellt. Nach einem Tee im Petrarca-Haus besuchte Suvich die Kölner Universität und nahm dort an einem Vortrag über Mussolini und das antike Rom teil, der im Rahmen der Veranstaltungen des Petrarca-Hauses von Prof. Curtius gehalten wurde.

Unterstaatssekretär Suvich trat heute abend im Sonderwagen die Weiterreise nach München an.

*

Ueber die Bedeutung des Besuches des Unterstaatssekretärs Suvich ist bereits gestern von amtlicher Stelle darauf hingewiesen worden, daß der Aufenthalt des italienischen Staatsmannes in Berlin Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch über die aktuellen politischen und wirtschaftlichen Fragen in dem freundschaftlichen Geist geboten habe, der die Beziehungen zwischen beiden Ländern auszeichnet.

Der Besuch hat Gelegenheit gegeben, alles zu besprechen, wozu Anlaß vorgelegen hat. Es sind aber keinerlei Beschlüsse gefaßt und keine gemeinsamen Aktionen in Aussicht genommen werden. Dies war auch garnicht der Zweck des italienischen Besuches. Trotzdem hat der Besuch aber sehr wesentliche Bedeutung gehabt, da er die Parallelität der beiderseitigen Interessen und Aktionen aufzeichnet.

Das Geschenk der Arbeitsopfer an den Führer.

VDZ **Berlin**, 15. Dez.

Eine Abordnung der deutschen Arbeitsopfer, nämlich des Gesamtverbandes der deutschen Arbeitsopfer in der Deutschen Arbeitsfront, konnte am Donnerstag dem Führer Adolf Hitler eine Weihnachtsbotschaft in Form einer Ruhrsteinkohle überreichen. Wie das VDZ-Büro meldet, wurde diese Weihnachtsbotschaft dem Führer durch einen 72jährigen Bergmann überreicht, der 51 Jahre lang die Kohle zu Tage gefördert hat. Voller Ergriffenheit übernahm der Führer das Geschenk und sprach dann längere Zeit mit einem Arbeitsopfer über die jetzige Lage der gesamten deutschen Arbeitsopfer. U. a. wurde der Wunsch der deutschen Arbeitsopfer: Gleichstellung der Arbeitsopfer mit den Kriegsopfern und Anerkennung der Schirmherrschaft des Verbandes der deutschen Arbeitsopfer dadurch bestätigt, daß der Führer der Abordnung mitteilte, es gebe für ihn keinen Unterschied zwischen Arbeitsopfern und Kriegsopfern.

Franziskanerpater von den Polen ausgewiesen.

)) **Posen**, 15. Dezbr.

Der deutsche Franziskanerpater Kempf, der lange Jahre die Betreuung der deutschen Katholiken in Posen innehatte, ist plötzlich von den polnischen Behörden ohne Angabe von Gründen ausgewiesen worden. Auch ein Schritt seiner vorgesetzten kirchlichen Behörde in Warschau blieb ohne Erfolg.

Neues in Kürze.

In den dauernden Ruhestand versetzt worden sind: Landeskulturpräsident i. e. R. Hesselt in Münster i. W. und Oberregierungs- und Landeskulturrat i. e. R. Delius in Münster i. W.

Der Verlag der „Berliner Börsenzeitung" hat die Tageszeitung „Berliner Börsen-Kurier" durch Kauf erworben.

Zum Bundespräsidenten der Schweiz für 1934 ist Bundesrat Pilet Golaz und zum Vizepräsidenten Bundesrat Minger gewählt worden.

BOCH

Mos

Beschäftsreise, weil anormal. Von der noch sprech unserer

sein wird. Denn sie wird und Register der Wetter weil anormale Te dende Woche auszeichnen, auf sie hinweisen werden an unserm eigenen Körpe in die Polargegend vers minus 10 Grad und noch strich jedenfalls Ausna noch viel spürbarer und eisiger Ost uns anblies. seinen Ausgang, den man schnellstens beenden und Ofen flüchten konnte. waren die Fenster am voller bizarrer Eisblumen ten ihre Sorgen, ihre Au chen Blumenvorhang verd in vielen Schaufenstern scheinungen ankämpfen m das Glas allmählich wied setzten Blumen. Währe Quecksilbersäule sich zwis trieb, wurden in den Au peraturen gemessen. In wo der Wind freies Spie sogar bis auf minus 14 allerdings nicht überschr um uns den Spaziergan zu machen. Jene, deren sich draußen aufzuhalten, fangen vom Verkehrspost ganzen Verkehrsdrehz müsefrauen und Weihna noch scheint ein Ende be nicht abzusehen zu sein dings wieder meldet wir nächsten Tage mit eine zu rechnen sein.

Für alle Fälle. Und das wär gen haben wi schon an der leuten das Hauptwe soll. Allzu große Kälte lich sein. Alle, die in de sich haben, könnten versu für den morgigen Sonn sind hinauszuschie die kommende Woche die werde. Wir möchten da Sonntag mit erträgli Wenn er so wird wie d alle zufrieden sein. Ha an einem flotten Wei gebene Mark neue Arb immerhin tun unsere einen Kaufplan zur teil in der Westfa bietet dazu die beste man bei jenen Geschäft besonders zu einem Be fehlende Erinnerung bedient wird. Unser Frage, wo man seine kann, restlos Auskunft Sonntag das Geld r vor allem jene Geschäf wahl der Weihnachtsge gut an Hand geben un

Nun müssen wir wieder ... Die sch uns all hinterla ganzen weihnachtlichen Adventszeit vermitteln und dieser unverwüst lende Lichterbaum platz, vor der Kommun res Rathauses sich au postiert haben und u Besinnlichkeit auf das unsere Gedanken auf d lenken. Und mit ihr wieder zu uns gewand Montag auf allen W Verkaufe. Das bedeut unter Dutzenden von wir für würdig hal feiern. Jeder, der fei kauft hat weiß, daß leicht ist wie auf den nützen vor allem die die oft in grimmigste die es mit einem ma zu tun haben. Denn gen an einen richtige nicht zu teuer sein. wachsen, je nach Wu einander abstehenden kleinen oder großen Spitze haben, die Z Und so geht es we Bäume gemustert ha nächsten Händler geh einen.

Bochum im Rundfunk. Wenn die de dieser staltet, so wird sie üb gehen. Sie wird von Geschehen der Zeit gestellt ist. Damit bisher nur als ein sinnvolle Ausweitun hasten. Wir stehen Sonne der Erde fü und Wärme sich meh in Deutschland voll unser Volk und uns und verbreitet einen Sommer. Und wie der Winteroffensiv deutsche Front opfe den geschichteten H zur Winteroffensiv Land! Die Bochu Dezember ihr Fest hinaus vor Bochum kopp. Die aber, d diese Feierstunde Der Westdeutsche sonnenwende" am nommen wird.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

BOCHUMER Mosaik

Geschäftsreich, weil anormal. Von der scheidenden Woche wird man noch sprechen, auch wenn sie längst aus unserer Erinnerung verschwunden sein wird. Denn sie wird eingehen in alle Statistiken und Register der Wetterpropheten und Wettermacher, weil anormale Temperaturen diese scheidende Woche auszeichnen, so daß sie noch nach Jahren auf sie hinweisen werden. Wir selbst haben es ja an unserm eigenen Körper gespürt. Man glaubte sich in die Polargegend versetzt, da Temperaturen von minus 10 Grad und noch weniger für unsern Himmelsstrich jedenfalls Ausnahmen sind. Die Kälte war noch viel spürbarer und empfindlicher, so lange ein eisiger Ost uns anblies. Da war man froh, wenn man seinen Ausgang, den man sowieso schon gekürzt hatte, schnellstens beenden und wieder hinter den warmen Ofen flüchten konnte. Selbst in geheizten Zimmern waren die Fenster am anderen Morgen gewöhnlich voller bizarrer Eisblumen und die Geschäftsleute hatten ihre Sorgen, ihre Auslagen nicht durch einen solchen Blumenvorhang verdecken zu lassen. So sah man in vielen Schaufenstern Motore gegen diese Kälteerscheinungen ankämpfen mit dem sichtbaren Erfolg, daß das Glas allmählich wieder frei wurde von den aufgesetzten Blumen. Während mitten in der Stadt die Quecksilbersäule sich zwischen 5 und 10 Grad herumtrieb, wurden in den Außenbezirken noch tiefere Temperaturen gemessen. In Weitmar und Stiepel, wo der Wind freies Spiel hatte, fiel das Thermometer sogar bis auf minus 14 Grad. Diese Grenze wurde allerdings nicht überschritten, sie genügte aber auch, um uns den Spaziergang draußen höchst ungemütlich zu machen. Jene, deren Geschäft es nun einmal ist, sich draußen aufzuhalten, konnten einem leid tun, angefangen vom Verkehrsposten, der an der Drehscheibe den ganzen Verkehrsrädern zu regulieren hat, bis auf die Gemüsefrauen und Weihnachtsbaumverkäufer. Und dennoch scheint ein Ende der gegenwärtigen Frostperiode nicht abzusehen zu sein. Denn wie das Radio neuerdings wieder meldet wird nach einem Absinken für die nächsten Tage mit einem neuen Kälteeinfall zu rechnen sein.

*

Für alle Fälle. Und das wäre höchst bedauerlich, denn morgen haben wir den silbernen Sonntag schon an der Hand, der unsern Geschäftsleuten das Hauptweihnachtsgeschäft bringen soll. Allzu große Kälte könnte dem Einkauf aber schädlich sein. Alle, die in den Außenbezirken ihren Wohnsitz haben, könnten versucht sein, ihre Besorgungen, die für den morgigen Sonntag schon seit langem angesetzt sind, hinauszuschieben in der Hoffnung, daß die kommende Woche die Kälte in etwa abklingen lassen werde. Wir möchten daher wünschen, daß der silberne Sonntag mit erträglichen Temperaturen kommt. Wenn er so wird wie der kupferne, dann können wir alle zufrieden sein. Haben wir alle doch ein Interesse an einem flotten Weihnachtsgeschäft, da jede ausgegebene Mark neue Arbeitsmöglichkeit bedeutet. Aber immerhin tun unsere Leser gut, für alle Fälle sich einen Kaufplan zurecht zu legen. Der Anzeigenteil in der Westfälischen Volkszeitung bietet dazu die beste Möglichkeit. Denn es ist klar, daß man bei jenen Geschäftsleuten, die durch eine Anzeige besonders zu einem Besuche einladen und sich in empfehlende Erinnerung bringen preiswert und kulant bedient wird. Unser Anzeigenteil gibt da auf die Frage, wo man seine Geschenke am besten einkaufen kann, restlos Auskunft. Lassen wir also am morgigen Sonntag das Geld rollen und berücksichtigen wir vor allem jene Geschäftsleute, die uns bei der Auswahl der Weihnachtsgeschenke mit ihren Angeboten so gut an Hand gehen und uns die Wahl erleichtern.

*

Nun müssen wir wieder... Die scheidende Woche hat aber auch bei uns allen einen guten Eindruck hinterlassen. Bescherte sie uns doch den ganzen weihnachtlichen Zauber, den uns nur die Adventszeit vermitteln kann. Als leuchtendes Sinnbild dieser wundervollen Zeit grüßen uns strahlende Lichterbäume, die auf dem Bahnhofsvorplatz, vor der Kommunalbank und im Innenhof unseres Rathauses sich auch in diesem Jahre wieder aufpostiert haben und uns nun Abend für Abend zur Besinnlichkeit auf das schönste der Feste mahnen und unsere Gedanken auf die bevorstehende Weihnacht hinlenken. Und mit ihnen sind die kleineren Bäume wieder zu uns gewandert und stehen nun seit vorigem Montag auf allen Plätzen unserer Großstadt zum Verkaufe. Das bedeutet für uns: wir müssen wieder unter Dutzenden von Bäumen einen aussuchen, den wir für würdig halten, mit uns Weihnachten zu feiern. Jeder, der selbst einmal einen Christbaum gekauft hat, weiß, daß diese Auswahl nicht einmal so leicht ist, wie auf den ersten Blick scheinen mag. Davon wissen vor allem die Händler selbst ein Lied zu singen, die oft in grimmigster Kälte ihre Ware feilhalten und die es mit einem manchmal anspruchsvollen Publikum zu tun haben. Denn zahlreich sind die Anforderungen an einen richtigen Christbaum: Er soll vor allem nicht zu teuer sein. Weiter muß er sein: Schön gewachsen, je nach Wunsch buschig oder mit weit voneinander abstehenden Resten, schmal oder breit, mit kleinen oder großen Nadeln. Dann soll er eine schöne Spitze haben, die Zweige möglichst nicht zu schwach. Und so geht es weiter, bis der Kunde 20 oder 30 Bäume gemustert hat und dann ... brummend zum nächsten Händler geht. Aber haben müssen wir alle einen.

*

Bochum im Rundfunk. Wenn des neuen Deutschlands Jugend, die den Namen des Führers trägt, in dieser Weihnachtszeit eine Feier gestaltet, so wird sie über die gewohnten Formen hinausgehen. Sie wird vom Geschehen der Umwelt und vom Geschehen der Zeit künden, in die die junge Front gestellt ist. Damit gewinnt Weihnachten — das wir bisher nur als ein Fest der Familie feierten — eine sinnvolle Ausweitung zur Gemeinschaft, zum Volkhaften. Wir stehen an der Wende wo nun wieder die Sonne der Erde sich zuneigt, wo wieder Licht, Helle und Wärme sich mehr und mehr steigern werden. Auch in Deutschland vollzog sich eine Wende. Auch über unser Volk und unsere Heimat geht ein Strahlen auf und verheißt einen neuen Frühling und einen lichten Sommer. Und wie unsere Ahnen die heiligen Feuer der Wintersonnenwende schürten, so stößt die junge deutsche Front opferbereit ihre lodernden Fackeln in den geschichteten Holzstoß. Heilige Flammen lodern zur Wintersonnenwende im Jahre 1933 über deutsches Land! Die Bochumer Hitler-Jugend begeht am 16. Dezember ihr Fest der Wintersonnenwende. Sie zieht hinaus vor Bochums Tore nach Sundern zum Wienkopp. Die aber, die nicht dabei sein können erleben diese Feierstunde der Jugend am Lautsprecher mit. Der Westdeutsche Rundfunk überträgt die „Wintersonnenwende" am 21. Dezember, die am 16. aufgenommen wird.

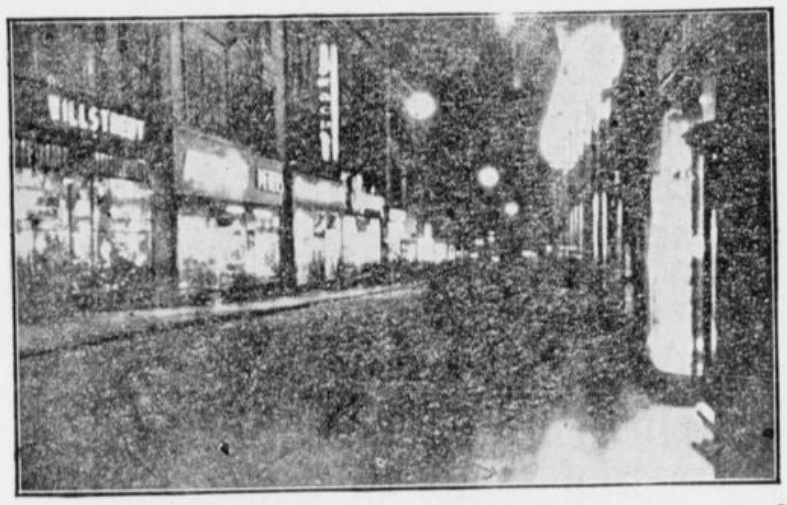
Morgen der Haupteinkaufstag!

Der silberne Sonntag wird vergoldet.

Die Bochumer Geschäftswelt gerüstet.

Morgen ist wieder ein geschäftsoffener Sonntag. In diesem Jahre wird der silberne, wie dieser Sonntag im Volksmunde heißt, den Höhepunkt des Weihnachtsgeschäftes bringen. Denn der vierte Advent, der goldene Sonntag fällt diesmal mit dem Heiligen Abend zusammen, an dem die Geschäfte nur noch von 14—17 Uhr geöffnet sein werden. Heiligabend aber haben unsere Hausfrauen die Hände voll zu tun mit anderen Dingen, so daß sie zu Weihnachtseinkäufen kaum noch Zeit finden werden.

Der kupferne Sonntag brachte in diesem Jahre die erste spürbare Belebung des Kaufverkehrs. So war es in Bochum, so war es im ganzen Industrie-



bezirk, wie nachträgliche Feststellungen ergeben haben. Auch die scheidende Woche konnte sich trotz der Kälte über Kaufunlust nicht beklagen. Gewiß, es war nicht überragend, aber dennoch wird der Bochumer Geschäftsmann uns gern bestätigen, daß das Weihnachtsgeschäft schon flott einsetzte. Doch das größere Kontingent bestand noch aus „Matrosen", die überall herumgingen und sich alles genau beschauten. Diese Sehleute belebten zwar auch den Verkehr, aber höchstens mit eingehenden Fragen nach dem Preis der Waren, um dann mit dem Kauf zu warten. Für sie kommt der letzte Termin gewöhnlich noch früh genug. Aber auch diese ewig unschlüssigen „Matrosen" werden sich am morgigen Sonntag in die Reihen der Käufer einreihen müssen, nachdem ihnen der Kalender in diesem Jahre einen Strich durch die Rechnung gemacht hat. Denn wie gesagt, am goldenen Sonntag ist Heiligabend und zudem noch verkürzte Geschäftszeit. Unwiderruflich wird sich dann um 5 Uhr nachmittags hinter dem letzten Käufer die Ladentür schließen, um sich erst am 27. wieder zu öffnen. Damit scheidet der letzte Advent in diesem Jahre als Kauftag praktisch aus.

Damit ist aber auch die Gewißheit gegeben, daß das Publikum seine Entwicklung vom „Matrosen" zum „Kaufmann" beschleunigen und seine Einkäufe eine Woche vorverlegen wird, so daß der silberne Sonntag diesmal die Rolle des goldenen übernehmen und somit zu einem Großkauftag erster Ordnung werden wird. Denn es ist ja doch hoffnungslos, an das Publikum die Mahnung und freundliche Bitte zu richten: erledigt eure Einkäufe zeitig, kommt in den frühen Vormittagsstunden, wenn die Läden leer sind und die Verkäufer frisch! Unbekannten, höheren Gesetzen gehorchend, tut das Publikum doch immer das Gegenteil.

Aber auch diesen Schmerz kann man verschmerzen. Denn die Hauptsache ist ja schließlich, das überhaupt gekauft wird. Und daß die große Masse der Käufer zu der Erkenntnis kommt, daß es sich nicht nur darum handelt, die eigenen und die Wünsche der Kinder und Lieben zu erfüllen, sondern daß jetzt kaufen Dienst an der deutschen Wirtschaft bedeutet, daß jede Mark, die für Geschenke erübrigt wird, Volksgenossen zukommt, die bitter um ihre Existenz ringen. Kaufen heißt heute Wirtschaft beleben!

Die Bochumer Geschäftswelt hat sich auf diesen Großkauftag eingestellt. Sie ist gerüstet! Unsere Geschäftsleute haben in diesem Jahre wieder ganz besondere Anstrengungen gemacht, um ihrer Kundschaft bestens dienen zu können. Der abendliche Spaziergang durch die lichterhellten Straßen, an den lichtüberläten Geschäftsfassaden und den geschmackvoll dekorierten Auslagen vorbei, ist eine Erholung und wirkliche Unterhaltung. Und der Gesamteindruck ist jedesmal, daß die Bochumer Geschäftsleute auf der Höhe sind und mit allen anderen Großstädten der näheren und weiteren Umgegend erfolgreich konkurrieren können. Nun warten sie darauf, daß die Bochumer nun auch ihre Bemühungen und Anstrengungen lohnen. Sie haben auf den silbernen Sonntag große Hoffnungen gesetzt. Er soll für sie der Tag werden, an dem sie ihrem Jahresabschluß noch ein freundliches Gesicht geben können.

Und die verständigen Geschäftsleute haben noch ein Uebriges und Letztes getan, sie haben den zehntausenden Familien, die nur die Westfälische Volkszeitung lesen durch Anzeigen gesagt, wo sie gut kaufen können, und zu einem Besuche eingeladen. Von dieser Einladung werden wir morgen gerne Gebrauch machen und zunächst einmal die Geschäftsleute besuchen, die durch ihre Anzeige zum Ausdruck gebracht haben, daß man bei ihnen besonders willkommen ist.

Glück auf zum silbernen Sonntag!

Sehr interessante Vergleichszahlen.

Bochum hat unter allen Groß- und Mittelstädten die wenigsten Schulden.

Pro Kopf der Bevölkerung nur 135,07 Mk.

Ueber den Schuldenstand der größten deutschen Städte sind in dem neuerschienenen Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich Angaben enthalten. Danach betrugen am 31. 3. ds. Js. die Schulden der neun deutschen Städte mit mehr als 500 000 Einwohnern (ohne Hamburg), die zusammen 9,3 Millionen Einwohner zählen, 2,8 Milliarden RM. Im Durchschnitt der Halbmillion-Städte machte der Schuldenstand je Einwohner 311,80 RM aus. Je Einwohner hatten die einzelnen Städte folgende Schulden: Köln 600,15 RM. Frankfurt 506,79. Dresden 381,29, Leipzig 333,49 München 277,73. Berlin 263,90, Dortmund 262,12. Breslau 254,86. Essen 169,6 RM. — Der Schuldenstand von Dortmund beträgt insgesamt 137,6 Mill RM. Aus dieser Statistik ergibt sich, daß Essen von den neun deutschen Großstädten die wenigsten

Köln dagegen die meisten Schulden

aufzuweisen hat.

Nehmen wir die nächste Kategorie der Großstädte, also jene von 200 001 bis 500 000, dann ergibt sich, daß

Bochum am besten

dasteht. Diese Größenkategorie umfaßt 15 Städte mit einer Gesamtverschuldung von 1379,3 Millionen RM, so daß im Durchschnitt auf je Einwohner 217,68 RM entfallen. Die meisten Schulden hat hier Wuppertal mit 163,2 Millionen RM und die wenigsten Bochum mit 42,4 Millionen RM. Düsseldorf hat 155,9, Duisburg-Hamborn 128,9 Altona 119,6 Chemnitz 102,3, Nürnberg 97,5, Stuttgart 88,5, Mannheim 82,1 Königsberg 79,4, Gelsenkirchen-Buer 74,3 Magdeburg 72,8, Hannover 71,2, Stettin 59,7 und Kiel 46,6 Millionen RM Schulden. Demnach hat Gelsenkirchen-Buer, das fast gleich so groß und fast ebenso viele Einwohner hat, fast doppelt so viele Schulden wie Bochum. Noch einleuchtender wird das Zahlenspiel, wenn man die Schuldenlast der einzelnen Großstädte dieser Kategorie auf die Einwohner umlegt.

Dann ergibt sich diese Reihenfolge: An der Spitze marschieren Altona und Wuppertal, wo auf je Einwohner 525,79 bezw. 402,37 RM Schulden entfallen. Dann folgen Düsseldorf mit 335,52, Mannheim mit 314,76, Chemnitz mit 304,33, Duisburg-Hamborn mit 294,19, Königsberg mit 276,31 Nürnberg mit 247,88, Magdeburg mit 245,15 Stuttgart mit 243,38, Stettin mit 234,76 Gelsenkirchen-Buer mit 225,15, Kiel mit 217,68, Hannover mit 167,43 und an letzter und günstigster Stelle Bochum mit 135,07 RM Schulden pro Kopf der Bevölkerung.

Von diesen Bochumer Schulden

sind 7,8 Millionen Altverschuldung sowie Festwert und Valutaschulden, 30,9 Millionen Neuverschuldung und 3,6 Millionen Schulden aus öffentlichen Mitteln. Die Neuverschuldung macht bekanntlich den Gemeinden die meisten Kopfschmerzen, zumal die kurzfristigen. Aber auch in dieser Beziehung steht Bochum günstig da, da kurzfristig nur 6,8 Millionen und Auslandsschulden nur 2,4 Millionen sind. Durch diese Statistik wird das, was Oberbürgermeister und Finanzdezernent und wir selbst in eigenen Artikeln wiederholt über die Verschuldung Bochums ausgeführt haben vollauf bestätigt, zugleich aber auch die Behauptung erhärtet, daß nämlich Bochum unter den Großstädten mit seinen Schulden am günstigsten steht. So sind auch diese Zahlen ein erneuter Beweis für die erfolgreiche Finanzpolitik auf weite Sicht, wie sie von unseren verantwortlichen Männern getrieben worden ist.

Erweitern wir diesen Kreis noch auf die Mittelstädte, dann ergibt sich bezgl. der Industriestädte folgendes Bild: Es entfallen auf je Einwohner an Schulden in Oberhausen 203,73 RM, in Krefeld-Uerdingen 184,45 in Hagen 350,81, in Solingen 253,30 in Mülheim 322,18, in Münster 359,06, in Remscheid 193,42, in Herne 270,93 in Wanne-Eickel 256,84, in Wattenscheid 134,32, in Gladbeck 205,69 in Hamm 288,38 RM. Mithin steht Bochum im Kreis der Groß- und Mittelstädte neben Wattenscheid an günstigster Stelle was seine Verschuldung anbelangt.

Die Gesamtverschuldung der Groß- und Mittelstädte beträgt 5 983,3 Millionen RM der Durchschnitt der Verschuldung pro Kopf der Bevölkerung 295,69 RM. Somit liegt Bochum mit seinen 135,07 RM weit unter diesem Durchschnittssatz.

Verlängerte Geschäftszeit.

Wie die Vereinigte Kaufmannschaft e. V. mitteilt, dürfen die Geschäfte am 16. Dezember und vom 19. bis 23. Dezember 1933 einschließlich bis 20 Uhr geöffnet bleiben.

85. Geburtstag.



Am heutigen Tage kann Herr Theodor Höffken, Bochum V, Verkehrsstraße 7 wohnhaft, seinen 85. Geburtstag feiern. Er entstammt einer angesehenen Bürgerfamilie und ist als tüchtiger Landwirt sehr geschätzt. Eine echte Westfalennatur die Einfachheit, Fleiß und Tüchtigkeit auszeichnen. Als Vorsitzender der St. Barbara-Binsenkonferenz ist er weiten Schichten als Wohltäter bekannt, wie er denn auch als Mitglied dem städtischen Wohlfahrtsausschuß angehört. Auch für die kirchlichen Angelegenheiten zeigte er immer das regste Interesse und hat als langjähriger stellvertretender Vorsitzender im Kirchenvorstand der St. Franziskus-Pfarrgemeinde in Bochum-Riemke auf diesem Gebiete Anerkennenswertes geleistet. Unserem treuen Abonnenten, der diesen seinen Ehrentag in geistiger und körperlicher Frische begehen kann, wünschen wir Glück und Segen noch für manches Jahr.

Bochumer Tageschronik.

Man merke.

Samstag, den 16. Dezember:

Sonnenaufgang 8,35 — Sonnenuntergang 16,16
Mondaufgang 8,19 — Monduntergang 14,58

1742 Gebhard Leberecht Fürst Blücher von Wahlstatt in Rostock geb. (gest. 1819).
1770 Ludwig von Beethoven in Bonn geb. (gest. 1827).
1836 Der Chirurg Ernst von Bergmann in Rujen (Livland) geb. (gest. 1907).

Sonntag, den 17. Dezember:

Sonnenaufgang 8,36 — Sonnenuntergang 16,16
Mondaufgang 9,32 — Monduntergang 16,07

1909 Leopold II., König der Belgier, auf Schloß Laeken bei Brüssel gest. (geb. 1835).

Billige Weihnachtsflüge.

Während der Weihnachtszeit und zwar vom 20. Dezember bis 5. Januar gewährt die Deutsche Lufthansa auf ihren und auf den mit ihr in Betriebsgemeinschaft angelegenen Strecken sowie die belgische Luftverkehrsgesellschaft „Sabena" auf der Strecke 510 innerhalb Deutschlands bei gleichzeitiger Lösung des Hin- und Rückflugscheines auf den Rückflugschein eine Ermäßigung von 50 Prozent (statt bisher 30 Prozent). Ausgenommen sind lediglich die Strecken nach Kopenhagen—Malmö und nach Rom, bei denen wie bisher die 30prozentige Ermäßigung bestehen bleibt. Es sei darauf hingewiesen daß die Flugzeugkabinen gut geheizt sind.

Gebührenfreiheit für Kriegsbeschädigte.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind für Verhandlungen, Urkunden, Vollmachten, Eintragungen usw. in Versorgungsangelegenheiten keinerlei Gebühren zu erheben. Es herrscht aber selbst bei den Behörden leider noch vielfach Unklarheit darüber. Die Gebührenfreiheit für die Kriegsopfer beruht auf § 26 des Versahrensgesetzes und § 53 des Reichsversorgungsgesetzes. Danach sind den Kriegsopfern bei den Standesämtern Geburts-, Heirats- und Sterbeurkunden, die in Rentensachen angefordert werden, kostenlos zu verabfolgen. Gebührenfrei sind weiterhin die für eine Anstellung auf Versorgungsschein notwendigen ärztlichen Gutachten und die Ausstellung von Erbscheinen. Vor allem sind es die grundbuchrechtlichen Eintragungen, die bei Kapitalabfindungen und Darlehen der Fürsorgestellen in Frage kommen. Die Vorschriften über die Gebührenfreiheit finden jedoch auf die den Notaren zukommenden Gebühren und Auslagen keine Anwendung, so daß es sich für die Versorgungsberechtigten empfiehlt grundbuchrechtliche Beurkundungen bei den Grundbuchämtern vorzunehmen.

Wintersonnenwendfeier auf dem Wienkopp.

Deutsche Volksgenossen!

Die Hitler-Jugend des Oberbannes Industriegebiet veranstaltet am Samstag, dem 16. ds. Mts., auf dem Wienkopp in Bochum-Sundern einen Wintersonnenwendfeier. Die Veranstaltung beginnt um 22.30 Uhr, dürfte gegen 24 Uhr beendet sein. Die deutsche Sendergruppe West wird diese Feierstunde, an der etwa 6000 Hitlerjungen teilnehmen, durch den Rundfunk übertragen. Außerdem sind noch für etwa 10 000 Volksgenossen Platzgelegenheiten vorhanden.

Hitler-Jugend ruft den Urdeutschen Geist ihrer Väter zur Wirklichkeit zurück.

Sonnenwende — Zeitenwende. So hieß das Symbol unserer Vorfahren.

Sonnenwende — Zeitenwende. So heißt das Symbol der deutschen Jugend von 1933.

Zu dieser Feier des flammenden Bekenntnisses der deutschen Jugend laden wir alle Volksgenossen herzlich ein.

Heil Hitler!

Der Führer des Oberbannes Industriegebiet m. d. F.
Hans Strube, Bannführer.

Jedem Volksgenossen ist die Teilnahme möglich.

Die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn-Gesellschaft hat sich bereit erklärt, anläßlich der Wintersonnwendfeier der Hitler-Jugend, Samstag, einen Autobus-Pendelverkehr von der Haltestelle Wienkopp (Blankensteiner Straße) bis zum Wienkopp einzulegen. Außerdem verkehren Sonderwagen der Straßenbahn vom Wienkopp bis Bochum Hauptbahnhof bis 13 Uhr.

Es ist also jedem Volksgenossen hiermit möglich gemacht, an der Feier der jüngsten Garde der Nation teilzunehmen.

Die Hitler-Jugend ruft jeden Volksgenossen zur Teilnahme auf.

Im Dienste des Roten Kreuzes.

Auch ein Zeichen und zwar ein erfreuliches Zeichen der neuen Zeit der neue Tempoversammlungsstil. In dieser Hinsicht sind unser Stadtparlement in seinen letzten Sitzungen und auch der Reichstag vorbildlich und musterhaft gewesen. Und sie haben schon gewirkt. Wenn man heute das ansonsten obligatorische akademische Viertel einzuhalten sich bemüht dann läuft man Gefahr, gerade noch das Schlußwort zu vernehmen. In diesem Zeichen der Kürze stand die Versammlung des Kreisvereins vom Roten Kreuz im Parkhaus. Vorsitzender Bürgermeister Dr. Geyer eröffnete die Versammlung. Darauf wurde der Jahresbericht verlesen, der besonders hervorhob, daß die Sanitätskolonnen wie auch in den vorvergangenen Jahren in uneigennütziger Weise nicht nur die ihm obliegenden Pflichten der ersten Hilfeleistung und der Stellung von Wachen usw. erfüllt, sondern sich auch tatkräftig in den Dienst des Winterhilfswerks gestellt habe. Der Bericht wurde angenommen, dem Kassierer Entlastung erteilt. Darauf wurde den einzelnen Sanitätskolonnen eine Summe von 2000 Mark zur Beschaffung von Verbandsmaterial und Ausrüstungsgegenständen zur Verfügung gestellt. Diese Summe verteilt sich der Mitgliederzahl der einzelnen Kolonnen entsprechend auf folgende Sanitätskolonnen: Bochum-Altstadt, Gerthe, Hordel, Langendreer, Linden-Dahlhausen, Stiepel, Werne. Dem Winterhilfswerk wurden über den Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz 1500 Mark zur Verfügung gestellt. — Im Punkt Verschiedenes gab es einige bedeutungslose Eingaben. Besonders wurde die Notwendigkeit einer ersprießlichen Zusammenarbeit zwischen Rotem Kreuz und freiwilligen Sanitätskolonnen hervorgehoben. Nach Erledigung der einzelnen Punkte schloß der Vorsitzende Dr. Geyer die Versammlung.

Unseren aus Ostpreußen auf Weihnachtsurlaub heimkehrenden Landhelfern u. Landhelferinnen zum Gruß!

Sonntag nachmittag, zwischen 1.30 und 2 Uhr wird der erste Sonderzug aus Ostpreußen ankommen, der eine große Anzahl Bochumer Jungen und Mädchen zu einem 14tägigen Weihnachtsurlaub aus der Landhilfe hierher bringt. Wir können uns die Freude der Burschen und Mädchen, die über ein halbes Jahr als treue Helfer des deutschen Bauern im Osten tätig waren, und die nach kurzem Urlaub wieder in ihre Stellungen in Ostpreußen zurückfahren müssen, vorstellen. Wir freuen uns mit ihnen, daß es gelungen ist, ihnen als kleine Anerkennung für ihre Treue und Pflichterfüllung diese kurze Unterbrechung ihres Dienstes zu ermöglichen. Voller Freude heißen wir sie in ihrer alten Heimat willkommen und sind stolz auf diese Bochumer Jungen und Mädchen, die trotz Wind und Wetter sich zu einem weiteren Verbleiben im deutschen Osten entschlossen haben. Wir grüßen sie als die treuesten Mitkämpfer unseres Führers und Volkskanzlers in seinem Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Not und werden ihnen ihre Treue und Opferbereitschaft nie vergessen. Unserer heranwachsenden Jugend sollen diese Bochumer Landhelfer und Landhelferinnen leuchtende Vorbilder sein, denen nachzueifern ihr größter Stolz sein muß, da diese jungen Menschen in ernster Notzeit sich entschlossen haben, dem Willen des Führers entsprechend, die Heimat und ihre Lieben zu verlassen, um in harter Arbeit dem deutschen Bauern des bedrängten Ostens beizuspringen.

Lustig werden am Sonntag mittag am Bahnhofsvorplatz die Fahnen des neuen Deutschland und die Bochumer Stadtfahnen unseren Urlaubern zum Gruß von hohen Masten flattern und ihnen zeigen, daß die Vaterstadt sie nicht vergessen hat und sie mit stolzer Freude willkommen heißt.

Wir wollen keine lauten Feste mit unseren Urlaubern feiern. Die wenigen Tage ihres Urlaubs sollen ihnen und ihren Lieben bleiben, damit sie Gelegenheit haben, ihre Erlebnisse im deutschen Osten uns mitzuteilen und so mitzuhelfen, daß das Band, das Osten und Westen verknüpft, ein immer innigeres und festeres wird. So freudig, wie sie gekommen sind, so freudig, wie sie s. Zt. zum ersten Male nach Ostpreußen fuhren, so freudig hoffen wir, daß sie auch am 2. Januar 1934 ihre Rückfahrt antreten, um erneut unter Beweis zu stellen, daß auf unsere Bochumer Jungen und Mädchen in ernster Notzeit immer noch Verlaß ist, auf daß dann die hier noch müßig herumstehenden Burschen und Mädchen es ihnen gleichtun und auch beim deutschen Bauer in Arbeit treten.

Die Sonderzüge treffen nach folgendem Plan ein:
Am Sonntag, dem 17. Dez. von Goldap, Treuburg, Angerburg;
am Montag, dem 18. Dez. von Rastenburg, Bischofsburg, Wormditt;
am Dienstag, dem 19. Dez. von Lyck, Allenstein, Elbing;
am Mittwoch, dem 20. Dez., von Gumbinnen, Tilsit, Insterburg, Marienburg;
am Donnerstag, dem 21. Dez., ein letzter Sammelurlaubszug aus allen übrigen ostpreußischen Arbeitsamtsbezirken.

Die Ankunft in Bochum-Hbf. wird zwischen 1.30 und 2 Uhr jeweils erfolgen. Am Sonntag, dem 17. ds. Mts., wird der erste eintreffende Urlauberzug mit klingendem Spiel abgeholt. Die Burschen und Mädchen werden zunächst unter Vorantritt der Musikkapelle zum Hof des Arbeitsamts in der Trankgasse geleitet. Dort wird der Arbeitsamtsdirektor, Pg. Kampmann, die Burschen und Mädchen begrüßen und Näheres über die Art des Rücktransportes usw. bekanntgeben. Die Eltern werden daher gebeten, ihre Jungen und Mädchen erst vom Arbeitsamt in der Trankgasse aus nach Hause zu geleiten.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Auf der Alleestraße kam gestern vormittag die Verkäuferin Elfriede E. zu einem bedauerlichen Unfall. Als sie einem Fuhrwerk ausweichen mußte, rutschte sie mit ihrem Fahrrad aus und fiel auf den linken Arm. Mit einer Verrenkung mußte sie sich zum Arzt begeben. Auch das Fahrrad wurde hierbei arg beschädigt.

*

An der Ecke Dorstener- und Vidumestraße kam es gestern in der Mittagsstunde zu einem leichten Zusammenstoß zwischen einem Lieferwagen und einem Kleinauto. Der Unfall entstand aus einem Irrtum des Kraftwagenführers. An diesem wurde eine kleine Laterne zertrümmert.

*

kr. Einen bösen Fahrradsturz erlitt gestern nachmittag der Arbeiter Bernhard Kl. aus der Juliakolonie beim Befahren der Brünnestraße. Er blieb, als er die Fahrradbremse zog, mit seinen Handschuhen hängen, wodurch er schleuderte und infolge seiner schlechten Sicht schwer zum Sturz kam, so daß er arge Verletzungen davontrug.

*

In den Abendstunden wurde auf der Oskar-Hoffmann-Straße ein 75jähriger Mann von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Der Verletzte wurde einem Krankenhaus zugeführt.

Opfer der Kälte. Infolge der starken frostigen Freitagnacht erlitt der Invalide Karl W. aus dem Feldkamp schwere Frostschäden. — Mit großer Mühe hatte er sich einige Junghühner und Gänse groß gezogen, die nun verendeten. Neben fünf Kaninchen erfroren ihm drei Gänse und sieben Junghühner.

Keine darlehnsweise Hingabe von Bedarfsdeckungsscheinen.

Steuerfreiheit für einmalige Zuwendungen an Arbeitgeber.

Gewährt ein Arbeitgeber seinen Arbeitnehmern über den vereinbarten Arbeitslohn hinaus einmalige Zuwendungen, so sind diese bekanntlich steuerlich begünstigt, wenn sie bis zum 31. Dezember dieses Jahres in Form von Bedarfsdeckungsscheinen, die bei den Finanzämtern erhältlich sind, erfolgen. Das gilt jedoch nur für Arbeitnehmer, die nicht mehr als 3600 RM im Jahre verdienen.

Die Zuwendungen sind,

wie uns die Vereinigte Kaufmannschaft e. V. Bochum, mitteilt, frei von
1. Einkommensteuer (Lohnsteuer),
2. Abgabe zur Arbeitslosenhilfe,
3. Ehestandshilfe der Ledigen,
4. Schenkungssteuer.

Die einmaligen Zuwendungen in diesem Sinne scheiden auch als Bemessungsgrundlage für die Erhebung der Bürgersteuer und für die Erhebung der Kirchensteuer, soweit diese nach der Einkommensteuer berechnet wird, aus.

Diese Steuerfreiheit darf nicht zu Steuerumgehungsversuchen in der Weise ausgenutzt werden, daß ein Teil des laufenden Arbeitslohns als einmalige Zuwendung gewährt wird, etwa in der Weise, daß der laufende Arbeitslohn unter gleichzeitiger Gewährung einer einmaligen Zuwendung gekürzt wird. Die Zuwendungen müssen

über den vereinbarten Arbeitslohn hinaus

gewährt werden. Jegliche Zahlungen, die auf Grund des Arbeitsvertrages gemacht werden, und somit „vereinbarter Arbeitslohn" im Sinne des Gesetzes sind, fallen nicht unter die Befreiungsvorschrift, auch dann nicht, wenn es sich um einmalige Leistungen handelt, die neben dem laufenden Lohn oder an Stelle des laufenden Lohnes gewährt werden. Entscheidend für die Beantwortung der Frage der Steuerfreiheit ist also immer, ob die einmalige Zuwendung vereinbart war oder nicht.

Die Voraussetzung ist zum Beispiel nicht gegeben, wenn Weihnachtsgratifikationen, Abschlußgratifikationen, Urlaubsgratifikationen usw. gewährt werden, die den Arbeitnehmern vertraglich zugesichert sind. Etwas anderes ist es, wenn der Arbeitgeber seinen Arbeitnehmern zu Weihnachten 1933 aus Anlaß ihres diesjährigen Urlaubs oder aus sonstigen Gründen Zuwendungen (Gratifikationen) gewährt, die ihnen nicht vertraglich zugesichert waren.

Obwohl die Zeitungen über diese Fragen eingehend berichtet haben, bestehen nach Angabe der Vereinigten Kaufmannschaft e. V. Bochum immer noch Unklarheiten. Es sei deshalb besonders darauf hingewiesen, daß eine darlehnsweise Hingabe von Bedarfsdeckungsscheinen auf keinen Fall in Frage kommen kann.

Vielfach ist auch angenommen worden, daß die Arbeitgeber durch diese Zuwendugen besondere Steuervergünstigungen haben, das trifft jedoch nicht zu.

Die Annahm von Bedarfsdeckungsscheinen

ist nur den durch die Stadtverwaltung zugelassenen Geschäften gestattet. Die Verkaufsstellen trennen von diesen 25-Markscheinen soviel Markabschnitte ab, wie dem Verkaufspreis der Ware entspricht.

Diese in Zahlung genommenen Markabschnitte sind in eine Sammelkarte einzukleben. Die Sammelkarten werden von der Stadtverwaltung, Wohlfahrtsamt, Zimmer 253, im Rathaus an die zugelassenen Verkaufsstellen ausgegeben. Jeder Abschnitt muß durch Eintragung des Tages, an dem die Abtrennung erfolgt, entwertet werden. Nur zugelassene Verkaufsstellen dürfen die Markenabschnitte von den Bedarfsdeckungsscheinen abtrennen. Die Verwendung und Entgegennahme loser, bereits abgetrennter Markabschnitte ist verboten.

Die gefüllten Sammelkarten werden der Verkaufsstelle durch die Kasse desjenigen Finanzamts eingelöst, das für die Umsatzbesteuerung der Verkaufsstelle zuständig ist. Zinsen können dabei nicht beansprucht werden.

Besuch meldet sich an

Die Installateure werben von Haus zu Haus.

Die Arbeit der Elektrofront.

Vom Innungsausschuß Bochum wird uns geschrieben:

In Hagen fand eine Versammlung des Reichsverbandes des deutschen Elektro-Installationsgewerbes, Rheinisch-Westfälischer Bezirksverband, statt. In dieser Sitzung erklärten sich die Elektro-Installateure bereit, sofort im Einvernehmen mit dem zuständigen Elektrizitätswerk

eine eingehende Kundenwerbung mit Hausbesuchen

durchzuführen. Die Installateure besuchen innerhalb einer Frist von vier Wochen ihren gesamten Kundenkreis und führen eine Liste über die besuchten Haushaltungen, Geschäfts- und Gewerbebetriebe. Die Installateure sind mit Ausweiskarten der Arbeitsbeschaffungsfront versehen, die beim Kundenbesuch vorgezeigt werden sollen.

In Verbindung mit dem Elektrizitätswerk ist von der Elektroinnung

die Elektrofront in Bochum gegründet

worden. Entsprechend den Richtlinien, die vom Verband der Elektrizitätswerke herausgegeben worden sind, sind auch vom Elektrizitätswerk Bochum Sonderveranstaltungen [illegible] Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen vorgesehen. Das Werk nimmt u. a. in den nächsten Monaten

Umstellungsarbeiten vom Gleichstrom zum Drehstrom

im Betrage von rund 200 000 RM vor. Die Anregung, daß Gebühren für die Inbetriebnahme und Abnahme von Anlagen nicht erhoben werden sollen, trifft für Bochum schon zu, da bislang keine Gebühren erhoben wurden. Anläßlich der Umstellungen sind alle Hausbesitzer, die dem Stromnetz noch nicht angeschlossen sind, schriftlich aufgefordert worden, den Anschluß vornehmen zu lassen.

Die Gebühr für den Anschluß ist besonders reduziert

und kann in Raten abgetragen werden. Die Bemühungen zur Arbeitsbeschaffung seitens der Elektrofront müssen aber vor allem in der breitesten Oeffentlichkeit Anklang und Widerhall finden. In Berlin, wo die Elektrofront zuerst gegründet und tätig war, haben sich bereits erfreuliche Erfolge auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar gemacht. Zahlreiche Elektro-Monteure konnten seitens der Installationsfirmen wieder eingestellt werden, so daß s. Zt. kaum noch eine Beschäftigungslosigkeit auf diesem Gebiet zu verzeichnen ist. Die Elektrofrontbewegung muß auch in Bochum alle Kreise der Bevölkerungsgemeinschaft erfassen und von Erfolg gekrönt werden, um geschlossen im Sinne des Nationalsozialismus den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit durchzuführen. An alle Kreise unserer Bevölkerung richtet sich daher die Aufforderung, den Männern der Elektrofront ihre Tür zu öffnen und Arbeit und Aufträge zu vergeben.

Einen Augenblick bitte . . .

Wissen Sie schon?

. . . daß an der Kleinen Beckstraße neben der katholischen Kirche früher der Schultheißenhof lag? Dieser befand sich seit dem 13. Jahrhundert in den Händen der Grafen von der Mark, die noch weitere Ländereien in der Gemarkung Bochum besaßen.

*

. . . daß dem Schultheißenhof drei Kotten in Wiemelhausen als „Vertinengen" unterstanden? Es waren der Bleckmanns-Kotten mit der Holzung im „Blei" und dem Schultheißengehölz", der Altenkamps- und der Schmidts-Kotten. Diese Kotten lieferten Naturalabgaben als Erbpacht.

*

. . . daß die Einwohnerzahl der Stadt Bochum im November 1933 von 311 668 auf 312 898 gestiegen ist?

*

. . . daß nach Bochum zugezogen sind insgesamt 2 961 Personen, darunter waren 2 618 Einzelpersonen und 95 Familien mit 343 Köpfen. Von Bochum verzogen sind insgesamt 1 817 Personen, und zwar 1 499 Einzelpersonen und 86 Familien mit 318 Köpfen.

*

. . . daß im Berichtsmonat 333 Kinder lebend geboren wurden, und zwar 173 Knaben und 160 Mädchen? Darunter sind 30 von ortsfremden Müttern in Bochum geborene Kinder enthalten. Totgeboren wurden 6 Kinder. Die Gesamtzahl der Geburten in Bochum betrug mithin 339.

*

. . . daß 242 Personen, darunter 25 ortsfremde Personen starben? Unter den Verstorbenen waren 27 Kinder im 1. Lebensjahr.

*

. . . daß an Krebskrankheiten 29 Fälle zu verzeichnen waren? Weiter folgten Altersschwäche mit 26, Lungenentzündung mit 23, Tuberkulose mit 22, Herzkrankheiten mit 17 und tödliche Unglücksfälle mit 15 Fällen. In 3 Fällen lag Selbstmord vor.

*

. . . daß an Infektionskrankheiten polizeilich gemeldet wurden: Diphtherie 39, Scharlach 31, Unterleibstyphus und Paratyphus zusammen 4, Kindbettfieber 3 und Lungentuberkulose (Todesfälle) 21 Fälle?

*

. . . daß die Zahl der in den Bochumer Krankenanstalten verpflegten Kranken Ende November 1933 2 024 gegenüber 1 979 Ende Oktober 1933 betrug? Die durchschnittliche Belegung für den Tag betrug im Oktober 1933 2034 und im November 1933 2069.

. . . daß von den Bochumer Standesämtern 371 Eheschließungen beurkundet wurden? Ehescheidungen waren 5 zu verzeichnen.

*

. . . daß im November 1933 8 Wohnhäuser fertiggestellt wurden? Für weitere 11 Wohnhäuser wurde die Bauerlaubnis erteilt und für 18 Wohnhäuser wurde die Bauerlaubnis beantragt.

*

. . . daß die Einlagen bei der Städt Sparkasse im November 1933 um 157 046 RM zugenommen haben?

*

. . . daß die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger des Arbeitsamtes im November 1933 von 5509 auf 5464 gefallen ist? Auch beim Wohlfahrtsamt ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 354 von 24 494 auf 21 140 gesunken. Insgesamt wurden Ende November unterstützt vom Arbeitsamt 15 103 Personen und vom Wohlfahrtsamt 59 281 Personen. Seit April 1933 ist die Zahl der Unterstützungsempfänger beim Arbeitsamt um 5 496 = 27 Prozent und beim Wohlfahrtsamt um 11 591 = 16 Prozent zurückgegangen.

*

. . . daß am Schlusse des Berichtsmonats 19 717 männliche und 965 weibliche Arbeitsuchende gezählt wurden? Anfang April 1933 waren es 29 447 männliche und 3690 weibliche Arbeitsuchende.

*

. . . daß in den städtischen Badeanstalten im November 1933 insgesamt 15 545 Bäder verabfolgt wurden? Und zwar 10 170 Schwimmbäder, 1 248 Wannenbäder, 3665 Brausebäder und 462 Heilbäder.

*

. . . daß die Berufsfeuerwehr 15 mal alarmiert wurde? Darunter waren 9 Kleinfeuer, 1 Schornsteinbrand, 1 blinder und 4 böswillige Alarme.

*

. . . daß auf dem Schlachthof im Berichtsmonat 844 Stück Rindvieh, 650 Kälber, 4384 Schweine, 161 Schafe, 13 Ziegen und 29 Pferde geschlachtet wurden?

*

. . . daß das Stadttheater im Berichtsmonat 15 Schauspiele und 11 Opernvorstellungen gab? Die Vorstellungen wurden von insgesamt 14 968 Personen besucht, und zwar die Schauspiele von 8540 Personen und die Opern von 6428 Personen. Die durchschnittliche Besucherzahl betrug für die Schauspiele 569 und für die Opern 584.

Freude schenken!

Es ist gewiß, daß die Familie, die aus wirtschaftlichen Gründen nicht in der Lage ist, eine Tageszeitung zu halten, sich freuen würde, wenn ihr als Weihnachtsgabe ein Freiabonnement geboten würde. Wer will für ein solches Frei-Abonnement die Patenschaft übernehmen" Man setze sich mit der Vertriebs-Abteilung unserer Zeitung in Verbindung, die auch Adressen von Interessenten zur Verfügung hat.

Der Verlag.

50 Bochumer Jungen dringend für den Arbeitsdienst im Siegerland gesucht.

Schon Montag muß die Reise losgehen.

Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit ist es dem Arbeitsamt Bochum nochmals gelungen, für sofort 150 Stellen im Arbeitsdienst des Siegerlandes für Bochumer Jungen zu beschaffen. Von den heute vormittag im Arbeitsamt vorsprechenden Jugendlichen meldeten sich sofort 100 Jungen, die am Montag schon die Reise in das Siegerland antreten werden.

50 Jungen werden noch gesucht.

Wer noch mitfahren will, muß sich morgen, Sonnabend, vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 15—16 Uhr im Arbeitsamt Bochum auf der Trankgasse, Eingang E, Zimmer 47, melden.

Die Aufforderung, jetzt noch vor Weihnachten als Arbeitsdienstwilliger auszurücken, wird manchem Jungen überraschend kommen. Unsere Jungen werden es nicht einsehen können, daß sie jetzt noch vor den Festtagen von Hause gehen und Weihnachten in der Fremde verleben sollen. Gewiß, uns alle drängt es aus der Ferne zu Weihnachten nach Hause. Ein jeder will dieses deutsche Fest gern im Kreise seiner Lieben verleben. Wer aber einmal eine Adventsfeier oder eine Weihnachtsfeier im Arbeitsdienstlager mitgemacht hat, wird zugeben müssen, daß echter Weihnachtsfriede und echte Weihnachtsfreude im Arbeitsdienst zu Hause sind und eine Pflegstätte gefunden haben, daß unsere Bochumer Jungen es nicht bereuen werden, noch vor Weihnachten in den Arbeitsdienst eingetreten zu sein. Die echte Kameradschaft deutscher Jungen wird unseren Jugendlichen helfen, schnell heimisch zu werden. Diese Weihnachten 1933 im Arbeitsdienstlager des tief verschneiten Siegerlandes wird ihnen eine bleibende und liebe Erinnerung bleiben. Gerade während der Wintermonate bieten die kleinen Freuden den Arbeitsdienstwilligen manche Abwechselung, die unseren Jungen die Großstadt nie zu bieten vermag. Hierzu kommt, daß für das leibliche Wohl unserer Arbeitsdienstwilligen bestens gesorgt ist.

Neuerdings ist noch dadurch der Eintritt in den Arbeitsdienst unseren Jungen erleichtert **daß sie vor Antritt des Dienstes eingekleidet werden.** Die Transporte werden über Dortmund geleitet und dort findet die Einkleidung statt. **Jeder Junge erhält einen Anzug, ein Hemd, eine Unterhose, ein Paar Strümpfe, ein Paar Stiefel und eine Mütze.** So ausgerüstet werden unsere Bochumer Jungen zum Arbeitsdienst in das Siegerland abrücken.

Wir könnten ja den Tambour Heidorn noch in letzter Stunde durch die Straßen unserer Stadt schicken, um zum Marsch ins Siegerland zu werben. Wir müssen darauf verzichten, hoffen jedoch, daß sich **auch heute noch 50 Bochumer Jungen bereitfinden,** die am Montag mit den 100 Uebrigen ins Siegerland als Arbeitsdienstwillige abfahren. Die Bochumer Jungen haben immer voran gestanden, wenn es galt, in den Arbeitsdienst oder in die Landhilfe zu gehen. Die paar Grad Frost und das bißchen Schnee werden heute hoffentlich keinen abhalten.

— **Sturmschar, Bezirk Bochum SSS.** Zum Treffen in Düsseldorf fahren wir mit dem Zuge 7.01 Uhr Sonntag morgen. Wir sind eine Viertelstunde früher am Hauptbahnhof. Kosten für Verpflegung fallen fort. Dies gilt nur für den uniformierten Kreis.

(!) **Verkauf zu Silvester.** Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit: Es sind Zweifel aufgetreten, ob der Verkauf von Feuerwerks- und Scherzartikel aller Art auch am 31. Dezember gestattet ist. Mit Rücksicht darauf, daß diese Sachen anläßlich des Silvesterfestes in großen Mengen gekauft und hauptsächlich in Drogen- und Schreibwarengeschäften angeboten werden, gestatte ich diesen Verkauf auch in solchen Geschäften, die lediglich nur diese Waren führen.

):(**Wer kennt den Täter?** Am 11. 12. 1933, gegen 1.25 Uhr, wurde die Feuerwehr von dem Feuermelder auf der Neulingstraße aus böswillig alarmiert. Der Täter ist unerkannt entkommen. Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden bei der Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße Nr. 35, Zimmer Nr. 71, entgegengenommen.

— **Ausrücken der Feuerwehr.** Gegen 5 Uhr rückte die Feuerwehr zur Maschinenfabrik Westfalia-Dinnendahl-Gröppel, Herner Straße, aus, weil dort in der Versuchstrockenwäscherei Kohlen durch Selbstentzündung in Brand geraten waren. Die Feuerwehr löschte den Brand und rückte 6.15 Uhr wieder ein.

th. **Wasserrohrbruch.** Vor dem Hause 168 auf der Dorstener Str. in Bochum-Hamme entstand ein Wasserrohrbruch. Die Ausbesserungsarbeiten wurden von Arbeitern der Wasserwerke ausgeführt. Es mußte der Bürgersteig und das Straßenpflaster aufgerissen werden, was sich bei dem festgefrorenen Boden und der Kälte besonders schwierig gestaltete.

Woher kommen all die herrlich bunten, schillernden Kugel, mit denen wir unsere Tannenbäume herausputzen? Darüber gibt ein ausgezeichneter bebilderter Aufsatz in dem neuen Heft des Feuerreiters eingehend Auskunft. In Thüringen im Lauscha und Sonneberg herum werden diese Glaskugeln, aber auch noch viele andere, gerade um die Weihnachtszeit gern gekaufte Gegenstände von vielen Tausenden fleißiger Heimarbeiter hergerichtet, die sich aus mancherlei Gründen gegenwärtig in beklagenswerter Not befinden. Helft auch ihnen! Sorgt dafür, daß auch in diesen Häusern Weihnachtsfreude und Weihnachtslicht einziehen! Dann bringt der Feuerreiter in der bekannten gediegenen Aufmachung Berichte von der Weihnachtsfeier für Ludwig von Pastor, des bekannten Verfassers der Geschichte der Päpste im Vatikan, eine eindrucksvolle, ganzseitige Aufnahme aus dem Heiligsprechungsprozeß der Bernadette Soubirous, der bekanntlich am 8. Dezember erfolgte, und noch eine Reihe anderer hervorragender Bilder aus dem Heiligtum. Wir liefern den Feuerreiter unseren Lesern monatlich für 20 Pfennige. Bestellungen nehmen unsere Boten entgegen.

= **Aufnahme der Lernanfänger.** Wir erinnern nochmals an die Anmeldetermine für die Lernanfänger der Volksschulen, die wir im Laufe dieser Woche im Anzeigenteil veröffentlicht haben. Die Anmeldungen werden am kommenden Montag entgegengenommen.

.: **Steuermahnung.** Von der Stadtkasse Bochum werden im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe die im Monat Dezember 1933 fällig gewordenen rückständigen Steuern, Abgaben usw. öffentlich angemahnt. Die nach dem 21. Dezember 1933 noch vorhandenen Rückstände werden eingezogen.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

th. **Er grüßt uns wieder.** Einem schönen Brauch gemäß hat die Krupsche Verwaltung der Zechen „Hannover" und „Hannibal" auch in diesem Jahre auf dem Gelände vor der elektrischen Zentrale an der Hannoverstraße einen schönen großen Weihnachtsbaum für alle aufgestellt.

th. **Kabelarbeiten.** Auf der Derpflingerstraße wurden in diesen Tagen wiederum einige Kabelarbeiten ausgeführt, die sich infolge der kalten Tage und der gefrorenen Erde recht schwierig gestalteten. Es mußte stellenweise Feuer angelegt werden.

th. **Hordels Postverhältnisse.** Seit der Aufhebung der Postnebenstelle werden dauernd Klagen geführt von Seiten der Bürgerschaft über die Postverhältnisse. Die Dienststunden der Agentur sind vormittags nur bis 11 Uhr. Man hat nicht die Gelegenheit, nach dieser Zeit bis zu den Dienststunden am Nachmittage irgendwie eine Briefmarke zu erwerben oder ein Telephongespräch zu führen. Eine Aenderung wäre angebracht.

Bochum-Gerthe.

bb. **25jähriges Dienstjubiläum.** Straßenbahnführer Adolf Teubert, Castroper Hellweg, kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Westfälischen Straßenbahngesellschaft, B.-Gerthe, zurückblicken. Herzl. Glückwunsch!

Bochum-Harpen.

tl. **N.S. Hago, Ortsgruppe Harpen.** In der im Lokal des Wirtes Ruwe stattgefundenen Monatsversammlung forderte der Amtsleiter Bauunternehmer Gründer allnach der Ortsgruppe fernstehenden Volksgenossen auf, sich umgehend in die G.H.G. aufnehmen zu lassen. Volksgenossen, die dieses unterlassen, werden als außerhalb der deutschen Volksgemeinschaft stehend angesehen. Es wurde sodann beschlossen, die Versammlungen jeden Monat abzuhalten. Propagandawart Flegel gab einen äußerst lehrreichen geschichtlichen Bericht über den Faschismus in Italien.

Bochum-Langendreer.

Das waren teure Kartoffeln. Wegen unberechtigten Kartoffelerntens standen fünf Angeklagte aus Werne vor den Schranken des Amtsgerichts Langendreer. Trotzdem der Landwirt das Stück zum Sammeln noch nicht freigegeben hatte, waren diese Angeklagten auf das Feld gegangen und hatten zirka 50 Pfd. gesammelt. Beim Erscheinen des Landwirtes ergriffen sie die Flucht und konnten erst nach langer Zeit namhaft gemacht werden. Außerdem war es zu einem kleinen Zusammenstoß gekommen, bei dem der Landwirt nicht unerheblich verletzt worden war. In Anbetracht der Sachlage und durch Zeugenaussagen kam das Gericht zur Verurteilung. Vier der Angeklagten wurden wegen Vergehens gegen das Feld- und Forstpolizeigesetz zu 10 RM, ersatzweise 2 Tage Haft, verurteilt, während der Hauptangeklagte wegen Körperverletzung noch zu 3 Wochen Gefängnis und wegen Vergehens gegen das Feld- und Forstpolizeigesetz zu einer Geldstrafe von 10 RM, ersatzweise 2 Tage Haft, abgeurteilt wurde.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

h. **Ewige Anbetung in der St. Engelbertspfarrkirche.** Heute, Samtag, findet in der St. Engelbertkirche die Ewige Anbetung statt. Die Anbetungsstunden sind wie folgt: 8 Uhr feierl. Eröffnung und Stunde der Schulkinder, 4 Uhr Bestunde für die Jungfrauen, 5 Uhr Armenseelenstunde, 6 Uhr Frauen, 7 Uhr Stille Anbetung, 8 Uhr Schlußstunde mit Tedeum, Prozession und Segen der Männer und Jünglinge.

Wir bauen auf! Die religiöse Woche hat ihren Höhepunkt erreicht. Gestern abend um 18 Uhr versammelten sich die Jungscharen in der Kapelle des Josephs-Hospitals. Pater Heckmann zeigte ihnen den Reichtum und das Glück unseres Glaubens, ferner die erlösenden und beglückenden Wirkungen treuer Glaubensbetätigung und die Rechenschaft, die wir einstens für die Gnade des Glaubens werden ablegen müssen. Um 20 Uhr veranstalteten die Jungmänner in der Pfarrkirche eine stimmungsvolle Christusfeier mit öffentlicher Abbitte und Treuegelöbnis. „Christus soll herrschen in unseren Herzen, wir wollen katholisch sein bis ins Mark, nicht weil man es uns in den Predigten nahelegt, sondern weil wir vernünftig sind und Verantwortungsgefühl besitzen." Manche Jungmänner haben wiederholt ihr Bedauern ausgesprochen, daß nun die Vorträge zu Ende sind. Im Fragekasten wurden nicht nur Fragen, sondern auch Selbstbekenntnisse, Entschlüsse und Versprechen abgegeben. — Am Sonntag ist um 7 Uhr Generalkommunion der gesamten männlichen Jugend.

Katholische Männer, wir rufen euch auf zum morgigen Einkehrsonntag in der St. Engelbertspfarrkirche. Wieder einmal ergeht der Ruf an die kath. Männerwelt. Diesmal werden sie aufgerufen zu einem Einkehrsonntag, zu einem Sonntage, der der Pflege und der Verinnerlichung des religiösen Lebens, der Festigung der ewigen Glaubenswahrheiten, der Bildung des charakterfesten, aufrechten katholischen Mannes und dadurch der Hebung des ganzen pfarrgemeindlichen Lebens überhaupt dienen sollen. Der katholische, aufrechte und charakterfeste Mann soll wieder im Mittelpunkt des Lebens der Pfarrgemeinde stehen, er soll durch sein beispielhaftes religiöses Leben Vorbild werden für die ganze Gemeinde. Erbauen soll sich die ganze Gemeinde an dem guten religiösen der Männerwelt, erbauen und neue Kraft schöpfen auch aus dem morgigen Einkehrsonntag der Männer. Deshalb kath. Männer und ältere Jünglinge der St. Engelbert- und St. Michaelpfarrei, ergeht der Ruf an euch, kommt alle, nehmt alle, gleich welchen Berufes und Standes, teil an dem Einkehrsonntag. — Der Einkehrsonntag nimmt folgenden Verlauf: 3 Uhr Eröffnungsandacht mit Predigt des Jesuitenpaters Brüning. Anschließend findet eine Tagung im Fischedickschen Saale statt. Pater Brüning wird hier einen grundlegenden Vortrag über die Stellung des kath. Mannes im religiös-kirchlichen Leben halten, woran sich eine Aussprache anschließt. Pfarrer Fischer hält dann einen Lichtbildervortrag über Advent und Weihnachten. Zum Abschluß des Tages ist um 7 Uhr in der St. Engelbertkirche feierliche Schlußandacht mit Chorgesang des Kirchenchores Oberdahlhausen.

h. **Ein Christbaum im Bahnhofsgebäude.** Wieder ist ein Weihnachtsbaum im Bahnhofsvorraum aufgestellt worden. Wenn diese Maßnahme auch zu begrüßen ist, so sei aber doch auch einmal die Frage erlaubt, ob nicht der Weihnachtsbaum besser seinen Platz auf dem Bahnhofsvorplatz gefunden hätte, wo er der ganzen Bewohnerschaft unseres Ortsteils als Vorbote und Künder des Weihnachtsfestes Freude bereitet hätte als im Bahnhofsgebäude, wo er nur einer beschränkten Anzahl von Personen zu Gesicht kommt. Vielleicht kann hier bei gutem Willen noch unserem Vorschlag näher getreten werden.

Krippenausstellung des Jungmännervereins U.-Dahlhausen. Der Jungmännerverein U.-Dahlhausen veranstaltet am Samstag und Sonntag im Lokale Werne eine Krippenausstellung. Sie ist an beiden Tagen von 9 bis 20 Uhr geöffnet. Ein Besuch kann nur empfohlen werden.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Witten.

Festnahme. Wegen Diebstahls einer Geldbörse mit 33 RM Inhalt, die er einem Kaufmann aus Herbede aus der Tasche gestohlen hatte, wurde ein 20jähriger Mann aus Witten festgenommen.

Herne.

Vermißt wird seit dem 12. 12. der Arbeiter Kurt Flecht, 5. 4. 1915 zu Dortmund geboren, zuletzt Herne-Holthausen, Bruchstr. 56 wohnhaft. Beschreibung: 1,68 Meter groß, schmächtig, längliches gebräuntes Gesicht, blaue Augen, dunkelblondes Haar, auf der rechten Hand eine Operationsnarbe. F. trug S.A.-Uniform und schwarze lange Stiefel.

Westen Ladendiebstahls festgenommen. In den Abendstunden wurden vier Personen festgenommen, die im Geschäft Sinn bezw. Woolworth verschiedene Waren gestohlen hatten. Sie wurden der Kriminalpolizei übergeben.

Wanne-Eickel.

e. **An Spenden für das Winterhilfswerk** sind bei der NS-Volkswohlfahrt 3068,41 Mk. eingezahlt worden. Davon spendeten: 47 Angestellte der Zeche Pluto 163,80 Mk. Beamte und Arbeiter der Zeche Königsgrube 1157,30 Mk. NS-Frauenschaft 281,78 Mk., Rentenempfänger bei der Knappschaft 176,08 Mk. Arbeiter und Angestellten der Zeche Shamrock 589,95 Mk., Stickstoffanlage Gaveg 86,40 Mark. — Die Firma Kolter und ihre Angestellten spendeten Wäsche, Stoffe und Decken im Gesamtwerte von 331,50 Mark.

Jubilarfeier bei der Reichsbahn. Eine schöne Feierstunde gab es Donnerstagabend im Güterschuppen des Hauptbahnhofes. Der Raum war festlich mit Grün und Blumen ausgeschmückt, inmitten des Raumes grüßte die Hakenkreuzfahne. 18 Jubilare wurden für 25, 30 und 35jährige treue unermüdliche Tätigkeit bei der Reichsbahn geehrt. Der Jubilar Kröger konnte sogar über eine 35jährige Tätigkeit zurückblicken. Reichsbahnrat Hoffmann aus Essen überbrachte die Glück- und Segenswünsche der Reichsbahndirektion. Namens der Beamtenvertretung übermittelte Bierschenk, namens der Arbeitervertretung Wein Glückwünsche. Die Feier verlief recht harmonisch. Allen Jubilaren wurde ein Anerkennungsschreiben für die geleistete treue Mitarbeit sowie ein Geldgeschenk namens der Reichsbahndirektion überreicht.

e. **Bergassessor Bruch scheidet von Röhlinghausen.** Der in den Bergarbeiterkreisen besonders beliebte Bergassessor Bruch, der seit Jahren die Geschicke der Zeche „Königsgrube" leitet, wird am 1. Januar als Generaldirektor zur Gewerkschaft Lothringen gehen. Zum Abschied hat die Belegschaft eine kleine Feier vorgesehen.

Wohnungseinbruch. Aus einer Wohnung in der Dorstener Straße wurden mit Hilfe eines Nachschlüssels ein blauer, zweireihiger Herrenanzug mit braunen Streifen und ein Ueberzieher mit Samtkragen (Marengo) im Gesamtwerte von 200 RM gestohlen. Auf dem Anhänger befindet sich die Firmenbezeichnung Backenecker.

rb. **Neues Kleingartenland** für das kommende Frühjahr wird immer mehr für die Kleingartenfreunde seitens der Stadtverwaltung fertiggestellt. So werden an der Bochumer Straße im Stadtteil Eickel auf dem früheren Gelände der Königsgrube-Ziegelei neue Kleingärten geschaffen, ferner an der Emscher- und an der Dorstener Straße im Stadtteil Wanne. Die Kleingartenfreunde innerhalb des Stadtgebietes haben sich jetzt in sieben Kleingärtnervereine in den einzelnen Stadtteilen zusammengeschlossen.

Wattenscheid.

Bestandenes Examen. Herr Julius Koch, Sohn der Eheleute Aug. Koch, Eppendorf, Schloßstr. 30, bestand an der Universität in Marburg sein Staatsexamen als Zahnarzt mit „sehr gut".

Angefahren. Gegen 16,25 Uhr wurde eine zehnjährige Schülerin auf der Oststraße von einem Personenkraftwagen angefahren und an der linken Hüfte sowie an der rechten Hand durch Hautabschürfungen verletzt. Das Kind konnte sich ohne fremde Hilfe in die elterliche Wohnung begeben.

Stubenbrand. In einem Hause der Kirchstraße brach in der Wohnung einer Witwe ein Stubenbrand aus. Durch Kurzschluß eines Heizkissens war ein Bett in Brand geraten, wodurch ein erheblicher Schaden entstand.

Festnahme eines Unholdes. In letzter Zeit wurden in Wattenscheid wiederholt Mädchen und Frauen von einem Burschen in sittlicher Beziehung belästigt. Am 12. d. M. wurde eine Angestellte, die sich auf dem Wege von Gelsenkirchen nach Wattenscheid befand, von diesem Burschen sogar überfallen und zu Boden geworfen, in der Absicht, an ihr ein Notzuchtverbrechen zu begehen. Der Täter konnte jetzt in der Person eines 20jährigen Burschen aus Wattenscheid ermittelt und festgenommen werden. Derselbe Täter hat bereits vor 14 Tagen an einem Mädchen aus Wattenscheid ein Notzuchtverbrechen versucht, wobei das betr. Mädchen von ihm mißhandelt wurde.

Essen.

2½ Jahre Gefängnis für einen Heiratsschwindler. Die Große Strafkammer verurteilte den mehrfach vorbestraften 38jährigen Schreiner Walter Baetz aus Essen wegen Betruges zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und vier Wochen Haft. Baetz, der verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, erließ im Sommer d. J. in den Essener Tageszeitungen Anzeigen, in denen von einem „Angestellten ein liebes, braves Mädchen mit Ersparnissen" gesucht wurde. Während drei junge Mädchen sich bald wieder von ihm abwandten, versprach er einer 35jährigen Witwe die Ehe, der sich der Erwerbslose Baetz als Schreinermeister beim RWE. aufgab. In der Begründung des Urteils brandmarkte der Vorsitzende scharf das Treiben des Angeklagten, der es nur auf das ersparte Geld seiner Opfer abgesehen und ihnen darüber hinaus schweren seelischen Schaden zugefügt habe.

Briefkasten.

K. L. 58. 1. Der Mieter ist, da er nicht rechtzeitig gekündigt hat, verpflichtet, bis zum 1. Februar 1934 die Miete zu zahlen. 2. Betr. des anderen Falles sprechen Sie einmal gelegentlich bei uns vor.

H. L. 26. Bürgersteuer muß gezahlt werden. Wieviel, können wir nicht angeben, da uns die Art der Rente und die näheren Umstände der Rentenempfängerin nicht mitgeteilt sind. Die Höhe der Bürgersteuer ist übrigens zu ersehen aus den Bestimmungen, die auf Seite 4 der Lohnsteuerkarte stehen.

H. B. In hiesiger Gegend ist es üblich, daß der Skat den Gegenspielern gehört, die ihn und ihre Karten austauschen dürfen.

H. H. Anfragen ohne Namensunterschrift werden nicht beantwortet.



Prof. Dr. Grimm über das Ostproblem

Seit 15 Jahren, seitdem uns der unheilvolle Vertrag von Versailles mit seiner alle natürlichen und geschichtlich gewordenen Begebenheiten spottende Grenz„berichtigungen" bescheert, ist der deutsche Osten ein Problem, eine Quelle immer wieder neuer Schwierigkeiten und Streitigkeiten. Wenn auch gegenwärtig infolge der vielen vordringlicheren Fragen das Interesse für diese Frage in der Oeffentlichkeit weniger stark im Brennpunkt der Diskussion steht, so darf das doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß zur endlichen Befriedigung Europas auch die Lösung des Ostproblems unausweichliche Voraussetzung ist.

Zum Thema „Danzig und der Korridor" hielt Prof. Dr. Grimm einen Vortrag für die Mitglieder des D. H. V. in der Verwaltungsakademie. Einleitend schilderte Redner die völlig unhaltbare und jeder vernünftigen Ueberlegung widersprechende politische und wirtschaftliche Situation, wie sie durch die Einrichtung des Korridors, durch die Verselbständigung Dan[illegible] und den Ausbau des neuen polnischen Gdingen, Gdingen, geschaffen wurde. Besonders hart betroffen sei die „Freie" Stadt Danzig, die tatsächlich eine Stadt in Ketten sei. Redner schilderte dann, wie man die Wilsonschen Gedanken, die Idee von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker vor allem hier gerade in ihr Gegenteil umgebogen habe, wie der Haß über Vernunft und klare Einsicht siegte. Aber immer größer wird der Kreis derer, selbst in Frankreich, die die Revision dieser Zustände fordern. Die Ostfrage sei eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes. Man solle Danzig und den deutschen Osten besuchen, damit man sich ein richtiges Bild über die wahren Verhältnisse machen könne. Redner behandelte dann Wege und Möglichkeiten einer künftigen Lösung. Vor allem werde man bemüht sein, diesen Friedenskonsler auf legalem Wege aus der Welt zu räumen. Hitler habe auf diesem Wege die Macht erobert, er werde auch auf diesem Wege Recht und Gerechtigkeit zum Siege verhelfen. Denn es handelt sich in der Tat um einen Bruch des Völkerrechts, weil Deutschland einen Frieden auf der Grundlage der Punkte Wilsons schließen wollte. Aber diese Grundlage sei verlassen worden und damit habe man das Völkerrecht verletzt. Die Heiligkeit der Verträge sei nur ein Vorwand, um einer Frieden und Gerechtigkeit bringenden Revision ausweichen zu können. Das Recht ist auf Deutschlands Seite und wir glauben, daß unser Kampf um die Gleichberechtigung wie auch um die Lösung der Ostfrage endlich siegreich sein wird zum Nutzen zur Befriedigung des gesamten europäischen Raumes. Redner erntete für seinen klaren, festunterbauten kenntnisreichen Vortrag reichen Beifall.

Achtung für Handel, Handwerk und Gewerbe! „Mittelstand, Ständeaufbau, Arbeitsfront", heißt das Thema der großen öffentlichen Kundgebung der N.S. Hago und der G.H.G. am Montag, dem 18. Dez. Pg. Bongardt spricht im Vereinshause, Mühlenstraße, abends 8,15 Uhr. Ferner wirken mit der Standarten-Musikzug 4/441. (Siehe auch Anzeige!)

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 17. Dezember 1933 (3. Adventssonntag).

(Nachdruck verboten.)

Propstei. 6 Uhr hl. Messe. 6,45 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Komm. der Jungfrauen. 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Mädchenklassen. 9 Uhr hl. Messe für Gymnasium und Oberrealschule. 10 Uhr Hochamt. 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre mit Segen. 3 Uhr Adventsandacht mit Segen.

Christ-König (Franziskanerkloster). 5,55 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 6 Uhr erste hl. Messe ohne Predigt. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion unserer Jungfrauenkongregation und aller Jungfrauen unserer Gemeinde. 8,15 Uhr Kindermesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Adventsandacht für die Kinder. 20 Uhr allgemeine Adventsandacht mit Aussetzung und Segen.

St. Marien. 6 Uhr erste hl. Messe. 7,15 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Klassen 4a und 4b. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Adventsandacht und Segen.

St. Joseph. 6,30 Uhr hl. Messe, gem. hl. Komm. der Jungfrauen. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion der Fahrradhellerschule. 8,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 6 Uhr Adventsandacht.

Mariahilf-(Kloster)-Kirche. 5 und 6 Uhr stille hl. Messen. 7 Uhr Singmesse mit Predigt. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 9 Uhr Gottesdienst für die höheren Mädchenschulen. 10,30 Uhr polnischer Gottesdienst. 4,40 Uhr Rosenkranz, Predigt und Andacht mit sakramentalem Segen. 7 Uhr Rosenkranz, Predigt und Segen für den Verein der hl. Familie.

St. Antonius. 6,30 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Adventsandacht. 4 Uhr Jungfrauenandacht.

St. Meinolphus. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Knaben der Drusenbergschule. 8,45 Uhr Schülermesse. 9,45 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr Kindermesse. 11,45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Adventsandacht.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 7 Uhr 1. hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Kinder der 3. Klasse und Kommunionkinder von Querenburg. 9,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht mit Segen. 3 Uhr Taufe.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht. Gem. hl. Kommunion haben die Jungfrauen und Kinder des 5. Schuljahres.

Dreifaltigkeit. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Adventsandacht.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6,15 Uhr hl. Messe. 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Hofsieder Schule. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Adventsandacht. 3 Uhr Taufen.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6,30 Uhr 1. hl. Messe. 7,30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 7,45 Uhr 10,15 Uhr Schulmesse mit Kinderpredigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachm. 2,30 Uhr Adventsandacht. 3 Uhr Taufen.

St. Anna, Bochum-West. 6,45 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte. 7,30 Uhr hl. Messe mit Gesang und Predigt. 9 Uhr Kindermesse mit Gesang und Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Adventsandacht mit Segen. Abends 8 Uhr Adventsfeier mit Predigt für die Gemeinde. Gem. Kommunion haben die Kinder der Gahlenschen Schule.

St. Liborius, B.-Grumme. 6,30 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte. 7 Uhr 1. Messe. 8 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation und der 3. Knaben- und Mädchenklasse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht. 3 Uhr Taufgelegenheit.

Hl. Kreuz. 6,15 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Schulmädchen. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und Austeilung der hl. Kommunion. 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Mitglieder der Jungfrauenkongregation und für alle übrigen Jungfrauen sowie der Mädchen der Liebfrauenschule. 9,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen. 15 Uhr beginnt der Einkehrtag für die Vertrauensleute des Knappen- und Arbeitervereins sowie des St. Josef-Männervereins. 15,30 Uhr Andacht für die Jungfrauen mit Predigt und Segen. 18 Uhr Männerandacht mit Predigt und Segen.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 8,05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Kinder der oberen Klassen. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr hl. Taufe. 2,30 Uhr Andacht.

Bochum-Dahlhausen, St. Engelbert. 7,30 Uhr Frühmesse, gemeinschaftliche hl. Kommunion aller Männer und Jünglinge und der Schulklasse 1a. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht für die Männer und Jünglinge. 7 Uhr abds. feierl. Schlußandacht für alle.

Bochum-Dahlhausen, St. Michael. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt 15 Uhr Andacht.

Fronleichnam B.-Laer. Ab 6,30 Uhr Beichtgelegenheit. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungmädchen und Jungfrauen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre. 3 Uhr Taufe.

St. Elisabeth B.-Gerthe. 7 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 8,30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Mädchen der Oberklasse der Schule Gerther Straße. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht.

Hl. Josef, B.-Hiltrop. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation der Mädchenoberklasse und der gesamten Marienschar. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Aufnahmefeier der Marienschar.

Hl. Geist B.-Harpen. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht.

St. Marien B.-Langendreer. 7 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Mädchen des 6. und 8. Schuljahres. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Adventsandacht.

St. Bonifatius B.-Langendreer. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

Herz-Jesu B.-Werne. 6,45 Uhr erste hl. Messe. 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

St. Michael Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

Herz-Jesu Wanne-Eickel. 6,30 Uhr Frühmesse. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

St. Franziskus, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,30 Uhr hl. Messe mit Predigt.

St. Joseph Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Laurentius Wanne-Eickel. 6 Uhr stille hl. Messe. 7,15 Uhr stille hl. Messe mit Predigt. 8,15 Uhr stille hl. Messe mit polnischer Predigt. 9,15 Uhr Schulmesse mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

St. Barbara Wanne-Eickel. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Marien Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht mit Segen.

St. Magdalena Wattenscheid-Höntrop. 6,45 Uhr hl. Messe und Austeilung der hl. Kommunion. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre. 5 Uhr Adventsandacht mit Segen.

St. Theresien Wattenscheid-Eppendorf. 7,45 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre. 5 Uhr Predigt, anschließend Andacht mit sakramentalem Segen. Gem. Kommunion haben die Jungfrauen.

Die Sportereignisse am Sonntag.

Am „Silbernen Sonntag" steht der

Fußball

wieder im Vordergrund des Interesses. In einigen deutschen Fußballgauen haben schon die Kämpfe der zweiten Serie begonnen. Fast überall ist aber die Lage noch ungeklärt, und da besonders die Rückspiele immer die meisten Ueberraschungen gebracht haben, ist die Frage nach den Gaumeistern noch nicht zu beantworten. — Im

Handball

hat der Mittelrheingau, wo in der ersten Gruppe Mülheimer SV sicher in Führung liegt, sein volles Programm, dagegen ist am Niederrhein Volkssporttag und der Gau Westfalen hat die Spiele abgesetzt.

Vollkommene Ruhe herrscht im

Radsport

auf den deutschen Bahnen und unsere Fahrer finden nur im Ausland Beschäftigung. Die Straßenfahrer H. Sieronski und Hermann Müller beteiligen sich an einem 40 km Einzelfahren in Brüssel, an dem auch Weltmeister Speicher und der Italiener Guerra teilnehmen. Ueberaus stark begehrt ist der Fliegermeister Albert Richter. Am Samstag trifft der Kölner in Antwerpen auf die Weltklasse, mit Scherens und Michard an der Spitze und am Sonntag fährt der erst 21jährige Kölner gegen die Klasseleute in Gent. Die Radrennen auf der Pariser Winterbahn sind diesmal den einheimischen Fahrern vorbehalten, die in einem großen Omnium zusammentreffen. In Antwerpen geht auch noch Walter Lohmann an den Start. — Im

Boxen

ist in deutschen Ringen ebenfalls nichts los. Am Samstag wird in Brüssel ein bedeutendes Boxereignis abgehalten. Der frühere Schwergewichtseuropameister Pierre Charles klettert mit dem Norweger Otto von Porath, der bekanntlich unsern Meister Müller zuschlagen konnte, durch die Seile.

Eine glänzende Besetzung hat das

Hallensportfest in München

erfahren. Der italienische Olympiasieger und Weltrekordmann Luggiu Beccali läuft in einem 1000 m-Lauf gegen den unverwüstlichen Dr. Peltzer und den Studentenweltmeister Dr. Dessecker. Außerdem starten noch die übrigen deutschen Spitzenleute wie Hanz Heinz Sievert, Borchmeyer, Spring usw., sodaß das Fest zu einem großen Erfolg werden müßte.

Recht rege ist der Betrieb bereits im

Wintersport,

wo infolge der günstigen Schneelage schon einige Skispringen in Deutschland abgehalten werden. Im Eishockey ragt natürlich das Wiederholungsspiel um die deutsche Meisterschaft zwischen SC. Riessersee und Berliner SC. hervor, das auf der Kunsteisbahn in München ausgetragen wird. Außerdem beginnen in Bayern noch die Eishockeymeisterschaftsspiele.

Von den zahlreichen Tagungen sind zu erwähnen: Kongreß des Union Klubs in Berlin, wo die Termine für die Galopprennen 1934 festgelegt werden, die Sitzung der rheinischen Vereine im Deutschen Tennis-Bund in Essen und die Abhaltung und die Tagung des Vorbereitungsausschusses für die Europameisterschaften in der Leichtathletik in Turin, dem Austragungsort der ersten Titelkämpfe.

Ausfall der Handballspiele im Gau Westfalen.

Amtlich teilt die Handball-Spielleitung des Gaues Westfalen mit:

Infolge der großen Kälte fallen sämtliche Handballspiele im Gau IX Westfalen am kommenden Sonntag aus. Die Spiele sollen an einem späteren Termin nachgeholt werden. (Wenn die Kälte aber nachläßt? D. Red.)

Blau-Weiß Bochum siegreich.

Wasserballspiel Neptun Dortmund — Blau-Weiß Bochum 4:6 (2:3).

Die Bochumer Gäste legten drei Tore vor, dann kamen die Dortmunder auf und stellten mit zwei Toren das Halbzeitergebnis her. Nach der Pause waren die Blau-Weißen stärker überlegen, mußten sich aber wieder zwei Gegentreffer gefallen lassen.

Die Tore für Bochum warfen Gebr. Basener (je 2), Buschei und Koch.

Olympia-Vorbereitungen der Wasser-Sportler.

Der Führerrat und der Olympia-Ausschuß des Deutschen Wassersportverbandes hielten unter dem Vorsitz des Wassersportführers, Kapitänleutnant a. D. Jaspers eine Tagung ab, um über die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1936 und die Deutschen Kampfspiele zu beraten. Es wurden Vorschläge gemacht, wie die Auslese aus den Vereinen zu treffen sei und in welchem Umfange Vorbereitungskurse die Leistungen der für die Olympischen Spiele qualifizierten Wassersportler zu steigern geeignet sind. Bei den Ruderern will man geschlossene Mannschaften mit ihren Trainern an bestimmten Orten zusammenführen, gleichzeitig sollen aber auch Kurse von Trainern zusammengerufen werden, damit sich die Ruderlehrer für ihre Arbeit ebenfalls die Erfahrungen der Olympiakurse zunutze machen können. Im großen und ganzen werden aber die Vorbereitungen der Mannschaften im einzelnen den Rudervereinen und ihren Trainern überlassen sein. Die Einrichtungen des Berliner Regatta-Vereins, also die Grünauer Regattastrecke, sollen erheblich ausgebaut werden, sodaß etwa 35 bis 40 000 Zuschauer untergebracht werden können. Für die Deutschen Kampfspiele, die teils in Nürnberg, teils in Mainz stattfinden, müssen die Rennen, wie schon früher, in Gigabooten bestritten werden. Die Kämpfe im Rennboot, d. h. die Meisterschaften des Deutschen Ruder-Verbandes, finden am 29. Juli in Mainz statt.

Olympiavorbereitungen werden selbstverständlich auch bei den Seglern durchgeführt. Hierbei sollen die Deutschen Kampfspiele im September in Kiel den Höhepunkt der Schulungsarbeit bilden. Die noch nicht endgültig festgelegten Abmessungen der Olympiajolle werden nach Erprobung dieses Bootes in rauherem Wasser bestimmt. Bei der Internationalen Behörde soll außerdem der Start der 30 qqm Schärenkreuzerklasse durchgesetzt werden. Auch Eissegel-Wettkämpfe sollen für die Olympischen Spiele vorgeschlagen werden, zumal sich dieser Sport in den letzten Jahren sehr gut entwickelt hat. Als Austragungsort würde für diese Wettbewerbe der Schwenzaitsee bei Angerburg in Ostpreußen in Frage kommen.

Der Kanusport ist bisher in das Olympische Programm noch nicht aufgenommen worden, trotzdem hat der Kanuverband jedoch einen Trainingsbetrieb geschaffen, der die Möglichkeit gibt, die Vorbereitungen in allen Vereinen einheitlich zu gestalten. Vorerst soll bei allen Regatten nach talentierten Kräften gesucht werden, die auch an den Lehrgängen des Reichssportführerringes teilnehmen werden. Die Kampfspielmeisterschaften 1934 finden am 12. August in Hamburg statt und werden gleichzeitig als deutsche Meisterschaften gewertet.

Neue Anträge für die Olympischen Winterspiele.

Der Kongreß des Internationalen Ski-Verbandes wird u. a. auch über die Gestaltung des Programms der Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen beschließen. Für die vom 21. bis 26. Februar in Sollefteå stattfindende Tagung sind der FIS. nachstehende Anträge unterbreitet worden:

„In das Programm der Olympischen Winterspiele sind Skiwettbewerbe für Damen und Herren in Abfahrt und Slalom sowie ein 4mal-10-Kilometer-Staffellauf aufzunehmen. Als olympischer Sieg wird nur die Kombination in Abfahrt und Slalom gewertet. Eine Einzelwertung dieser Prüfungen findet nicht statt. Die Slalom- und Abfahrtsläufe der Damen sind getrennt von denen der Herren als besondere Prüfungen auszutragen. Andere olympische Skiwettbewerbe für Damen als Abfahrt und Slalom gibt es nicht. Für die 4mal-10-Kilometer-Staffel darf jede Nation nur eine Mannschaft melden."

Ueberraschungen bei den Bezirksmeisterschaften der Amateurboxer.

Wörmann schlägt Hölscher. — Kowalzik punktet Berger aus und Wollert wird Punktsieger über Balzer.

Bochum, 15. Dezember.

Die Endrunde um die Vormeisterschaften des Industriebezirks ging im Schützenhof vor einer ungewöhnlich großen Zuschauermenge vor sich. Neben zahlreichen Dortmunder Schlachtenbummlern, war besonders „Das Land" stark vertreten. Vor Beginn der Kämpfe wurde der Sportbeauftragte für den Regierungsbezirk Arnsberg, Sturmbannführer Schäfer, vorgestellt, der in einer kurzen Ansprache auf den erzieherischen Wert des Boxens hinwies und hierbei aus Hitlers „Mein Kampf" einige markante Aussprüche zitierte. Aus Dortmund war Standartenführer Meyer mit seinem Adjutanten Remling erschienen.

Die Kämpfe selbst wurden mit großer Erbitterung durchgeführt, wobei Ueberraschungen nicht ausblieben. So landete Brinkmann (Dortmund 27) einen Blitzsieg über Bregenstroth (Herne), der schon nach 30 Sekunden aufgab und hierbei wenig Mut zeigte. Im Schwergewicht triumphierte wieder Erwarten der schon zur alten Garde zählende, aber guttrainierte Dortmunder Polizist Wörmann über Hölscher (Dortmund 20), der nach langer Zeit sogar zweimal die Bretter aufsuchen mußte und dadurch geschlagen blieb. Eine besonders aufregende Angelegenheit war die Begegnung im Mittelgewicht. Der Gerther Kowalzik kam gegen die boxerischen Fähigkeiten von Berger (Dortmund 20) zwar nicht an, landete aber verschiedentlich so gute Treffer, daß das Punktgericht ihn zum Sieger erklärte. Ein weiteres, nicht ganz erwartetes Ergebnis war die Niederlage von Balzer durch den gutveranlagten Sodinger Wollert.

Von den 8 Meisterschaften fielen 6 nach Dortmund, während die beiden restlichen Titel von zwei Bochumer Vororten mit Beschlag belegt wurden. Die Zeit, wo die alten Bochumer Boxsportvereine führend waren, scheint vorläufig vorbei zu sein.

Die Kämpfe:

Die Meisterschaftskämpfe nehmen mit der Begegnung im Fliegengewicht zwischen Saskowski (VfL. Union Dortmund) und Teckentrop (Hörde) ihren Anfang. Der Hörder ist ein völlig unfertiger Mann, den der ebenfalls nicht zur besten Klasse zählende Saskowski in der 2. Runde für die Zeit auf die Bretter schickt.

Das Treffen im Bantamgewicht zwischen Bregenstroth (Herne) und Brinkmann (Dortmund 27) nimmt ein unerwartet schnelles Ende. Bereits in der ersten Runde wird der Herner derart durch den Ring getrieben und so genau getroffen, daß er nach dem ersten Niederschlag den Kampf aufgibt. Meister: Brinkmann.

Im Federgewicht tritt doch Jeschädt (Bochum 19) gegen Schwager (VfL. Union Dortmund) an. (Von dem Protest des Werners Jagewski erfuhr man nichts.) Der Dortmunder zeigt sich als der technisch bessere Boxer, der besonders in der Schlußrunde klare Vorteile hat, ohne allerdings besonders zu überzeugen. Jeschädt hat stark nachgelassen.

Im Schwergewicht gibt es eine weitere große Ueberraschung. Hölscher (Dortmund 20) muß in der 2. Runde auf einen Schwinger und Upperkout hin zweimal zu Boden und weiß sich gegen den beherzt kämpfenden Wörmann nicht einzustellen. Erst in der Schlußrunde, die verbissen durchgeführt wird, holt Hölscher auf, doch kann er, obwohl er klare Vorteile hat, den Punktsieg des Dortmunder Polizisten nicht mehr gefährden. Hölscher ließ zeitweise jede Deckung vermissen und war viel zu langsam.

Das Treffen im Mittelgewicht sieht zunächst den Gerther Kowalzik im Angriff. Berger muß schwere Brocken einstecken, führt aber gegen Ende der ersten Runde bereits den Kampf um in der 2. Runde durch gute Nahkampfarbeit und prächtige Stopper klar in Front zu kommen. In der Schlußrunde wird der Gerther wieder durch den Ring getrieben, bringt zum Schluß einige Treffer an und bekommt daraufhin den Punktsieg zugesprochen.

Im Leichtgewicht greift Schmedes (Dortmund 20) den ungestümen Herner Holl gleich an und trifft gut. Nachdem der deutsche Meister in allen 3 Runden die bessere Leistung gezeigt hat, wird er guter Punktsieger.

Im Halbschwergewicht bleibt Jegus (Dortmund 20) nach dramatischem Kampfverlauf Punktsieger über Ongstek-Herne.

Im Weltergewicht kann sich Balzer (VfL. Union) gegen Wollert (Sodingen) nicht durchsetzen und bleibt nach Punkten geschlagen.

Fortgang der Punktekämpfe.

Der silberne Sonntag bringt in Westdeutschland starken Spielbetrieb.

Der Gau Niederrhein sieht folgende Spiele vor:

VfL Preußen Krefeld — Fortuna Düsseldorf,
VfB Preußen Essen — Alemannia Aachen,
FV 08 Duisburg — VfL Benrath,
Duisburg 99 — Spielv. Rheydt,
Schwarz-Weiß Essen — Hamborn 07.

Fortuna Düsseldorf ist spielerisch höher einzuschätzen, so daß an einem Siege in Krefeld kaum gezweifelt werden kann. Die Preußen sind zur Zeit recht schwach; vielleicht reicht es auf eigenem Platz zu einem besseren Ergebnis als am letzten Sonntag. Sehr schwer dagegen ist die Aufgabe des VfL Benrath, der den FV 08 Duisburg besuchen muß. Auch hier liegt die größere Erfahrung und spieltechnische Ueberlegenheit bei den Benrathern. Wir glauben deshalb auch an einen knappen Sieg der Gäste, die hier auf einen Gegner treffen, der zur Zeit seine beste Form erreicht hat. Preußen Essen und Alemannia Aachen sollten gleichwertige Gegner sein. Der eigene Platz könnte hier sehr leicht den Ausschlag geben. Duisburg 99 ist wieder in Fahrt. Wir glauben daher kaum, daß es dem Rheydter Sp. V. gelingen wird, in Duisburg günstig abzuschneiden. Schwarz-Weiß Essen müßte Glück haben, wenn es gegen die spielstarke Elf von Hamborn 07 zum Siege reichen sollte. Spielerisch besteht zwar kein Unterschied, aber die größere Durchschlagskraft haben zweifellos die Hamborner aufzuweisen.

Im Mittelrhein-Gau spielen:

Fortuna Kottenheim — VfR Köln,
Mülheimer SV — FV Neuendorf,
Eintracht Trier — Sülz 07,
Bonner FV — EfR Köln,
Rhenania Köln — Westmark Trier.

Mit diesen Spielen beginnt bereits die zweite Serie, die die gleichen Paarungen in umgekehrter Folge vom ersten Meisterschaftskampftag bringt.

Der Gau Westfalen hat folgende Spiele angesetzt:

Sp.Vg. Herten — Sportfr. 95 Dortmund,
Hüsten 09 — Preußen Münster,
Germania Bochum — Schalke 04,
DSC Hagen — Viktoria Recklinghausen.

Die Hertener haben nach einem guten Start später mehr und mehr enttäuscht. Am Sonntag stehen sie allerdings vor einer Aufgabe, die sie mit Aussicht auf Erfolg bewältigen sollten. Die Dortmunder werden sich aber nicht leicht schlagen lassen, um endlich zum ersten Sieg zu kommen. Hüsten 09 hat sich vorzüglich gehalten und die besten Aussichten auf den zweiten Tabellenplatz. Am Sonntag haben die ehemaligen Südwestfalen Preußen Münster zu Gast. Die Münsteraner sind aber eine typische Heimmannschaft, dagegen auf fremden Plätzen meist sehr schwach. Es würde auf jeden Fall eine Ueberraschung bedeuten, wenn sie in Hüsten zum Siege kämen.

Hallensportfest in München

Beccali läuft.

Eine besondere Note erhält das am kommenden Samstag in München steigende Hallensportfest durch den nun endgültig gesicherten Start des italienischen Olympiasiegers und Weltrekordläufers Luigi Beccali. Der Italiener wird schon am Donnerstag in München erwartet, da er den Wunsch geäußert hat, sich genügend mit der Halle vertraut machen zu können. Beccali trifft in einem 1000 m-Lauf u. a. mit Dr. Peltzer und dem Studentenweltmeister Dessecker zusammen. Ein schöner Kampf ist auch über 3000 m zwischen Meister Spring-Wittenberg und Schilgen-Berlin zu erwarten. Aus dem Feld der übrigen Akteure ragen in den Kurzstrecken-Wettbewerben unser Doppelmeister Erich Borchmeyer-Tus Bochum und der Mehrkämpfer Hans Heinz Sievert hervor.

Colonia-Köln gegen B. C. Münster 23

Für die Provinzialhauptstadt Münster bietet dieser Start der Kölner eine Sensation, heißt es doch für Colonia, eine Scharte auszuwetzen und für die im vorigen Jahre einzig dastehende von den Münsteranern bezogene Niederlage Revanche zu nehmen. Nachstehend die Paarungen:

Fliegengewicht: Virnich 2-Köln — Bläser-Münster.
Bantamgewicht: Rustemeyer-Köln — Burger-Münster.
Federgewicht: Kramer-Köln — Wehling-Münster.
Leichtgewicht: Virnich 1-Köln — Plewa-Schalke 04.
Weltergewicht: Ulderich-Köln — Weitzmann 1-Münster.
Mittelgewicht: Pestka-Köln — Weitzmann 2-Münster.
Halbschwergewicht: Nieling-Köln — Haas-Münster.
Schwergewicht: Siegmund-Köln — Kohlhaas-Münster.

Der 1,2 Liter 4 Zyl. Opel,

das deutsche Volksautomobil

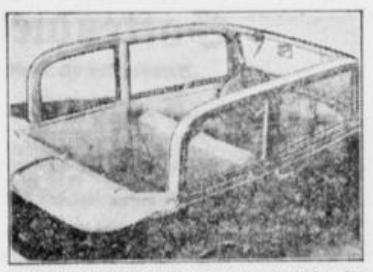
Motorisierung in großem Umfange, wie sie von der Regierung angestrebt wird, ist nur möglich, wenn es der Industrie gelingt, Fahrzeuge herzustellen, deren Anschaffungspreis und Unterhaltungskosten den Einkommensverhältnissen auch der breiteren Volksschichten entsprechen; wenn es ihr gelingt, Wagen zu bauen, die robust, wirtschaftlich, betriebssicher, mit einem Wort „unverwüstlich" auch in der Hand des Laien sind.



Die 1,2 Ltr. 4 Zyl. Opel-Limousine, das deutsche Volksautomobil, kostet jetzt nur noch 1880 Mark.

Seit fast einem Jahrzehnt arbeitet die Industrie an diesem Problem. Im Jahre 1924 wurde der erste Kleinwagen im Großserienbau hergestellt, der bald zum populärsten deutschen Wagen gewordene „Landstroß" zu dem damals sensationell niedrigen Preise von 4500 Mark. Unaufhaltsam ist seitdem die technische Entwicklung fortgeschritten, von Jahr zu Jahr sind die Anforderungen, die an das Automobil gestellt wurden, gestiegen. Leistung und Ausstattung, die noch vor wenigen Jahren nur bei starken 50—60-Pferdigen, für die breiten Schichten unerschwinglichen Wagen erreicht werden konnten, verlangt und findet man heute bereits beim 20pferdigen Kleinwagen. Und trotz aller Vervollkommnung ist es gelungen, die Preise ebenso unaufhaltsam zu senken.

So war es wieder eine Sensation für den deutschen Automobilismus, als Opel auf der Internationalen Automobil-Ausstellung im Februar 1933 in Berlin ein vollwertiges, vier Personen bequem Raum bietendes Automobil, die 1,0 Liter 4 Zyl. Limousine für 1650 Mark und die 1,22 Liter 4 Zyl. Limousine für 2225 Mark anbot.



Der 1,2 Ltr. 4 Zyl. Opel neuerdings auch als Cabriolet-Limousine zum Preise von 1900 Mark.

Zur Zeit überrascht Opel die Oeffentlichkeit abermals mit einer Sensation. Ab 15. Dezember d. Js. wird die viersitzige geräumige Limousine mit dem starken 1,2 Liter-Motor zu dem erstaunlich niedrigen Preis von 1880 Mark geliefert, als Cabriolet-Limousine für 1990 Mark. Außer diesem Volkswagen kündigt das Rüsselsheimer Werk für den Anfang des kommenden Jahres zwei weitere stärkere Typen an, die in aller Stille und jahrelanger Versuchsarbeit zur Fabrikationsreife im Großserienbau entwickelt worden sind und einen grundlegenden Fortschritt gegenüber bisherigen Konstruktionen bedeuten, sowie eine gänzlich neue Norm für Federung und Straßenlage aufstellen sollen. Mit dem Opel-Volkswagen ist fraglos abermals ein großer Schritt vorwärts getan, Deutschland zu motorisieren, d. h. vielen, die bisher abseits stehen mußten, die Möglichkeit zu geben, das Automobil in den Dienst ihres Erwerbslebens zu stellen und damit ihren Lebensstandard zu erhöhen, also zusätzliche Arbeit für viele Volksgenossen zu schaffen.

Reichs-Sport- und Turn-Kalender.

Die Werbeabteilung des Hilfsfonds für den deutschen Sport gibt für das Jahr 1934 einen „Reichs-Sport- und Turnkalender" im Taschenformat als Ganzleinenband heraus. Neben einer Kalender-Einteilung enthält das 70 Seiten starke Werk interessante Angaben über den Aufbau des deutschen Sports und seiner Verbände sowie Aufstellungen über Rekorde, Durchschnittsgeschwindigkeiten, Maße und Gewichte von Sportgeräten und praktische Winke auf den verschiedensten Gebieten. Der Kalender wird zum Preise von 0,50 Mark geliefert, bei Abnahme von 5 Stück erhält der Besteller ein Freiexemplar. Bestellungen sind zu richten an den „Hilfsfonds für den Deutschen Sport", Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 42/43.

Wer ist Josef Scherens?

Der schnellste Rennfahrer der Welt in der Westfalenhalle.

Dortmund, 14. Dezember.

Alle Radsportfreunde und besonders wieder die ältere Radsportgeneration waren hocherfreut, als die Nachricht von internationalen Fliegerrennen am 2. Weihnachtstag in der Westfalenhalle bekannt wurde. Schon wiederholt war der Ruf nach großen Berufsfliegerrennen an die Leitung der Halle ergangen; doch mußten die Wünsche immer wieder zurückgestellt werden, da mangels deutscher Gegnerschaft das Risiko nicht tragbar war. Jetzt, wo wir aber in Albert Richter wieder einen Sprinter von Weltklasse besitzen, hat die Westfalenhalle die Initiative ergriffen, um ihrerseits durch Hebung des Fliegersports tatkräftig am Wiederaufbau des Radrennsports mitzuhelfen und gleichzeitig in der Programmgestaltung eine Abwechslung zu bieten.

Von den vier verpflichteten Fliegergrößen ist Josef Scherens als derzeitiger Weltmeister natürlich die interessanteste Figur. Sein Start in Dortmund wird am 2. Weihnachtstage di eDortmunder Radsportstätte einmal mehr in den Brennpunkt sportlichen Geschehens setzen. Scherens gehört zu der Klasse von Rennfahrern, die kometenhaft auftauchen und gleich die Sportwelt in Erstaunen versetzen. Der Belgier ist im Jahre 1907 geboren. Er kam eigentlich etwas spät zum Radsport. Nach einer kurzen Amateur-Laufbahn trat er 1931 zu den Berufsfahrern über. Schon bald schob er sich in die erste Reihe der internationalen Fliegerklasse und vermochte sogar im gleichen Jahre schon Erfolge über Michard, Falt-Hansen, Faucheux und Gerardin zu erringen. Die Ueberraschung bildete in der belgischen Meisterschaft die durch ihn erlittene Niederlage seines vielversprechenden Landmannes Arlet. Der dritte Platz von Scherens bei den Weltmeisterschaften desselben Jahres in Kopenhagen hinter Falt-Hansen und Michard war der Anfang eines unvergleichlichen Siegeszuges. Ein Triumph reihte sich auf den belgischen, französischen und holländischen Bahnen an den anderen. Im Jahre 1932 — also erst im zweiten Jahre seiner Berufsfahrerlaufbahn — gelang es ihm, in der Weltmeisterschaft zu Rom den französischen Weltmeister Michard zu meistern und sich in den Besitz des Weltmeistertricots zu setzen, was er in diesem Jahre in Paris durch die erfolgreiche Verteidigung seines Titels wiederholte. Scherens gilt in seiner Heimat als ein Nationalheros, der wiederholt von seinem König in Audienz empfangen und von ihm mit den höchsten Ehrungen ausgezeichnet wurde. Ein „königlicher Empfang" dürfte ihm auch bei seinem Erscheinen in Dortmund gewiß sein.

Die Fahrweise des kleinen Belgiers läßt sich schlecht beschreiben und mit den früheren Größen der kurzen Strecke wie Rütt, Arend, Ellegaard, Major-Tanior, Frank Kramer, Poulain, Friol oder gar mit dem Meister des Antritts, Eduard Jacquelin, vergleichen. Scherens gewinnt nie von der Spitze, sondern liegt vielmehr ständig auf der Lauer und spielt seine enorme Geschwindigkeit erst in den allerletzten Metern aus. Gegen diese Endgeschwindigkeit ist nicht anzukommen. Ruckartig schiebt er sich im Endspurt auf gleiche Höhe mit seinem Gegner, um dann mit aller Kraft dem Ziel zuzusteuern, das er meistens mit Handbreite, Reifenstärke oder gar Halbradlänge Vorsprung als Erster passiert. In dem belgischen Weltmeister muß eine ungeheure Kraft stecken; er fährt eine ungewöhnlich hohe Uebersetzung, um diese im Bruchteil eines Augenblicks auf höchste Touren zu bringen, dazu gehört schon etwas. Für jeden Radsportfreund ist die Fahrweise von Scherens, in der sich Schnelligkeit mit großer Taktik paart, eine Augenweide.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln
otto hahn straße 21 postfach 41 02 49 4400 münster (westf.)

Sonntagsfrieden

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS KATHOLISCHE HAUS

Erscheint jeden Sonnabend als Beilage zur Westfälischen Volkszeitung, Wattenscheider Morgenzeitung, Steeler Zeitung und Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

Verantwortlich: J. M. Hasler

Graf Apponyi - der Katholik

ERLEBNISSE UND ERGEBNISSE

Der in diesem Jahre in den Sielen gestorbene Patriarch der ungarischen Nation, Albert Graf Apponyi, hat im Laufe eines mehr als sechzigjährigen Abgeordnetenlebens allen politischen Parteien angehört, nur der einen nicht, in die er nach seiner Weltanschauung gehörte. Er war Liberaler, Verfassungsparteiler, Dissident, Achtundvierziger und Justhianer gewesen, nur nie Mitglied der katholischen Volkspartei. Apponyi hat auch in seinem langen Leben vieles erreicht, nur das nicht, was er inbrünstig erstrebt hatte. Er war Unterrichtsminister gewesen, hatte dem ungarischen Reichstag präsidiert, seine Nation beim Friedensschluß und beim Völkerbund vertreten, niemals aber war er beim Heiligen Stuhl beglaubigt worden. Apponyi war ein Hochtory, seit dem Umsturz aber der zäheste Anwalt einer Erweiterung der Volksrechte; er hatte als Unterrichtsminister ein Schulgesetz geschaffen, das die ungarischen Nationalitäten erbittern mußte, seit Trianon aber hat er beharrlich die Verständigung mit allen Völkern angestrebt; er hatte oft in der Fronde gegen die Krone gestanden, seit dem Umsturz aber ist er der Führer des ungarischen Legitimismus gewesen. Ein Leben der Widersprüche also, das nicht leicht zu deuten war.

Man hat sich von etwa hinterlassenen Denkwürdigkeiten des Grafen eine Aufklärung seines Sinnens und Trachtens, doch auch manchen wichtigen Beitrag zur inneren Geschichte Ungarns erhofft. Graf Apponyi hat in den allerletzten Jahren seines Lebens seine „Erlebnisse und Ergebnisse" niedergeschrieben. Jetzt, da sie uns vorliegen, entdecken wir, daß sie uns weniger Erlebnisse als Ergebnisse vermitteln. Von allen Erkenntnissen, die wir gewinnen, ist die kostbarste die, daß mit Albert Apponyi ein vorbildlicher Sohn der Kirche aus dem Leben geschieden ist. Daß er praktizierender Katholik war, das wußte man schon zu seinen Lebzeiten, daß er aber ein Katholik war, der sich nicht nur der Gnade eines starken Glaubens erfreute, sondern unablässig über die Grundlagen seines Glaubens und die Größe seiner Kirche nachdachte, das erfahren wir erst jetzt aus den Erinnerungen an ein Leben von 87 Jahren.

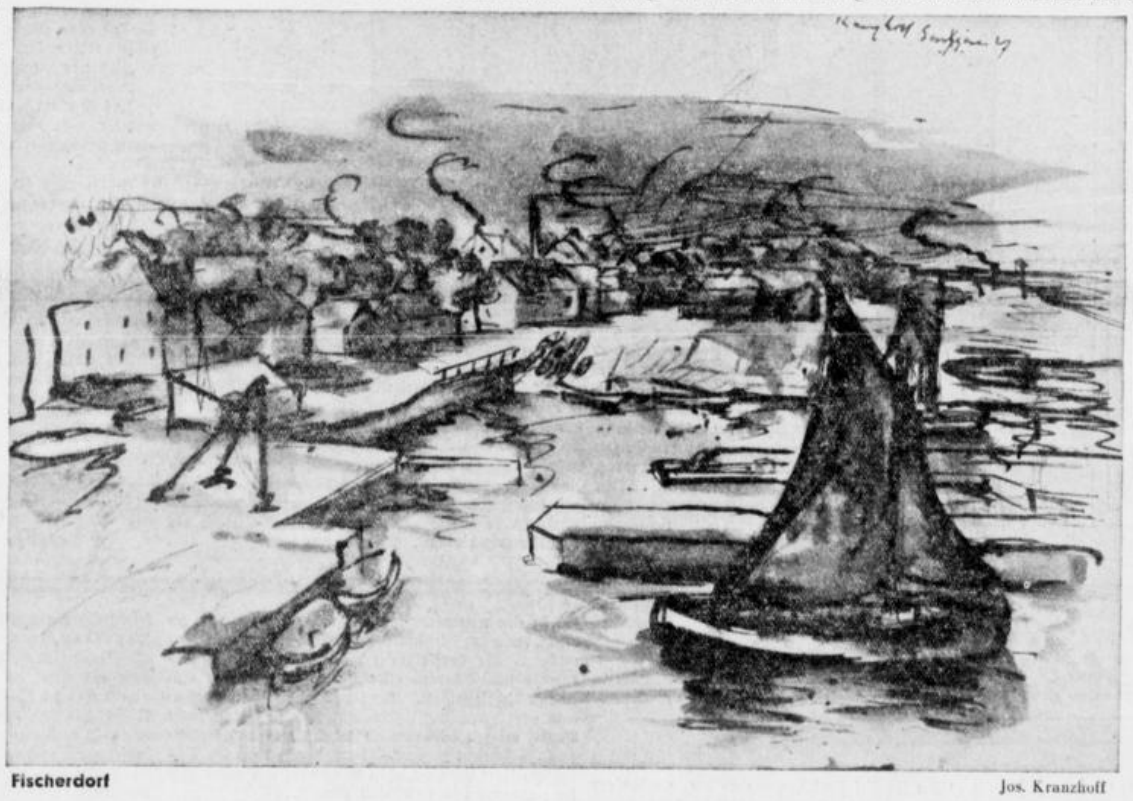
Graf Apponyi hat das Glück gehabt, aus einem Elternhaus hervorzugehen, in dem tiefe Gläubigkeit auf der Grundlage der katholischen Lehre und ein praktisches Christentum herrschte, das bewirkte, daß er durch die ganzen Jahre seiner Entwicklung keinen Zwiespalt zwischen Theorie und Praxis zu sehen bekam. Der Same, der im Elternhaus in sein Herz gepflanzt worden war, ging während seiner gymnasialen Studien herrlich auf. Er widmete sich ihnen im Jesuitenkollegium zu Kalksburg. Ein ausgezeichneter Lehrer, P. Franz Xaver Hattler, bot ihm Religionsvorträge auf der Höhe philosophischer Durchdringung des Gegenstandes. Sie waren von tiefer Frömmigkeit durchleuchtet und wirkten umso tiefer, als der Lehrer in seinem Leben und Wesen das harmonische Bild der Verbindung höchster Askese mit schlichtester Pflichterfüllung, unbefangener Heiterkeit und erwärmender Güte bot.

In den Kalksburger Jahren wurde wohl der Grund zu dem nie mehr erloschenen Interesse des Grafen an den geistigen Strömungen in der katholischen Welt gelegt. So trat er in späteren Jahren in Paris in Beziehungen zum Grafen Montalembert — einem Vertreter der Richtung, die von der Kirche wünschte, daß sie sich in den Bewegungen der Zeit zurechtfinde und mehr auf die eigene moralische Kraft als auf den teuer bezahlten Schutz der weltlichen Obrigkeit baue. Die Eindrücke der Pariser Zeit werden dem Staatsmann geholfen haben, die Orientierung der katholischen Kirche in späteren Tagen zu würdigen.

Nach Rom kam Graf Apponyi zum erstenmal zur Zeit des Vatikanischen Konzils. Merkwürdigerweise verkehrte er dort hauptsächlich in dem Kreise, der die Verkündigung der Unfehlbarkeit des Papstes im gegebenen Augenblicke nicht für glücklich hielt. Niemals aber hat dieser Verkehr auf ihn in einer Weise abgefärbt, daß er der Gehorsamspflicht gegenüber dem Oberhaupte der Kirche auch nur im Geiste untreu geworden wäre. Wenn ihn nicht schon sein grundsatztreuer Katholizismus vor solchen Verirrungen bewahrt hätte, so die Erkenntnis, daß sich allzuviele Unzuständige in den Streit mengten. Zu solchen zählte er diejenigen, die dem Glauben fernstanden; für sie konnte es vollständig gleichgültig sein, ob die Gabe der Unfehlbarkeit in Glaubenssachen nur dem Papste im Verein mit dem Konzil oder auch dem Papste allein zuerkannt wurde. Denn, rein natürlich genommen, ist Unfehlbarkeit einer Versammlung ganz ebenso widersinnig wie die eines einzelnen Menschen. Sie kann dem einen wie den andern nur durch die Erleuchtung zuteilwerden, die nach unserem Glauben der Kirche versprochen ist. Bei der Gegebenheit dieses Glaubens aber ist es wieder ebensowenig widersinnig, daß die Gabe dem einzelnen weniger, als daß sie einer Versammlung eigne, denn in beiden Fällen ist es der göttliche Beistand und nicht die größere oder geringere Einsicht der Menschen, von der sie ausgehen kann. Scharfe Logik ließen Apponyi auch die Inkonsequenz in der Haltung jener katholischen Männer der Wissenschaft erkennen, die sich, wie Döllinger, der auf dem Vatikanischen Konzil getroffenen Entscheidung nicht unterwarfen. Die Unfehlbarkeit des Papstes im Verein mit dem Konzil hatten sie selbst immer anerkannt. Nun standen sie einer solchen Entscheidung gegenüber und verweigerten ihr die Anerkennung. — Das vollständige Fiasko der danach mit großem Pomp angekündigten altkatholischen Bewegung stellte Apponyi mit Befriedigung fest. Daß es dazu kam, floß ihm aus dem Geiste der Zeit, die wohl für Unglauben, doch nicht für Häresie einen geeigneten Boden liefert.

Apponyi hat nicht nur damals in der Ewigen Stadt geweilt und dem jeweiligen Nachfolger Petri die schuldige Verehrung gezeigt. Den tiefsten Eindruck hat ihm aber ein Rombesuch im Anschluß an eine Reise durch Aegypten gemacht. Hier wie dort stand der Aesthet, Philosoph und Staatsmann vor den gewaltigsten Denkmälern menschlichen Schaffens. Hier wie dort erlebte er mit wachen Sinnen den Wandel der Zeiten. Und doch schied er von Aegypten unbefriedigten und kalten Herzens, während ihn Rom mit einer heißen Glutwelle empfing. Der reine Paganismus und die Unmenschlichkeit, die am Nil aus allem zu ihm gesprochen, hatten ihn abgestoßen. Das zu tiefst Menschliche und, seit Christi Geburt, auch das Göttliche, das Rom inspiriert hat und fortfährt zu inspirieren, zogen ihn am Tiber an. Und so bekannte er im vierundachtzigsten Jahre seines Lebens:

„Ich anerkenne willig das Gesetz der Entwicklung. Soll aber nicht das ganze Gebäude



Fischerdorf — Jos. Kranzhoff

der menschlichen Gesellschaft bodenlosem Schwanken ausgesetzt, die ganze Gedankenwelt ein zielloses Herumirren im Unbestimmten sein, so muß es doch gewisse unverrückbare Grundsätze geben. Da aber Menschliches niemals diesen Charakter besitzen kann, ist der Gedanke an das Göttliche eine logische und praktische Notwendigkeit. Dieses Göttliche, dieser Gott aber muß eine objektive Wirklichkeit sein, denn wäre er nur eine Schöpfung menschlichen Geistes, so wäre er ebenso wandelbar wie alles andere Menschliche. — Sankt Peter symbolisiert für mich den Felsen, auf dem der kühnste Bau errichtet werden kann. Wenn ich, von Aegypten kommend, der Sankt-Peters-Kirche nahe, so empfinde ich, wie nirgends anderswo, die Berührung mit dem Göttlich-Ewigen, und inmitten der Denkmäler großer Vergangenheit steht das Wahrzeichen ewiger Gegenwart vor mir . . .

C . . . s.

Weihnachtskrippen

Von G. Charensol

Unter allen großen Festen des Jahres hat Weihnachten immer am lebhaftesten die Phantasie des Volkes angeregt. Selbst Ostern ist weit davon entfernt, soviel Ueberlieferungen fortgepflanzt zu haben. Wie könnte es auch anders sein? Die malerischen Beschreibungen, die die Evangelisten uns vom Stall zu Bethlehem geben, die Poesie, die von der Anbetung durch die Hirten ausströmt, die Pracht mit der sich die aus dem Morgenland gekommenen Weisen umgeben, all dies ist so recht geeignet, um zu Herzen zu sprechen.

Es ist auch keine Szene aus dem Leben Christi öfters von Künstlern wiedergegeben worden als diese. Das erstemal begegnet man der Geburt Christi in der Kunst im Jahre 343. Man sieht sie auf einem Sarkophag erhalten, im Museum des Lateran, das Jesuskind umgeben vom Esel und Ochsen. Die Evangelisten schweigen über diese beiden Tiere. Aber die Legende hat sie in lebendigster Form wiedergegeben und man sieht sie in den meisten der Werke, die die Mosaikarbeiter, die Maler, die Bildhauer im Laufe der Jahrhunderte in den Kapellen von Palermo, in Ravenna, in Mistra, in Chartes, in Spalato und an der Notre-Dame-Kirche in Paris ausgeführt haben. Später ergriffen die Maler: Giotto, Fra Angelico, Albrecht Dürer, Raphael, Tintoretto, Velasques, Giorgone, Van Dyk, Rembrandt und Rubens diesen Stoff.

Die bescheidene Krippe, die Christus als Wiege diente, mußte naturgemäß eine glühende Anbetung hervorrufen. Von Bethlehem nach Santa-Maria di Maggiore in Rom gebracht, bürgerte sich die Sitte schnell ein, diese Krippe während der letzten Dezemberwoche in dieser Kirche auszustellen.

Aber es war im Abendlande Franz von Assissi, der daran dachte, die Szene der Geburt lebendig zu gestalten, indem er sie mit den Figuren des Jesuskindes, der heiligen Jungfrau, dem heiligen Joseph, den Haustieren, den Hirten und den drei Weisen aus dem Morgenland schmückte. Nach dem heiligen Hieronimus bestand dieser Brauch allerdings bereits im 4. Jahrhundert in Thebais, aber die erste sichere Wiederaufstellung der Geburt Christi fand dank dem heiligen Franziskus am 24. Dezember 1223 im Kloster von Greccio in den Abruzzen statt.

Bald verbreitete sich überall die Sitte Weihnachtskrippen zu errichten. Die Franzikaner und später die Oratorianer verpflanzten diese Ueberlieferung außerhalb Italiens und man beginnt sie im 14. Jahrhundert in der Provence auftauchen zu sehen. In Marseille hatten die Weihnachtskrippen einen derartigen Erfolg, daß man sie sogar mit sich bewegenden Figuren, die man sprechen ließ, ausstattete; einige Jahre vor dem Kriege gab es noch welche, die komplizierte Maschinerien hatten, während man hinter der Dekoration einen Text in provencalischer Sprache hersagte.

Man ging sogar noch weiter: sich an die morgenländischen Sitten anlehnend, verfaßte man Stücke, die die verschiedenen Episoden der Geburt Christi festhielten, indem man lokale Anspielungen hinzufügte. Diese „Pastoralen" wurden bald im ganzen Süden Frankreichs volkstümlich.

Wenn auch Marseille, Arles, Paris und das Museum in Cluny einige alte Krippen besitzen, so muß man dennoch nach München gehen, um genauer diese seltsame Kunst zu studieren. Das Nationalmuseum hat ein ganzes Stockwerk für die Aufstellung aller Weihnachtskrippen, die je existiert haben, gewidmet. Sie kommen aus Oberbayern, aus Tirol und besonders aus Sizilien und Neapel und stammen größtenteils aus dem 18. Jahrhundert.

Es ist der erstaunlichste, der unwahrscheinlichste, der feenhafteste Eindruck der von diesen dunklen Bildergalerien ausgeht, die rechts und links von phantastischen oder realistischen Landschaften eingesäumt sind, in welchem unter geschickter Beleuchtung eine Menge der verschiedenartigsten Personen der verschiedensten Größen sich bewegen. Die seltsamsten dieser Krippen sind jene neapolitanischen, die vor lauter Anstrengung ihrer Phantasie fast vergessen, daß es sich um eine Darstellung der Geburt des Heilands handelt. Es wäre jedoch vergeblich, von ihnen Achtung vor der historischen Wirklichkeit zu verlangen, und der Anblick, den uns das Nationalmuseum in München bietet, ist derart, daß er alle jene, die Sinn für Barockkunst und Offenbarungen des Volksgenies haben, begeistern muß.

(Deutsch von Anna Drawe)

Sarina

Ein seltsames Erlebnis auf Java

Von E. von Lidth de Jeude

Während meines letzten Aufenthaltes auf Java wohnte ich mit meinem Personal in einem großen Haus in Weltevreden bei Batavia. Für einen unverheirateten Mann, der obendrein den ganzen Tag im Geschäftsviertel von Batavia zu tun hat, ist es sehr wichtig, sich auf sein Hauspersonal verlassen zu können. Die Achse, um die sich im Hause alles dreht, ist dann der Sepen, der Hausjunge, der an der Spitze der Hausangestellten steht. Und ich hatte einen ausgezeichneten Sepen, mit Namen Mustadjib.

Es war ein merkwürdiger Mensch, dieser Mustadjib. Für einen Eingeborenen war er ziemlich groß, er hatte ein hübsches Gesicht mit leicht gebogener Nase und die dunkle Hautfarbe, die die Männer von der Nachbarinsel Madura oft haben. Er war für einen Hausbedienten recht gebildet, schrieb eine gute Handschrift und sprach perfekt Holländisch. Ferner hatte er noch eine Eigenschaft, die man unter den Eingeborenen nur selten fand: er war sparsam. Mustadjib hatte ein Sparkassenbuch, auf das er jeden Monat einen Teil seines Lohnes einzahlte. Er trug sich mit Heiratsplänen und nahm diese sehr ernst. Der Gegenstand seiner Neigung war eine junge Sundanesin, die mit ihrer alten Mutter in einem Dorf oberhalb Buitenzorg wohnte.

Er ging wenig aus. Einmal im Monat fuhr er am Sonntagnachmittag nach der „Reistafel" nach Buitenzorg und kehrte dann Montagnachmittag vor dem Abendessen wieder heim. Eines Montags erhielt ich eine Karte von Mustadjib, auf der er mich um Urlaub bat, ein paar Tage länger bleiben zu dürfen, weil Sarina, seine Auserkorene, krank sei. Drei Tage später kam er des Morgens mit dem ersten Zuge aus Buitenzorg zurück und bediente mich beim Frühstück.

Ich fragte ihn, ob es Sarina besser ginge, und er antwortete mir, daß Sarina tot sei. Am Tage vorher sei sie gestorben an den Folgen von „sakit panas", das heißt: „Krankheit heiß", also Fieber. Damit bezeichnete der Eingeborene viele Krankheiten, die er nicht anders kennt, und ich mußte daher annehmen, daß die arme Sarina an einem heftigen Fieberanfall gestorben war.



Morgengebet

Es mochten ungefähr zwei Monate vergangen sein, als ich eines Abends bei meiner Rückkehr aus dem Büro Mustadjib vor meinem Hause im Gespräch mit einer alten Frau antraf. Sie unterhielten sich so lebhaft und geheimnisvoll, daß sie mich zuerst nicht hatten kommen sehen. Nachdem ich ein Bad genommen hatte, brachte mir Mustadjib den Tee und die Zeitung auf die Vorgalerie. Zögernd blieb er am Tische stehen. Ich sah ihn ermunternd an und fragte: „Nun, Mustadjib, was gibt es?" Er erzählte mir, daß die alte Frau, die vorn im Garten saß, Sarinas Mutter sei. Sie sei gekommen, um ihn zu benachrichtigen, daß etwas nicht in Ordnung sei mit Sarina." „Mit Sarina?" fragte ich erstaunt. „Ich denke, Sarina ist tot?" „Ja . . . nein . . ., das heißt, sie sei nicht völlig tot. Sie könne wieder zurückkehren, wenn sie nur erst wieder die Macht über ihr Herz bekommen würden, die ihr genommen sei. Und er fragte, ob er mit der Alten nach Buitenzorg gehen könne, um zu versuchen, Sarina zurückzugewinnen."

Ich begriff nichts von der Erzählung, aber der arme Kerl war so verstört und aufgeregt, daß ich ihm erlaubte, mit der alten Frau mitzugehen. Er versprach in drei Tagen zurückzukommen. Aber nach drei Tagen erschien ein anderer Diener, der von Mustadjib geschickt war, um ihn zu vertreten, „weil er selbst noch nicht wegkönne", wie er in einem höflichen Brief an mich schrieb.



Straße in Alt-Bielefeld

So vergingen wieder mehrere Wochen. Der neue Hausjunge war nicht schlecht, wenn er auch nicht die Gewandtheit und guten Manieren seines Vorgängers besaß. Da er aus demselben Dorf war wie dieser, fragte ich ihn einmal, als er einen Tag Urlaub hatte, wie es mit Mustadjib ginge. Mustadjib viel Sorgen. Er habe ihn gefragt, wie es mir ginge, und habe ihm gesagt, daß ich der einzige Mensch auf der Welt sei, der ihm helfen könne. Dieser Beweis der Anhänglichkeit ging mir sehr nahe. Ich fuhr ein paar Tage später, gegen Abend, nach Buitenzorg. Mustadjib saß in der Vorgalerie eines einfachen Häuschens. Er grüßte mich, schien aber nicht überrascht, mich zu sehen. Er sah sehr verfallen und zerlumpt aus und begann fahrig und nervös eine verworrene Geschichte zu erzählen. Der Chinese wollte nicht . . . Er habe mir doch von dem Chinesen erzählt, der den alten „Dukun", den javanischen Medizinmann, bestochen habe, ihm tote Sklaven zu verschaffen . . .? Wüßte ich das nicht? Kwie Lim Hok, der Chinese, der dort oben in seinem Landhaus wohne, habe Menschen nötig, die in seinen Gummipflanzungen arbeiten müßten. Aber die Männer und Frauen aus den umliegenden Dörfern wollten nicht bei ihm arbeiten, weil er schlecht bezahlte und die Leute schlug. Und darum habe der Chinese den alten Dukun bestochen, ihm tote Sklaven zu besorgen . . . Ob ich das nicht verstände? Er, Mustadjib, habe dann den Doktor aufgesucht, der habe zuerst getan, als ob er von nichts wüßte, aber dann habe er den Alten mit seinem Kappmesser bedroht, und eingeschüchtert habe dieser zugegeben, kranke Menschen so behandelt zu haben, daß sie scheintot wurden, damit sie des Nachts aufwachten und für den Chinesen arbeiteten. So wäre es auch Sarina ergangen, und er habe den Chinesen aufgesucht und beschworen, Sarina wieder lebend zu machen, aber Kwie Lim Hok habe ihn wie einen Hund von seinem Grundstück jagen lassen. Er bat mich dringend, ihn zu begleiten, damit er mir die Sklaven des Chinesen zeigen könnte. Ich ging mit ihm.



Profile

Unterwegs sprach er weiter in kurzen, abgebrochenen Sätzen: „Jeder weiß doch, daß der alte Dukun ein Mittel hat, mit dem er die Menschen scheintot machen kann. Man läßt ihn zu den Kranken kommen, die „sakit panas" sind, und der Alte gibt ihnen das Mittel ein, mit dem er dem Schurken von Chinesen zu Kulis verhilft. Dann ist es genau so, als ob der Kranke gestorben sei. Aber es ist nur das Herz, das tot ist. Man kann nicht mehr denken, und man hat keinen Willen. Doch der Körper kann willenlos aufstehen und arbeiten. Und Kwie Lim Hok läßt die Toten auf seiner Plantage arbeiten . . ."

Plötzlich blieb Mustadjib stehen. „Horch, Herr", flüsterte er. In der Tat vernahm ich jetzt nicht weit von uns die Laute von Hacken und Schaufeln. Das klang mir seltsam in die Ohren, denn niemals pflegen die Eingeborenen in der Nacht auf dem Lande oder in den Pflanzungen zu arbeiten. Wir gingen auf das Geräusch zu. „Sieh, Herr", sagte mein Begleiter heiser. Dicht vor uns waren drei Männer damit beschäftigt, den Boden zwischen den Bäumen umzugraben, eine Frau war eifrig beim Jäten. „Sarina?", fragte ich leise. „Ja", antwortete Mustadjib, „das ist Sarina. Der Mann, der uns am nächsten steht, ist Karta, aus demselben Dorf, der vor sechs Monaten gestorben ist."

Ich bin von Natur aus nicht ängstlich, aber ich muß doch gestehen, daß mir sehr unheimlich zu Mute war. Ich sah die Menschen in einer Entfernung von noch nicht zehn Metern von mir arbeiten. Ich hörte das Geräusch der Werkzeuge . . . Ich rief: „Sarina! Karta!" Sie arbeiteten weiter, ohne aufzusehen. Mustadjib lachte: „Sie hören Dich ja nicht, Herr." Ich ging zu den Menschen heran und wollte sie berühren. Plötzlich waren sie fort. Ich sah mich um, nun standen sie mit einem Male an einer anderen Stelle und arbeiteten.

„Laß uns zurückgehen, Mustadjib", sagte ich.

„Noch nicht, Herr, ich muß noch hier bleiben."

Wie ich allein den Weg zum Dorf zurückgefunden habe, weiß ich nicht mehr. Ich hatte später das Gefühl, als ob ich geflogen sei wie ein entflohener Vogel.

*

Einige Tage später las ich in der Zeitung, daß der reiche Chinese Kwie Lim Hok vor seinem Landhause oberhalb Buitenzorgs ermordet aufgefunden worden sei. Anfangs glaubte die Feldpolizei an einen Raubmord, aber es wurde nichts vermißt und es handelte sich also vermutlich um einen Racheakt. Ich hielt es für meine Pflicht, mich mit der Polizei in Verbindung zu setzen und alles zu berichten, was ich von Mustadjib und den „toten Sklaven" wußte. Der Kommandant der Feldpolizei hörte meinen Bericht mit höflichem Interesse an. Es wurde auch eine Untersuchung in dem bewußten Dorf angestellt. Aus dem alten Medizinmann war kein Wort herauszukriegen; Sarinas Mutter war verschwunden und auch von Mustadjib war keine Spur mehr zu finden.

Hatte ich geträumt? Hatte ein wahnsinniger Eingeborener es verstanden, mich so stark zu beeinflussen, daß ich sah, was nicht da war? . . . Noch heute, nach so vielen Jahren, wage ich es nicht, die Frage zu beantworten.

Berechtigte Uebersetzung aus dem Holländischen.

Unpolitische Glossen

Die Wohlgerüche Indiens und die Düfte Arabiens sind aus den blütenreichen Beschreibungen der Märchenschriftsteller so hinreichend bekannt, daß man eigentlich nichts mehr dazu zu sagen brauchte. Aber sie müssen doch eine recht kümmerliche Sache sein, und die Poeten aus „Tausend und einer Nacht" werden vor Neid erblassen, wenn sie von der Tüchtigkeit ihrer französischen Kollegen hören.

Die Französin hat nämlich, und damit ist sie allen ihren Schwestern auf der ganzen Welt weit voraus, die Auswahl unter 40 000 verschiedenen Parfümsorten! Die Namen all dieser duftenden Erzeugnisse sind in ein umfangreiches Register für Musterschutz eingetragen und damit gesetzlich geschützt. Man kann es also sehr wohl verstehen, wenn die großen Parfümeriefabrikanten, deren es nicht wenige gibt, ständig auf der Jagd nach neuen, beziehungsreichen Namen sind, unter denen ihre Duftprodukte ihren Siegeszug antreten können. Jeder dieser Fabrikanten läßt alljährlich mindestens 6 neue Sorten in das Register eintragen. Welche Qual für die armen Dichter, die zum Erfinden neuer Namen angeheuert werden! Manche nehmen es ja mit diesem Beruf als duftender Hausdichter nicht ganz ernst und entlehnen die Anregungen zu neuen Namen den letzten Schlagern oder den Titeln besonders beliebter Filme. Daß auch die jeweiligen Filmlieblinge oft genug ihre klangvollen Namen herleihen müssen, ist selbstverständlich.

Aber man kann sich immerhin vorstellen, welche außerordentlichen Schwierigkeiten es machen muß, stets neue und zugkräftige Bezeichnungen für die Wohlgerüche einer erfindungsreichen Industrie herauszuknobeln. Es fragt sich nur, ob die armen Dichter auch alle die Sorten selbst ausprobieren müssen, die sie in schwungvollen Versen besingen. Dann wären sie nämlich noch mehr zu bedauern.

*

Es soll überall in der Welt bisweilen so sein, daß einer, der spät in der Nacht nach Hause kommt, das Schlüsselloch an seiner Haustür nicht gleich zu finden vermag. Ohne Zweifel liegt das nur an der ungünstigen Beleuchtung, die in den Tornischen zu herrschen pflegt. Manchmal mögen wohl auch die Hände von den Anstrengungen der eben vollbrachten „Konferenzen" noch etwas zittern, vielleicht sind sie auch in der Kälte erstarrt; jedenfalls will manchmal der Schlüssel unter gar keinen Umständen in das Schlüsselloch passen. Die Kratzspuren an der Haustür in weitem Umkreis um das Loch legen ein beredtes Zeugnis ab für die unermüdlichen Versuche der späten Heimkehrer.

Ein junger schwedischer Ingenieur hat mit einer originellen Erfindung dem aussichtslosen Kampf gegen das Schlüsselloch ein Ende bereitet. Die Welt wird ihm Dank wissen. Er hat nämlich ein magnetisches Schlüsselloch konstruiert. In Zukunft braucht man nur noch den Schlüssel in kurzer Entfernung vor dem Schloß irgendwie in die Gegend zu halten: er findet alleine die richtige Einfahrt. Es macht garnichts aus, ob man ihn, selbstverständlich nur wegen der rabenschwarzen Finsternis, mit dem verkehrten Ende dem Schloß nähert oder gar versucht, mit dem quergehaltenen Instrument die Tür zu öffnen. Aus jeder Lage rutscht er automatisch an die richtige Stelle, und man braucht ihn nur noch herumzudrehen, um ohne stundenlangen Kampf den schützenden Flur zu erreichen.

Nun wird das abendliche Ausbleiben eine Lust werden. Wer ganz vorsichtig sein will, hängt sich den Schlüssel an einem Band um den Hals, stellt sich vor die Tür, wobei er die Klinke als willkommene Stütze benutzen kann, und eins, zwei, drei springt der Schlüssel ins Loch.

*

Ueber den verlorenen Nimbus, dessen sich das Verbrechertum noch vor einem Jahr erfreute, schreibt uns ein Berliner Mitarbeiter:

Es ist ja wirklich eine helle Freude, die Kampfberichte der Berliner Polizei zu lesen. Jeden Tag faßt gelingt ihr ein großer Schlag. Vor ganz kurzer Zeit erst hat sie eine weit verzweigte Diebesbande zur Strecke gebracht, deren „geschäftliche Beziehungen" bis in die Schweiz reichten. Ihr Spezialgebiet war der Autodiebstahl, in dem sie zum Schrecken aller Autobesitzer geradezu erstklassige Arbeit leistete. Und jetzt ist der Kriminalpolizei eine ganz große Sache gelungen: eine 21 Mann starke Bande, die seit Monaten die Konfektions- und Seidengeschäfte systematisch ausplünderte, wurde durch die Verhaftung ihrer prominentesten Mitglieder und deren Hehler zersprengt und unschädlich gemacht.

Das sind andere Zeiten als früher, wo der Berufsverbrecher das verhätschelte Schoßkind gewisser Winkelblättchen war, die die Unterweltvereine mit einem völlig unberechtigten Schimmer von Romantik umgaben. Diese Presseerzeugnisse hätten es gern gesehen, wenn sich in der Reichshauptstadt einige „Gangsters" nach Chikagoer Muster etabliert hätten, die im Panzerauto durch die Straßen jagen und mit Maschinengewehren wild um sich schießen. Das wäre doch endlich einmal eine Sensation gewesen!

Aber da es damit Gottseidank noch nicht so weit war, begnügte man sich mit rührenden Schilderungen der gutbürgerlichen Weihnachtsfeiern, die die Ringvereine in vornehmen Lokalen veranstalteten. Wie nett konnte man den Einzug der Fahnenabordnungen befreundeter Verbrecherliquen beschreiben, deren Vertreter stilvoll im Frack erschienen, die bessere Hälfte, in das gute Grausteidene gezwängt, an ihrer Seite. Mit großer Genauigkeit wurde jedesmal die Sensation verzeichnet, daß bekannte Rechtsanwälte, gewissermaßen die Hausverteidiger oder Syndici der Einbrecherkolonnen, ebenfalls an diesen schönen Festen teilnahmen.

Wie kurze Zeit ist seitdem verstrichen! Wie alle Abnormitäten einer vergangenen Zeit ist auch die Verwöhnung des Verbrechertums verschwunden. Der Verbrecher ist wieder das geworden, was er ja selbst nicht anders will: ein Feind der Gesellschaft und der Volksgemeinschaft, den die harte Faust des Staates trifft, wo sie ihn findet.

*

Wenn die neu eingeführte französische Staatslotterie auch in Zukunft eine solche Häufung von Sensationen und amüsanten Zwischenfällen bringen wird wie bisher, dann dürfte sie in kürzester Zeit eine ungeahnte Volkstümlichkeit errungen haben. Noch spricht ganz Frankreich von dem Glück des ehrbaren Barbiers in Tarascon, der zwar erklärt hat, auch weiterhin trotz der gewonnenen 5 Millionen Franken sein Handwerk auszuüben, der sich aber trotzdem zunächst einmal ein Schloß und mehrere Autos zugelegt hat. Noch ist das Lachen über den Gaunerstreich jenes Schwindlers nicht verklungen, der mit einem gefälschten Los sich einen Gewinn von 1 Million auszahlen ließ, und schon berichten die Zeitungen von einer neuen Sensation.

In der Nähe von Rennes wurde kürzlich ein alter Bauer beerdigt, dessen letztes Geschäft der Erwerb eines Staatsloses gewesen war. Als seine Hinterbliebenen nun, mehr zufällig als mit Absicht, die Gewinnliste der Lotterie durchblätterten, entdeckten sie plötzlich, daß das Los des Verstorbenen, dessen Nummer ihnen noch geläufig war, ebenfalls mit einem Hauptgewinn von einer Million Franken herausgekommen war. Leider konnte der glückliche Gewinner über den Aufbewahrungsort des kostbaren Papiers keine Auskunft mehr geben, und so begab man sich daran, das Haus von oben bis unten nach dem Los zu durchwühlen. Jede alte Zeitung, jedes Schriftstück wurde doppelt und dreifach umgedreht und ausgeschüttelt, in Schubladen und hinter den Möbeln, in Kellern und auf Dachböden fahndete man nach dem glückbringenden Dokument. Tagelang war ein starkes Aufgebot von Verwandten auf der Jagd, das Los blieb verschwunden. Endlich kam einer auf den erlösenden Gedanken. Der Tote hatte die Million mit ins Grab genommen! Das Los konnte sich nur in einer Tasche des Anzugs befunden haben, in dem man den Verstorbenen nach der Landessitte beigesetzt hatte. Was blieb übrig, als die Behörden um die Erlaubnis zu bitten, das Grab noch einmal öffnen zu dürfen? Weniger um des Verstorbenen willen, als den Schatz der kalten Erde zu entreißen. Da aber ein solcher Fall bisher in der behördlichen Praxis noch nicht vorgekommen ist, ist man sich noch nicht im Klaren, ob der drohende Verlust von einer Million ein hinreichender Grund für die Oeffnung des Sarges ist.

Jedenfalls wartet ganz Frankreich mit Spannung darauf, ob die Genehmigung erteilt werden wird. Was aber dann, wenn trotzdem das Los nicht gefunden wird? Dann bleibt nur die Annahme, daß die ganze Mühe umsonst gewesen ist, weil man sich möglicherweise in der Nummer des Loses geirrt hat . . .

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln



Profile

Bonte Blätter

Mariä Erwartung

(Zum 18. Dezember.)

Nun hatte sich die Zeit erfüllt. Die Wolkenwand, die Gottes Wort jahrtausendelang aufgerichtet hatte zwischen Himmel und Erde, sank langsam zurück. Tag um Tag. Nacht um Nacht. Das ferne Ahnen wuchs näher und näher zum Jetztgeschehen.

Als müßten sich die Lüfte teilen und aus goldhellen Toren gottgesandte Kunde kommen, als müßte ein zaubersamer Windhauch das vertheißene Heil ins Dasein tragen, ja, als müßte in dieser Stunde noch vom Himmelsrand der Engelruf klingen: bald, bald, so stieg es auf in den harrenden, hoffenden Menschenherzen.

Abend für Abend schauten verlangende Menschenaugen zu den Gestirnen empor, suchten in jedem Stern ein Zeitchen, und ihnen war, als forme das strahlende Sternlicht ein Wörtlein: bald, bald.

Morgen für Morgen lauschten sehnende Menschenseelen hinaus, wenn jubelnde Vogellieder glückvoll klangen im Himmelsblau. War's nicht, als jauchzten die Silberstimmchen: bald, bald!

Ja, es war alles anders wie sonst. Gottes Gnadentau sank nieder auf jede Menschenseele. Darum war alles um sie her und in ihnen so wundersam, so licht. Darum war in ihren Herzen ein Singen und Klingen, ahnungsfroh und doch so fremd, so unverstanden.

Mit leisen Schritten kam die Dämmerung und spannte über Nazareths reglose Fluren schimmernd ihre dunklen Flügel. Droben am Himmel zogen langsam die Sterne auf und sandten ihre ersten Strahlengrüße hinab auf ein stilles Häuschen drunten am grünenden Hang. Mondlicht fiel mit weichem, warmen Schein in das trauliche Gemach, darin das gottselige Paar, Maria und Joseph, in tiefem Schweigen verharrte. Ein jedes von ihnen war in Gedanken versunken.

„Maria!" Als sei es ein Ruf in ein Heiligtum, so klang Josephs Stimme in demütigster Zärtlichkeit. Und wieder sprach er den süßen Namen aus, noch inniger, aber auch schmerzlich zugleich.

„Maria! Wir müssen nun alles herrichten, denn morgen, in der Frühe, geht es ja fort nach Bethlehem."

Schwer lastete die Sorge auf ihm. Ach, jetzt um diese Zeit eine solche Reise! Wenn doch der kaiserliche Befehl, sich aufzuschreiben, auf einige Monate hinausgeschoben werden könnte! Wie konnte die heilige Jungfrau einen so beschwerlichen Gang machen, jetzt, wo die große Stunde nahte.

„Aengstige dich nicht, du Getreuer," tröstete ihn Maria, die um die Not seines Herzens wußte. „Dieses alles mußte so kommen, denn die Erfüllung der Verheißung ist nahe."

Leise begann der Himmelssaum sich zu erhellen, als über die morgenstillen Straßen von Bethlehem ein Paar des Weges zog. Maria und Joseph, das Lasttier mit sich führend. Todmüde waren sie. Wo würden sie ein warmes Plätzchen finden?

Abseits vom Wege ließen sie sich nieder, um ein wenig zu rasten. Erschöpft sank Maria gegen einen Baumstamm und schloß die Augen. Joseph breitete Heu aus und machte sich daran, die heilige Gefährtin zu laben, kräftigte sich selbst und versorgte das müde Tier.

Allmählich war es Tag geworden. Eilig machten sie sich auf, um Unterkunft zu suchen, denn ja bald würden die Herbergen überfüllt sein wegen des großen Volkszulaufs, der für heute zu erwarten war.

Vergeblich! Nirgendwo gelang es ihnen, ein Obdach zu finden. Niemand wollte sie aufnehmen. So war es Abend geworden, ohne daß auch nur eine mitleidige Seele sich ihrer erbarmte.

Schmerzlich stöhnte Joseph auf. Er weinte. Ach, wie bitter hart war das! Kein schützendes Dach für die heilige Jungfrau, die der Herr doch seiner Sorge anvertraut hatte.

Durch Mariens Seele ging es seufzend: „Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf!"

So gingen sie an einer Felsenhöhle vorbei. „Komm," sagte Maria sanft, „gehen wir hinein."

Sie fanden einen Stall, auf dem Boden ein wenig Stroh und in einer Krippe etwas Heu. —

„Hier wird es geschehen," sagte Maria gottbereit. Tränen heiligster Freude perlten über ihre totblassen Wangen.

Schweigend kniete Joseph nieder und berührte mit seinen Lippen demütig den Saum ihres nachtblauen Gewandes.

Elisabeth Koenig.

Adventsgedanken

Auf leisen Schwingen gleitet die Sehnsucht durch die Adventstage, mit scheuen Fingern pocht sie an die Kammern der Seele, die noch verschlossen sind, noch im Dunkel der Sünde, im Dämmer des Alltags, im Schatten der Gewöhnung liegen. Vor versperrten Türen steht sie im eigenen Hause. Sie, die unbefriedigt aus den Bezirken irdischer Reiche sich aufschwingen möchte in die Sphäre des Grenzenlosen, spürt: dort erst ist Befriedung, dort ewige Heimat, dort unausdenkbare Freiheit.

★

Tage des Advent! Aufrütteln will die Sehnsucht: Was haftet ihr noch an dieser Gewohnheit, an jenem Genuß, was klebt ihr am Alltag, anstatt euch nach dem Großen, Einmaligen umzusehen? Was redet ihr große Worte und findet den Weg kaum zu kleiner Tat, was überschätzt ihr euch selbst und unterschätzt ihr den Nächsten, was spürt ihr im Herzen des andern dem Bösen nach, anstatt ihn zu lieben wegen des Guten, das in ihm ist?

★

Ach, oft ist die Sehnsucht Ruf in der Wüste. Denn mancherlei Begierden erfüllen den Menschen, jede will ihn beschwatzen, alle Kräfte nur auf das eine zu richten, sei das nun Ruhm oder Macht oder Geld oder bloß ein neues Gewand, ein glänzendes Schmuckstück. Nur die — freilich niemals ganz schweigende — Sehnsucht nach dem Ewigen, Unwandelbaren, Unerschöpflichen ist oft wie verschüttet. Aber sie erhebt sich in den Seelen in diesen Tagen der Buße, der Vorbereitung, der Vorfreude, in denen die messianische Erwartung früherer Jahrtausende im Bilde fortlebt.

★

Doch Menschen wollen nicht nur den Traum, sondern die Wirklichkeit, wollen nicht nur die Predigt, sondern die Tat, wollen nicht nur das Unfaßbare. Und damit sie es fassen und, ihrer eigenen Sehnsucht gemäß, sich immer von neuem vorbereiten können, wurde ihnen, den so leicht Unzufriedenen, ein unerhörtes Geschenk, das himmlische in der Kirche sich immer wiederholende Wunder: in geweihter Nacht das göttliche Kind in der Krippe.

Mariarose Fuchs.

Frau Mode empfiehlt



Diese kleinen netten Kleidchen eignen sich sehr gut dazu, während des ganzen Tages getragen zu werden. Der karierte Kasak sollte allerdings nur von jugendlichen Frauen nachgearbeitet werden. Die geschrägten Volants der anderen kommen dafür dem Bedürfnis der Molligen entgegen. Man nimmt weich-wollige Stoffe, die nicht auf der Haut lästig werden können. Auf dederleichter Wolle der modernen Unterkleidung sitzt jedes Kleid wie angegossen. Man braucht nicht zu fürchten, daß sie aufträgt. Dieser Standpunkt ist lange überholt worden.



Silberfuchs in einer Pelztierfarm

Die deutsche Pelzerzeugung wird heute, da Füchse und Edelmarder in unseren Wäldern ständig abnehmen, vor allem in Pelztierfarmen betrieben, in denen man in erster Linie Silberfüchse züchtet

Der Beschützer

Es war am Vorabend des Weihnachtsfestes. Ich befand mich auf dem Weg zu einer sehr armen, kinderreichen Familie im Westende Münchens. „Zu uns kommt das Christkindl net, weil wir in so an' wüsten Häusl wohna" hatte mir der jüngste Bub meiner Klasse erklärt. So hatte ich beschlossen, ihm das Gegenteil zu beweisen. In meiner Begleitung war Anna, ein liebes, verständiges Mädel aus meiner Mittwochklasse. Wir trugen ein geschmücktes Christbäumchen und mehrere Pakete und ich außerdem noch meine Handtasche. Sie enthielt einen schönen Geldbetrag, den ich der braven Frau Winzer, die den Kampf mit der Not tapfer führte, als ihr „besonderes Christkindl" in die Hand drücken wollte. Die Landsbergerstraße ist endlos lang und der Zettel, auf welchem ich die Adresse notiert hatte, zeigte eine hohe Nummer. Schon hatten wir die Donnersbergerbrücke eine gute Weile hinter uns und die Trambahnlinie war zu Ende. Nur in größeren Abständen noch beleuchtete von Zeit zu Zeit eine Laterne die einsame Straße. Ich dachte nun erst daran, in welch verrufener, weil durch unliebsame Vorkommnisse bekannten Gegend wir uns befanden. Und ich dachte soeben, daß wir den Besuch doch besser zu einer früheren Stunde gemacht hätten. Da ergriff Anna auch schon meinen Arm und flüsterte: „Fräulein, der Mann geht uns immer nach." Ich folgte ihrem Blick und sah auf der anderen Straßenseite eine Gestalt daherschlendern, die nicht sehr vertrauenerweckend aussah. Das Gesicht konnte ich bei der mangelhaften Beleuchtung nicht sehen. Aber Gang und Haltung hatten etwas Unheimliches. Ich versuchte meine kleine Begleiterin zu beruhigen, schlug aber eine raschere Gangart an. Sofort ging auch der Mensch schneller. Darauf blieb ich stehen, richtete scheinbar etwas an unseren Sachen. Da verhielt er den Schritt und wartete. Nun war für mich kein Zweifel mehr. Der unheimliche Geselle hatte es auf meine Handtasche abgesehen. Ich spähte nach allen Seiten, aber nirgends war eine menschliche Gestalt zu sehen. Ich fühlte mit dem sechsten Sinn, den der Mensch in solchen Situationen hat, wie sich die Atmosphäre um uns her immer mehr zu einem Fluidum von Gefahr lud.

Und da kam mir blitzartig der Einfall, den ich später kaum begreifen konnte. Ich sagte der erstaunten Anna: „Warte ein wenig!" und ging dann schon mit festen Schritten geradewegs auf unseren verdächtigen Mitläufer zu. Es war noch ein junger Mensch, sah ich jetzt, mit abgetragenem Mantel, die Schirmmütze tief in die Stirne gedrückt, um den Hals ein unordentlich verknotetes Tuch und an den Füßen gute, hohe Schaftstiefel, deren Herkunft nicht ganz einwandfrei sein mochte. Mit einem Ausdruck maßlosen Staunens in dem hübschen aber verkommenen Gesicht sah er mir entgegen. Ich nahm meinen ganzen Mut zusammen und sagte ihm unbefangen „Guten Abend" und dann weiter mit ruhiger Freundlichkeit: „Verzeihen Sie, ich habe eine große Bitte! Es ist hier so einsam. Möchten Sie uns doch zu dem Hause begleiten, das wir suchen, damit wir Schutz haben!" Schwer zu beschreiben ist das Mienenspiel, das die Folge meiner Worte war. Staunen und jäher Hohn wich schließlich einem Ausdruck von einfältigem Geschmeicheltsein, und plötzlich schlug eine Blutwelle wie die dunkle Lohe der Beschämung über das Gesicht. Mit einer unbeholfenen Bewegung, als löse sie sich erst mühsam aus einem Krampf, griff er nach der Mütze. Ein fast unverständliches Knurren sollte wohl die Antwort sein. In hartnäckigem Schweigen zwar, aber sichtlich bestrebt, seinem Gesicht einen wohlwollenden Ausdruck zu geben, geleitete unser seltsamer Beschützer uns wirklich bis zu dem kleinen elenden Haus. Darauf tauchte er rasch und wortlos, wie um jedem Dankwort sich zu entziehen, ins Dunkel.

Frau Winzer schlug die Hände über dem Kopf zusammen, als wir ihr dann das Abenteuer erzählten: „Herrgott, Fräulein, das war ja der rote Fritz, der erst kürzlich wieder gesessen ist wegen solcher Stückln! Da hat das Christkindl selbst Ihnen geholfen."

Und ich bin heute noch fest überzeugt, war damals diesen verkommenen Burschen plötzlich zum ritterlichen Beschützer werden ließ, war der Appell an das Gute in seiner Seele, das er in ihr ahnen mochte, wie ein kämpfend Licht in einem tiefen Brunnen.

Irmgard Prestel.

Kultur der Hausmusik

Die Werbung für die Hausmusik, die jetzt durchgeführt wurde, erinnert die Frauen an eine vornehme Pflicht, die ihnen obliegt: sie müssen Hausmusik im guten alten Sinne fördern helfen. Wie unendlich viel Freude und Harmonie wurde früher hierdurch geschaffen, — Familienmitglieder und Freunde sammelten sich an langen Winterabenden und musizierten, — die wundervollen Schätze, die unsere Tondichter uns schenkten, wurden lebendig, jeder der Ausübenden lernte die Musikstücke durch und durch kennen. Denn es ist nun einmal etwas ganz anderes, ob man Takt für Takt selber nachspielen muß, in eifrigem Bemühen, sich in den Rhythmus und Geist einer Tondichtung einzuleben, als wenn man nur von andern diese Werke ausführen hört, geschweige sie nur durch Platten vermittelt bekommt. Wir müssen zurück zu dem schönen Brauch der Hausmusik. Wie reizvoll ist es, wenn die heranwachsenden oder schon erwachsenen Kinder jedes ein Instrument spielen und sich mit den Eltern zusammenfinden, um zusammen zu spielen. Die Eltern dürfen den hohen erziehlichen Wert der Musik nicht übersehen, denn wie keine andere Betätigung hilft die Musik dazu, den Menschen zur Konzentration zu führen. Daß sie ihn dann in der Folge auch harmonisch und ausgeglichen macht, ist die herrliche Versicherung, die die Musik uns spendet. Es muß wieder dahin kommen, daß alle Kinder Musikunterricht nehmen, — auch für die anscheinend unmusikalischen ist es noch von Wert, nicht um sie in den Stand zu setzen, mit eingelernten Stückchen zu brillieren, sondern um ihrem innern Menschen weiterzuhelfen, um der Seele das Feingefühl zu geben, das allen musikverständigen Menschen eigen ist. Ganz abgesehen von diesen inneren Werten ist es auch volkswirtschaftlich zu begrüßen, wenn wieder die heute brachliegenden Kräfte der vielen Musiklehrer und -lehrerinnen nutzbar gemacht werden und alle diese Menschen sich nicht mehr als überflüssige Glieder des Volkes zu fühlen brauchen.

Ein paar hübsche Weihnachtsgeschenke

Jedes hübsch geformte Glas, auch Parfüm-, Likör- und sonstige Flaschen lassen sich dazu verwenden, in leichter Manier bemalt und überlackt zu werden. Kleine Sternchen oder Herzen bilden die Motive.

★

Aus vier Scheibengardinenstangen und ein paar Seiden-Bändern fertigt man einen Halter für die Innentür des Kleiderschrankes an. Er dient zum Aufhängen von Gürteln, Bändern, Strümpfen, Schals, Krawatten usw.

★

In einem Landhaus sah ich eine sehr wirkungsvolle und gleichzeitig preiswerte Fenster-Garnitur. Die winzigen Scheiben waren mit elfenbeinfarbigem Voile bespannt, die Uebergardinen bestanden aus dreifach abschattiertem Nessel, der miteinander durch grobe Zierstiche verbunden war. Die Farben: elfenbein, zartgelb und ocker wirkten harmonisch und freundlich.

Vorweihnachtliche Leckereien

Knuspernüsse.

500 Gramm Mehl, 350 Gramm Zucker, 6 Eßlöffel Honig, 2 Eier, 1 Prise Natron, 1 Backpulver, ein paar Tropfen Anisöl, 4 Eßlöffel Wasser.

Mit dem angewärmten Honig werden die übrigen Bestandteile vermischt. Dann wird das Wasser hinzugefügt: sollte es nicht ausreichen, muß man soviel nachgeben, bis der Teig geschmeidig ist. Man formt kleine Kugeln, setzt sie auf ein gefettetes Blech und läßt sie 10 Minuten backen.

Schokoladenbrezeln.

125 Gramm Butter, 125 Gramm Zucker, 125 Gramm geriebene Mandeln, 2 Tafeln geriebene Schokolade, 250 Gramm Mehl, ein wenig pulverisierter Zimmt, 1 Gewürznelke, 1 Zitrone Saft und Schale, 2 Dotter und 1 ganzes Ei.

Von den Zutaten wird ein fester Teig gemacht, aus dem man kleine Brezeln formt. Sie werden bei ziemlich starker Hitze gebacken und noch heiß mit grobem Zucker bestreut.

Pelzbesatz und Plissee

Wie immer, wenn alle Formen in der Mode festgelegt sind, verliert sie sich ins Kleine. Es wäre zu eintönig, wenn diese Spielereien nicht wären und die Brücke zum Kommenden bilden würden. Augenblicklich erfreuen sich Pelzbesatz und Plissee der ganz großen Vorliebe bei allen Frauen. Wo es eine Schulterpartie, einen Kragen, Taschen oder Kravatten gibt, werden sie mit einem Stückchen Fell unterstrichen. Plissee bildet den Abschluß der Vorderschleifen, es schmückt den Volant des Kasaks und den Rocksaum, verbreitert Schultern, umschließt Handgelenke und macht sich an Aermeln, Blusen und Kragen selbständig.

★

Ich glaube, es gibt kaum eine Frau, die nicht mehrere Jumper und Westen ihr eigen nennt und imstande ist, sie selbst herzustellen. Es ist erstaunlich, wie ungeheuer weit dieses Gebiet ausgespannt werden kann. Es vergeht kaum eine Woche, wo nicht verschiedene neue Formen und Ideen zum Vorschein kommen. Und das Merkwürdige daran ist nicht das Neue an sich, sondern: wenn man glaubt, jetzt gibt es keine Steigerung des Geschmackes mehr, dann erscheint etwas, was tatsächlich „noch schöner" ist, und sofort alle Wünsche wieder lebendig werden läßt.

Der praktische Ratgeber

Gartenbau

Blätter und Blüten durch künstliches Treiben

Gartenstauden als Topfpflanzen.

Wenn im Frühling die Durchschnittstemperatur wieder zu steigen beginnt und das Licht der länger am Himmel verweilenden Sonne kräftiger wird, dann erwachen unsere Bäume und Sträucher sowie die ausdauernden Gewächse, die keine oberirdisch überwinternden Teile haben, die Stauden, zu neuem Leben. Sie fangen an zu treiben und entfalten dabei zum Teil, was schon im Herbst in der Winterknospe angelegt war, zum Teil werden die obersten Blattanlagen erst im Frühjahr beim Austrieb gebildet. Wir beobachten dann zunächst eine Zeitlang zunehmende Wachstumskraft, bis sie im Sommer wieder abnimmt. Dieser Wechsel ist auch nachträglich noch erkennbar an den verschieden großen Zwischenräumen zwischen den Knospenansätzen oder Knoten. Sie sind ungefähr in der Mitte der Triebe am längsten, gegen die Endknospe hin werden sie schnell kürzer.



Die Anlage der Winterknospen fällt bei ein und derselben Pflanze je nach der Stärke des Triebes auf verschiedene Zeit. So sind beim Ahorn die neuen Knospenschuppen an schwächeren Trieben schon wieder angelegt, bevor sich die alte Knospe im April geöffnet hat. Dasselbe gilt für die Kirsche zur Zeit der Blüte. Sehr kräftige Triebe dagegen wachsen oft bis in den Spätherbst hinein und bilden die Winterknospe zuletzt, wenn die darunter sitzenden Blätter schon abzufallen beginnen. Diese Winterknospen bleiben dann aber kleiner und welchen auch in ihrer inneren Ausbildung von den anderen ab. Im allgemeinen kann man sagen, daß bei unseren Bäumen und Sträuchern und der Mehrzahl der Stauden die Winterknospe im August fertig wird. Trotzdem tritt keine völlige Ruhe in ihrem Leben ein, sie entwickeln sich in den Wintermonaten weiter, wenn auch nur schwach.

Es besteht nun die Möglichkeit, die Anlage der Winterknospe künstlich hinauszuschieben oder eine schon angelegte Winterknospe wieder in Trieb zu bringen. So können wir durch allmähliches Entblättern den Jahrestrieb vieler Bäume und Sträucher bis in den Herst hinein im Wachsen halten. Es ist bekannt, daß Alleebäume in der Nähe von Gasleitungen infolge der Giftwirkung des Leuchtgases auf die Wurzeln im Sommer oft ihre Blätter verlieren und bei schönem Wetter im August oder September wieder austreiben. Dasselbe erleben wir bei Bäumen, deren Laub Tiere im Frühsommer abfraßen, oder wenn auf einen Sommer mit großer Nässe und niedriger Temperatur, der das Wachstum vorzeitig beendete, ein warmer, sonniger Spätsommer oder Herbst folgt.

Künstlich können wir den Austrieb der Winterknospe, der erst für das nächste Jahr bestimmt ist, nur herbeiführen, wenn der Laubfall noch nicht begonnen oder beendet ist. Bringt man einen Lindenzweig unmittelbar nach dem Laubfall in ein Warmhaus, so treibt er nicht Ende Februar aus. Willig treibt er dagegen aus, wenn er im Januar oder Anfang Februar ins Warme gebracht wird. Um das Austreiben der Knospen zu erzwingen, bedienen sich die Gärtner sehr verschiedener Mittel. Manche Pflanzen werden längere Zeit einer Temperatur nahe dem Nullpunkt ausgesetzt, andere werden mit Aetherdämpfen behandelt, bei anderen wendet man warmes Wasser an. Namentlich das letzte wird in großem Umfange als Mittel zum Frühtreiben gebraucht. Man bringt die Triebe oder die oberirdischen Teile von Topfpflanzen für 9 bis 12 Stunden in Wasser von 30 bis 35 Grad. Die besten Erfolge erzielt man im November bis Januar, während im Oktober die Wirkung meist ausbleibt. Gegen Ende der Ruheperiode nimmt der fördernde Einfluß des Warmwasserbades allmählich ab, im Februar wirkt es auf manche Gewächse, wie Haselkätzchen und gewisse Weiden, sogar hemmend. Sehr schwer treiben Buche und Linde. Die Wirkung des Warmwasserbades ist auf die damit behandelten Pflanzenteile beschränkt, die gebadeten Zweige treiben früher aus als die nicht gebadeten. Unser Bild zeigt einen Topf, dessen Erde mit Holzwolle oder dergleichen bedeckt und kreuzweise festgebunden ist, und einen heizbaren Behälter, in dem Topfpflanzen gebadet werden. Wie bei dem normalen Austrieb, so kommt auch bei dem Frühtreiben dem Licht große Bedeutung zu, und man hat es auch erreicht. Knospen durch starke Bestrahlung mit elektrischem Licht zum Treiben zu bringen. Ein Forscher hat auch durch dichten Rauch von Papier, Sägemehl und Tabak Winterknospen nach 24- bis 48stündiger Einwirkung zum Treiben gereizt.

Durch diese Kunstgriffe ist es möglich geworden, Gewächse, die von Natur in ganz verschiedenen Monaten blühen, in einem Monat gleichzeitig in Blüte zu sehen.

*

Wer helle, sonnige Fensterplätze in mäßig warmen Zimmern hat, kann sich ohne große Mühe den Genuß sommerlichen Blühens bereiten, während die freie Natur draußen unter der Herrschaft des Frostes wie tot daliegt. Dazu ist es nicht einmal nötig, daß die Gewächse schon im Spätsommer oder Herbst ausgegraben und eingetopft werden und festgewurzelt in den Treibraum kommen. Auch frisch dem Freiland entnommen und in Töpfen ins Warme gebracht, erreichen sie ihr Ziel. Allerdings muß man dafür sorgen, daß der Boden inzwischen nicht gefriert, bevor wir die Pflanzen ausgegraben haben, und das verhindern wir durch eine dicke Laubschicht, die wir im Herbst aufschütten. Pflanzen, die darunter leiden könnten, topfen wir lieber schon im Herbst ein.

Es ist eine ganze Anzahl von Stauden, die sich für diese Art der Treiberei im Wohnzimmer eignen, Stauden, die in allen Gärten ansässig sein sollten. Wir haben da zu nennen das Alpengänsekraut (Arabis), die Gemswurz (Doronicum), das fliegende Herz (Dicktra), die Schleifenblume (Iberis), Veilchen, Schneeglöckchen, Frühlingsphlox, Leberblümchen, einige Primelarten und Goldlack. Von wildwachsenden Blumen können wir die Anemonen, den Lerchensporn und die Schlüsselblume hinzunehmen.

Fichte und Tanne als Christbaum.

„O Tannenbaum, o Tannenbaum" singen wir zu Weihnachten und meinen doch meist damit eine Fichte. Denn sie wird wohl weit häufiger als Weihnachtsbaum verwendet als die Tanne. Wenn man will, kann man ja die Fichte auch Tanne nennen, heißt sie doch im Gegensatz zur echten Tanne, der Weißtanne, auch Rottanne. Die Unterschiede der beiden Baumarten sind freilich vielen Christbaumkäufern nicht geläufig.

Von der Fichte unterscheidet sich die Tanne durch breite zusammengedrückte, oberseits dunkel- und glänzendgrüne, unterseits neben dem hellen Mittelnerv bläulichweiße Nadeln, durch grünlichgelbe männliche Blüten, die dicht zusammengedrängt zwischen den Nadeln vorjähriger Sprossen stehen, durch hellgrüne, weibliche Blütenzäpfchen und aufrechte Zapfen, deren Schuppen nach der Samenreife zugleich mit dem Samen abfallen. Die Quirläste sind stärker als bei der Fichte, die Zweige rund, ganz kurz flaumhaarig, die Nadeln am Wipfeltriebe spiralig gestellt, nach allen Seiten abstehend und spitz, an den Seitenzweigen kammförmig zweizeilig ausgebreitet, an der Spitze stumpf und ausgerandet. Die männlichen Blüten zeigen sich namentlich im oberen Teil der Krone, die weiblichen nur an den obersten, dem Wipfeltrieb zunächststehenden Quirlästen, weshalb auch die aufrechtstehenden walzenförmigen, hell grünlich-grauen Zapfen immer nur am Wipfel wie nebeneinander aufgesteckte Kerzen beisammenstehen.

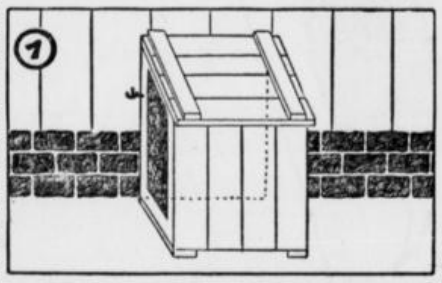
Bei der am meisten verbreiteten Bewohnerin der deutschen Mittelgebirge, der Fichte, sind die in regelmäßigen Quirlen wachsenden Hauptäste schwach. Die unteren stehen abwärtsgeneigt, die mittleren fast waagerecht, die oberen spitzwinklig zum Stamm. Sie sind ringsherum dicht mit vierkantigen, stacheligen Nadeln besetzt, die beiderseits gleichmäßig grün glänzen. Die Doppeltanne des Weihnachtsmarktes ist nichts anderes als der Wipfel einer älteren Fichte, wenn die Zapfen hängen, einer älteren Tanne, wenn die Zapfen wie Kerzen aufrecht stehen.

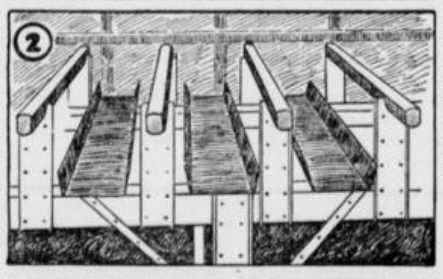
Kleintierzucht

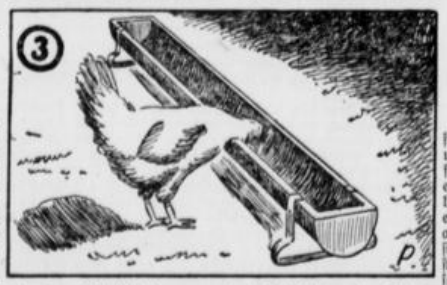
Kleinigkeiten von großem Nutzen.

Mancher Geflügelzüchter hat seinen Betrieb schon in Ordnung und kann seine Anlage auch dem sachverständigen Besucher ohne Scheu zeigen, aber daß keine Verbesserungen mehr möglich seien, darf niemand denken. Man braucht ja nicht immer erst durch unerfreuliche Erscheinungen bei den Tieren darauf gestoßen zu werden, daß irgendwo Mängel bestehen. Als Tierfreunden muß uns jeder Vorschlag willkommen sein, der zu einer Annehmlichkeit für die Tiere führt. Wer bei allem, was er tut, denkt und alles scharf beobachtet, was sich um ihn abspielt, der wird immer wieder Unvollkommenheiten entdecken, die beseitigt werden können. Man hat z. B. im Stall zu tun und spürt einen feinen Luftzug, der einem bisher nie aufgefallen ist. Als verständiger Tierpfleger denkt man da nicht: „Mir als Menschen ist das zwar sehr unangenehm, aber die Hühner werden es nicht spüren, und wenn sie es spüren, dann wird es doch nicht schaden." Nein, wir sagen uns: dem muß sofort abgeholfen werden, denn frierende Tiere können uns nichts nützen. Und selbst die Hühner in ihrem Federkleid müssen in solcher Zugluft frieren. Außerdem ist dieses Federkleid zeitweise kein genügender Kälteschutz.

Aber wo kommt der Zug her? Die Wände sind doch dicht und das Dach auch, darüber besteht kein Zweifel. Vielleicht ist man lange ratlos, wo der Schaden zu suchen







ist, aber schließlich kommen wir doch dahinter: der Wind steht auf dem Schlupfloch! Der Wind drückt ununterbrochen kalte Luft in das Schlupfloch hinein und das wirkt wie ein feiner Durchzug. Ja, dagegen kann man nichts machen, meint der eine, weil man ja den Stall nicht mit der Windrichtung drehen kann. Der andere aber weiß sich zu helfen. Zuerst holt er sich eine passende Kiste und sägt oder schlägt daran eine Seitenwand heraus, so daß sie mit der offenen Seite an das Schlupfloch gestellt, dieses gegen den Wind deckt, während die Hühner an der Seite hinausgehen können. Zur Not genügt solcher Kistenvorbau. Wenn der Schlupflochschutz aber oft und lange gebraucht wird, dann ist es schon besser, man zimmert sich ein Häuschen mit einem schrägen, wasserdichten Dach zurecht. Ein solches Häuschen braucht keinen Boden zu haben, sondern besteht nur aus zwei aneinanderstoßenden Wänden, dem Dach und einem Rahmen, der dem Gebilde an der offenen Seite mehr Halt gibt. Damit es dicht an der Stallwand stehen bleibt, befestigt man es daran vorteilhaft mit ein paar Haken. Ja, wendet ein aufmerksamer Leser hier ein, von solchen Häuschen müßte ich aber zwei anfertigen, weil ich es nicht umdrehen kann wie eine Kiste, wenn der Wind von der entgegengesetzten Seite in das Schlupfloch trifft. Er hat recht, aber da eine Windrichtung ja meist die Hauptrolle spielt, genügt es oft, für die andere den Ausweg zu wählen, daß man das Schutzhaus mit der schmalen Seite an die Stallwand rückt. Das ist dann auch eine offene Seite, und so hat der Vorraum auch in diesem Falle ein Dach.

Unsere Bilder zeigen noch eine Einrichtung, die das Ausmisten erleichtert, und eine einfache Form für Weichfutterträge. An Stelle der Kotbretter sind hier zwischen die Sitzstangen zweimal gebogene Bleche geschoben. Man kann diese leicht mit einem entsprechend breiten Kratzer leeren oder auch vorziehen und ausschütten, spart dabei jedenfalls Arbeit gegenüber dem oft mühsamen Säubern von Holzböden unter den Sitzstangen und bietet dem Ungeziefer weniger Schlupfwinkel. Wie man aus einem Stück Dachrinne einen Futtertrog macht, braucht wohl nicht beschrieben zu werden.

Das Legenest beeinflußt die Güte der Eier.

Die Nesteinstreu kann von Einfluß auf den Zustand der Eier sein. Ist das Nest zu wenig gepolstert, dann fallen die Eier beim Legen hart auf und werden manchmal beschädigt. Viel zu wenig wird dafür gesorgt, daß die Nester immer sauber sind. Man nimmt wohl aus den Nestern täglich die Eier heraus, entfernt aber selten den Kot. Dann gibt es oft beschmutzte Eier. Es ist ein Irrtum, wenn man glaubt, die Unsauberkeit im Stall durch Waschen der Eier ausgleichen zu können. Damit wird das Gegenteil erreicht. Aeußerlich kann man die Schale wohl von dem gröbsten Schmutz reinigen, zum Teil ist er aber gewöhnlich in die Kalkschicht eingedrungen. Es bleiben beim Waschen Ränder zurück und der hauchartige Fettüberzug, der das Ei vor Verunreinigung schützen soll, geht verloren. Besser tut man noch, man schabt den dicksten Schmutz mit dem Messer ab. Von den verschiedenen Stoffen, die als Nesteinlage gebräuchlich sind, hat das Heu den Nachteil, daß die Hennen darin zu sehr scharren, so daß der Boden stellenweise freigelegt wird. Häufiger noch als Heu wird wohl Stroh verwendet. Sonst hat sich auch Holzwolle sehr bewährt.

Hauswirtschaft

Wir schmücken die Wohnung für Weihnachten

Der Adventskalender der Kinder mit seinen 24 Türen hängt schon am Fenster, und jeden Tag öffnen sie eine in Erwartung des Christfestes. Bis dahin gibt es noch allerlei zu tun. Wir wollen uns eine Laterne bauen, die in der Adventszeit auf dem Tisch glüht, an dem wir Nüsse knacken und kleine Dinge basteln.



Der Gabentisch der Kleinen

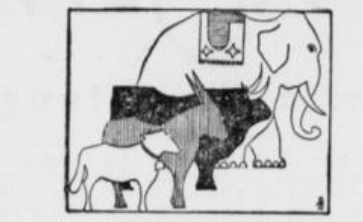
Eine Adventslampe: Für eine runde Laterne schneidet man zuerst einen Pappkreis als Boden; bei einer viereckigen wird der Boden gleich angeschnitten. Beim Ausschneiden der Figuren, die die Lampe zieren sollen, muß man aufpassen, daß immer eine Verbindung zum oberen und zum unteren Rande bleibt, sonst fallen die Figuren heraus. Wählt man für die kleine Laterne weißes oder hellfarbiges Papier, so kann man es außen noch bemalen, damit die Lampe auch bei Tageslicht hübsch und farbig aussieht. Hinter die ausgeschnittenen Figuren klebt man Seiden- oder Transparentpapier.

Bunte Tiere aus Pappe für den Tisch, den Adventskranz oder den Weihnachtsbaum. Hier sind ein paar Vorschläge, den Kindern die biblischen Tiere, die in der Christnacht das heilige Paar und die Krippe umstanden, einmal in neuer Gestalt zu zeigen. Preiswertes und leicht zu bearbeitendes Material ist „Aluminiumfolie". Für 25 Pf. kann man genug davon haben für einen ganzen Stall von Tieren. Die Farben — gold, blau, violett, purpurviolett, rot, grün — passen alle zueinander, weil der starke Metallglanz ihre Wirkung bei aller Buntheit einheitlich macht. Am besten macht man sich erst klare Modelle aus Papier. Die Formen müssen stark vereinfacht, wenn auch deutlich als Ochs, Esel und so weiter erkennbar sein. Alle Gestalten werden, wie der Schnitt zeigt, doppelseitig gearbeitet. Man muß darauf achten, daß Kopf-, Hals- und Rückenlinie ineinander übergehen, damit man das Papier gut kniffen kann. Die Tiere werden durch aufgeklebte Flecke, Sattel, Gehörn etc. charakterisiert und geschmückt. Etwa bekommt ein roter Ochs goldene Flecke, ein blauer Esel kann einen roten Sattel tragen und dergleichen.

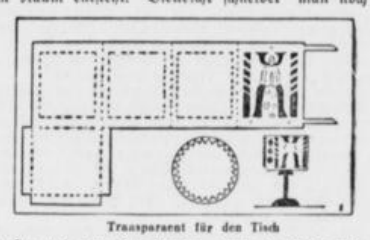


Schnittbogen „Stier"

Eine prächtige Weihnachtskrippe: Ebenso kann man verfahren, wenn man biblische Figuren, Maria und Josef, die drei Könige aus dem Morgenlande und ein paar Hirten erstehen lassen will. Mit ein wenig Phantasie wird man sie schon charakteristisch gestalten können. Auch hierbei: einfachste Grundformen, doppelseitig schneiden, kleine Zierate, wie Krone, Schwert, Hirtenstab als Merkmale beigeben. Um die Figuren aufstellen zu können, schneidet man einen ½ Ztm. breiten Rand gleich mit an, der umgelegt und durch einen schmalen Pappstreifen verstärkt wird. Alle Tiere und Figuren kann man vor einer Kulisse aus Goldpappe vereinen, eine schöne, strahlende Krippe. Eine große Pappe wird einfach geknickt (vorher mit dem Messer einritzen), so daß ein Raum entsteht. Vielleicht schneidet man noch ein



Bunte Tiere aus Pappe



Transparent für den Tisch

Fenster und eine Tür hinein, durch die Ochse und Esel hereinschauen. Diese kleine Bühne wird am schönsten mit Kerzen beleuchtet, die man in rote Aepfel steckt.

Der große Weihnachtsengel: Wer den arbeiten lassen will, lasse sich folgendes raten: Zuerst die Gestalt aus Goldpappe ausschneiden. Das Gesicht mit aufgenähten Flittern deutlich machen: Augen, Bäckchen, Mund (man kann solche Flitter mit einem Brieflocher stanzen). Der Rock bekommt unten einen Saum umgefaltet und wird gekniffen wie eine Ziehharmonika. Dann mit einem Nähfaden in der Taille eingereiht und um die Goldpappenfigur umgebunden. Dann werden die Aermel — auch mit ein paar Stichen — angebracht, dann Rockschoß



Der große Weihnachtsengel

und Schulterkragen, den man zierlich ausfransen und auch mit Flittern bekleben oder benähen kann. Zuletzt werden die großen Flügel befestigt. Fertig ist der große, prächtige Engel, den man auf die Weihnachtstafel zwischen die duftende Stolle und die Kaffeetassen stellen kann. Oder aber er schwebt im Wipfel des Tannenbaumes.

Der Tisch der Kinder: Viel ist dabei nicht mehr zu sagen. Die Abbildung zeigt, wie man einen alten Sonnen- (oder auch Regen-) schirm mit einem bunten Stoffstreifen umrandet, lauter hübsche, kleine Sachen dranbindet, die die Kinder zum Geschenk erhalten sollen. Darauf spießt man den Schirm in einen erdegefüllten Blumentopf, streut Flitter und Plätzchen über das bunte Tischchen und rückt die Gaben zurecht. Das wird ein Fest werden!

K. Stüdemann.

Gesundheitspflege

Das kranke Kind und seine Ernährung.

Die Ernährungsfrage eines kranken Kindes bereitet vielen Müttern immer noch Schwierigkeiten. Sie meinen es so gut mit dem kleinen Liebling, und aus lauter Güte machen sie Fehler, die oft kaum wieder gut zu machen sind und die Gesundung erschweren.

Die Feststellung der Kost muß unbedingt dem Arzt überlassen werden, da sie nur auf Grund seiner Erfahrungen und Beobachtungen zusammengesetzt werden darf.

Diese Zeilen sollen nicht dazu dienen, bestimmte Erkrankungen und ihre Ernährung zu behandeln, sondern sie sollen Fingerzeige geben, was neben den direkten Vorschriften des Arztes wichtig ist.

Das Kind muß seine Nahrung zu der festgesetzten Stunde erhalten. Unregelmäßigkeiten schaden.

Die Portionen sollen auffallend klein und sehr nett angerichtet sein. Nichts vergrößert die Eßlust so stark, wie das Gefühl, nicht satt zu werden. Man kann, wenn es nicht den Vorschriften entgegen ist, nachreichen.

Auch die Flüssigkeitsmenge, was und wieviel, schreibt der Arzt vor. Im allgemeinen wird man von häufigem Trinken absehen, nur wenn besondere Erkrankungen vorliegen, die eine Durchspülung erfordern, wird man es verordnen. Beim Genesungsprozeß wird Milch als wichtiger Helfer herangezogen. Aber häufig widersteht der etwas fade Geschmack den Kindern. Man schafft Abhilfe durch Zusätze von Pfefferminz, Anis, Fenchel, wenn es erlaubt ist, auch wohl etwas Schokoladenpulver.

Verdauungsstörungen werden meistens durch Ueberfütterung hervorgerufen. Süßigkeiten, auch das Päppeln mit Kraftmitteln, die angepriesen und daraufhin dem Kinde gegeben werden, bewirken oft gerade das Gegenteil des Gewünschten. Auch hier soll der Grundsatz heißen: Erst den Arzt befragen, und nicht selbständig drauflos kurieren, ob man vielleicht zufällig das Richtige trifft. Solange man keine Vorschriften hat, ist gar keine Nahrung besser als eine willkürliche oder gar schädliche.

Aus Welt und Wissen

Tägliche Unterhaltungs-Beilage

Samstag, den 16. Dezember 1933.

Isolde Kurz zum 80. Geburtstag.

Von Heinrich Bachmann.

Am 21. Dezember wird Isolde Kurz 80 Jahre alt. Wenn man etwas Bezeichnendes von ihr aussagen will, so muß man erzählen, daß sie erst vor zwei Jahren zum erstenmal in ihrem Leben nach Berlin gekommen ist. Sie hat sonst fast ausschließlich in Italien in ihrem Florenz gelebt, dessen „Gespenster von geschehenen Dingen" die meisten ihrer Werke durchgeistern. Sie gehört zu jenen Frauentalenten, die ihren schriftstellerischen Beruf nicht als leichte Nebenbeschäftigung nahmen, nicht nehmen konnten, weil in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts die paar Frauen, die damals um ihren Platz in der Literatur kämpften, alle Mühe hatten, sich durchzusetzen. Dazu kam, daß Isolde Kurz mehr noch als die um elf Jahre jüngere Norddeutsche Ricarda Huch, die ihr zunächst durch ihre profunde Bildung und ihren männlichen Realblick überlegen war, sich anstedelte in den kühlen geistigen Bezirken Konrad Ferdinand Meyers. Von ihm erbte sie die Liebe zur Renaissance und ihren großformatigen Menschen. Er, der Schweizer, führte sie, die Stuttgarterin, hinüber in die Glanzzeiten gewaltigster Menschenselbstherrlichkeit, deren Leidenschaften ihr wie ihm ständigen neuen Stoff boten, ihn zu zügeln mit einer klaren und gewählten Prosakunst.

Wie wenig scheint da übrig geblieben vom Bluterbe ihres Vaters Hermann Kurz, des engen Freundes von Mörike, von dem der immer seltener gelesene tüchtige Roman „Schillers Heimatjahre" stammt. Aber hinter der Glätte und Sicherheit ihrer Renaissancewelt macht sich ein breitangelegter, kritischweifender Geist geltend, der sich selbst einmal in einer Erzählung zum Typ „Der Schuster" bekennt und „Die Schneider" haßt und verachtet, die den anderen Teil der Menschheit bilden:

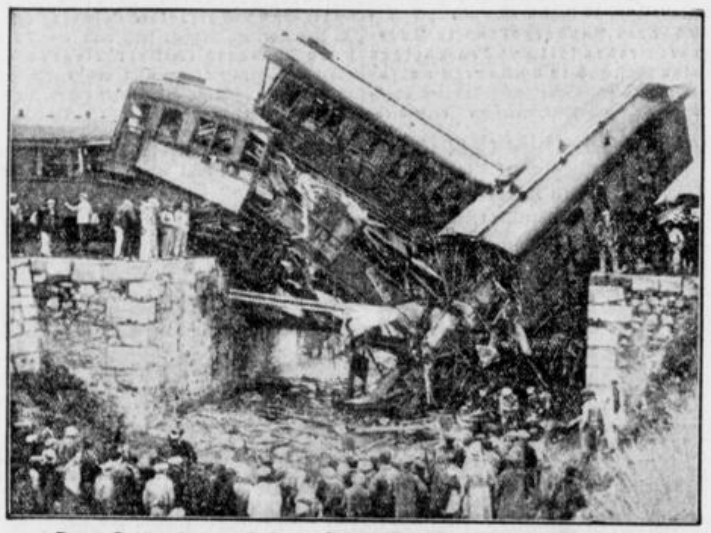
„Blicken wir uns um im Leben, in der Kunst, in der Literatur, was sehen wir? Keinen Griff ins Volle, kein ganzes Menschentum, keine Freude am Sein, die sonst ihr Licht über weite Kulturstrecken warf — überall Lebenszwecke, soziale Probleme, Erdenangst, der Krampf der Nadel, engster Schneidergeist. Meine Freunde, treten wir zusammen, gründen wir einen Schusterbund, einen Bund der Glücklichen und Freien. Werden wir, wie die Griechen waren. Nicht Stich für Stich mit der feinen spitzen Nähnadel, mit der breiten Schusterahle wollen wir unser Leben zusammenschustern."

So kreisen die Historien von Isolde Kurz und ihren „Florentiner Novellen" um „jene schöne und übermütige Zeit, jene zweite Jugend der Menschheit", um den Fürsten Lorenzo und um den Bußprediger Savonarola. Oder sie erzählt von der „Stadt des Lebens" und gibt ihre Schilderungen aus der florentinischen Renaissance. Aber sie schweift nicht vereinzelt zurück in die Jahrhunderte kraftvoller und schönheitsstarker Gewalt. Sie hat in der deutschen Kolonie Landsleute gefunden: Böcklin, Stauffer-Bern, den Münchener Bildhauer Adolf von Hildebrand und Karl Hillebrand, die sie alle in ihren „Florentiner Erinnerungen" nachzeichnet. Von ihrer eigenen Kindheit in Schwaben erzählen die Erinnerungsblätter, die im letzten Kriegsjahr herauskamen: „Aus meinem Jugendland"; und dicht vor dem Krieg erschienen die „Wandertage in Hellas". Ihre Aphorismen hat sie schon früh „Im Zeichen des Steinbocks" gesammelt; damals (1905) erschienen auch ihre „Neuen Gedichte". Nach dem Krieg flüchtete sie sich ins Unwirkliche, Visionäre. Es erschienen 1919 „Im Traumland", 1921 „Legenden" und „Die Gnadeninsel". Dann aber fand sie zurück in die Renaissance und schrieb „Die Nächte von Fondi". In den letzten Jahren erschien noch eine ganze Reihe von Prosa- und Versbüchern, von denen wir nur die beiden letzten „Vanadis" (1931) das Schicksal einer Frau, und der „Meister von St. Franzesko" nennen, den sie ihrem Freunde, dem Bildhauer Adolf v. Hildebrand, widmet.

Der reiche Ertrag dieses langen Lebens rückt Isolde Kurz in die Reihe der an den Meistern des 19. Jahrhunderts geschulten formsicheren, aber „geistesfreien" Epigone. Schönheit der Form — es ist der Abgott jener Jahrzehnte, die den Uebergang ins neue Jahrhundert bilden, die aber zugleich einen Damm setzen gegen die Wässer der materialistischen Zerstörung. In der Anerkennung dieses Prinzips und in der Flucht in die Renaissancezeit drückt sich auch in dieser Frau die Sehnsucht nach Ordnung, Ruhe und Glück aus. Nie hat diese Sehnsucht bei ihr richtiger geahnt als in den Versen, die sie einem frühverstorbenen Geliebten in ihrer Elegiensammlung „Asphodill" nachsendet:

Ohne Spur dahin!
wie ein Rauch zerstoben!
Jahre sind geschoben
Zwischen mich und ihn.

Zögernd tritt der Fuß
in des Lebens Mitte,
wo ich Schritt nach Schritte
weiter von ihm muß.



Das Attentat auf den Barcelona-Sevilla Expreß.

Die ältesten Christgeburt-Darstellungen.

Von Hermann Gail.

Um zu den ältesten Bilddarstellungen des Weihnachtsfestkreises zu gelangen, müssen wir uns auf italienischen Boden begeben und in die Grabkammern der ersten Christen hinabsteigen. Hier finden wir kunstvolle wenn auch in der Darstellung noch primitive Freskogemälde, die im Laufe der Jahrhunderte einen dokumentarischen Wert für die früheste Vorstellungsart des Christgeburt-Motives gewonnen haben. Eines der ältesten Kunstwerke ist das Freskogemälde in einer Grabkammer des Coemeterii San Sebastiano, das auf einer rechteckigen, schmalen Bildfläche in der oberen Hälfte das Brustbild eines jungen, bartlosen Römers, mit wallendem Haar und Heiligenschein aufweist. Diesen jugendlichen Christus, der seinem Gesichtsausdruck nach eben so gut ein Bauernsohn der Campagna sein könnte, kann man nur schwer in Zusammenhang mit der unteren Hälfte der bildlichen Darstellung bringen: auf einer tischartigen Futterkrippe liegt der enggewickelte Jesusknabe mit einem etwas unproportioniert großen Kopf und alten Gesichtszügen. Ebenfalls mit einem Heiligenschein. Ochs und Esel gucken über den an der Kopfseite nach oben gewölbten Tisch und scheinen dem Kind, atmend, Wärme zu spenden. Diese eigentümliche Christgeburt-Komposition kann nach dem Heiligenschein und dem Monogramm nach nicht vor dem vierten Jahrhundert entstanden sein. Der jugendliche Christuskopf, der den größeren Teil des Bildes einnimmt, soll offenbar den zwölfjährigen Jesus im Tempel darstellen.

In ein anschaulicheres Stadium treten die Christgeburt-Darstellungen, die sich mannigfach auf Sarkophagdeckeln finden und meist von ihrem Ursprungsort, den Katakomben, ins Lateran-Museum gelangt sind. Wundersam verknüpft sich hier der Urgedanke des Werdens mit der biblischen Vorstellungswelt. Der Tod gemahnt immer wieder an eine neue Menschwerdung. Das Alter geht um einer neuen Jugend Platz zu machen. Die Christgeburt-Darstellungen auf Sarkophagdeckeln war den alten Christen mehr als ein frommes Symbol, es war hier unerschütterlichster Glaube, daß aus dem Vergangenen ein neues Christentum erblühe.

Ein längliches Relief aus der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts im Lateran-Museum zieht die besondere Aufmerksamkeit auf sich, weil es künstlerisch außerordentlich feinsinnig gestaltet und noch gut erhalten ist: auf der linken Seite des Reliefs thront die Gottesmutter, das Kind auf ihrem Schoße haltend, die heiligen drei Könige treten, mit Gaben beladen, anbetend, hinzu. Hinter ihren Gesichtern, gleichsam als riesige Schatten, sieht man die Kamele, auf denen sie aus dem Morgenlande kamen. Ein Palmbaum trennt die Anbetungsszene von der eigentlichen Geburtsszene. Unter einem von Holzstützen getragenen Ziegeldach liegt das Kind in einem geflochtenen Korbe. Seitlich und im Hintergrund Ochs und Esel. Neben der Hütte steht ein Hirte, mit einem aufgeblasenen Kindergesicht, in Tunica, in der Linken das Pedum, die Rechte erhoben. Ein Palmbaum grenzt auch diese Szene ab. Auf der äußersten Rechten des Reliefs, neben dem Palmbaum, steht der Prophet in langem Gewande, mit einer Schriftrolle. Diese Darstellung trägt gegenüber den anderen aus der gleichen Zeit schon ausgesprochen christlich-religiöse — also weniger heidnische — Züge.

Von stärkerer Bewegtheit und Großzügigkeit der Komposition erscheint ein langgestrecktes Deckelrelief, das sich in der Callixt-Katakombe (eingemauert in der Villa Borghese) vorgefunden hat. Die Szenenreihe beginnt mit der Anbetung der hier sehr jugendhaft und wenig morgenländisch dreinschauenden Magier. Maria wieder auf einem Sessel sitzend, mit dem Kinde, hinter ihr Josef stehend. Fortlaufend, ohne gegenständliche Unterbrechung, die Anbetung des Kindes. Dieses liegt auch hier auf einem Tisch, von dem ein Tuch herabhängt, zu Füßen und zu Häupten je ein Hirte, zwischen diesen — hinter dem Kinde — die Köpfe von Ochs und Esel. Das Relief enthält die Inschrift des Künstlers und stammt aus dem fünften Jahrhundert.

Interessant ist das Sarkophag-Relief aus San Celso, das von dem gleichen Meister zu stammen scheint und in Mailand aufbewahrt wird. Unter einem pyramidenförmigen Strohdach, das von korinthischen Säulen getragen wird, auf einem Felsblock ruht das Kind. Vor dem Felsen, unterhalb des Lagers, Ochs und Esel. Ueber dem Dach schaut ein Kind hervor, das mit erhobener Rechte die Stunde des Heils preist. Der Krippe den Rücken gewandt die drei Hirten, die ebenfalls mit erhobener Rechten dem Sterne folgen, der dieser Szene den Abschluß gibt. Ein Abguß dieser stimmungsvollen Christgeburt-Szene, die schon aus der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts stammen soll, findet sich im Christlichen Museum in Berlin.

Die sinnvollste bildnerische Arbeit hat doch zweifellos der unbekannte Meister geleistet, der den Sarkophagdeckel der Krypta der Maximinskirche zu St. Maximini in der Provence ausgeschmückt hat. Hier scheint die Geburtsszene schon stark aus dem primitiven Gesichtsfeld gerückt und in eine wohnliche Stube verlegt. Die Komposition mutet wie ein warmer, mittelalterlicher Holzschnitt an. Das Kind liegt in einer richtigen Wiege, die auf zwei niederen Tragflächen ruht. Maria sitzt dahinter, mit einem Fuß die Wiege schaukelnd, die Rechte nachdenklich ans Kinn gelehnt. Hinter der Wiege Ochs und Esel. Darüber das große Fenster. Die linke Hälfte des Reliefs nehmen die ankommenden drei Magier ein, die im Gespräch verloren sind und reiche Gaben in den Händen halten. Wesentlich für dieses Bildwerk ist nicht nur die naturwahre Erfassung der Szene, sondern auch die lebenswahren Geschichtszüge aller Personen.

Geheimnisse um Liane

Die Geschichte eines Kriminalfalles. Von Helmut Ketterer.

17) (Nachdruck verboten.)

Johann horchte auf. „Und du hast so ein Gespenst gesehen, Hinrich?"

Der neigte sich vor. Sagte leise: „Heute nacht..."

Johann erbleichte. „Ist das auch wahr?"

Ich will meine Hand verlieren, wenn es nicht wahr ist", beteuerte der Kleinknecht.

„Erzähle! Erzähle!" forderte Johann ihn erregt auf.

„Das war so", nahm Hinrich seinen Bericht auf. „Heute nacht erwachte ich durch ein dumpfes Klopfen, das aus dem Pferdestall zu mir heraufdrang. Ich war wütend über die Störung. Dachte, da hat sich wieder der Udo losgerissen, der Dickkopf. Jog mich dann soeben an und kletterte die Stiege herunter. Richtig! Der Voß hatte sich bei Ella in die Box gedrängt, und die beiden schlugen sich, daß die Funken sprühten. Alle Pferde waren unruhig und warfen die Köpfe hoch.

Ich nahm die Peitsche und jog dem Voß ein paar drüber, daß er eiligst in seine Box zurücktrabte. Als ich ihn dann wieder angehalftert hatte, wurde es wieder ruhig im Stall.

Schon hatte ich das Licht ausgemacht und wollte nach oben gehen. Als ich plötzlich Schritte vernahm. „Was ist denn das?" dachte ich und spähte vorsichtig durch Voß seine Krippe in die Diele hinaus.

Und ich dachte, mein Herz sollte mir stille stehen, als ich sah, wer da ging. Nun erkannte ich auch, warum die Pferde so unruhig waren. Der Roßbub machte eine Pause und blickte schweratmend auf seine Umgebung, die ganz im Banne seiner Worte stand.

„Wer war es dann?" fragte Johann, dem vor Spannung die Pfeife ausgegangen war.

Hinrich beugte sich noch weiter vor. Sprach noch leiser: „Unser Herr war's!..."

„So?..." fragte Johann ebenso leise zurück. „Wie sah er denn aus?"

„Er hatte dasselbe Zeug an wie sonst. Nur sein Gesicht war kalkweiß und seine Augen glühten."

„Hat er dich angeschaut?"

„Nein! Er stierte immer zu Boden und ging langsam über die Diele!"

„Ist er aus der Diele herausgegangen?"

„Ich weiß es nicht! Vor Angst bin ich unter den Voß gekrochen und hab mich erst nach langer Zeit wieder herausgewagt."

„Die Pferde waren unruhig ... Und unser Herr..." stöhnte Johann. „Ich glaube, unser armer Herr ist tot. Er ist sicher ins Wasser gegangen...."

„Wasch sagen Sie? ... Der Herr Hegemeischter sei ins Wasser gegangen?..." klang es plötzlich von der Tür her in den stillen Kreis. „Das müssen Sie erscht beweisen! Und dann überhaupt! ... Son Geschwätz! Da soll doch gleich! ... Ich will esch doch Frau Brigitte sagen! ... Nee, so wasch!..."

Alle waren aufgesprungen und starrten verwirrt auf Frau Landjäger Karenke, die in behäbiger Fülle und zornroten Gesichts im Türrahmen stand.

„Wo ischt Frau Brigitte?" fragte sie scharf.

Die Kuhmagd Selma erhob sich sogleich, Frau Brigitte herbeizuholen.

Unter der aufgerüttelten Schar herrschte dumpfes Schweigen. Nur Rieke hielt ihr hübsches Bubengesicht hinter dem Schürzenzipfel verborgen. Sie quoll über vor Heiterkeit über das Aussehen und die Art der allzu umfangreichen Frau Landjäger.

„Wasch' gibts da zu lachen?" begehrte die auf.

Rieke pustete in die Schürze hinein. Rannte, ein befreiendes Lachen auf den Lippen, aus der Küche in die Stallungen hinein.

Ihre Heiterkeit steckte an. Auch den anderen kam die gewichtige Art der Besucherin nun sehr komisch vor. Hinrich, der sich hinter die Gestrenge geflüchtet hatte, machte ihr eine lange Nase und feixte so aufreizend, daß alle anderen in ein fröhliches Lachen ausbrachen.

Klatsch!...

„Au!"

„Schrei nur, du Lümmel! Was ischt das für eine Art? Ich werde dir!..."

Hinrich, der sich bestürzt die Wange rieb, rannte fluchtartig nach draußen, als Frau Karenke zu einer zweiten Backpfeife ausholte.

„Was ist denn mit dir?" lachte Rieke, die sich von ihrer Fröhlichkeit noch nicht ganz erholt hatte.

„Die Alte hat mir eine runtergehauen..."

Dem Mädchen liefen die Lachtränen über die Wangen. „Warum hat sie dich gelöffelt? Sag!"

„Ich habe ihr ne Nase gezogen."

Rieke hatte Arm und Kopf an die Wand gelehnt. In ihrem Körper schüttelte es.

„Du blöde Gans!" sagte der Roßbub schließlich aufgebracht.

„Hascht du schon mal so'n dickes Geschpenscht gesehen?" ahmte Rieke die Besucherin nach.

Da mußte auch Hinrich wieder lachen. Er faßte sie schließlich an dem Arm. Meinte aber: „Hör, Rieke! Du scheinst mich für einen bösen Aufschneider zu halten. Aber du kannst dich ja selbst davon überzeugen."

„Wann?" fragte sie interessiert.

„Heute nach!"

„Kommt denn das Gespenst jede Nacht?"

„Ich glaube doch, weiß es aber nicht sicher!"

„Um welche Zeit?"

„Zur Geisterstunde natürlich! Das ist um Mitternacht. So von 12 bis 1. Willst du kommen?"

Rieke blickte unschlüssig zu Boden. Zuckte die Schultern.

„Ha, jetzt hast du Angst!" triumphierte der Roßbub.

„Ein wenig wohl", gab sie zu. „Aber nicht sehr! Wenn Johann auch dabei wäre, wollte ich wohl kommen."

„Johann?..." Hinrich machte eine wegwerfende Gebärde. „Der hat ja allein noch mehr Angst als wir beide zusammen. Aber ich will Wilhlem fragen. Der ist stark und kennt keine Furcht. Ist er bir recht?"

„Ja! Ich glaube, Wilhelm ist noch besser. Frag ihn."

Der Kleinknecht lief davon. Kam bald mit Wilhelm zurück.

„Ich komme!" stimmte der zu, als er die Absicht der beiden erfahren. Er langte nach einem Pflugknüppel, der an der Wand lehnte. „Und wenn mir so ein Gespenst zu nahe kommt, dann hau ich..." Er schlug den Stock auf die Haferkiste, daß es wie ein Pistolenschuß durch die Diele schallte.

„Und auch ich komme", stimmte Rieke nun begeistert zu. Meinte dann etwas nachdenklich: „Aber Gespenster kann man doch gar nicht hauen. .... Sie sind doch Geister!..."

Wilhelm klopfte ihr beruhigend die Schultern. „Da mag schon etwas dran sein, Rieke! Ich kann mir aber nicht helfen! Meine immer, wenn Geister mal so'n paar richtige mit'm Pflugknüppel kriegen, dann gehn auch sie laufen, ob sie wollen oder nicht..."

„Ich möchte dann jedenfalls kein Geist sein...." feixte Hinrich.

„Und ich auch nicht", stimmte Rieke überzeugt zu.

*

Um Mitternacht rüttelte der Roßbub an Wilhelms Kammertür. „Mach auf, Wilhelm! Die Gespensterstunde ist da!"

Aus der Kammer drang ein mürrisches Gähnen. „Wer ... wer ist da?"

„Ich!"

„Wer?"

„Ich doch!"

„Wer ist denn ich?" kam es barsch zurück.

„Ich! ... Kennst du mich denn nicht? Steh auf, Wilhelm! Die Gespensterstunde ist da!"

„Quatsch! Ich hab' keine Lust! Bin müde! Marsch, in deine Bude!"

In Hinrich quoll Bitternis. „Du hast es der Rieke aber versprochen. Sie muß gleich kommen. Und sie hat Angst, wenn du nicht dabei bist."

In der Kammer wurde gepoltert. Endlich erschien Wilhelm im Türrahmen. „Kommt sie denn auch?" fragte er mit verschlafenen Augen.

„Sie hat es doch versprochen! Wir müssen sie abholen. Sie fürchtet sich allein."

„Meinetwegen!" Wilhelm kleidete sich an. „Aber das sag' ich dir: Wenn kein Gespenst kommt, dann sollst du was erleben."

„Red' doch nicht so dumm! Laß uns gehen!"

Leise schritten sie die Treppe hinab, überquerten die Diele.

„Hallo!" klang es ihnen entgegen. „Bist du es, Hinrich?"

„Ja, ja! Komm nur, Rieke."

Obgleich sich Rieke mit Mantel und Kopftuch gegen die Kälte geschützt hatte, zitterte sie leicht.

„Du bebst ja wie Espenlaub!" bemerkte Hinrich verwundert.

„Ich fürchte mich doch", sagte sie mit bleichen Lippen.

„Wovor denn? ... Ich meine, du glaubst nicht an Gespenster?"

„Ich weiß doch nicht ...", gab sie zaghaft zu. „Am hellen Tage glaub ich auch nicht daran. Aber des Nachts ... Es ist so unheimlich hier."

„Da ist dir dein Spotten laufen gegangen, nicht?" triumphierte der Roßbub leise.

„Ich kehre lieber wieder um..."

„Unsinn! Jetzt bleibst du hier!" schnitt Wilhelm ihr Zagen rauh ab.

Rieke fügte sich zitternd.

„Wir kriechen alle wieder bei dein Roß in die Box! Da ist es warm. Und man kann alles durch die Krippe sehen", schlug der Junge vor.

Die anderen stimmten zu. Tasteten sich durch die Diele in den Pferdestall und kauerten sich bei dem Fuchs in die Box. So saßen sie da klopfenden Herzens, stumm, wartend.

Die Zeit verstrich.

Fortsetzung folgt.

Aus Westdeutschland.

Falsche Christrosen-Abzeichen.

pn **Hagen**, 15. Dezember.

Wie der Kreisleiter der NS-Volkswohlfahrt mitteilt, konnte die Feststellung gemacht werden, daß die von der Reichsleitung des Winterhilfswerk als Spendenabzeichen herausgegebenen Christrosen von anderer Seite täuschend ähnlich nachgemacht worden sind und diese falschen Christrosenzweige in einigen Geschäften zu Dekorationszwecken Verwendung finden. Ein derartiges Geschäftsgebahren muß als Sabotage des Winterhilfswerks angesehen werden. Es wird strengstens darüber gewacht werden, daß diesem Treiben Einhalt geboten wird. Die Christrosen sind nur durch die örtlichen Stellen der NSV erhältlich.

Gesamtausschuß des Märkischen Sängergaues.

pn **Hagen**, 15. Dezember.

In der letzthin abgehaltenen Sitzung des Gesamtausschusses des Märkischen Sängergaues wurde der Beschluß gefaßt, den Märkischen Sängergau in fünf Bezirke aufzuteilen. Für jeden Bezirk wurde ein Bezirksführer ernannt. Diese Neueinteilung wurde durch das starke Anwachsen des Gaues notwendig. Durch eine enge Zusammenarbeit in den Bezirken sollen die Bundesvereine den großen Zielen des Deutschen Sängerbundes nähergebracht werden. Der 1. Bezirk umfaßt Menden und Umgegend, das Hönnetal bis Sansouci. Bezirksführer ist Musiklehrer Mohr-Menden. Der 2. Bezirk besteht aus Groß-Hemer mit Deilinghofen, Brockhausen Frönsberg, Bredenbruch und Ihmert. Bezirksführer ist Oberschullehrer Burris-Hemer. Der 3. Bezirk umfaßt Neuenrade, Werdohl, Hönnetal bis Balve, Eyingsen und Dahle. Bezirksführer ist Fabrikant Fritz Büscher jr. in Neuenrade. Der 4. Bezirk umgrenzt Iserlohn-Stadtkreis, Iserlohner Heide, Grieserbrauck, Grüne, Dröschede und Löffel. Bezirksführer ist Walter Berz, Iserlohn. Der 5. Bezirk besteht aus Hohenlimburg, Letmathe, Oestrich und Nachrodt. Bezirksführer ist Kaufmann Wilhelm Schöne, Hohenlimburg.

Ein Soester kam mit der „Köln" heim.

a **Soest**, 15. Dezember.

Auf der „Köln", die am Dienstag nach einjähriger Auslandsreise wieder im Heimathafen einlief, befand sich auch ein Soester, der Sohn des vor kurzem nach Kassel versetzten Reichsbahnobersekretärs Schiebner.

Hausangestellte wegen Meineides zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

TU **Paderborn**, 15. Dezember.

Das Paderborner Schwurgericht verhandelte in seiner letzten Sitzung gegen die 19jährige Hausangestellte Erna Domeyer aus Holzminden, die beschuldigt wurde, im November 1932 vor dem Amtsgericht in Höxter anläßlich einer Zivilklage gegen den angeblichen Vater ihres unehelichen Kindes einen Zeugenmeineid geleistet zu haben. Nach stündiger unter Ausschluß der Oeffentlichkeit durchgeführten Verhandlung verkündete der Vorsitzende das Urteil, das auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus wegen Meineides sowie auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre lautete.

Verfahren eingestellt und in den Ruhestand versetzt.

= **Wattenscheid**, 15. Dezember.

Wie wir erfahren, hat der Staatsanwalt das Verfahren gegen den Bürgermeister und Stadtbaurat Borgloh eingestellt, nachdem die Untersuchung die Haltlosigkeit der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen und Verdächtigungen ergeben hatte. Nunmehr hat der Minister des Innern auf Grund des § 6 (Vereinfachung der Verwaltung) des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" Herrn Borgloh in den Ruhestand versetzt. Damit scheidet Herr Borgloh nach ca. 7jähriger Tätigkeit mit voller Pension aus den Diensten der Stadt Wattenscheid. Er hat sich in den Jahren seiner Tätigkeit um das Bauwesen unserer Stadt sehr verdient gemacht.

Ein Bettler baut sich eine Villa.

h. **Waltrop**, 14. Dezember.

Im vorigen Jahre ließ sich in Waltrop ein Mann nieder, dessen Papiere und die Eintragung auf dem Namen eines Berginvaliden Bernard Schröder lauteten. Kurz nach seiner Ankunft ließ der Berginvalide hinter der Baumeisterschen Besitzung an der Recklinghäuserstraße ein modernes Häuschen bauen, das mit allen Raffinessen neuzeitlicher Baukunst ausgestattet war. Doch die Bevölkerung hatte bald spitz, daß man es hier mit einem Manne zu tun hatte, der nicht aus seinen Ersparnissen baute und sich die Waltroper Bürgerrechte erwarb, sondern mit einem Bettler unverschämten Ausmaßes, der sich sein modernes Häuschen im wahrsten Sinne des Wortes zusammengebettelt hatte. Auch darüber wäre man hinweggekommen wenn der Mann nun nicht auch noch die Frechheit besessen hätte, nach dem Verbot jedweder Bettelei sein Arbeitsgebiet des Bettelns ins benachbarte Datteln zu verlegen. Glücklicherweise kam ihm die Polizei ins Gehege und nach Angabe eines falschen Namens wurde der Mann gleich dabehalten und ins Gefängnis eingeliefert. Der bettelnde Hausbesitzer brummt und die Waltroper Bevölkerung freut sich. —

Haubergsland soll Ackerland werden.

ki **Betzdorf** (Siegerland), 15. Dezember.

Auf Einladung des Landrates Dr. Gorges hatten sich im Germaniasaal in Betzdorf die Bürgermeister, Gemeindevorsteher, Haubergs- und Waldvorsteher des Kreises, sowie die Kreisoberförsterei eingefunden, um über nutzbringende Förderung der unrentablen Haubergswirtschaft zu beraten.

Der Landrat Dr. Gorges legte in seinen Ausführungen dar, daß es in der heutigen Zeit nicht mehr angängig sei, unrentable Niederwaldgebiete in der bisherigen Weise zu bewirtschaften, wo gerade jetzt die Allgemeinheit auf Neugewinnung von Nutzland und Siedlungsflächen angewiesen sei. Dieses fordere Entgegenkommen und Opferbereitschaft. Der Redner legte der Versammlung einen Plan der Kreisverwaltung vor, nach welchem in den nächsten 10 Jahren in noch größerem Maße brauchbares Haubergsland in Ackerland gerodet werden soll und den übrigen unrentablen Bestand in 30 Jahren aufzuforsten. Allerdings sollen nur solche Arbeiten durchgeführt werden, die das Volksvermögen vermehren.

Drei Monate Gefängnis für einen katholischen Geistlichen.

WTB **Köln**, 15. Dezember.

Die 4. Große Strafkammer verurteilte heute den katholischen Priester Josef Schmitz wegen Verächtlichmachung des Hoheitszeichen der deutschen Regierung zu drei Monaten Gefängnis. Der Verurteilte hatte im Juni aus Anlaß der bevorstehenden Fronleichnamsprozession im Kirchenblatt von Quadraht einen Artikel veröffentlicht, in dem es hieß, „die Gläubigen sollten die Häuser einfach schmücken und zieren. Fahnen mit heidnischen Symbolen und verbogenen Kreuzen paßten nicht zur Fronleichnamsprozession.

Liturgische Adventsstunde im Kloster Himmerod.

◇ **Köln**, 15. Dezember.

Am morgigen Sonntag, dem 17. Dezember, überträgt der Westdeutsche Rundfunk um 8.45 Uhr die katholische Morgenfeier aus der Zisterzienser-Abtei Himmerod im Kreise Wittlich, die unter dem Titel „Eine liturgische Adventsstunde im Kloster Himmerod" angekündigt wird. Eine zweite Adventsstunde übertragen am letzten Sonntag vor Weihnachten die Sender Köln und Frankfurt aus Maria-Laach in der Zeit von 18 bis 18.30 Uhr. Die musikalische Leitung dieser Sendung hat Pater Dr. Urbanus Vomm O. S. B.

Zwei Tote infolge eines durch Kälte verursachten Gasrohrbruches.

tu **Bingerbrück**, 12. Dezember.

Die ungewöhnliche Kälte der letzten Tage hat in dem Hause des Postassistenten Hassling ein furchtbares Unglück heraufbeschworen, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Hausbewohner bemerkten am Dienstag vormittag einen starken Gasgeruch und drangen in die oberen Räume ein. Man fand dort den Postassistenten, der erst nach Mitternacht vom Dienst zurückgekehrt war, tot in seinem Bett auf. Als man sich dann gewaltsam Einlaß zu einem benachbarten Zimmer verschaffte, bemerkte man vor dem Bett den Essener Studenten Heinrich Brockmann durch Gas vergiftet ebenfalls tot liegend. In einem dritten Zimmer fand man die 73jährige Frau Theobald im Bett liegend auf. Sie gab noch Lebenszeichen von sich und wurde sofort ins Krankenhaus geschafft. Die Aerzte hoffen, die alte Frau am Leben erhalten zu können. Glücklicherweise wurde die Familie des ums Leben gekommenen Postassistenten, Frau und vier Kinder, die in einem Zimmer des unteren Geschosses schliefen, nicht von dem gräßlichen Unglück betroffen. Fachleute führen den Bruch des Gasrohres, wodurch das Unglück verursacht wurde, auf den ungewöhnlich starken Kälteeinbruch der letzten Tage zurück.

Ein Ehrentag des Erfinders Christian Westphal.

Bürens großer Sohn.

Büren, 14. Dezember.

Lebte der Ingenieur Christian Westphal in seiner Heimatstadt Büren und nicht in der Reichshauptstadt, die Bürener hätten sicherlich eine gediegene Feierstunde veranstaltet für den genialen Erfinder, der heute 86 Jahre alt wurde und jetzt nach einem überreichen Lebenswerk noch nicht daran denkt, auszuruhen . . . Die Stationen seines Lebens sind rasch erzählt: 1847 erblickte er in Büren das Licht der Welt, nahm am Kriege 1870-71 teil, schied 1876 als Premierleutnant aus den Diensten der Armee und bereits 1880 verschied er sich mit Leib und Seele seinen Neigungen, den Erfindungen.

Manchmal denkt im großen Berlin doch ein Nachdenklicher an den stillen Mann, dem unsere Gegenwart so manche wichtige Erfindung verdankt und das „B. T." erzählt in liebenswürdiger Art über Westphal: Wenn wir Berliner uns heute manchmal noch ein wenig wundern, wenn abends die Gaslaternen in der ganzen Stadt automatisch aufflammen, so verdanken wir das dem stillen Mann, der schon 1884 in Wiesbaden den selbsttätigen Gaslaternen-Fernzünder erfand und auch zur Anwendung brachte. Und der heute so lebensfroh und spannend erzählt, wie das damals zuging. Jedesmal nämlich, wenn die Oper in Wiesbaden ihre vielen Gasflammen anzündete, veränderten sich die Druckverhältnisse in der Gasleitung so sehr, daß man es in ganz Wiesbaden merkte. Und daß Christian Westphal für seine Erfindung keinen Pfennig bekam, versteht sich auch ein wenig von selbst. Denn, wie das oft bei Erfindern geht, er konnte die hohen Patentgebühren nicht zahlen.

Was hat er nun alles erfunden? Es geht sehr ins Einzelne, wird technisch und auch ein wenig unverständlich, wollte man alles aufzählen. Da sind Spezialöfen, Laternen, Lampen, auch Straßenbaumaschinen. Und zwei unverbrennbare Tabakspfeifen. Die eine ist aus Asbest. Lag es nicht nahe, eine durch Feuer unzerstörbare Asbestpfeife zu erfinden, und müßte sie nicht einfach das Umstürzende sein? Christian Westphal weiß ein Lied zu singen von den Widerständen, die sich bei einer Nutzbarmachung neuer Erfindungen ergeben. Er denkt da mit gelindem Grauen an seine neueste Erfindung auf dem Gebiete des Straßen- und Häuserbaues, die nach seiner Ansicht geeignet ist, das Bauen ungeheuer zu vereinfachen, zu verbilligen und dabei doch die Häuser und Straßen fester zu machen. Das ist die Kaliziumhydrosilikat-Mörtelmaschine.

Sie ist schon ein kleines Wunderding, und die Gutachten sind auch fast durchweg günstig. Aber ob sie jemals in Betrieb genommen werden wird, ist fraglich und dürfte an einer Menge von Widerständen scheitern. Und erst vor drei Jahren hat Westphal diese Erfindung gemacht mit über achtzig Jahren. Er denkt noch lange nicht an Ruhe, sein Leben ist immer Mühe und Arbeit gewesen, und vielleicht liegt darin das Geheimnis seiner lebendigen Rüstigkeit. Lebhaft stehen die Augen in dem geistigen Gesicht, die schlanke Figur ist behende, und Westphal duldet nicht, daß in seiner Gegenwart eine Frau sich nach etwas bückt. Das besorgt er und niemand anders. In ihm mischt sich die chevalereske Geste des vorigen Jahrhunderts mit dem strebenden Erfindergeist unserer Tage, und dieses moderne Lob soll ihm ausgesprochen werden, obwohl er in seiner bescheidenen Manier es sich bestimmt verbitten würde.

Die Heimattracht kommt wieder zur Geltung

we **Hannover**, 14. Dezember.

Die Schaffung einer Heimattracht versucht man in Niedersachsen und im Harz. Im Oberharz schuf der dazu begründete Heimatbund unter Führung des Malers Reinecke (Altenau) aus handgewebten Stoffen und gewirkten Strümpfen, derbe Halbschuhe dazu, eine kleidsame und zweckmäßige Tracht, die sich an die alte Tracht der Bergleute, der Fuhrknechte und der Kuhhirten mit ihren charakteristischen Hüten anlehnt, aber den hygienischen Forderungen der Neuzeit entspricht. Die Provinz Hannover ist in sieben Bezirke eingeteilt, von denen jeder seine besondere Volkstracht erhalten hat. Meist schuf sie die Kunstgewerbeschule in Hannover in Zusammenarbeit mit Landfrauen und dem Beauftragten für Brauchtum und Sitte, Direktor Dr. Peßler, von der Landesbauernschaft. Mit der Einführung soll die Tracht dann noch nach ihrer Eigenart die besonderen Wünsche der Bevölkerung erhalten, sodaß sie niemandem aufgezwungen wird.

Neuer Offizial für Oldenburg.

KK **Vechta**, 13. Dezember.

Bischof Klemens August Graf von Galen von Münster führte seinen Vertreter für das oldenburgische Gebiet seiner Diözese Pfarrer Franz Vorwerk in sein neues Amt ein. Der neue Offizial wurde in feierlichem Zuge zum Offizialatsgebäude gebracht, wo der Bischof ihn vereidigte. Sodann bewegte sich eine Prozession zur Pfarrkirche, an der über 40 Geistliche teilnahmen. Nach dem unter Pontifikalassistenz des Bischofs zelebrierten Levitenamte versammelte man sich zur Festtafel, wo dem neuen Offizial die Glückwünsche der geistlichen und weltlichen Behörden ausgesprochen wurden. Nach den Ausführungen des Bischofs überbrachte Staatsminister Pauly die Glückwünsche des Reichsstatthalters Röver und des Ministerpräsidenten Joel. Bewegten Herzens sprach Offizial Vorwerk allen Gästen seinen Dank aus und ließ seine Ausführungen in ein Hoch auf die höchsten Gewalten in Kirche und Staat ausklingen.

Gewinnauszug

3. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche (268. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 13. Dezember 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 7123

4 Gewinne zu 3000 M. 30027 0 229428

4 Gewinne zu 2000 M. 204847 269370

6 Gewinne zu 1000 M. 56836 314740 372349

12 Gewinne zu 500 M. 31874 68094 86347

88099 99003 299399

36 Gewinne zu 300 M. 36501 74970 82479

99672 103717 116904 160950 170494 180455

211338 224099 225948 230807 291249 294859

297560 306740 367280

178 Gewinne zu 400 M. 835 1683 9057 13769

14725 24060 24962 25317 26043 30781 34517

36000 38019 39140 40475 47130 47163 48206

53344 56711 57975 60787 66411 77049 82653

85043 85206 89445 112467 130020 143253

143990 152270 155004 161264 163217 177478

177912 185072 185928 192471 202562 204260

204892 212507 217076 221232 224767 225395

225702 226870 232429 244139 247701 249855

252286 255782 256716 258616 268743 276818

281574 283063 287496 287735 289899 290415

300523 314073 314720 325606 330247 344374

345248 348615 350672 351225 352410 353110

360271 361722 364376 369018 370220 370892

373468 380396 386171 396430

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 396589

2 Gewinne zu 5000 M. 134709

6 Gewinne zu 2000 M. 50609 142189 157432

20 Gewinne zu 1000 M. 17281 73483 75122 90804

109234 141605 210174 258108 295492 393183

20 Gewinne zu 800 M. 10705 62372 86109 112972

140419 227681 249400 273058 273559 — 312852

56 Gewinne zu 500 M. 6182 27214 60754 64579

85733 81054 88812 93714 99660 103165 116866

123795 144692 173641 177261 200615 201490

210692 225533 227156 229308 314601 316130

316214 — 364358 369338 372400 396507

192 Gewinne zu 400 M. 849 7888 9248 13450

14429 18430 19754 20815 23770 24742 43210

45126 46320 49289 50878 54743 55075 55150

55512 58599 78437 87675 87018 99699 100104

101239 105880 107073 109609 114494 123443

140966 146701 153473 154392 157975 160909

170154 179241 180169 181171 185503 194883

194899 195827 198439 200778 204324 205309

206047 208332 208672 209612 214175 217765

221765 232735 233314 235366 236117 241945

258024 260603 272743 280435 280739 293308

293819 294377 295593 300234 307012 324136

312411 321578 322708 326149 326679 333982

341274 342593 357029 358657 365774 368878

378613 380147 387029 388031 388893 394912

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind 2 Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

25840 37558 155639 237454 296205 310464 334520 348331 358233 380294

HERZENSNOT

ROMAN VON ROBERT FUCHS-LISKA

8) (Nachdruck verboten.)

Solch ein Menschenkind war Frau von Meebold, von der Adele Rademar zu einem Besuch des Tanzabends im Parkhotel eingeladen war. Frau Li, sehr gut erhalten, brauchte ein junges Mädchen als Gesellschaft nicht zu fürchten, namentlich nicht in Gesellschaft Delas. Denn die für Standeshöhe sprechende liebreizende und feine Erscheinung der Tochter des Obersts wurde von Frau Li genützt als Zeugnis der eigenen Vornehmheit.

„Wie peinlich, daß ich versprach. Sie mit einem Auto abzuholen, Kleine," klagte sie im Arbeitszimmer des alten Herrn, das als Empfangsraum diente. „Es tut mir ja so leid, Herr Oberst, daß Dela den Weg mit mir nun zu Fuß machen muß. Aber gerade heute abend hielt kein einziger Wagen am Parkhotel."

„Meine Tochter hat sich das Gehen angewöhnen müssen, Frau Baronin," beruhigte Oberst Rademar. „Von hier bis zur Mordgrundbrücke sind es nur ein paar Minuten. Von da aus kann man die Elektrische benützen."

„Das wäre eine Verschwendung," belehrte Frau Li. „Wenn wir schon ein Stück zu Fuß laufen müssen, dann können wir auch den abkürzenden Weg über den Lahmannring bis zum Parkhotel gehen. Damit ist schon das Geld für die Garderobeaufbewahrung erübrigt."

„Ich marschiere gern ein Stück durch den milden Abend," versicherte Adele, die entzückend aussah in ihrem einfachen, kornblumenblauen Kleidchen — alte schwere Seide eines Ballgewandes der verstorbenen Mutter.

Dicht bei dem Häuschen brüllte mehrmals eine Autohupe. Frau Li horchte hoch auf.

„Sollte der Portier des Parkhotels mir einen Wagen nachgeschickt haben?" schwindelte sie, denn sie wußte, dies könne nicht der Fall sein, da sie gar nicht nach einer Kraftdroschke Umschau gehalten hatte.

„Nein, diese vertrackte Hupe kenne ich zur genüge", behauptete der Oberst grimmig. „Das Gefährte hat mich schon zu oft geärgert. Der Chaufför meines Nachbars meldet, daß das Auto zur Stelle ist."

„Richtig, Kommerzienrat Leuenberg," erinnerte sich Frau Li. Plötzlich hatte sie es eilig: „Rasch, Kleine, machen Sie sich wegbereit. Wir müssen ein bißchen früh kommen, damit wir einen Vordertisch erwischen, wenn wir das neue Tanzpaar gut sehen wollen."

Der Oberst hing ritterlich seiner Tochter einen altmodischen großen Seidenschal um und verabschiedete Dela mit einem Kuß.

„Ich werde punkt Elf am Parkhotel sein," verkündete er. „Dann begleiten wir erst die Frau Baronin heim und pilgern nachher unsern vier Wänden zu. Wenigstens einen Dank müssen Sie doch haben, Frau Baronin, für die liebenswürdige und kostspielige Einladung.

Dann gingen die Damen. Die abschüssige, sonst finstere Straße war grell beleuchtet durch die mächtigen Scheinwerfer des Leuenbergschen Kraftwagens. Doch anstatt sich bergauf zu wenden, steuerte Frau Li abwärts und auf das Auto zu.

„Ich denke, wir wollten nicht nach der Mordgrundbrücke hinab", erinnerte Adele.

„Ich will nur den Schofför etwas fragen," sagte Frau Li. „Guten Abend", grüßte sie mit wohlklingender Stimme freundlich den Mann am Steuer. „Sind Sie frei, Schofför?"

„Privatauto, meine Dame," antwortete Eisenlohr.

„Ach, wie schrecklich — welche Verlegenheit," stöhnte die Baronin zur Verwunderung Delas. „Ich hatte die Hoffnung, Sie könnten uns nach dem Parkhotel fahren."

„Dahin fahre ich allerdings den Herrn Kommerzienrat," belehrte Eisenlohr.

„Ich kenne ihn leider nicht persönlich. Aber sicherlich hätte er nichts dagegen, wenn Sie sich ein Trinkgeld verdienen, indem Sie zwei schutzlose Damen hinbefördern."

So plauderte Frau Li, zugleich entschlossen, mit einer Ausrede umzuschwenken, wenn der Mann zusagen sollte. Denn sie selbst hätte ein Trinkgeld nicht geben können, und von Dela setzte sie voraus, daß das Mädchen wahrscheinlich keinen Pfennig in der Tasche hatte.

„Ich bedauere wirklich, meine Gnädige," lehnte Eisenlohr bieder ab. „Ich darf hier nicht weg, denn der Herr Kommerzienrat kann jeden Augenblick kommen. Wenn man da nicht zur Stelle ist, wird er fuchsteufelswild. Es könnte mich den Dienst kosten."

„Das wollen wir natürlich nicht", versicherte Frau Li überaus liebenswürdig.

„Kommen Sie doch, Frau Baronin," bat Adele, wobei sie in höchster Not war, der Vater könne zufällig das Fenster öffnen und sie bei dem Auto des ihm verhaßten Mannes stehen sehen.

Doch Frau Li ließ sich nicht beirren. Sie tauschte immer wieder belanglose Bemerkungen mit dem Schofför. Adele ahnte nicht, daß die listige Frau das nur tat, um das Gespräch hinauszuziehen, bis der Eigentümer des Wagens käme. Und Frau Li erreichte ihren Zweck.

Klirrend öffnete sich die Pforte in der hochgetürmten Mauer des Leuenbergschen Gartens. Der Kommerzienrat erschien. Er verbeugte sich, als er seinen Eisenlohr im Gespräch mit einer Dame fand. Dann grüßte er und trat an den Wagenschlag. Jetzt erkannte er im Licht der Scheinwerfer die ein wenig abseits stehende Adele Rademer. Verblüfft starrte er das junge Mädchen an. Blitzschnell entann er sich des Ratschlages, den Justizrat Fleischmann ihm am Morgen gegeben hatte: „Heiraten Sie die Tochter des Obersts und Sie erheiraten damit das Häuschen."

„Kann ich den Damen irgendwie dienen?" fragte er, nachdem er sich ein Herz gefaßt hatte.

„Verzeihung — nein, nein," nahm Frau von Meebold das Wort. „Ich glaubte, hier hielte eine Kraftdroschke, und ich wollte den Führer bestimmen, uns durch eine kleine Zwischenfahrt nach dem Parkhotel zu bringen."

„Das kann gern geschehen" anerbot Leuenberg gefällig. „Bitte, steigen die Damen nur ein."

„Heißen Dank, Herr Kommerzienrat," sagte Frau Li in bezauberndem Tonfall und schlüpfte schon in das Innere der Limousine. „Kommen Sie, Dela."

Adele stand sprachlos da. Sie — im Auto des vom Vater so verabscheuten Nachbars — undenkbar!

„Aber kommen Sie doch nur, Kleine," lockte die Baronin. „Ich verantworte das schon."

Dela sagte sich feinfühlig, sie müsse nun wohl oder übel einsteigen, um der peinlichen Sachlage ein Ende zu machen. Es war doch einfach unmöglich, Frau Li in Gegenwart des Kommerzienrates die Erklärung für eine Weigerung zu geben. Zögernd trat sie näher.

Leuenberg erriet die Verlegenheit, in der sich das junge Mädchen befand. Er suchte nach Worten der Beruhigung. Dann gab ihm ein glücklicher Takt das richtige ein.

„Fahren Sie voraus, Eisenlohr," wandte er sich an den Führer. „Ich gehe einstweilen zu Fuß, und Sie können mir mit dem Wagen entgegen kommen, nachdem Sie die Damen hingebracht haben."

Als das Auto sich in Bewegung setzte, sagte Adele vor Erregung zitternd: „Sie haben mich in die schrecklichste Lage meines Lebens gebracht, Frau Baronin. Diese Fahrt im Wagen seines Feindes wird mir mein Vater nicht sobald verzeihen."

„Aber, dummes Kleinchen," riet Frau Li mit silbernem Auflachen. „Sie müssen das einfach dem alten Herrn verschweigen."

Dela fand keine Entgegnung. Das Weinen war ihr nahe.

„Nun seien Sie doch nicht so unglücklich, Kind", tröstete die Baronin. „Man kann heutzutage niemals wissen, was das Bekanntwerden mit einem einflußreichen und wohlhabenden Manne für Zinsen trägt. Leute, die Geld haben, sind in unsrer Zeit immer wichtig. Man kann sie hassen, braucht sie nicht zu lieben, aber man muß ihnen jederzeit zu zeigen verstehen, daß wir Verarmten nur in einer Hinsicht nicht verarmt sind: im Standesbewußtsein, das auf ritterlichen Dienst der vornehmen Frau gegenüber nicht verzichtet."

Sie lehnte sich behaglich zurück in die Polster des fast geräuschlos und erschütterungsfrei dahin eilenden Wagens. Frau Li war sehr zufrieden, daß ihr nach manchem Fehlschlag gelungen war, mit dem reichen Junggesellen Leuenberg anzuknüpfen.

8.

Der kleine Saal des Parkhotels war angefüllt mit dem eigenartigen Hell der kunstvoll angeordneten Deckenbeleuchtung, die ein sonniges Tageslicht vortäuschte. Die in nicht sehr großer Anzahl vorhandenen Tische waren sämtlich durch Vorausbestellung in Anspruch genommen.

Dennoch hatte Frau Li für sich und Dela zwei Plätze ergattert, von denen aus sich genügend freier Blick auf die Tanzfläche bot. Die für jede Lebenslage gerüstete Frau war einfach herangetreten an einen Tisch, von dessen vier Stühlen nur einer besetzt war durch einen ältlichen Herrn. Ein freundliches „Ist es erlaubt?" — und bevor der Herr noch eine Einwendung hätte machen können, saß die Meebold schon und schob das junge Mädchen auf den dritten Stuhl. Daß der Alte mißvergnügt dreinsah, störte sie nicht.

In ihrer verblüffenden Menschenkenntnis hatte sie ihn auch ganz richtig eingeschätzt. Er fühlte sich rasch unbehaglich in der Gesellschaft der ihm fremden Damen. Bald trank er seine Mokkatasse leer und verschwand grußlos auf Nimmerwiedersehen.

Danach wies Frau Li die zaghafte Adele an, auf dem Stuhl ihr gegenüber Platz zu nehmen. Sodann kippte sie die beiden andern Stühle um, als wären sie bestellt. Nun erst sah sie sich in dem Raum um, nach hierhin und dorthin einen Gruß erwidernd.

Eine Weile später tauchte auch Kommerzienrat Leuenberg auf. Sein umherforschender Blick verriet, daß er nach den beiden Damen Ausschau hielt.

(Fortsetzung folgt.)

mikrofilm service münster + g. gutt KG essen + köln
gerd gutt KG otto-hahn-straße 21 postfach 41 02 49 4400 münster-roxel

HANDEL - WIRTSCHAFT - BÖRSE

Zins, Wettbewerb und Personalkredit der Sparkassen.

Nach Abschluß der nicht-öffentlichen Beratungen über die Staatsbanken und die Genossenschaften beschäftigte sich der Untersuchungsausschuß für das Bankwesen in den letzten Tagen mit dem Problem der Sparkassen- und Giroorganisation. Die Erörterung diente zunächst einer Klärung von Differenzpunkten, die seit langem die Oeffentlichkeit beschäftigen, und der Einwendungen, die gegen die Politik der Sparkassen erhoben worden sind. Sie wurde eröffnet mit einer allgemeinen Aussprache, die von dem für den Untersuchungsausschuß über die Sparkassenprobleme erstatteten Gutachten ausging, und in deren Mittelpunkt die Aussagen des sachverständigen Vertreters des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes standen. In der Generaldebatte wurden ferner vernommen Sachverständige aus den Kreisen der Privatbankiers, der Großbanken, der Genossenschaften, ferner einzelner Sparkassen, Girozentralen und Landesbanken sowie Vertreter der Wissenschaft.

Vor dem gleichen Gremium von Sachverständigen ging der Ausschuß sodann auf die wichtigsten Einzelfragen ein. Behandelt wurde zunächst der Wettbewerb seitens der Sparkassen und Sparkassenorganisationen, insbesondere die Form der Werbung und die im Zusammenhang damit aufgetretenen Mängel und Bedenken; Klarheit wurde herbeigeführt über die Bedeutung der öffentlichen Garantie und des gemeinnützigen Charakters der Sparkassen für die Wettbewerbsfähigkeit dieser Institute. Ausführlicher wurden erörtert die Höhe der Zinsspanne und Zinssätze im kurzfristigen und langfristigen Geschäft der Sparkassen im Verhältnis zu den Zinsspannen und Zinssätzen anderer vergleichbarer Kreditanstalten, die für die Beurteilung dieser Tatsache wichtigen Umstände und die sich daraus ergebenden Forderungen und Vorschläge, vor allem auch hinsichtlich der Möglichkeit einer Reduktion des Hypothekenzinses. Im Anschluß daran wurden die Fragen nach dem Umfang und den Gründen einer Beteiligung der Spar- und Giroinstitute im Personalkreditgeschäft aufgeworfen und die Möglichkeiten besprochen, die sich für eine verstärkte Eingliederung der Sparkassenorganisation in den Wiederaufbau und die Stärkung des Kapitalmarktes darbieten würden. Die Verhandlungen über den Spargiroverkehr wurden noch nicht zum Abschluß gebracht und sollen im Zusammenhang mit der allgemeinen Besprechung des unbaren Zahlungsverkehrs fortgeführt werden.

Hinsichtlich des weiteren Verlaufs der Untersuchung über das Sparkassenwesen wurde angekündigt, zunächst in kleineren Ausschüssen unter Heranziehung von Sachverständigen der einzelnen Gruppen die Höhe der Zinsspannen und Unkosten, die Frage des Zahlungsverkehrs und die Kapitalmarktfrage zu klären und später die Verhandlungen über die Sparkassen mit einer voraussichtlich öffentlichen Sitzung abzuschließen.

Die Kreditsätze für den Einzelhandel.

Aus Kreisen des Großhandels wird den Ausführungen der Forschungsstelle für den Handel über die Kreditkosten für den Einzelhandel entgegengetreten. Da die Zinskosten für das gewährte Zahlungsziel nicht sichtbar in Rechnung gestellt werden, sei ihre Ermittlung nur dadurch möglich, daß die Preise, die der Einzelhandel bei voller Inanspruchnahme des gewährten Zahlungsziels erhält, denjenigen Preisen gegenübergestellt werden, die er bei sofortiger Bezahlung unter Ausnutzung des Skontos zu zahlen hat. Von der Forschungsstelle werde demnach der Skonto gleichgesetzt einer Zinsleistung für die Gewährung eines Kredits. Einer derartigen Bewertung des Skontos könne nun keinesfalls ohne weiteres zugestimmt werden.

Der Skonto, der ebenso im Verkehr zwischen Industrie und Großhandel wie zwischen diesen und dem Einzelhandel in den meisten Branchen in Höhe von 2% vorgesehen ist, stelle keine Verzinsung dar, sondern sei als eine bei der Kalkulation, die im allgemeinen auf ein Ziel von etwa 30—60 Tagen abgestimmt ist, eingerechnete Risikoprämie zu betrachten, die den Kunden einen Anreiz zur schnellen Zahlung bieten und einen schnelleren Rückfluß des Geldes bewirken solle. Der Skonto bedeutet einen Abstrich vom normalen Verdienst des Lieferanten, keinesfalls aber eine Verzinsung für gewährten Kredit. Im Gegensatz zum Skonto stehe der für eine ausstehende Forderung berechnete Zins, der nicht den Charakter eines Risikos, sondern den einer eignen wirtschaftlichen Funktion trägt, die auf eine Rente abgestellt sei, während der Skonto die Abwehr eines Risikos bezweckt. Der Umsatz sei keineswegs das Kapital des Kaufmanns. Nur das Betriebskapital des Kaufmanns könnte man als verzinsbar ansehen. Besonders müsse in diesem Zusammenhang betont werden, daß entgegen der Annahme der Forschungsstelle für den Handel eine Ueberschreitung des gewährten, ziemlich langen Zahlungsziels sehr oft vorkommt und wohl im allgemeinen als die Regel angesehen werden könne. Tatsächlich berechne nun der Lieferant weniger Verzugszinsen als die Banken, und es sei besonders hervorzuheben, daß die Banken für die Hergabe ihres Kredits auch nicht einen Tag und einen Pfennig Zinsen nachlassen, während der Großhandel für die Hergabe seines Kredits in Form von Warenlieferungen langfristige zinsfreie Stundungen gewähren müsse.

Es sei unter diesen Umständen die Feststellung der Forschungsstelle für den Handel durchaus zu unterstreichen, daß der Großhandel gerade wegen seiner günstigen Kreditbedingungen auch weiterhin eine starke Stellung in der Finanzierung des Einzelhandels behalten wird, zumal es sich ja bei dem dem Einzelhandel gewährten Kredit wohl in erster Linie um Personalkredite handle, der mittleren und kleineren Betrieben gewährt wird, dessen Uebernahme für die Banken praktisch zunächst kaum in Frage komme, solange diese an ganz bestimmte Kredit-Richtlinien gebunden seien.

Besserung der Kreditsicherheit.

Tiefstand der Zahlungseinstellungen.

Die Zahlungseinstellungen in der deutschen Wirtschaft verharren, wie es im Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung heißt, zurzeit auf einem Tiefstand, wie er seit der Währungsstabilisierung noch nie und in den letzten Vorkriegsjahren nur selten erreicht wurde. Ein Teil des Rückgangs der Zahlungseinstellungen ist zwar noch nicht auf eine tatsächliche Besserung in der Zahlungsfähigkeit der Schuldner zurückzuführen, in vielen Fällen hat die Hoffnung der Gläubiger auf die künftige Zahlungsfähigkeit ihrer Schuldner geholfen, die formelle Zahlungseinstellung zu überbrücken. Jedoch darf dieses Moment auch nicht überschätzt werden; denn es liegt eine ganz beträchtlich echte Besserung der Kreditsicherheit vor; anders wäre es jedenfalls nicht zu erklären, daß die Zahl der Konkurse und Vergleichsverfahren im Oktober und November nicht gestiegen ist, obwohl saisonmäßig eine sehr starke Zunahme zu erwarten gewesen wäre.

Schutz für die deutsche Kunstseide.

Einfuhrbeschränkungen für Kunstseidengarne und Zwirne.

Wegen der seit Juli d. J. eingetretenen außerordentlichen Steigerung der Einfuhr von Kunstseidengarnen und -Zwirnen hat sich der Reichswirtschaftsminister zu einer Einfuhrbeschränkung entschließen müssen. Dies ist im Wege einer Verordnung geschehen, durch die mit sofortiger Wirkung ein Einfuhrverbot für verschiedene Kunstseidengarne und -Zwirne erlassen worden ist.

In der im Reichsanzeiger veröffentlichten Verordnung, die für die deutsche Kunstseidenindustrie von sehr großer Bedeutung ist, ist nämlich bestimmt worden, daß in § 1 der Verordnung über die Einfuhr von Waren vom 12. Dezember 1925 im Verzeichnis der Waren, deren Einfuhr nur mit Bewilligung gestattet ist, folgendes eingesetzt wird: 394 a / 395: Künstliche Seide: ungezwirnt oder einmal gezwirnt, ungefärbt: Bis 65 denier . . . 394 a 1; über 65 bis 105 denier . . . 394 a 2; über 105 bis 185 denier . . . 394 a 3; über 185 denier . . . 394 a 4; ungezwirnt oder einmal gezwirnt, gefärbt (auch weiß gefärbt) . . . 394 b; zweimal gezwirnt, ungefärbt oder gefärbt (auch weiß gefärbt) . . . 395. Diese Verordnung tritt am 14 Dezember 1933 in Kraft.

Die Bedeutung der im Reichsanzeiger wiedergegebenen Ausführungen erhellt erst, wenn man sich folgendes vorstellt: Die Einfuhr an ausländischer Kunstseide betrug in den ersten zehn Monaten dieses Jahres 33,3 Mill. Mark, während sich die Ausfuhr an Kunstseidenerzeugnissen auf 22,9 Mill. Mark belief. Die deutsche Handelsbilanz in Kunstseide ist also stark passiv gewesen. Schon seit längerer Zeit ist es das Bemühen der Reichsregierung und der deutschen Kunstseidenindustrie gewesen, mit dem beteiligten Auslande, vor allem mit dem hauptsächlich interessierten Importeur Italien eine Vereinbarung zu treffen, um die deutsche Kunstseide vor der starken Einfuhr des Auslandes zu schützen. Diese Verhandlungen, die sehr langwierig und schwierig gewesen sind, sind nunmehr geglückt. Damit ist auch die Existenz des Kunstseidenverkaufsbüros gesichert, denn dieses Büro, in dem eine Reihe der wichtigsten internationalen Kunstseidenerzeuger zusammengeschlossen waren, schien einige Zeit hindurch in seiner Existenz dadurch bedroht zu sein, daß die deutschen Produzenten durch ihre Bindung an die Bestimmungen dieses internationalen Kartells in ihrer Bewegungsfreiheit auf dem deutschen Markte gehemmt wurden. Auf Grund der Verhandlungen mit den Italienern ist es inzwischen also offenbar gelungen, eine Einigung zu erzielen, so daß nunmehr die Verordnung erscheinen konnte.

Im einzelnen ist noch nicht klar zu übersehen, wie sich die Verordnung auswirken wird. Sie wird im ganzen auf eine neue Marktregelung auf dem Gebiete der Kunstseide hinauslaufen. Die Einfuhr wird selbstverständlich erheblich eingeschränkt werden und möglicherweise — darüber ist im gegenwärtigen Zeitpunkt noch nichts Näheres zu sagen — auch zeitweise eine Sperrung erfahren können. An Stelle der freien Einfuhr tritt künftig das Bewilligungsverfahren, das einmal auf dem Wege über das erwähnte Kunstseidenverkaufsbüro bewerkstelligt werden wird, zum andern auf dem Wege über die Generalvertreter der ausländischen Konzerne in Deutschland. (Dem Kartell sind bekanntlich nicht alle Kunstseide produzierenden Länder und Fabriken angeschlossen.) Maßgebend für die Höhe der zu genehmigenden Bewilligungen dürfte die Einfuhr des Jahres 1931 sein, wobei man gewisse Prozentsätze festlegen dürfte.

Die ganze Regelung ermöglicht den deutschen Werken, ihre Anlagen erheblich besser als bisher auszunutzen. Damit dürfte auch zugleich eine Grundlage gegeben sein, um die Ausfuhr der deutschen Werke stärker als bisher zu fördern.

Kartoffel ersetzt Auslandsrohstoffe.

◇ **Berlin,** 15. Dez. Die Backhilfsmittelindustrie ist auf ständischer Grundlage veranlaßt worden, 8000 To. Kartoffelwalzmehl in ihren Backhilfsmitteln zu verarbeiten. Hiermit ist nicht nur der Kartoffelverwertung gedient, sondern es werden dadurch vor allem auch ausländische Rohstoffe in zunehmendem Maße aus den Backhilfsmitteln verdrängt.

Gleichzeitig sind, wie das VDZ-Büro meldet, für Kartoffelstärke neue Absatzmöglichkeiten durch ein besonders patentiertes Verfahren zur Herstellung von Kartoffelpuddingmehl geschaffen worden. Dieses steht im Geschmack und in der Verwendungsmöglichkeit dem bisher aus ausländischem Mais hergestellten Puddingmehl in keiner Weise nach. Um das Kartoffelpuddingmehl bei den Verbrauchern einzuführen, ist die Industrie veranlaßt worden, zunächst 30 000 Doppelzentner Kartoffelpuddingmehl zu einem Preise abzunehmen und abzusetzen, der 10 v. H. unter dem Preise für das entsprechende Erzeugnis aus Mais liegt.

Verbilligte Kartoffelflocken auch für Mischfutter-Hersteller.

× **Berlin,** 15. Dez. Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Reichsernährungsminister bestimmt, daß Mischfutterhersteller in die Kartoffelflockenaktion einbezogen werden können, und zwar auf Grund eines besonderen Vertrages mit der Reichsstelle für Getreide usw., durch den sie sich verpflichten, ihrem Mischfutter bestimmte Mengen von Kartoffelflocken zuzufügen. Preßmischfutter muß mindestens 20 v. H., Körnermischfutter mindestens 2 v. H., alle übrigen Mischfutter mindestens 25 v. H. Kartoffelflocken enthalten. Die Bezugsscheine für verbilligte Kartoffelflocken können die Mischutterhersteller von den bezugsberechtigten Geflügelhaltern erwerben, wenn sie mindestens 25 RM. für je 1000 Kilogramm Berechtigung zahlen.

Landwirtschaftliche Monopolpreise gelten weiter bis Ende Mai.

× **Berlin,** 15. Dez. Wie das VDZ-Büro meldet, wurde in einer Sitzung des Verwaltungsrates der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse beschlossen, die Preisregelung für die in das Monopol einbezogenen Waren über den 9. Januar hinaus bis zum 31. Mai 1934 einschließlich zu verlängern.

Keine Preiserhöhung bei Baustoffen für Meliorationen!

Reichsernährungsminister Darré hat die Treuhänder der Arbeit gebeten, auch bei den landwirtschaftlichen Bodenverbesserungen jeder Preiserhöhung der Baustoffe entgegenzutreten. Sie würde den mit den Arbeitsbeschaffungsgesetzen verfolgten Zielen widersprechen und die Einstellungsmöglichkeiten für Arbeitslose vermindern. Darlehnsanträge müßten abgelehnt werden, wenn sie eine merkliche Erhöhung der Baustoffpreise erkennen lassen.

Um das Zigarettenkartell.

Der Verband der deutschen Zigarettenindustrie hielt am Mittwoch seine Hauptversammlung ab. Einhellig fand die Ueberzeugung Ausdruck, daß angesichts der steuerlichen und wirtschaftlichen Besonderheiten der Zigarettenindustrie ein straffer Zusammenschluß zur Regelung des Wettbewerbes notwendig sei. Ebenso war man der Auffassung, daß ein solcher Zusammenschluß nur möglich und zweckvoll sei, wenn er durch einen behördlichen Akt erzwungen würde. Nur dadurch könne in der Zigarettenindustrie eine Wirtschaftsführung erreicht werden, die dem allgemeinen Interesse und den Erfordernissen des Fiskus gerecht würde. Die Hauptversammlung beriet den vorgelegten Satzungsentwurf eines derartigen Zusammenschlusses. Wenn dabei auch eine weitgehende Uebereinstimmung festgestellt werden konnte, so wird doch erst eine endgültige Abstimmung darüber Klarheit schaffen, ob der Gedanke eines zwangsweisen Zusammenschlusses weiter verfolgt werden kann oder nicht.

Berliner Börse.

Berlin, 15. Dezember.

Die Börse eröffnete überwiegend freundlich. Bald nach Beginn trat sogar eine gewisse Belebung mit kleinen Kursteigerungen bis zu 1% ein, und zwar im Anschluß an eine Aufwärtsbewegung bei Siemens, die eine mehrprozentige Steigerung erfuhren. Gerüchtweise wurde von einer Dividendenerhöhung gesprochen, wofür indessen keine greifbaren Unterlagen vorliegen. Die Gesamtbörse wurde dadurch günstig beeinflußt. An sich war das Geschäft wieder überall recht geringfügig. Der etwas schlechtere Außenhandelsausweis blieb ohne Auswirkung, da der Ausfuhrrückgang nur ein saisonmäßiger ist. Anderseits wurde die höhere Roheisenerzeugung und einige andere günstige Wirtschaftsmeldungen beachtet.

Märkte.

Viehmarkt in Borken.

Borken, 14. Dez. Auftrieb: 21 Pferde und Fohlen, 15 Stück Rindvieh und 207 Schweine. Preise: Pferde: a) 380—500 Rm., b) 250—350 Rm 2½jährige 250—300 Reichsmark, 1jährige Tiere 180—250 Rm. Rindvieh: a) 320—350 Rm., b) 280—300 Rm. Ferkel kosteten die Alterswoche 1,00 bis 1,50 Rm. Nächster Vieh- und Krammarkt am 14. Januar 1934.

Berliner Schlachtviehmarkt.

× **Berlin,** 15. Dez. Auftrieb: 2875 Rinder, darunter 738 Ochsen, 634 Bullen, 1053 Kühe und Färsen, 2008 Kälber, 3620 Schafe, 16271 Schweine. Es kosteten: Ochsen: a) 34, b) —, c) 31—33, b) 27—30, e) 22—25; Bullen: a) 29, b) 27—28, c) 25—26, d) 21—23; Kühe: a) 25—27, b) 19—23, c) 14—17, d) 9—13; Färsen: a) 32, b) 29—31, c) 24—27, d) 20—25; Fresser: 18—22; Kälber: a) —, b) —, c) 35—43, d) 27—35, e) 18—25; Schafe: a) 37—39, b) —, c) 35—37, d) —, e) 32—34, f) 20—30, g) 24—25, h) 21—23, i) 17—20; Schweine: a) 47—49, b) 46—48, c) 45—46, d) 42—44, e) 38—41, f) —, g) 42—44. Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen mittelmäßig; Kälbern in guter Ware ziemlich glatt, sonst mittelmäßig; Schweinen ruhig.

Hamburger Schweinemarkt.

● **Hamburg,** 15. Dez. Auftrieb: 2904 Schweine. Es kosteten: a) 50—51, b) 47,50—49, c) 46—48, d) 44—45, e) 37—41, f) 28—36, g) 38—46. Marktverlauf: gut, beste Fettschweine knapp, über Notiz bezahlt.

Molkereiprodukte.

Berlin, 15. Dez. **Butter** (Preise im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel): 1a Markenbutter 1,26 RM., 2a 1,20 RM. und abfallende Ware 1,13 RM. Markenbutter auch noch höher, Preise unverändert.

Metalle.

Berlin, 15. Dez. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 48,— RM. für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98/99 kg Bl. 160, Aluminium i. Walz. o. Dr. 164, Reinnickel 98/99 kg 305, Antimon-Regulus 39—41, Silber in Barren 900 f 38—41.

Amtl. Produktennotierungen in Berlin am 15. Dezember 1933.

Getreide	Gewicht kg pro hl	frei Berlin heute	frei Berlin Vortag	ab märk. Station heute	ab märk. Station Vortag
Märk. Weizen (Durchschnittsqualität)	75—77	190—91	190—91	—	—
Futterweizen, märk.	—	—	—	—	—
Sommerweizen, märk.	—	—	—	—	—

Preisgebiet	Erzeug.preis heute	Erzeug.preis Vortag	Handelspreis heute	Handelspreis Vortag
Weizen II	179	179	—	—
Weizen III	182	182	—	—
Weizen IV	184	184	—	—
Märk. Roggen (Durchschnittsqualität)	72—73	158	158	—	—
Roggen II	145	145	—	—
Roggen III	148	148	150	150
Roggen IV	150	150	152	152
Braugerste, feinste, neue	188—193	189—193	180—184	180—184
Braugerste, gute	161—165	161—165	172—177	172—177
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	173—179	177—179	164—170	164—170
Wintergerste, zweizeilig	172—181	172—181	163—172	163—172
Wintergerste, vierzeilig	163—169	163—169	157—160	157—160
Industriegerste	—	—	—	—
Märkischer Hafer alt	150—156	150—156	141—147	141—147
Durchschnittsqual. neu				

Mehl	je RM für 100 kg brutto frei Berlin heute	Vortag
Weizenmehl Auszugsm. (0 405 A.)	31 40.32 40	31 40.32 40
Vorzugsm. (0 425 A.)	30 40.31 40	30 40.31 40

Mehl	je RM für 100 kg brutto frei Berlin heute	Vortag
Bäckermehl (0 79 A.)	25 40 26 40	25 40 26 40
Roggenmehl (0 82 A.)	21.60—22.60	21.60—22.60

	heute	Vortag
Weizen-Kl.	12.20—12.60	12.2—12.6
Roggen-Kl.	10.5—10.8	10.5—10.8
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Vikt.-Erbs	40—45	40—45
kl. Speise-Erbsen	32—36	32—36
Futtererbs	19—22	19—22
Peluschken	17—18.5	17—18.5
Ackerbohn	17—18	17—18
Wicken	—	—
Lupinen blaue	—	—
gelbe	—	—

	heute	Vortag
Seradella, neu	—	—
Leinkuchen Basis 37%	12.8	12.8
Erdnußk. Kuch 50%	10.7	10.7
Mehl 50%	11.1	11.1
Trockenschn.	10.1	10.1
Soya Extr. Schr 45%		
abl. Hamb.	8.9	8
ab Stettin	9.2	9.2
Kartoffelflocken	14.3—40	14.30—40

Weizenausfuhrscheine Dezember 145 Brief
Weizenausfuhrscheine Januar 145½ Brief
Weizenausfuhrscheine Februar 146½ Brief
Roggenausfuhrscheine Dezember 123½ Geld
Roggenausfuhrscheine Januar 124 Wert
Roggenausfuhrscheine Februar 125 Wert

Amtliche Devisenkurse.

Berlin, den 15. Dezember 1933

	Geld 15. 12.	Brief 15. 12.	Geld 14. 12.	Brief 14. 12.
Buenos Aires 1 Pap. Pes	0,648	0,652	0,650	0,652
Canada 1 Canad. $	2,682	2,688	2,712	2,718
Japan 1 Yen	0,824	0,826	0,827	0,829
Kairo 1 Ägypt. £	14,09	14,09	14,11	14,15
Istanbul 1 türk. £	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 £	13,67	13,71	13,73	13,77
New York 1 $	2,657	2,663	2,717	2,723
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,226	0,228	0,226	0,228
Uruguay 1 Gold Pes.	1,389	1,401	1,389	1,401
Amsterdam Rotterdam 1 Gulden	168,53	168,87	168,68	169,02
Athen 100 Drachmen	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antwerpen 100 Belga	58,19	58,31	58,22	58,34
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,48	81,65	81,49	81,65
Helsingfors 100 finn. M	6,044	6,056	6,064	6,076
Italien 100 Lire	21,96	22,00	21,98	22,02
Jugoslavien 100 Dinar	5,644	5,656	5,644	5,656
Kowno/Kaunas 100 Lit	41,51	41,59	41,51	41,59
Kopenhagen 100 Kr	61,04	61,16	61,24	61,36
Lissabon/Oporto 100 Escudo	12,49	12,51	12,51	12,53
Oslo 100 Kr	68,73	68,87	68,93	69,07
Paris 100 Frc.	16,40	16,44	16,43	16,44
Prag	12,41	12,43	12,415	12,435
Reykjavik 100 isländ. Kr	61,89	66,01	62,09	62,21
Riga 100 Lats	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz 100 Frc.	81,02	81,18	81,02	81,18
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien	34,22	34,28	34,22	34,28
Stockholm/Gthb. 100 Kr	70,53	70,67	70,73	70,67
Tallin (Estl.) 100 estn. Kr	75,42	75,58	75,52	75,68
Wien 100 Schilling	48,05	48,15	48,05	48,15

Berliner Börse.

Berlin, 15. Dezember 1933.

X = ohne Angebot u. Nachfrage

	15. 12.	14. 12.
Centr. Bd. G. Pf.		
5% „ 1924	89	89
5% „ 1926/27	89,25	89,25
5% „	—	—
5½% „ Liquid. 26	89	89
Anleihe d. Pr. Ctr. Bod. Kr.	5,9	5,9
5% Pr. Ctr. Bod. Pf. Komm. 1925	86,50	86,50
5% „ 26/28	85	85
5% „	—	—
5% Pr. Ldpfbr. Anst. GM. Pfbr. R. 19	92	92
6% Pr. Ldpfbr. Anst. GM. Pfbr. R. 20	89	89

	15. 12.	14. 12.
5% Pr. Ldpfbr. Anst. GM. Pfbr. R. 19	92	92
5% Pr. Ldpfbr. Anst. GM. Pfbr. R. 17/18	92,50	92,50
5% Pr. Ldpfbr. Anst. GM. Pfbr. R. 16/17	92	92
5% Pr. Ldpfbr. Anst. GM. Pfbr. R. 4	92	92
5% Westf. Ldsch. Kohlenanl. v. 25	—	—
5% Westf. Ldsch. Liqu.-Gold R. 2	—	—
5% Westf. Prov. Feingold 25	87,50	87,50
5% Pr. Ldpfbr. Anst. GM. Komm. R. 20	89	89
5% Westf. Prov. Feingold 26	87	87

	15. 12.	14. 12.
Dresdner Bank	55	55
Reichsbank	101,25	103
Dortmund Aktien	152,50	149
Dortmund Ritter	67	67
Dortmund Union	102	101
Schlegel-Bochum	81	82,50
Hoefelbrauerei	40	—
Akkumulatoren	175,25	175,50
Aku	36	—
A. G. f. Verkehrsw.	57,25	57,25
A. E. G.	23,75	23,375
Anhalt. Kohlen	77,50	77,50
Augsb.-Nürnb.	46,50	46,50
Balcke Masch.	—	—
Baroper Walzw.	—	—
Basalt	14,125	14,50
J. P. Bemberg	43	41,50
Bergmann	—	17,50
Berl. Karlsr. M.	87	85,75
Bekula	116,25	116,25
Berk. Masch.	62	—
Buderus Eisen	70,875	70
Charl. Wasser	80,25	79,50
Chem. Gelsenk.	—	—
Daimler Motoren	32,25	32,25

	15. 12.	14. 12.
D. Continen.-Oels	108,50	109,25
Disch. Erdöl	100,50	100
Disch. Kabel	55	55,50
Dynamit Nobel	62	60
El. Licht u. Kraft	100,75	100
Ludwigshafen	—	—
Farbenindustrie	123	122,50
Feldmühle	67,25	66
Felt & Guilleaume	48,25	47,75
Gelsenkirch. Berg.	54,125	53,125
Germania Portl.	43,75	43,25
Ges. f. elektr. Unt.	83,875	83
Glas Schalke	—	—
Th. Goldschmidt	46,50	45,75
Hackethal Draht	41,50	40
Harb. Wien. Gum.	22,25	22,75
Harp. Bergb.	87	85
Hirsch. Aufferm.	—	—
Hirsch. Kupfer	—	—
Hösch Köln Neuess.	63,25	62,75
Hoffmann Stärke	90	—
Hohenlohe	12,25	14
Hotelbetrieb	40,25	40,25

	15. 12.	14. 12.
Hutschenreuther	—	38
Kali Aschersleben	113	112
Klöcknerwerke	55,50	55,125
Knorr u. Ch. Pfbr.	83	82
Köln Gas	—	—
Kronprinz Metall	79	77,75
Käppersbusch	—	—
Lahmeyer & Co.	111	111,25
Laurahütte	16,375	16,50
Lindes Eismasch.	72,125	72
C. Lorenz	—	—
Lüdensch. Metall	—	—
Mannesmann	89	89,125
Mansfeld	23,875	24,25
Maschinenbau	37	36,75
Mix & Genest	—	22
Mülheimer Berg.	88	90,50
Oberbedarf	7,875	7,625
Orenst. & Koppel	38	38,25
Phönix Bergb.	42,375	41,75
Polyphon	16	15,50
Rhein. Braunk.	183	183
Rhein. Stahlw.	85,875	84,25
Rheinck. Montan	77	—
Roddergruben	43,50	43,50

	15. 12.	14. 12.
Rütgerswerke	49,625	49,25
Sachsenwerk	—	37,125
Salzdetfurth	147,50	147
Hugo Schneider	—	—
Herm. Schött	—	—
Schuckert & Co.	96,75	95,125
Siegens & Halske	141,50	138
Stadt. Chem. Pfbr.	—	—
Stöhr Kammgarn	102,50	102
Thüring. Ver. Oel	—	80
Tuch Aachen	90	91,50
Ver. Disch. Nickel	75,75	75
Ver. Glanzstoff	53,50	52
Ver. Stahlwerke	35,50	34,625
Ver. Zyp. & Weiß	—	—
Vogel Telegraph	64,50	65
Vogt & Haeffner	—	—
Wanderer Werke	82,50	82,50
Warstein Gruben	—	35
Westeregeln	113,75	114
Westf. Draht	—	83,125
Wittener Guß	—	—
Zellstoff Waldhof	46	—

Unnotierte Werte (Freiverkehr)

	15. 12.	14. 12.
A. G. für Montan	—	—
Duxer Porzellan	—	—
Faber Bleistift	—	—
„Glückauf"	—	—
Großkr. Franken	—	—
Gummiw. Elbe	—	—
Kabel Rheydt	123,50	—
Karstadt	2,60	1,90
Masch. u. Kranb.	—	27,50
N. S. U.	—	9,37
Oberbruger Berg	—	—
Scheidemantel	13,50	13,50
Ufa-Film	—	—
10%ige Ufa Bonds	90,50	90
Burbach Kali	—	—
Wintershall Kali	81,50	82

Steuergutscheine

	15. 12.	14. 12.
Serie 1934	102	102
Serie 1935	99,50	99,50
Serie 1936	98,25	98,75
Serie 1937	92,25	92,25
Serie 1938	88	88

Stadttheater Bochum.

Kaum ein Stück der letzten Zeit hat soviel Aufmerksamkeit erregt, ist so sehr durch die Tages- und Bilderpresse vorbereitet wie Forsters jüngstes Schauspiel „Alle gegen einen — einer für alle". Dieses Drama um den Schwedenbefreier Gustav Wasa ist das Gleichnis unseres eigenen Geschehens, in historischer Gewandung das Spiegelbild dessen, was wir selbst durchlebten: tiefes Elend und dann das Erscheinen des Befreiers, des Führers. Die Bühnen warteten auf das Drama unserer Tage — hier ist es, in Forsters „Alle gegen einen — einer für alle". Heute, Samstag, abend findet die Bochumer Erstaufführung statt. Der Weiße Ring ist die Vormiete dieser Veranstaltung, die von 20 bis gegen 22,30 Uhr dauert. Karten im freien Verkauf sind an der Tages- und Abendkasse zu Preisen von 0,50 bis 3,50 RM zu haben.

Was bringt der Sonntag? Zwei Inszenierungen der letzten Zeit, die gerade für den Sonntag besonders willkommen sein werden: Nachmittags wird den Kindern das Theater eingeräumt für ihr diesjähriges Weihnachtsmärchenspiel „Schneewittchen und die sieben Zwerge", das immer wieder sein kleines Publikum findet und in Entzücken setzt. Die Aufführung dauert von 16 bis 18,30 Uhr und wird außer Vormiete gegeben, so daß man immer noch eine gute Auswahl seiner Plätze vornehmne kann; die Preise liegen zwischen 0,30 und 2,00 RM. Der Abend verspricht von 20 bis 22,15 Uhr die Aufführung eines der vergnüglichsten Stücke aus der letzten Zeit: August Hinrichs Bauernkomödie „Das Schweineschlachten" („Krach um Jolanthe"). Dieses „Schweineschlachten" hat in seinen bisherigen Aufführungen schon soviel Freude hervorgerufen, daß alle diejenigen, die an ihm teilgenommen haben, ihre Freunde und Bekannten davon ins Bild gesetzt haben werden. Wer es daher noch nicht sah, dieses humorvolle Werkchen, möge die günstige Gelegenheit des Sonntag wahrnehmen. Das Stück wird nämlich außer Vormiete und zu kleinen Schauspielpreisen von 0,40 bis 2,40 RM geboten. Die beiden gleichen Inszenierungen stehen auch für Montag auf dem Plan. „Schneewittchen" nachmittags von 16 bis 18,30 Uhr, diesmal aber als geschlossene Veranstaltung für die Volksschulen, — das „Schweineschlachten", diesmal als geschlossene Vorstellung für die Deutsche Bühne, Serie C.

Am Dienstag findet die erste Wiederholung von Forsters Schauspiel „Alle gegen einen — einer für alle" statt, das an diesem Abend für die Vormiete A gebracht wird. Der Vorverkauf der frei verkäuflichen Karten setzt am heutigen Samstag ein (Preise zwischen 0,50 und 3,50 RM).

Die Freunde des musikalischen Bühnenwerkes seien darauf verwiesen, daß am Mittwoch Flotows romantische Oper „Martha" angesetzt ist (Gelber Ring) — daß am Freitag zum ersten Male die Operette „Die Försterchrist l" in Aussicht steht (Vormiete B).

Morgen Sonntag kein Parkhaus-Konzert. Morgen Sonntag, 17. Dezember, findet kein Parkhaus-Nachmittagskonzert des Städt. Orchesters statt.

:: **Weihnachtskrippen aus Bienenwachs. Aus farbigem Bienenwachs** — gewiß eine Seltenheit — hat der Architekt Walter Kreuzer (Bochum) Weihnachtskrippen hergestellt und im Kunstgewerbehaus Dickerhoff zur Ausstellung gebracht. Diese Krippen sind größtenteils mit den Fingern, ohne Zuhilfenahme eines Werkzeuges, angefertigt worden. Gegenüber den verschiedenen Plastizitermassen hat das Bienenwachs manche Vorteile. Die Krippen sind künstlerisch wertvoll ausgeführt.

):(**„Westfalen und der Osten" — Ausstellung in der städt. Gemäldegalerie.** Am Sonntag 11,30 Uhr werden Herr Dr. Reiche und Herr Rektor Kleff noch einmal durch die Ausstellung „Westfalen und der Osten" führen. Niemand versäume daher, von dieser Führung Gebrauch zu machen und die sehenswerte Ausstellung an Hand fachlicher Erläuterungen kennenzulernen.

Die Gesangschule Glettenberg veranstaltet am Dienstag, dem 19. Dez., abends 8 Uhr, nicht am vorgesehenen Montag, ihren 2. Vortragsabend mit Weihnachtsgesängen alter Meister im ersten Teil. Die Begleitung hat hier Carlota Krause übernommen. Der 2. Teil bringt das Haas'sche Weihnachtsoratorium „Christnacht" für Chor, Soli, Sprecher und Orchester. Kapellmeister Fritz Rohde dirigiert das Werk mit dem Folge'schen Kammerorchester. Die verbindenden Worte spricht Willy Mohenknecht vom Stadttheater Bochum-Duisburg. Den Klavierpart des Orchesters hat Hilde Mansch übernommen. Der Eintritt des Abends ist frei. Näheres siehe Anzeige!

Werkausstellung des Jungkreuzbundes. Besuchen Sie Sonntag, den 17. Dez., unsere Weihnachtsausstellung im Jugendheim St. Meinolphus. Geöffnet von 9—20 Uhr. Eintritt frei.

Vereine.

Josefsverein St. Marien. Sonntag, den 17. Dezember, nachmittags 4 Uhr Versammlung mit Vortrag von Amtsgerichtsdirektor Kottrup. Thema: Abfassung von Testamenten. Vorstandswahl.

Jungfrauen-Kongregation St. Meinolf. Wie in den letzten Jahren, so hat sich die Kongregation auch in diesem Jahre dem Apostolat der Nadel gewidmet und für die Armen und Bedürftigen in christl. Karitas gearbeitet. Die Sachen werden Sonntag, den 17. Dezember, im 1. Stock des Jugendheimes von 9.30—19 Uhr abends ausgestellt. Alle Pfarrangehörigen sind herzlich zur Besichtigung eingeladen.

Der Arbeiterverein „St. Rochus" der Christ.-Königs-Pfarrei hält Sonntag, den 17. Dezember, um 17 Uhr bei Wirt Mense, Wittenerstr., eine Monatsversammlung ab.

Spar- und Bauverein Bochum. Im großen Saale des Ernst-Moritz-Arndt-Hauses an der Königsallee fand die zweite Hauptversammlung des Spar- und Bauvereins Bochum in Bochum statt, die gut besucht war. Diese Versammlung war notwendig, weil in der im Juni d. J. stattgefundenen nur die Gleichschaltung vorgenommen worden ist. Die Versammlung wurde von dem 2. Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Pg. Kuschmann, eröffnet und geleitet, die Erschienenen in zeitentsprechender Weise begrüßt. Geschäfts-, Revisionsbericht und Bilanz wurden vom Vorstandsmitgliede Hock bekanntgegeben. Sämtliche Punkte der Tagesordnung wurden ohne Widerspruch glatt erledigt. An Stelle der ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder Schlünder und Bahlke, wurden die Herren Hoopmann und Kurzawa neu in den Aufsichtsrat gewählt. Mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf den Volkskanzler Adolf Hitler wurde die Versammlung geschlossen. — Die Tagesordnung wurde gegenüber der der früheren Generalversammlungen, die stundenlange Debatten auslösten, in knapp 30 Minuten erledigt.

Letzte Lokale Nachrichten.

Gestürztes Pferd bildet Verkehrshindernis. In Bochum wintert es. Das haben wir schon einige Wochen lang gespürt, gestern aber auch gesehen. Dicht und still fielen die Flocken und wenn die Wetterpropheten recht behaletn sollten, werden wir noch mehr Schnee bekommen. So erfreulich diese Tatsache für viele, besonders die schlindernde und schneeballernde Jugend auch sein mag, so hat sie doch einen Haken. Der Schnee und die im Gefolge auftretende Glätte sind für den Verkehr, besonders für Pferdefuhrwerke nicht besonders günstig. Gestern abend stürzte ein Pferd der Brotfabrik Ruwe auf der Kortumstraße. In wenigen Augenblicken hatte sich der in diesen Stunden recht starke Passantenstrom gestaut und schaute dem vergeblichen Bemühen, das Pferd wieder auf die Beine zu bringen, interessiert zu. Aber alles war vergeblich. Wenn nichts mehr hilft, dann muß die Feuerwehr helfen. In kurzer Zeit war sie denn auch mit dem Gerätwagen angerückt, im Nu war die Winde aufgebaut, ruck-zuck ging der Flaschenzug hoch und bald stand das Pferd auf den Beinen. Diese schnelle prompte Arbeit löste bei allen Zuschauern, die man nur mit Mühe von dem eigentlichen Schauplatz der Tat hatte fernhalten können, ein befriedigtes „Aha" aus. Bald hatte sich die Zuschauermasse wieder aufgelöst, und die Hochstraße bot wieder das gewohnte Bild. Wir möchten im Anschluß an diesen kleinen, glücklich verlaufenen Unfall den Pferdebesitzern raten, ihren Pferden die Hufeisen schärfen zu lassen.

Steuerbefreiung für Wohnungsneubauten.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Die neuen Steuerbefreiungsvorschriften erstrecken sich im Gegensatz zu den bisherigen nur auf Kleinwohnungen und Eigenheime, die eine gewisse Grenze nicht überschritten. Wie aus zahlreichen Eingaben hervorgeht, hatten Volksgenossen damit gerechnet, daß die bisherigen Steuerbefreiungsvorschriften ohne Beschränkung hinsichtlich der Größe verlängert würden. Zum Ausgleich von Härten und im Interesse der Arbeitsbeschaffung während des bevorstehenden Winters hat der Reichsminister der Finanzen durch Runderlaß vom 18. November 1933 folgendes bestimmt:

a) Für Wohngebäude, die bis zum 31. März 1934 bezugsfertig werden, kann die Steuerbefreiung nach den neuen Vorschriften — sofern die übrigen Voraussetzungen vorliegen — auch dann gewährt werden, wenn die nutzbare Wohnfläche 170 qm (statt 150 qm) nicht überschreitet. Dann treten je 15 qm für das vierte und jedes weitere Kind des Eigentümers (Abschnitt II des Erlasses).

b) Wenn der Neubau auch die nach a) erhöhten Grenzen überschreitet, kann eine Befreiung nur nach den bisherigen Vorschriften in Betracht kommen, da diese für Wohngebäude jeder Art und Größe gelten. Nach den bisherigen Vorschriften sind Wohngebäude, die in der Zeit vom 1. April bis 31. Mai 1934 bezugsfertig werden, nur dann befreit, wenn der Rohbau bis zum 31. Dezember 1933 vollendet wird. An diesem Erfordernis (Vollendung des Rohbaues bis 31. Dezember 1933) soll nach dem Runderlaß vom 18. November 1933 nicht unbedingt festgehalten werden (Abschnitt I des Erlasses).

Sowohl in den Fällen unter a) wie in denjenigen unter b) ist die Erleichterung nur dann zu gewähren, wenn eine tatkräftige Förderung des Baues noch während des Winters sichergestellt ist. Die Ersteller von Neubauten haben an dieser Förderung auch deswegen ein dringendes Interesse, weil diese unter a) und b) bezeichneten besonderen Vergünstigungen für Gebäude, die nach dem 31. Mai 1934 bezugsfertig werden, keinesfalls mehr gewährt werden. Für die spätere Zeit tritt Steuerbefreiung nur nach Maßgabe der Bestimmungen des Abschnitts IV des Zweiten Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 21. September 1933 und der dazu ergangenen Durchführungsverordnung vom 26. Oktober 1933 ein.

Festgeschenke
Aparte Neuheiten Feine Qualitäten
Strickbekleidung
Pullover, Sportpullover
Strickjacken, Westen
Wollkleider besonders große Auswahl
Die so beliebten Wollschals für Damen und Herren
Damenhüte, letzte Neuheiten
MAX GABALI
Kortumstr. 76 BOCHUM Kortumstr. 76

Elektrohaus Walter Trummel
Viktoriastraße 35 Bochum Telephon 63366
bis Kirchstraße 9
Beleuchtungskörper in größter Auswahl
Elektr. Gebrauchsgegenstände jeder Art
Radio-Apparate von ersten Firmen
Zahlungserleichterung / Darlehnsschein-Annahme

Uhren, Schmuck, Trauringe
Uhren Rave
Bongardstraße 5 am Rathaus

Können Männer schenken?
So manches gute Frauenherz wird am Weihnachtsabend wieder enttäuscht sein, über das „Geldbriefchen". Nein, damit können Sie ihre Frau nicht überraschen! Geschenke sollen doch erratene Gedanken, heimlich erfüllte Wünsche sein. — Machen Sie es diesmal besser, gerne helfen wir Ihnen beim Wünscheerraten.
HEIN DE GROOT, BOCHUM
Kleinmöbel — Polsterwaren — Teppiche — Läuferstoffe — Beleuchtungskörper
Ehrenfeldstraße 4 und Hattinger Straße 19 (Durchhaus)
neben Westf. Hof Eingang Clemensstraße


Elegante Damen-Taschen
in allen Preislagen nur von
J. Richard
Bochum, Bongardstr. 31

Nützliche Festgeschenke
sind begehrt!
Metallbetten
Steppdecken
Matratzen
Schlafdecken
Federbetten
Kinder-Bettstellen
Kissenfüllungen
in allen Größen vorrätig
Bettenreinigung täglich
Bettenhaus Lindau
Alleestraße 12 a

Für den Weihnachtstisch
finden Sie bei uns passende Geschenke in großer Auswahl
Albert Kersten & Co.
B.-Langendreer
Tel. 71117

Oeffentliche Mahnung.

Die am 4., 10. und 15. Dezember 1933 im gesamten Stadtbezirk fällig gewordenen rückständigen Steuern und Abgaben, nämlich die Getränkesteuer, die Biersteuer und die Gewerbesteuer von der Lohnsumme für November, die Abgaben vom Grundbesitz (Staatl. Steuer vom Grundvermögen, Hauszins- und Gemeindegrundsteuer nebst Gebühren), die Vergnügungssteuer für ständige Veranstaltungen, das Schulgeld für den Besuch der städt. höheren Lehranstalten, der Haushaltungs- und Gewerbeschule und der Gewerbe- und Betriebsfachschule für Dezember, die Beiträge zur Bezirksdirektion Berufsgenossenschaft, ferner die rückständigen Schulgelder für die Staatl. höheren Lehranstalten, die fällige Bürgersteuer für 1933 und die Unterhaltsbeiträge für Dezember 1933 werden hierdurch angemahnt.

Schriftliche Einzelmahnungen werden nicht angefertigt.

Die nach den Bestimmungen vom Ablauf des Fälligkeitstages ab zu berechnenden Verzugszinsen von 12 bezw. 10 v. H. jährlich sind mit zu entrichten.

Nach dem 21. Dezember 1933 werden die noch vorhandenen Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen.

Bochum, den 16. Dezember 1933.

Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde.

Verlängerter Geschäftsverkehr vor Weihnachten.

Gemäß § 9 der Verordnung zur Regelung der Arbeitszeit der Angestellten vom 18. März 1919 wird für die offenen Verkaufsstellen im Stadtbezirk Bochum die Verkaufszeit für den 16., 19., 20., 21., 22. und 23. Dezember 1933 bis 20 Uhr ausgedehnt. Durch den verlängerten Geschäftsverkehr darf die gesetzlich zulässige Dauer der Arbeitszeit der Angestellten nicht überschritten werden.

Bochum, den 15. Dezember 1933.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Zwangsversteigerung

14 K 5/33

Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 38, Blatt Nr. 1878, a) bebt. Hofraum Humboldtstr. 46 a, Einheitswert nach dem Stande vom 1. Jan. 1931: 18900 — RM. Eigentümer: Kaufmann Arthur Münker in Bochum. Versteigerungstermin am 13. Januar 1934 — 10 Uhr — an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Samstag, bis einschließl. Dienstag:
Große Kindervorstellung:
das beliebte Märchen
König Drosselbart
und das große Beiprogramm.
Preise 20, 30, 50 Pf., Erwachsene von 30 Pf. an. Anfang 13.45 Uhr
CAPITOL

Duden sozialgeschichtliches Lexikon
Sechs Bände und der Atlas beweisen jetzt, daß sein Programm erfüllt wird - praktischer Rat mit sachlicher Auskunft, Durchgestaltung aller Lebensfragen vom christlichen Glauben aus, methodische Zusammenarbeit von Wort und Bild in technischer Vollendung. Es ist wahr, der „Große Herder" ist ein neuer Lexikontyp!
Auskunft beim Buchhändler oder bei Herder, Freiburg im Breisgau

Seit 1887 Friede
Das größte Betten-Spezialhaus
in Bochum: Kortum-Ecke Harmonie
Dortmund, Ostenhellweg 39/41
Sonntag geöffnet von 2-7 Uhr
Friede-Federbetten
Oberbett 130/200, 6 Pfd. Federn . . 9.50
Oberbett 130/200, 6 Pfd Halbdaunen 19,85
Oberbett 130/200, 6 Pfd Gänsefedern 26,40
Oberbett 130/200, 6 Pfd. Gänse-Halbdaune 34,70
Friede-Bettfedern
25 Sorten Friede's Spezial-Qualitäten
5,60 4,75 4,25 3,90 3,60
3,20 2,90 2,25 1,95 bis 45-4
Friede-Steppdecken
Satin und Kunstseide, alle Farben
29,- 22,50 18,50 14,50 9,80 8,50
Daunendecken 66,00 49,00 58,00 37,50 49,00 bis 32,00
Friede-Bettstellen
Stahl-, Holz- und Kinderbetten
48,00 39,00 32,50 26,50 22,00
19,50 15,75 12,75 bis 10,25
Praktische Weihnachtsgeschenke:
Schlafdecken
Kamelhaardecken
Reisedecken
Puppenbetten
Bettwäsche
Kissenfüllungen
die guten Friede-Qualitäten besonders preisgünstig!
Betten

100 Sofas, Couchs, Sessel, Polsterwaren, Einzel- und Klein-Möbel
Pagoli - Spültische und -Schränke
Dielenmöbel u. Flurgarderoben
Stil- und Ilse-Klein-Möbel
Passende Weihnachts-Geschenke von bleibendem Wert
Möbel-Borgmann
Bochum
Brückstraße 59/65

Eine gute Flasche Weinbrand, das passende Geschenk für den Herrn!
Reiner Weinbrand alt abgelagert 1/1 Fl. 2.80 RM
Edel-Weinbrand etwas Besonderes 1/1 Fl. 3.40 RM
Weinbrand-Verschnitt mild und bekömmlich 1/1 Fl. 2.20 RM
Feiner Weinbrand-Verschnitt, etwas Feines 1/1 Fl. 2.65 RM
Ferner:
Asbach Uralt, Scharlachberg, Kuhlbaum usw.
Preise ohne Glas.
Spirituosen
Meinhold
Bochum, Brückstr. 47

1 Staubsauger 25 RM, 1 Bett m. Matr. 8 RM, 1 Mantel, Größe 44, beiger., 15 RM zu verk. 1 kleines Aquarium zu kaufen gesucht.
Diebern, Bochum, Hattinger Str. 30, 2. Et.

Vervielfältigungen Abschriften
H. Windhaus
Hattinger Str. 73
Fernruf 60213

Mehr verkaufen wollen, heißt regelmäßig inserieren müssen!


Draht,
Drahtgewebe und Drahtgeflechte aller Art am Lager
Rößler & Löhne
Drahtwerk
Bochum, Kempstr. 28/3
(früh. Uni. d. Land Wattenscheid
Fernruf 5807

Ich bin bereit Allen, die an Rheumatismus, Gicht od. Ischias leiden kostenlos mitzuteilen, in welcher Weise viele Leidensgefährten ihre Schmerzen mittels Einreibungen, in welcher Weise viele Leidensgefährten ihre Schmerzen mittels Einreibungen oder sich ganz davon befreien.
Fa. Max Reissner
Berlin-Halensee 41a

Dem Heiland eine Krippe im hohen Norden
Um einen Baustein von 1.— Mk. für die Herz-Jesu-Kirche in Sassenburg bittet im Namen der kleinen armen Gemeinde Sassenburg
Bischof Dr. Johannes Crisostomus Müller von Schweden.
Kathol. Bekenntnis-Bürgerbank Köln, Postscheckamt Köln Nr. 866 37.

Holzgestellwringe.
Lordes
EISU-Betten

Gut erh. 2zylinder. **Dampfmaschine** billig zu verkaufen Besichtigung ab 17 Uhr. Bochum, Hattinger Straße 150, 2. Etg., r.

Gebr., gut erhaltene **Schreibmaschine** zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis, Marke und Alter der Maschine u. P. C. 269 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Blut und Ehre!
Hitler-Jugendmesser
Walter Gladow, Bochum, Kortumstraße 98.

Kleine Gelegenheits-Anzeigen in unserer Zeitung haben Erfolg!

Zu verkaufen:
1 Kartoffelhäcksler, 1 Obstschrank m. 7 Fächern, 6 gr. Steingutnäpfe z. Einmachen, 1 Gasbadeofen.
Bochum, Dennisstr. 1 III, Ecke Ost.-Hoffm.-Str.

Teppich
prima Haargarn 3x4 Meter, fast neu, sowie ein **Picknickkoffer und Gasherd** alles fast neu billig abzugeben.
Näheres Bochum, Feldstr. 11, part.

Schönes, modernes **Schlafzimmer**
1,80 m breit, mit Innenspiegel für 275.— Mark abzugeben.
Singer, Bochum, Alleestr. 14.

Ifabotee Nr. 3 **Brust-, Lungen- und Hustentee**
ein erprobter und beliebter Hausteegegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma usw., schmeckt reinend, schleimlösend, beruhigend.
Paket 0.50, 0.90 Mk.
J. Kneiber, Drogerie, Bochum, Große Beckstraße 11.

Puppenschaukelbett
billig zu verkaufen.
Bochum, Herner Str. 344 II, r.

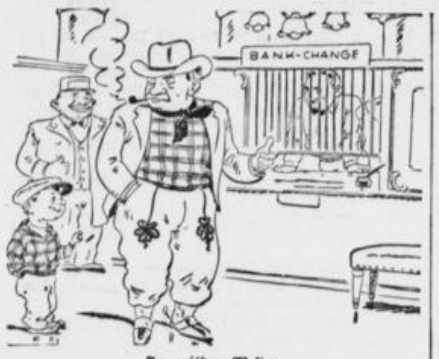
Wegen Aufgabe des Haushaltes billigst zu verkaufen:
1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode, 2 Oelgemälde, antikes Barockbild, bis. Stühle, antikes Sofa, noch gut erhalten, 1 Regulator und div. andere Teile, 1 Garderobenständer.
Zu erfragen Bochum, Bochumer Str. 1a (Straßenbahnwer), 3. Etage.

Gut erhaltener **Zimmer Gasofen** billig abzugeben.
Hoffmann, Bochum, Wagnerplatz 29.

Moderne Speisezimmer
hat in großer Auswahl und zu sehr niederen Preisen ständig am Lager das Möbelhaus
Borgmann
Bochum, Brückstr. 59/65

mikrofilm service münster
g. gutt KG
essen + köln
gerd gutt KG
otto-hahn-straße 21
postfach 4102 49
4400 münster-nrwe

Heitere Welt.



Im wilden Westen.

„Sag, Pa, warum ist da ein Gitter vor?"

„Ja, Boy, damit die Spitzbuben nicht in Versuchung kommen."

„Aber der Kassierer sieht doch so nett aus."

★

Gespenster.

Der Chef: „Glaubst Du, daß Tote zurückkehren, Fritz?"

Der Lehrling: „Herr Direktor, ich weiß nicht...."

Der Chef: „Nun, gestern, als Du Urlaub genommen hattest, um zum Begräbnis Deines Großvaters zu gehen, ist er hier gewesen und hat nach Dir gefragt...!"

★

Im Büro.

„Ist Ihr Chef zu sprechen, junger Mann?"

„Für so hübsche junge Damen immer!"

„So? Dann sagen Sie ihm, seine Frau ist da!"

★

Teilweise.

„Angeklagter, Sie sind Hamburger?"

„Zum größten Teil, Herr Richter."

„Was heißt das?"

„Ja, wie ich nach Hamburg kam, wog ich knapp sieben Pfund. Meine Eltern zogen bald darauf fort — und jetzt wiege ich 160.

★

Anzüglicher Rat.

„Ich würde gern mal einen Wahrsager aufsuchen, aber ich kann mich nicht entscheiden, ob ich zu einem gehe, der aus den Handlinien die Zukunft liest, oder zu einem Gedankenleser!"

„Geh nur zu dem, der aus der Handfläche liest — denn daß Du eine Hand hast, kann man nicht leugnen....!"

★

Beim Tanz.

„Ich bitte Sie wirklich, Alfred, schweigen Sie! Was sagten Sie doch gleich?"

★

Ein Tierfreund.

„Haben Sie eigentlich Tiere gern, Herr Baumann?"

„Unbeschreiblich, gnädiges Fräulein — besonders Hummer, junge Hühner und Austern."

★

Straferlaß.

„Ja, mein Sohn ist wieder zu Hause ... seine Strafe wurde um vier Monate gekürzt, weil er sich so gut im Gefängnis geführt hat."

„Sehen Sie, Frau Nachbarin, habe ich nicht immer gesagt, auf Ihren Sohn können Sie stolz sein?"

★



Jetzt ist's genug.

„Sie sind ja eben nicht schlecht gegen den Baum gefahren. Ich danke! Sie fahren wohl das erstemal?"

„Nein, das letztemal!"

Sparsamkeit.

„Aber, Minna, nun habe ich Ihnen so oft gesagt, Sie sollen nicht verschwenden, und jetzt brennen Sie hier zwei Kerzen, statt einer!"

„Nein, gnädige Frau, das ist eine Kerze — die habe ich in der Mitte durchgeschnitten."

★

Petri Heil!

„Mama, wachsen eigentlich die Fische auch?"

„Natürlich, mein Kind, und wie! Dein Vater hat im Sommer einen Hecht geangelt, der mit jedem Mal, wenn er davon erzählt, größer wird!"

★

Vor Weihnachten.

„Na, Else, hast Du schon die Geschenke für Deinen Mann gekauft?"

„Nein — ich habe ihn noch nicht gefragt, wieviel er ausgeben will!"



Karrikatur.

John D. Rockefeller, der ameritanische Millionär, der in diesem Jahre seinen 95. Geburtstag gefeiert hat.

★

Auf die Probe gestellt.

Ein Mann, der sich um den Posten eines Polizisten bewarb, sollte vom Arzt auf sein Gehör geprüft werden. Der Arzt zog seine Uhr aus der Tasche und fragte: „Hören Sie das Ticken?" — „Jawohl!" war die Antwort. Der Arzt hielt die Uhr nun einen halben Meter vom Ohr des Bewerbers. „Hören Sie es noch?" fragte er. — „Jawohl, Herr Doktor." — „Jetzt treten Sie mal drei Schritte zurück. Es geschah. „Nun aber jetzt noch, aus dieser Entfernung?" Der Bewerber lauschte angestrengt, dann lächelte er und nickte. „Ich höre es noch," sprach er.

„Sie haben das wunderbarste Gehör, das mir je vorgekommen ist", sagte der untersuchende Arzt, „diese Uhr steht seit drei Wochen."

★

Ungeahnte Folgen.

Der Arzt sagte zu seinem alten Freund: „Du mußt den Rum unbedingt mit warmem Wasser vermischt trinken, sonst wird der starke Alkohol dir schlecht bekommen."

„Woher soll ich das aber kriegen? Wenn meine Frau merkt, wofür ich es brauche, gibt sie mir sicher keins."

„Sage ihr doch, du wolltest dich rasieren," riet der Doktor.

Am andern Tage wird er von der Frau seines Freundes angerufen: „Herr Doktor," sagte die Frau, „ich glaube, mein Mann ist verrückt geworden, er rasiert sich mindestens alle zehn Minuten."

Die Oefen der Tante Weinzierl

Von Julius Kreis

Schuld daran ist natürlich der Ofen — das niederträchtige Vieh. Er heißt „Prometheus" und gehört meiner Tante Weinzierl, die ihn teils aus Aesthetik, teils wegen kalter Füße anschaffte.

„Prometheus" ist ein Dauerbrandofen, und er versprach, Tag und Nacht zu brennen. Außerdem aber bildet er einen reizenden Zimmerschmuck, denn er vereinigt vom Kopf bis zu Fuß alle Stilarten in sich.

Als er kam, war das Weinzierlsche Familienleben vierundzwanzig Stunden lang aus den Angeln gehoben. Wenn sein Inneres nur halb so heiß geglüht hätte wie für ihn die Herzen seiner Besitzer, so wäre er das Ideal eines Ofens gewesen. Tante Weinzierl schwärmte für ihn, sie liebte den Prometheus wie ihr leibeigenes Kind und fütterte ihn mit ausgesuchtesten Liebenswürdigkeiten und mit den besten Steinkohlen.

Aber Oefen sind eiskalte Gesellen, die sich selbst an der Liebenswürdigkeit einer Tante Weinzierl nicht erwärmen können. Das Zimmer blieb kalt und am Fensterstock bildeten sich Eiszapfen. Man redete dem Ofen zu wie einem kranken Kinde man putzte ihn alle Tage, man kündigte der alten Köchin, die fünfzig Semester lang die Magenfrage der Weinzierl zur Zufriedenheit gelöst hatte, nur weil sie den Prometheus nicht individuell genug behandelte und einmal geäußert hatte, er sei ein Saufcherben.

Da kam der Onkel Xaver zu Besuch, besah die Familienorge und stellte die Diagnose auf: „'s Rohr is z' kurz, da ziahgt's Euch alle Hitz 'naus. Und überhaupts g'hört er an an andern Platz, wenn as Zimmer hoaz wer'n soll."

Den Tag darauf kam der Ofensetzer des Lieferanten, besah den Patienten, schnupfte eine Prise Schmalzler und erklärte sich mit der Diagnose des Onkel Laver einverstanden. Nun handelte es sich nur mehr um die Platzfrage.

Man einigte sich nach einer zweistündigen Konferenz, an der sich außer den Mitgliedern der Familie Weinzierl auch noch der Ofensetzer, der Hausherr und anderthalb Dutzend Nachbarn beteiligten, den „Prometheus" um einen halben Meter weiter verzuschieben.

Die Rohrfrage war schwieriger. Sie verursachte in der Kaminwand sechs kopfgroße Löcher und bei der Tante Weinzierl in Anbetracht dessen einen leichten Nervenchok.

Nachdem beide Schäden repariert waren und sich der Ofen halbwegs akklimatisiert hatte, konnte man mit Befriedigung konstatieren, daß er brannte.

Die Tante Weinzierl hat mitunter schlaflose Nächte. In einer derselben kam ihr der Gedanke, sich im Ofenwinkel ein lauschiges Plätzchen zu gründen, an dem sie während der langen Winterabende in unmittelbarer Nähe des Heißgeliebten ihren Strumpf zu Ende stricken könnte.

Wenn sich die Tante Weinzierl in einer schlaflosen Nacht etwas vornimmt, dann wird es durchgeführt. Der alte Großvaterrohrstuhl wurde vom Speicher geholt und einer eingehenden Säuberung unterzogen. Er bekam einen neuen Ueberzug und zwei ebensolche Gliedmaßen, und nachdem man den Türstock erweitert hatte, um das umfangreiche Möbel ins Zimmer zu bringen, stellte sich heraus, daß es dort keinen Platz fand.

„Wenn", sagte die Tante, „ja wenn der unförmige Kasten nicht wäre, dann ginge es." Nach einer weiteren schlaflosen Nacht mußte der Kasten weichen.

Er sollte an die entgegengesetzte Wand gebracht werden. Das Geschäft nahm einen Vormittag in Anspruch und hatte als Ergebnis zwei Beulen an der Stirn des Onkels, einen zerbrochenen Spiegel und eine Armverrenkung der neuen Köchin, die in der Folge davon vier Wochen lang das Bett hüten mußte.

Der Kasten stand nun an der entgegengesetzten Wand und verdeckte das halbe Fenster; außerdem mußte ihm die Nähmaschine weichen, die im Arbeitszimmer des Onkels Weinzierl einen Platz angewiesen bekam. Dafür wurde der Rauchtisch und ein Bücherregal auf den Speicher transportiert.

Wer aber im Zimmer an den Tisch gelangen wollte, der mußte erst über den eingedrungenen Lehnstuhl steigen und sich mit der Elastizität eines Schlangenmenschen zwischen Zimmerwand und Kasten hindurchwinden.

Und Onkel Weinzierl hatte so wenig Anlagen zum Schlangenmenschen! Aber die Tante hatte nun ihr „grünawiges Winterl".

Am ersten Abend, nachdem die sittliche Welt- und Möbelordnung des Zimmers buchstäblich auf den Kopf gestellt war, saß sie triumphierend wie eine Königin neben dem Prometheus. Und dann durfte sich der Onkel hinsetzen und dann die Köchin den Platz probieren und dann die Großmama und dann die Tochter und dann auch ich, der Neffe.

Ich muß sagen, mir war neben „Prometheus" zumute wie einem Jüngling im Feuerofen. Aber als die Tante mich fragte, wie ich mich in ihrem Tuskulum fühle, da log ich mit dem Mute der Verzweiflung: „Wundervoll!" Und mein Gesicht glühte wie eine Pfingstrose, und der Onkel sagte garnichts und faltete stumm die Hände.

Drei Tage lang triumphierte die Tante Weinzierl im Schweiße ihres Angesichts in ihrem „grünawigen Eck".

Am vierten Tage bekam der Onkel Vorwürfe, wie er auf die verrückte Idee gekommen sei, den Lehnstuhl vom Speicher herabzuschaffen, und daß die Hitze unerträglich wäre und daß sich neben den Ofen setzen könnte, wer Lust habe.

„Ich nicht", sagte die Tante. „Und außerdem ist das ganze Zimmer verschandelt."

Nach einer schlaflosen Nacht beschloß sie, ihren Willen durchzusetzen und den unförmigen Lehnstuhl wieder auf den Speicher zu bringen.

Als der Onkel mit freudigen Mienen das vernahm, da weinte die Tante und sagte: „Du vergönnst einem schon gar nichts."

Und dann hub wieder ein großes Umziehen an. Der Lehnstuhl wanderte zurück, woher er gekommen, der Kasten wurde an seinen alten Platz gerückt, — nur die Nähmaschine blieb im Arbeitszimmer des Onkels. — —

Nach einer weiteren schlaflosen Nacht fand es Tante Weinzierl für gut, statt des „Prometheus" einen Petroleumofen ins Zimmer zu stellen, weil dieser weniger Platz beanspruche und nicht so schwer zu behandeln sei.

Der „Prometheus" wurde mitsamt dem verlängerten Rohr in Pension geschickt und an seiner Stelle ein Petroleumofen aufgestellt. — —

Gestern teilte mir Tante Weinzierl mit, daß sie doch wieder den „Prometheus" aufstellen wolle, weil ihr der Petroleumofen Kopfschmerzen verursache. — — Und sie habe auch schon darüber nachgedacht, ob man nicht am Ende doch wieder den Lehnstuhl vom Speicher holen sollte, — natürlich müßte dann ein Ofenschirm angeschafft werden.

Als ich heute zu Besuch kam, lag der Onkel krank im Bett und sprach im Fieber. Soviel ich verstehen konnte, hatte er mit dem „Prometheus" und mit einem Ofenschirm eine erregte Auseinandersetzung....

Klootschießen, das Spiel der Friesen.



Bei den großen Wettbewerben im Klootschießen strömen Tausende von Bewohnern aus den benachbarten Dörfern auf der Kampfstätte zusammen, denn es ist seit Jahrhunderten für den Friesen das beliebteste Sportspiel. Der zum Wurf benutzte Kloot ist eine 475 Gramm schwere, mit Blei durchgossene Holzkugel von 59 Millimeter Durchmesser. Die Wettspiele gehen in Form eines Mannschaftskampfes vor sich. Nacheinander haben die Werfer beider Parteien ihren Kloot zu schleudern. Der sogenannte „Friesenwurf" verlangt einen etwa 15 Meter langen Anlauf auf einer Strohmatte. Der Höchstwurf betrug bisher 94,5 Meter.

Europa-Rundflug 1934.

Fünf Nationen meldeten wieder. – Holt Deutschland die wertvolle Trophäe vom Vorjahrssieger Polen zurück?

Mit dem Ablauf der Nennungsfrist am 15. November und der anschließenden ersten vorbereitenden Besprechung der Ausschreibung in Warschau ist der Europa-Flug 1934, die alle zwei Jahre stattfindende größte internationale Luftsport-Konkurrenz, in ein entscheidendes Stadium getreten. Ein wehmütiges Gefühl, das uns Deutsche befällt, wenn wir an diesen Wettbewerb denken. Nicht allein, daß wir in diesem Jahr nicht Veranstalter und Träger des Europa-Fluges sind, denn nach erbittertem Endkampf wurde 1932 der polnische Pilot Zwirko vor Poß und Morzik Sieger und brachte so die Trophäe in den Besitz des Aero-Clubs von Polen, der nunmehr Ausschreiber ist. Nicht allein, daß auch die deutsche Sportfliegerei aufrichtig trauerte, als Zwirko mit seinem Kameraden Wigura den Fliegertod starben — ganz kurz nach seiner triumphalen Heimkehr —, auch der beste Deutsche des letzten Europafluges, Reinhold Poß, ist nicht mehr. Ihn traf der unbarmherzige Tod, als er während des Deutschland-Fluges in diesem Sommer mit dem Pilotennachwuchs des jungen Deutschlands um die Palme des Sieges dieses ersten Wettbewerbs der nationalen Revolution rang.

Trotz allem — es wird weiter geflogen! Wieder sind es fünf Nationen, die am 28. August 1934 in Warschau an den Start gehen werden: Deutschland, Italien, Frankreich, die Tschechoslowakei und Polen. Auch diesmal fehlt England wieder. Leider, denn England ist das Land, dessen Touristik-Fliegerei der aller anderen Nationen weit voraus ist. Schon 1932 hatten sich die Engländer ausgeschlossen, weil die Ausschreibung ihren ausgesprochenen Touristik-Flugzeugen keinerlei Chancen bot. Sie tun dies im kommenden Jahr erneut, obwohl man ihren Wünschen entgegengekommen ist.

★

Bei der vorbereitenden Besprechung, an der für den Deutschen Luftsport-Verband dessen Präsident Bruno Loerzer mit Fritz Siebel vom Leichtflugzeugbau Klemm teilnahmen, hat der Polnische Aero-Club die Einzelheiten des Fluges festgelegt. Danach finden in der Zeit vom 28. August bis zum 7. September 1934 die technischen Wertungen in Warschau statt, an die sich der eigentliche Rundflug anschließt, der am 15. September durch eine Höchstgeschwindigkeitsprüfung in Warschau beendet wird. Der Streckenflug soll über 9500 Kilometer führen. Das sind rund 1500 Kilometer mehr als 1932. Die Streckenführung bietet allerdings eine große Ueberraschung, denn sie zeigt, daß der Europa-Flug über sich selbst hinausgewachsen ist, da er zum ersten Male auch außereuropäisches Gebiet berührt. Sie ist vorläufig so festgelegt worden, daß es von Warschau zunächst nach Königsberg, das also die erste Etappe des Fluges sein wird, dann nach Berlin und Köln geht. Hier wird Deutschland verlassen. Der weitere Verlauf des Fluges führt über Paris, Bordeaux, Madrid und Sevilla hinüber nach Casablanca, Meknas, Algier und Tunis in Nordafrika, dann nach Palermo, Neapel, Rom, Padua, Wien und schließlich über Prag, Kattowitz, Lemberg und Wilna wieder nach Warschau. Hier findet das über 300 Kilometer im Dreieckkurs führende Rennen der Höchstgeschwindigkeitsprüfung statt, das der Aero-Club von Deutschland vor zwei Jahren erfolgreich einführte und das nun anscheinend zum Endkampf aller künftigen Europa-Flüge werden soll.

Bei der feierlichen Uebergabe der Europa-Flug-Trophäe an den Vertreter des Polnischen Aero-Clubs hatte dieser unter allgemeinem Beifall versprochen, daß man die inzwischen stark überholte Grundausschreibung, die 1928 von der Fédération Aéronautique Internationale (FAI.) aufgestellt worden war und sich beim letzten Europa-Flug als erneuerungsbedürftig erwiesen hatte, sinngemäß modernisieren wolle. Wie weit dies geschehen ist, läßt sich noch nicht übersehen, da der vollständige Text noch nicht vorliegt. Erfreulich ist aber die Tatsache, daß man die Klassifizierung nach „kleinen" und „großen" Maschinen unter den Tisch fallen ließ, denn 1932 war eine einzige Maschine der kleinen Kategorie gestartet. Diesmal sind alle Flugzeuge zugelassen, deren Leergewicht 560 Kilogramm nicht übersteigt. Neu ist ferner die Bestimmung, daß alle teilnehmenden Flugzeuge in ihren Heimatländern als Touristik-Maschinen zugelassen sein müssen.

Auch die Höherbewertung der Ausrüstung — es sind hierfür 550 Gutpunkte zu erlangen, während es 1932 nur 107 waren! — erscheint bemerkenswert. Ist sie doch ein Beweis dafür, daß man dem Europa-Flug wieder seinen alten Charakter geben will, der im Lauf der Jahre fast ganz in Vergessenheit geraten war. Dieser Wettbewerb ist nämlich kein Rennen, bei dem die größte Geschwindigkeit den Ausschlag geben und die Sieger-Maschine bestimmen soll. Aufgabe des Europa-Fluges soll es sein, zum Bau von Touristik-Flugzeugen anzuregen, mit denen jeder schnell, sicher, zuverlässig und bequem reisen kann. Die Praxis der bisherigen Durchführungen hat jedoch zur Züchtung von besonderen Wettbewerbsmaschinen geführt, die eigens für diese Konkurrenz geschaffen, später kaum mehr in Erscheinung traten. Der Grund hierfür war vor allem in der viel angefeindeten „diskretionären" Wertung zu suchen, die die eigentliche Entscheidung praktisch in die technische Prüfung vorverlegte, statt sie dem Rundflug, der doch die Seele dieses touristischen Wettbewerbs ist, zu überlassen.

Diese technische Prüfung ist immer noch nicht gefallen. Auch in Warschau wird es wieder Start- und Landeübungen, die Prüfung der Geringstgeschwindigkeit und des Brennstoffverbrauchs geben — Prüfungen, die gewiß wichtig sind, in Wirklichkeit aber von den beteiligten Piloten artistische Kunststücke verlangen. Anders die Prüfung von Art und Dauer des Motoranlassens und des Auf- und Abrüstens. Auch hier spielt eine Zehntelsekunde zwar kaum eine Rolle, es ist aber wichtig, das Flugzeug ohne fremde Hilfe schnell in Betrieb zu setzen, es rasch auf- und abzurüsten und — etwa in einer Scheune oder einer Garage — unterzubringen. So etwas interessiert den fliegenden Touristen.

★

Als die FAI. den Europa-Flug 1928 ausschrieb, da holten wir ihn uns gleich vom Start weg, denn Fritz Morzik auf Messerschmitt wurde Sieger. Das zweitemal verteidigte Morzik, ebenfalls auf Messerschmitt, die Trophäe erfolgreich. Nimmt es da Wunder, daß 1932 ganz Deutschland gespannt war, ob dieser wertvolle Ehrenpreis ganz in unseren Besitz gelangen würde, denn er muß dreimal hintereinander errungen werden. Das Schicksal hat es anders gewollt. Wir rechneten auf Morzik, der zum drittenmal auf einer ganz neuen und auch sehr aussichtsreichen Messerschmitt starten wollte. Aber das Einfliegen dieser Neukonstruktion forderte ein Todesopfer. Ein zweites verhinderte der „Rettungsring der Luft", denn Reinhold Poß rettete sich durch einen Sprung aus der stürzenden Maschine. Nach diesen Zwischenfällen sperrten die zuständigen Behörden das Flugzeugmuster. Wir waren um zwei Chancen ärmer: erstens die aussichtsreichsten Flugzeuge fehlten und dann hatten unsere besten Piloten auch keine Maschinen. Da zeigte Elli Beinhorn vorbildliche Sportkameradschaft. Sie stellte ihre neue Heinkel dem zweimaligen Sieger Fritz Morzik zur Verfügung, und durch das Zurücktreten Fritz Siebels wurde eine weitere Wettbewerbsmaschine frei, so daß auch Reinhold Poß noch „beritten" gemacht werden konnte.

Für Morzik und Poß bedeutete die Uebernahme eines neuen Flugzeugs ein zu schweres Handicap. Der Streckenflug begann. Wir hofften dennoch. Die italienische Breda-Mannschaft mit Colombo an der Spitze wurde aus dem Rennen gezogen, Oberleutnant Seidemann ritt seinen Parforceritt als weitaus Schnellster. Das Duell Deutschland—Polen spitzte sich immer mehr zu. Nicht einmal der lange Streckenflug brachte die Entscheidung. Noch war ein deutscher Sieg möglich. Morzik und Poß holten im Dreiecksrennen noch auf, und wenig beachtet war ein Dritter zum sehr aussichtsreichen Kandidaten aufgerückt: Wolf Hirth mit seiner Klemm, der mit dem von seinem Bruder Helmuth konstruierten ausgezeichneten Hirth-Motor die Feuerprobe bestehen wollte.

Unvergeßlich jener Nachmittag auf dem Tempelhofer Feld. Fiebernde Spannung auf allen Gesichtern. Unaufhörlich kamen die Meldungen vom Dreieckkurs. Wenn es einer für Deutschland schaffen konnte, dann war es Hirth. Er konnte auf einen sehr aussichtsreichen Platz rechnen. Er opferte den Motor seines Bruders. Herrlich sein Flug über den ersten Teil der Strecke. Dann floß Benzin in seinen Führersitz. Eine Schraube hatte sich gelockert. Der Betriebsstoff versickerte. Mit Mühe und Not erreichte er gerade noch Tempelhof und setzte auf dem südlichsten Teil des Platzes auf. Zwirko überflog das Zielband, Zwirko und Reinhold Poß und Fritz Morzik. Pech! Später zeigte es sich, daß Wolf Hirth der Sieg sicher gewesen wäre.

Wer kämpft, muß auch unterliegen können. Wir unterlagen 1932. Daran läßt sich nichts ändern. Daß wir vom Pech verfolgt waren . . .? Ja, Pech und die Tücke des Objektes lassen sich bei technischen Wettbewerben nie ausschalten. Sie gehören dazu. Aber daß wir die „Coupe d'Europe" an Polen abgeben mußten, das heißt noch lange nicht, daß wir sie ihnen lassen sollen. Im Gegenteil!

Leicht werden uns die Gegner den Sieg nicht machen, dessen dürfen wir gewiß sein. Aber unsere Piloten werden erbittert kämpfen, und was unsere Industrie an Maschinen in diesen Kampf schickt, das wird sicher das Beste sein.

...ohnungs-
...mit: Die neuen
...sich im Gegen-
...Kleinwohnun-
...gewisse Grenze
...n Eingaben her-
...gerechnet, daß die
...en ohne Be-
...Größe verlän-
...Härten und im
...rend des bevor-
...ister der Finan-
...über 1933 folgen-
...1. März 1934
...erbefreiung nach
...rn die übrigen
...h dann gewährt
...nfläche 170 qm
...Dazu treten je
...weitere Kind des
...asses).
...ch a) erhöhten
...Befreiung nur
...ten in Betracht
...äude jeder Art
...bisherigen Vor-
...n der Zeit vom
...gsfertig werden,
...au bis zum 31.
...n diesem Erfor-
...bis 31. Dezem-
...ß vom 18. No-
...gehalten werden
...ie in denjenigen
...nn zu gewäh-
...des Baues noch
...Die Ersteller
...erung auch des-
...diese unter a)
...Vergünstigungen
...934 bezugsfertig
...rden. Für die
...ur nach Maß-
...IV des Zweiten
...tätskoeffizient vom
...angenen Durch-
...933 ein.

...Dr
...pezialhaus
...e Harmonieplatz
...ilweg 39/41

...tten
...cken
...enke:
...betten
...wäsche
...tungen
...äten
...g!

Dem Heiland eine Krippe im hohen Norden
Um einen Baustein von 1.— Mk. für die Heils-Jesu-Kirche in Gutenburg bittet im Namen der kleinen armen Gemeinde Gutenburg
Bischof Dr. Johannes Erik Müller von Schweden.
Anschr.: Lehrer L.-Würrig bei Köln, Postscheckamt Köln Nr. 866 37.



Holzgestellringe.
Wilh. Cordes

EISU-Betten

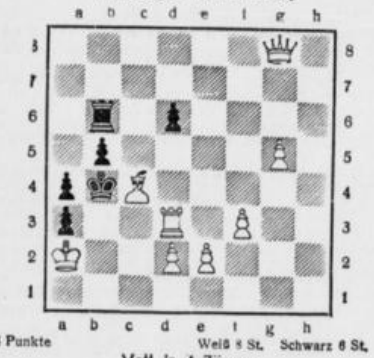
Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

Problem Nr. 101.

Von J. Berger. †

(Nürnberger Turnier 1883.)



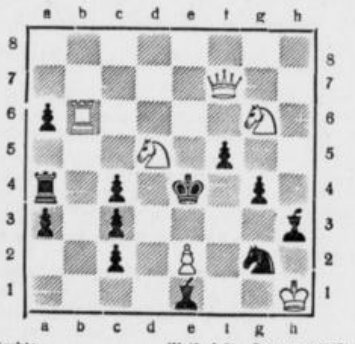
4 Punkte — Weiß 8 St. Schwarz 6 St.

Matt in 4 Zügen.

Problem Nr. 102.

Von L. Vetesnik.

(Trollhättan-Turnier 1933.)



3 Punkte — Weiß: 6 St. Schwarz: 12 St

Matt in 3 Zügen!



Löserliste.

	Preis	Punkte	+	Gesamt
G. Holdein, Welper	8	122	18	140
W. Schröder, Bochum	7	67	18	85
W. Happel,	7	231	18	249
J. Müller, Bochum		80	18	98
H. Knittel, Wanne	4	189	18	207
Th. Sehrbrock, Nierenhof	2	115	18	140
P. Hilterr	0	0	—	0
Dr. Möller, B.-Dahlhausen	0	172	—	172
P. Gronzewski,	0	2 5	—	25
P. Breuer, Steele	0	33	—	33
W. Böckmann, Altenbochum	6	36	18	54
M. Wönig Altenbochum	1	18	16	34
J. Böckmann, Altenbochum	0	108	34	142
E. Haardt, Welper	0	233	22	255
H. Breuer, Essen	0	137	—	137
M. Preuß	0	180	18	198
P. Oswald, Herbel	0	114	—	114
W. Eichler Delmar	0	126	18	144
E. Wel, Münster	0	8	—	8
G. Braun, Bochum	0	13	13	26

Den Lösungspreis erhält mit 255 Punkten (4 Punkte nachträglich) Herr E. Haardt, Welper. Herzlichen Glückwunsch.

Reklamationen innerhalb 8 Tagen.

Antwort: A. M. 1. Te—g6 wird widerlegt durch 1. — — — LXe2. Schwarz hat danach (Sd6†) das Fluchtfeld c6.

B. Ei. Die fehlenden 3 Punkte sind Ihnen bereits angerechnet. Problem Nr. 89 war eine Fehllösung.

Zu Stellung Dr. Reinle — F. Fillip.

Das Opfer 1. Ld3Xg6! ist naheliegend. Es kann folgen: 1. - - f7Xg6. 2. Sf6Xh7! Dieses zweite Opfer gibt dem Schwarzen den Rest. 2. - - Tg7Xh7 (Wenn 2. Kh8—g8, so 3. Sh7—f6† Kg8—f7, 4. Sf6—h5† Kf7—g8, 5. ShXg7 usw.). 3. Tf1—f8† Kh8—g7, 4. Dh4—f6† Kg7—h6, 5 Tf8—g8! Lc6—e4, oder e8, 6. Df6—h4 matt.

Auch andere Züge, beispielsweise 1. - - Dh5Xc3 gibt keine Rettung: 2. Sf6Xh7 Tg7Xg6, 3. Sh7—g5† Kh8—g8. 4. Dh4—h7† Kg8—f8, 5. Tf1Xf7† Sd8Xf7. 6. Dh7Xf7 matt.

Ein lehrreicher Eröffnungsfehler.

Damengambit
gespielt im Trebitsch-Turnier zu Wien.
November 1933.

Weiß: S. Rubinstein.	Schwarz: E. Grünfeld.
1. d2—d4	Sg8—f6
2. Sg1—f3	d7—d5
3. c2—c4	e7—e6
4. Sb1—c3	c7—c5
5. Lc1—g5	Der übliche Zug ist c4Xd5.

Weiß wollte vielleicht die Grünfeldverteidigung Sf6 Xd5, 6. e2—e4 Sd Xc3 vermeiden.

5. - - -	c5Xd4
6. Sf3Xd4	e6—e5

Mit dieser scharfen Spielweise hatte der Anziehende sicherlich nicht gerechnet.

7. Ddf—e4†? Er sieht, daß 7. Sd4—b5 d5—d4 8. Sc3—d5 Sf6Xd5! 9. Lg5Xd8 Lf8—b4† zu Figurenverlust führt. Der Textzug soll diese Variante verhindern. Meister Grünfeld beweist aber das unzulängliche des Damenzuges.

7. — — —	Lc8—d7
8. Sd4—b5	a7—a6

9. 0—0—0 durch c4c4—d5 konnte die wichtige Entwicklung des Sb3verzögert werden.

9. — — —	Sb3—c6
12. Sc3Xd5	Ta8—c8!

Das bringt eine Figur ein, da der Sb4 nicht abziehen kann (Sb—c3 Sc6— d4!!

11. Lg5Xf6	g7Xf6
12. Sb5—c7†	Tc8Xc7
13. Sd5Xc7†	Dd8Xc7

Und Schwarz gewann. —
Womit 9. Dd1—a4 widerlegt ist.

Sizilianische Partie.

Gespielt im Meisterturnier zu Leningrad.
September 1933.

Weiß: A. Rauser.	Schwarz: M. Botwinnick.
1. e2—e4	c7—c5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. d2—d4	c5Xd4
4. Sf1Xd4	Sg8—f6
5. Sb1—c3	d7—d6
6. Lf1—e2	g7—g6
7. Le1—e3	Lf8—g7
8. Sd4—b3	Lc8—e6!
9. f2—f4	0—0

10. 0—0. Seit dem Pyrmonter Turnier 1933 spricht man vielfach von einer Wiederlegung der Drachenvariante, indem Weiß nach dem Muster der Partie Schories — Koch mit allen Bauern des Königflügels rücksichtslos einstürmt. Diese Behauptung geht entschieden zu weit, Schwarz muß nur rechtzeitig ein Gegenspiel organisieren. Etwa so: 10. g2—g4 Sf—d7, 11. h2—h4 Le6Xb3, 12. a2Xb3 Sd—c5 nebst evtl. Se6.

10. — — —	Sc6—a5
11. Sb3Xa5	Dd8Xa5
12. Le2—f3	

Andere Züge an dieser Stelle sind:

I. Dd1—d2, doch ist die Drohung Scd5 sowohl bei 12. — — — Tf—d8 Moriß — Engels (Swinemünde 1931), als auch bei 12. — — — Ta8—c8 (Reilstab — Koch, selbes Turnier) oder bei 12. — — — Da—b4 durchaus harmlos.

II. Ld4, worauf sich eine Partie König — Becker 1930 die beachtenswerte Folge, 12. — — — Ta—c8, 13. Tf—e1 Tf8—d8, 14. a2—a3, Le6—c4, 15. Le2—f3 e7—e5 ergab.

12. — — —	Le6—c4
13. Tf1—e1	

In einer Partie L— Steiner — Richter, Berlin 1928, kam Schwarz nach 13. Tf1—f2 Ta8—c8, 14. Dd1—d2 Tf8—d8, 15. Sc3—d1 Dc7, 16. Tc1 mit d6—d5! kräftig ans Ruder.

13. — — —	Tf8—d8
14. Dd1—d2	Da5—c7
15. Ta1—c1	

Mit der Absicht 16. b2—b3 nebst Sb5 (Se2) und c2—c4. Schwarz pariert.

15. — — —	e7—e5

16. b2—b3. Nach diesem Zuge entsteht ein wildes kombinatorisches Ringen voll aufregender Momente, in welchem Weiß schließlich entscheidend ins Hintertreffen gerät. Der gegebene Zug war 16. fXe dXe, 17. Df2 ungünstig endet dagegen, 16. Sd5 SXd5, 17. eXd eXf1 usw.

16. — — —	d6—d5!!

Ein unheimlich weit und scharf berechnetes Bauernopfer.

17. e4Xd5	e5—e4!
18. b3Xc4	

Weiß kann nicht gut anders, als das Bauernopfer anzunehmen:

I. 18. Lf3—e2? Le4Xd5, 19. Sc3Xd5 Sf6Xd5 und Schwarz ist im Vorteil.

II. 18. Lf3Xe4 Sf6Xe4, 19. Sc3Xe4 Le4Xd5, 20. Dd2—d3 (nicht Se4—g3, wegen Lc3), 20. D — — — Dc7—c6, 21. Le3—f2 f7—f5 nebst Ld5Xg2.

III. 18. Sc3Xe4 Sf6Xd5!, 19 Kg1 (nicht 19. b3Xc4 SXe3! 20. DXe3? Ld4 und gewinnt.) 19. S — — — Sd Xe3, 20. Dd Xe3 Ld4 und die weiße Dame hat kein gutes Feld. In dieser letzten Variante hat Weiß allerdings eine Ressource, auf die der russische Meister W. Rogosin aufmerksam macht, nämlich a6, De3, d2 Ld4—b2, 22. Dd2—b4 Lb2Xc1, 23. Se4—f6† Kg8—h8! 24. Db4—c3 Lc1—d2, 25. Dc3—b2. Schwarz muß dann sehr vorsichtig sein z. B. Dc6—d6?, 26. Te1—e8†, aber bei richtiger Verteidigung kann er sein materielles Uebergewicht zur Geltung bringen. 25. — — — Lc4—e6, 26. Sf6—d5† Ld2—c3, 27 Sd5Xc3 Kh8—g8, 28. Sc3—e4 DXf4, 29. Se4—f6† Kg8—f8 usw.

18. — — —	e4Xf3
19. c4—c5	Dc7—a5

20. Te1—d1? Dieser Versuch, die Bauernbeute zu behaupten, endet tödlich. Auch 20. d5—d6 war nicht besser: 20. — — Sf6—g4, 21. Sc3—e4 Da5Xd2, 22. Ld3Xd2 (22) Se4Xd2 Sg4Xe3 nebst Ld4! f3—f2†, 23. Se4Xf2 Lg7—d4 zum Vorteil für Schwarz. Dagegen war 29 gXf3 (mit der Folge Sf6Xd5, 24. Sc Xd5 Da Xd2, 22. Le Xd2 Td8Xd5, 23. Ld2—e3, und wohl auch 29. Dd3 für Weiß spielbar, wenn auch nicht erfreulich.

20. — — —	Sf6—g4!

21. Le3—d4. Auf 21. Sc3—e4 folgt recht günstig 21. — Da5Xd2, 22. Le3Xd2 Lg7—d4†, z. B. 23. Kg1—f1? Sg4Xh2†, 24. Kf1—e1 f3Xg2, oder 23. Kg1—h1 f3Xg2, 24. Kh1Xg2 Td8Xd5 usw.

21. — — —	f3—f2†

22. Kg1—f1. Sehr elegant wird 22 Kg1—h1 widerlegt: 22. — — Td8Xd5, 23. Sc3Xd5 f2—f1†D, 24. Td1Xf1 Da5Xd2.

22. — — —	Da5—a6†

23. Dd2—e2. Erzwungen. 23. Dd2—d3 kostet wegen 23. — — Lg7Xd4, 24. Dd3Xa6 Sg4Xe3, 25. Kf1—e2 f2—f1 Dt 26. Td1Xf1 b7Xa6 (eine Figur und 23. Sc3—e2 scheitert an 23. — — Td8Xd5, 24. c2—c4 Lg7Xd4, 25. Se2Xd4 Ta8—d8 usw.

23. — — —	Lg7Xd4
24. Td1Xd4	Da6—f6†

25. Te1—d1. Oder etwa 25. De2—e3 Td3—e8, 26. Td1—e4 Te8Xe4, 27. Sc3Xe4 Df6Xf4 nebst SgXh2†

25. — — —	Df6—h4

Die Dame hat in den letzten Zügen tüchtige Arbeit verrichtet. Nun droht SXh2††, außerdem auch Td—e8.

26. De2—d3	Td8—e8
27. Td4—e4	f7—f5
28. Te4—e6	

Um wenigstens die schreckliche e-Linie geschlossen zu halten.

28. — — —	Sg4Xh2†
29. Kf1—e2	Dh4Xf4

Aufgegeben.

Denn Weiß müßte bei hoffnungsloser Stellung die Qualität geben: 30. Td1—f1 Sh2Xf1, 31. Ke2Xf1 Te8 Xe6, 32. dXe6 Df4—e5 usw.

Diese inhaltsreiche Partie wurde verdientermaßen mit dem Schönheitspreise belohnt.

Anmerkungen von Prof. A. Becker.

Der Führer der schwarzen Steine zählt nach dem Ausspruch des Weltmeisters Dr. Aljechin zu den begabtesten Jungmeistern der Gegenwart. Ein Vergleich seiner Spielstärke mit anderen ausgezeichneten Meistern fehlte bisher. Umso mehr wird ein in diesen Tagen beginnender Wettkampf Beachtung finden, den er mit dem Prager Meister Flohr auszutragen hat.

Aus einer Partie Jurisic.

Dr. Jurisić



B. Tot.

Weiß am Zuge kann in entscheidenden Vorteil! Wodurch?

Lösung in nächster Nummer!

Korpulenz — eine Gefahr des Winters.

Erfahrungsgemäß neigt der Körper in den Wintermonaten mehr zur Fettbildung, weil die Stubenluft in Verbindung mit der jetzt mehr sitzenden Lebensweise den Stoffwechsel ungünstig beeinflußt und das Blut träger und dicker werden läßt. Darum merkt man jede Anstrengung doppelt und dreifach, feucht bei der geringsten Leistung und fühlt sich unlustig und abgespannt. Anders ist es, wenn man den bekannten Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee trinkt. Er sorgt für eine unschädliche Gewichtsabnahme und Blutauffrischung und wer ihn regelmäßig gebraucht, der wird auf bequeme Weise schlank, bleibt frisch und elastisch und zugleich gesund und leistungsfähig. Der Tee ist in den meisten Apotheken und Drogerien erhältlich.



In der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder vom h'. Joh. von Gott zu Trier

finden brave junge Leute aller Stände und Berufe, die sich im Ordensstande Gott weihen wollen, Aufnahme. Die Genossenschaft, welche bereits in 10 Ländern Niederlassungen besitzt, bietet ihnen reiche Gelegenheit, ihre Kräfte in Fähigkeiten im Dienste der Caritas, insbesondere in der Krankenpflege (auch in der Landwirtschaft oder im Handwerk) zu verwerten. Meldungen wolle man richten an den **Generaloberen der Barmh. Brüder in Trier.** Nähere Auskunft erteilen auch die **Oberen der Barmh. Brüder in Bochum,** Rechenerstraße 4, **Elberfeld,** Kasinostraße 19 und **Dortmund,** Burgholzstraße 150.

Ordensberufe

Junge Leute jeglichen Gewerbes, die sich im Ordensstande dem Göttlichen Herzen weihen wollen, finden liebevolle Aufnahme in der Genossenschaft der Herz-Jesu-Priester zu Bitburt. Gesuche um Aufnahme zu richten an

Hochw. Herrn Pater Rektor
Missionshaus Gillard
Post Wehr Bez. Aachen

Brave, gesunde
kathol. Jünglinge

welche im **hl. Ordensstande** Gott in Ausübung von Krankenpflege, des externen Berufes oder der Landwirtschaft dienen wollen, finden jederzeit Auskunft und liebevolle Aufnahme im

Mutterhaus Kloster St. Alexius zu Neuß bei Düsseldorf.

Arterienverkalkte

die mir ihre Adresse senden, erfahren kostenlos, wie ich mich auf einfache Weise selbst befreite. Frau Geheimrat **Thewalt, Berlin 107 D.,** Budapester Straße 25. (Auch bei Gicht, Rheuma, Ischias anwendbar).



Bauchumfang

macht dick, das heißt setzt sich fest, man wird alt, matt und müde. Trinken Sie deshalb frühstens Dr. Ernst Richters Früh stückskräutertee, er sorgt für die jugendliche schlanke Linie, erfrischt das Blut und die Nerven. Paket Mk. 1.– und 1.80 extra. 2.25 in Apotheken u. Drogerien erhältlich. Ist bei bewährt und leistungsfähig durch

Dr. Ernst Richters
Frühstückskräuter ge.

Herzliche Bitte!

Edle Leserin, edler Leser! Unterernährte Kinder bitten um Brot und Hilfe. Bitte, helf auch du den Opfern der schweren Zeit. Gott wird es lohnen

Pflege- und Erholungsheim
für unterernährte Kinder in
Berlin-Schöneiche
Postscheckkonto: Berlin 4454

Draht,
Drahtgewebe und Drahtgeflechte
aller Art u. Lauf
Rößler & Lönne
Drahtweberei Bochum, Kedemstr. Telefonstr. 2501 f. Ver. d. Land Gartenschein Gerresheimerstraße

Wo —

kaufen Sie sehr gute reinwollene Kammgarn-Anzugstoffe à RM 4.80, 6.80, 8.80 und 10.80, pro mtr., porto- u. verpackungsfrei 77. Bei der bekannten Firma: Gerger Textilfabrikation G. m. b. H. Gera B 301. Schreiben Sie noch heute eine Karte wegen unverbindlicher Mustersendung!

Es lohnt sich!



1000 Anerkennungen! 15 Mrk. Liste gratis
Julius Saffmann
Gannstatt 1.

STOFFE

Wenn Sie Wäsche, Wäsche bei direktem Bezug von Herren- u. Damenstoffen sparen können, würden Sie sofort Muster unserer preiswerten Neuheiten verlangen, wohlgemerkt kostenlos und unverbindlich! Überzeugen Sie sich!

Tuch-Wimpfheimer
Lippstadt 87

Betten
Bettfedern, Polster, Stahlmatr. an jeden, Teil. Kat. fr. Bettenfabrik Suhl/Th.

Pfarrer Kneipp's Tannensaft
Tannenblüten-Lungenbalsam

ist das hervorragende Mittel bei schwerem **Brust-** und **Lungenspitzenkatarrh,** sowie **Lunge leiden.** Der hohe Gehalt an Milch- und Kieselsäure bringt **Erleichterung** und **Heilung** bei Annahme des **Appetits,** Abnahme des Fiebers und der Schweißbildung. Die große Flasche M. 3.–.

Kneipp-Zentrale Würzburg 72
Kneipp-Kur-Wegweiser kostenlos.

Lungenkranker - Keine Bazillen mehr!

Frau Sch. in B. schreibt: „Mein seit ——Jahren lungenkranker Schwager schwört auf „Sitphosolin". Er hat trotz sein Körpergewicht, hat ständig guten Appetit und seit dem Einnehmen von Sitphosolin-Tabletten wurden in seinem Auswurf keine Bazillen mehr festgestellt." Durch das ärztlich empfohlene Sitphosolin kann die Hoffnung vieler Lungenkranker, Brandkiefer, Ruhmatiker erfüllt werden. — Glas mit 80 Tabl. RM 2.70 in allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler in Konstanz kostenlose Zusendung der illustrierten Broschüre von Dr. Vogel.

Sächsische Bettfedern-

Fabrik Paul Boger, Oelsnitz i. V.
Provinz Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpr.
Ferner **prima BETT-INLETT**
Prüfen Sie selbst und verl. Sie Proben und Preisliste umsonst und postfrei
Annahme von Bettfedern in Zahlung.
Echte Daunensteppdecken

Miele 25

die neue
Handwaschmaschine
mit Schwungscheibenantrieb und Lenkfuß.

D.R.P. D.R.G.M.



Überraschend leichter Gang.

Preis RM 65.–

In den guten Fachgeschäften wird sie Ihnen bereitwilligst vorgeführt.

Ständige Anzeigen schaffen die gewünschten Verbindungen. : :

Die wilde Jagd

Was Dschungel-Jäger von ihren Abenteuerfahrten erzählen

von Frank Buck und Edward Anthony

Copyright by C. Duncker-Verlag, Berlin W 50

Pa Wa wird als Gott verehrt und läßt es sich gefallen

XVI.

Es kam darauf hinaus, daß man mein aufrichtiges Angebot einfach gar nicht ernst nahm. War ich mir denn klar, daß das Tier für 35 000 englische Pfund versichert sei? Augenscheinlich wüßte ich den Wert eines weißen Elefanten nicht zu schätzen! Im übrigen wäre eine Diskussion auch vollkommen belanglos, da das verehrte Geschöpf, abgesehen vom Preis, gar nicht aus dem Lande herauskäme. Ein derartiges Unterfangen zu erlauben, hieße den Zorn der Götter heraufbeschwören.

Jeder, der nur den Finger für eine solche schändliche Tat rühre, wäre unrettbar dem Fluch der Götter preisgegeben.

Man wäre mir sehr verbunden, schloß der „Keddah Walla", wenn ich von jeglichem weiteren Gebot Abstand nehmen würde, das gar nicht diskutabel sei, da sich daraus die stillschweigende Folgerung ergäbe, daß man den Besitzern des heiligen Tieres einen Verrat am burmesischen Volke zutraue durch einen Handel mit einem mit irdischen Gütern niemals bezahlbaren religiösen Sanktum!

Da hatte ich es! Ich erinnere mich noch heute an mein zweifellos sehr dummes Gesicht bei den nicht sehr verdeckten Hinweisen, daß demjenigen, der einen weißen Elefanten über die Grenzen von Burma bringen wolle, fraglos etwas passieren würde. Es fiel mir nicht schwer, mich an manche eigenartige Morde zu erinnern, die in Siam bei Versuchen, weiße Elefanten außer Landes zu bringen, sich unter mysteriösen Umständen ereignet hatten. Aber seitdem war eine lange Zeit verflossen, so daß ich mir insgeheim doch sagte, daß der gute Keddah Walla sich fraglos reichlich dramatisch ausgesprochen habe.

Einige Monate später sah ich in Rangoon den weißen Elefanten, um den ich damals gehandelt hatte. Man hatte ihn im Zoo von Rangoon in einem besonderen Gelände ausgestellt. Das war ein glänzendes Geschäft für den Zoo, denn selbst der ärmste Eingeborene suchte sich auf irgendeine Weise den Eintrittspreis zu verschaffen, um Pa Wa, dem weißen Elefanten, seine Verehrung zu erweisen.

Ein farbenprächtiges Bild bot sich mir, als ich mir den weißen Dickhäuter besah. Die schön gefärbten, weit fallenden Sarongs der Eingeborenen, die Gewänder mit den gleichfarbigen Schirmen der knieenden Buddhisten-Priester die prunkvollen roten Sammtdecken und der glitzernde Goldschmuck auf dem majestätisch aussehenden Pa Wa, ein leuchtenderes Bild konnte es nirgends auf der Welt geben. In regelmäßigen Abständen wandelte sich das Murmeln der betenden Gestalten in lauten Gesang, zu dem die Anbetenden sich im Takt hin und her neigten. Pa Wa wurde als der göttliche Friedensbote inbrünstig verehrt, was aber die drängenden Eingeborenen nicht hinderte, sich gegenseitig zu knuffen und zu stoßen, wenn sie nicht nahe genug an den weißen Gott herankommen konnten.

Pa Wa blieb einige Wochen im Zoo von Rangoon. Sein Ruhm zog immer breitere Bahnen, ja, sogar die Londoner Zoologische Gesellschaft, die mächtigste Organisation dieser Art in der ganzen Welt, startete die verschiedensten Manöver, um sich diesen Star für Ausstellungszwecke zu sichern. Man dachte, sich Pa Wa auszuleihen und diese Dickhäuterrarität im Londoner Zoo auszustellen. Noch kein weißer Elefant war je im Abendland zu sehen gewesen. Die Zoologische Gesellschaft setzte einen ungeheuren Apparat an Verbindungen und einflußreichen Persönlichkeiten in Gang, um zu rein wissenschaftlichen Zwecken die Sache zu entrieren. Die Verhandlungen mußten mit größtmöglicher Vorsicht geführt werden, denn die Engländer haben zwar die Macht in Burma, sie wollen aber in keiner Weise die Bevölkerung gegen sich einnehmen. Die Gesellschaft hatte Erfolg, denn die höchsten Beamten Englands setzten sich für die Sache ein.

Ich hörte, daß unter den fanatischen Priestern und einflußreichen Burmesen schwere Mißstimmung herrschte, ja, Drohungen wurden laut, daß man zum erstenmal in der Geschichte von Burma die Erlaubnis erteilt habe, daß ein heiliger weißer Elefant außer Landes gehen dürfe.

Was kommt danach?" fragten die für keinen Kompromiß zu habenden Vertreter der Orthodoxie. „Wie weit will man in unsere verbrieften, religiösen Rechte eingreifen?"

Andere wiederum sagten: „Laßt die Engländer doch ruhig ihren ganzen Einfluß aufbieten, laßt sie sich die Erlaubnis holen, Pa Wa aus Burma fortzunehmen. Was soll es ihnen schon nutzen? Keinen einzigen Elefantentreiber, kein Tierbändiger wird sich bereit finden, eine solche Verrücktheit mitzumachen. Denn der Tod wartet auf den Gotteslästerer, der eines solchen Verrates am ganzen Volke und seinen heiligsten Gefühlen fähig sein würde."

Zuerst war es wirklich schwierig. Eingeborene zu finden, die den Transport nach England begleiten sollten. Der zutiefst wurzelnde Aberglaube brachte jede andere Ueberlegung zum Schweigen. Aber schließlich heißt es auch in Burma: klingender Lohn macht alles vergessen. Und bald

reiste Pa Wa auf einem großen Luxusdampfer gen England. Ein ganzer Stab umgab den Dickhäuter,

Zuerst der Trainer Said Ali, ein bekannter Elefantenpfleger, und Me Wai, ein pfiffiger Bursche, der mit mir einmal eine Sendung Elefanten von Rangoon nach Singapore gebracht hatte.

Später hörte ich von Me Wai, daß man, als die Umgebung von Pa Wa wohl in die Reise gewilligt, dann aber doch wieder in ihrem Entschluß schwankend geworden war, ihnen gesagt hatte: „Wißt ihr denn nicht, wie absurd es ist, eine derartige Furcht zu zeigen? Kommt ihr denn nicht nach England, in ein zivilisiertes Land? Glaubt ihr denn, in England kommt jemand und steckt euch ein Messer zwischen die Rippen? Seid ihr Männer oder Kinder? Wißt ihr nicht, daß das mächtige England euch schirmen und schützen kann, immer und überall?" Das war zu viel für Pa Wa's Umgebung, sie kapitulierte.

Der Albino von Katha war die Sensation von London. Laie und Wissenschaftler kamen und zollten Beifall. Die Wissenschaft studierte. Mehr als ein englischer Zoologe blieb tagelang in Pa Wa's Behausung, um den burmesischen Sonderling genau zu beobachten.

Da betrat John Ringling, der berühmte amerikanische Manager des großen Zirkus Barnum, die Szene und den Londoner Zoo. Zeitpunkt: vor fünf Jahren. Mr. Ringling, auf Besuch in London, hatte von Pa Wa gehört. Sofort tauchten alte, ehrgeizige Pläne auf, die Hoffnung aller Zirkusmanager seit dem Bestehen des ersten Zirkuszeltes: dieser weiße Elefant mußte, koste es, was es wolle, nach Amerika gebracht werden.

Ich glaube nicht, daß Mr. Ringling von seinem Vorhaben Abstand genommen hätte, wenn man ihm gesagt haben würde, daß sich an der gleichen Sache schon einmal P. T. Barnum selbst die Zähne ausgebissen hatte. Nichts hatte diesem berühmten Mann genützt, weder seine großen Geldquellen, noch sein großer Scharfsinn, auch er hatte keinen weißen Elefanten aus Asien herausgebracht. Hat aber dieser Mr. Ringling sich etwas in den Kopf gesetzt, dann läßt er nicht locker. Ein Fehlschlag wird überhaupt nicht in seine Kalkulation eingesetzt.

Und wirklich — Mr. Ringling setzte die ganze Zirkuswelt in Erstaunen, vielleicht auch sich selbst, denn insgeheim wird er auch seine Bedenken gehabt haben, als er einfach an die Londoner Gesellschaft, die sich wahrlich mehr mit Wissenschaft, als mit Zirkusnummern und Attraktionen befaßt, kurz und bündig mit dem Ansinnen herantrat, ihm Pa Wa für eine Saison zu leihen, um den berühmten Albino in Amerika ausstellen zu können. Ich würde etwas darum geben, wenn ich erfahren könnte, wie der erfahrene Arrangeur von Ausstellungsstücken diese dramatische Aktion technisch durchführte!

Allen möglichen Einwendungen mußte begegnet werden. Zuerst: das Tier war nicht Eigentum der Londoner Zoologischen Gesellschaft. Die Häupter des Zoos mußten sich erst wieder an die britischen Kolonialbeamten wenden, die durch ein Meisterstück der Diplomatie Pa Wa ohne Blutvergießen aus Burma herausgebracht hatten, die die Besitzer des heiligen Tieres sich wieder vorzunehmen hatten und sie zu veranlassen suchen mußten, die Einwilligung zur Verschiffung nach Amerika zu erteilen. Das alles kam noch dazu für eine Zeit in Frage, zu der einflußreiche Burmesen bereits die Rückkehr des Weißen Gottes in Rangoon erwarteten!

Der weiße Elefant „rächt sich" an seinem Entführer

Was Mr. Ringling vorbrachte, um den weißen Elefanten zu bekommen, ich weiß es nicht, welche Ueberredungskünste er anwandte, sie sind mir noch heute schleierhaft geblieben — aber er hatte Erfolg! Wodurch, wieso, — ich glaube, keiner wird es je erfahren! Mr. Ringling war viel zu schlau, zu verraten, wie er die Engländer auf den Leim gelockt hatte — denn er hatte es wirklich fertiggebracht!

Der alte P. T. Barnum ist in seiner Wohnung drüben auf dem anderen Kontinent sicherlich grün vor Neid geworden bei Ringlings Kunststück. Und als Pa Wa in Amerika ankam, erbleichten alle anderen Zirkusbesitzer vor den diplomatischen Talenten, die einen anderen auszeichneten.

Pa Wa wurde in Amerika ausgestellt und hatte natürlich einen großen Erfolg. Unter einem dunkelroten Baldachin, der mit glitzernden Goldspitzen bespannt war, sah der Stolz von Burma auf die ihn wieder und wieder interessiert betrachtende Menschenmenge.

Barnum u. Bailey-Ringling Bros, Circus war mit dem Star Pa Wa in San Francisco, als ich im Frühjahr 1927 mit einer großen Schiffsladung von Raubtieren, Reptilien und Vögeln dort an Land ging. Als meine geschäftlichen Angelegenheiten abgeschlossen, die Tiere unterwegs zu ihren verschiedenen Bestimmungsorten waren, suchte ich Pa Wa auf, wollte ihn mir ansehen und zugleich ein Wort mit Me Wai sprechen.

In der Unterhaltung merkte ich, daß die Betreuer des weißen Elefanten sich wegen der Rückkehr in die Heimat Kopfschmerzen machten. Bald wäre das amerikanische Engagement zu Ende, und sie würden wiederum nach Burma zurückgesandt. Darüber waren hauptsächlich Said Ali und Sandy Wee tief erschrocken und mißmutig gestimmt. Als Trainer und Elefantenpfleger leisteten sie glänzende Dienste waren auch in ihrer Arbeit von ganz anderem Pflichtbewußtsein erfüllt, als sonst derartige Angestellte, die meist recht leichtsinnige Fliegen sind.

Me Wai versuchte ihnen klar zu machen, daß, wenn sie je verflucht worden wären, dieser Fluch sich längst hätte auswirken müssen. Aber die beiden trauten der Sache nicht und erklärten,

sie wollten nicht nach Burma zurück. Es wäre für sie jetzt zu gefährlich, dort seien sie ihres Lebens nicht sicher,

das sei ihnen jetzt, wo sie die ganze Sache von hier aus fühl und verstandesmäßig betrachteten, mehr als klar geworden. Nein, sie gingen nicht zurück, sie wollten sich in London Arbeit suchen, wo das allmächtige England sie immer beschützen würde, wie es ihnen damals zugesagt worden sei.

Ich wunderte mich, was sie wohl in London für eine Stellung zu finden hofften mit ihren wenigen englischen Brocken, die sie radebrechen konnten und ihrer völligen Unerfahrenheit dem hastenden Leben der britischen Hauptstadt gegenüber. So zuckte ich zweifelnd mit den Schultern und dachte dann nicht mehr an die Sorgen dieser Leute.

Das ist alles, was ich über Pa Wa u. Co. weiß, bis ich viel später auf einer meiner Reisen etwas über den Tod des gefeierten weißen Elefanten erfuhr. Auf der Rückreise nach Burma war das Tier plötzlich und ganz unerwartet in Kalkutta gestorben.

Da fiel mir denn auch sofort ein, wie glücklich jetzt wohl Said Ali und Sandy Wee sein würden, daß sie durch ihren Aufenthalt in London eine sichere Entfernung zwischen sich und den immerhin möglichen Rachedurst fanatischer Burmeser Kreise gelegt hatten. Wo mochte Me Wai sein? Hoffentlich hatte auch er irgendwo ein sicheres Plätzchen gefunden.

Und dann las ich in den San Franciscoer Nachrichten vom 26. August 1928 die nachstehende Meldung. Ich werde niemals das eigenartige Gefühl der Beklemmung vergessen, das mich überfiel, als mein erstauntes Auge auf eine fettgedruckte Ueberschrift einer Londoner Telegraphen-Information fiel.

„Der Fluch des weißen Elefanten trifft indischen Elefantentrainer. — Eine Nacht nach dem Tode des heiligen Tieres erschlagen.

Said Ali, einer der besten Elefantentrainer der ganzen Welt, wurde in seiner Wohnung im Londoner Zoo in der letzten Nacht ermordet. Sandy Wee, der Elefantenpfleger, wurde schwer verwundet unter Said Alis Fenster aufgefunden.

Der Körper von Said Ali war schrecklich verstümmelt. Eine Spitzhacke und ein Schmiedehammer lagen in unmittelbarer Nähe.

Diejenigen, die von indischen Lehren Kenntnis haben, sehen ein seltsames Zusammentreffen zwischen der Londoner Tragödie und dem gestern abend aus Kalkutta gedrahteten Tod des berühmten weißen Elefanten Pa Wa. Wee und Ali kamen mit dem Elefanten vor zwei Jahren nach England und gingen weiter mit ihm nach Amerika.

Es heißt, ein Fluch treffe jeden, der dazu beiträgt, daß ein weißer Elefant sein Heimatland verläßt."

Kurz berichtete der Zeitungsausschnitt die Tatsache. Ich ging später diesen Angaben nach und erfuhr, daß sowohl der Elefantentrainer wie auch der Pfleger des Dickhäuters seit dem Tage ihrer Rückkehr nach England bespitzelt worden sind.

Was aus Sandy Wee wurde, erfuhr ich nie. Einmal hieß es, er sei an seinen Verletzungen gestorben, dann wieder erzählte jemand, er habe sich durchgerungen und sei spurlos verschwunden. Das letztere will ich ihm wünschen. Vielleicht bringt uns das Leben doch einmal wieder zusammen, und ich höre Näheres über den brutalen Ueberfall jener Nacht.

*

Wenn die Zeitungen melden, daß ich wieder auf eine Expedition gehe, dann werde ich mit einem Schwarm von Briefen beglückt aus allen Teilen des Landes. Jungens, junge Männer und abenteuerlustige Weiblichkeit erzählen mir von ihrer unendlichen Tierliebe und wie sie mich alle so „furchtbar gern" ohne irgendwelche Bezahlung begleiten möchten, ja in den tiefsten Urwald der Welt mit mir gehen, und nichts als arbeiten wollten, arbeiten vom frühen Morgen bis in die späte Nacht. Manche Briefe verraten wirklich eine sehr große Tierliebe und oft bemerkenswerte Kenntnis der Tierwelt, andere Briefschreiber gedenken auf diese Weise eine schöne Reise in den Urwald zu machen. Manche sind überhaupt nicht zu klassifizieren und stehen einzig in ihrer Art da. Ein Beispiel:

„Sehr geehrter Herr Buck,

ich möchte gern mit Ihnen wilde Tiere schießen gehen. Ich würde genug schießen, um damit für meinen Aufenthalt zu zahlen, da ich ein erstklassiger Schütze und neunzehn Jahre alt bin.

Mein Bruder schreibt Ihnen auch. Aber ich habe zuerst den Gedanken gehabt, Ihnen zu schreiben, nun will er mich bei Ihnen ausstechen. Also nehmen Sie nicht ihn, sondern mich. Ich bin ein besserer Schütze, habe mir die Sache zuerst ausgedacht, und er hat mir einfach meinen Gedanken gestohlen. Sie können uns ja beide um die Wette schießen lassen, und danach entscheiden, wer am besten schießt, und den nehmen Sie! Ich bin sicher, Sie nehmen mich, ich schieße besser, ich habe zuerst den Gedanken gehabt, mich an Sie zu wenden. Treffe überall ein, wohin Sie mich bestellen. Und Sie brauchen nicht viel Geld für die Fahrt zu schicken, wenn Sie von New-York abfahren, denn das ist ja nicht weit von hier. Aber mehr geldliche Hilfe brauche ich, wenn Sie von San Francisco in See gehen, wie Sie in Ihren Geschichten ja manchmal erzählen, gebe aber dasselbe zurück aus dem, was ich dann schieße.

Ihr Freund . . ."

Der junge, hoffnungsfreudige Mann hatte es fertiggebracht, meine Geschichten zu lesen, ohne auch nur zu begreifen, daß mein Beruf darin besteht, lebend die Tiere für Zoos und Zirkusse zu beschaffen! Letzten Endes ist ja wohl der einzige Weg, um sie lebendig zu erhalten, der, sie nicht vorher zu erschießen!

Dann ein Brief einer unternehmenden, kampflustigen jungen Frau, die das männliche Geschlecht zu den schlimmsten Nimrods stempelt. „Warum gibt man der Frau keine Chance?" fragte sie mich. „Frauen haben bewiesen, daß sie auf jeden Platz, auf den man sie stellt, Gutes leisten können, auf Ihrem Gebiet können sie es auch." Die Dame fährt dann fort, mir während meiner nächsten Expedition ihre Dienste anzubieten, wobei sie kriegerisch avisiert, ich wäre nur ein guter Sportsmann, wenn ich sie mitnähme. Ich fürchte, bei einer Dame jetzt als unfairer Sportmann dazustehen.

Sonderbare Tierfreunde, die nicht loszuwerden sind

Manche Erfahrungen mit sich selbst klassifizierenden Tierliebhabern nehmen sonderbare Formen an.

Nach dem Jones-Gesetz, eine die Schiffahrt betreffende Maßnahme, die gewiß gut gemeint ist, sich in der Praxis aber in vielen Fällen als unangebracht erweist, hat z. B. jeder irgendwo entlassene amerikanische Matrose, ob die Entlassung selbstverschuldet ist oder nicht, Anspruch auf Heimsendung, wenn er sich an unseren Konsul in dem betreffenden Hafen wendet. Kann der Konsul den Mann nicht auf einem heimwärts fahrenden Schiff als „Arbeitenden" (d. h. der Mann arbeitet auf dem Schiff für die Kosten der Passage) anbringen, läßt er ihn auf Regierungskosten zurückfahren. Manchmal gelingt es Matrosen, die von ihrem Schiff einfach desertieren, oft Schlimmeres auf dem Kerbholz haben, diese Regierungsverordnung auszunützen.

Generalkonsul Harris in Singapore suchte zehn Jahre lang, hier eine Aenderung durchzudrücken. Inzwischen verschaffte er, den ich als den fähigsten Regierungsbeamten bezeichnen möchte, der mir draußen begegnet ist, mit Umsicht und Geduld dem Gesetz entsprechend manchem entlaufenen Matrosen, von denen die meisten haltlose Wracks waren, die nur noch betrunken an den Kais herumlagern, Essen und Unterkunft.

Eines Abends erzählte mir Harris beim Diner von den Ungelegenheiten, die ihm durch diese Matrosen bereitet würden. Unabläßig war er bemüht, sie nach Amerika zu transportieren, dabei gewissenhaft darauf bedacht, unserer Regierung damit die geringstmöglichen Kosten zu machen. Er hatte einen festen Plan ausgearbeitet, wie diese Burschen wieder auf den rechten Weg gebracht werden konnten. Jetzt hatte er noch drei nicht untergebrachte Sorgenkinder. „Einen von denen", meinte er nachdenklich, „könnten Sie eigentlich gut gebrauchen. Der Mann hat von Ihrem Beruf gehört und möchte nun zu gern mit Ihnen fahren. Er ist ganz verrückt auf Tiere. Sprechen Sie doch mal mit dem Mann und sehen Sie, ob er Ihnen nicht vielleicht gute Dienste sogar leisten kann."

Ich war nicht sehr begeistert von Harris' Vorschlag, da ich gerade eine recht illusionszerstörende Erfahrung mit jemandem hinter mir hatte, der auch „ganz verrückt auf Tiere" war. Aber Harris war ein so guter Kamerad, daß ich ihm den Gefallen gern tun wollte, wenn ich es einigermaßen mit meinem Gewissen vereinbaren konnte. Ich hatte in Kürze mit einem beträchtlich angewachsenen Tiertransport wieder nach Amerika zurückzufahren, und der Generalkonsul meinte, daß ich seinen ausgerissenen Matrosen gut als „Mädchen für alles" gebrauchen könne. Harris hatte das Zutrauen zu dem Mann, daß der Bursche bei jeder Arbeit gut zupacken würde.

Also wurde ein Treffen mit dem seefahrenden Tierbegeisterten getroffen. Ich war angenehm überrascht. Der Mann, der ganz ordentlich aussah, schien intelligent zu sein und in vernünftiger Weise Tiere gern zu haben. Er wußte anscheinend eine ganze Menge über sie und tat so, als wäre sein Schicksal besiegelt, wenn er nicht meine Tierkollektion versorgen dürfe.

Bill, so hieß der Mann, war ganz entzückt, als ich ihn nahm. Am Nachmittag unserer Abreise schon erwies er sich als brauchbare Hilfe. Unsere Arbeit bestand in der Verladung der Tiere, zuerst mußte die Fracht auf das Hauptverladedeck des Frachtdampfers. Dann, am nächsten Tage, sollte jeder Käfig an seinen richtigen Ort kommen. Wie ein Berserker legte Bill mit der Arbeit los, keiner meiner bisherigen Gehilfen war so begeistert an seine Aufgaben herangegangen. Schnell und ordentlich machte er seine Arbeit, gab dazu sein Kommentar, so daß ich immer gründlichere Tierkenntnisse bei ihm feststellen konnte. Hier hatte ich scheinbar doch einen guten Griff getan, hatte eine ordentliche Hilfe und einen Tierliebhaber, der zugleich auch wirklich etwas von Tieren verstand, eine seltene Kombination. Ich bildete mir schon ein, daß ich Bill vielleicht länger behalten, und wir ganz vergnügte Arbeitskameraden werden würden.

(Fortsetzung folgt).

Kadri . . . . . Erzählung von Paul Busson

Den ganzen Tag keuchte der armselige Dampfer über den Skutarisee, blieb in der Nähe von Virpazar auf einer Sandbank stecken, spuckte, stank, kam wieder los und hielt so ungefähr den Kurs auf Skutari ein. Einmal barst ein Dampfrohr, zischte weiße Strahlen aus. Als man den entsetzlich schreienden Maschinisten, der sich scheinbar sterbend auf den schmutzigen Planken wälzte, aufhob, zeigte es sich, daß die Haut seines Unterarmes ein bischen verbrüht war, in der Ausdehnung eines Talers etwa. Aber eine schwimmende Insel völlig verwester Fische, durch die der Raddampfer klapperte, den üblen Duft aufwirbelnd, lenkte die Aufmerksamkeit ab. Und später stieß man mit einem schwimmenden Weidenstamm zusammen, und das Wasser gluckste im Bauch des jämmerlichen Fahrzeuges.

„Balkan", dachte der Fremde und lächelte bitter, als er daran dachte, daß einer der Erfolge des jahrelangen Mordens in diesem Zurückdrängen der deutschen Kultur bestand, die vordem zum Heil der Menschheit nach Südosten gedrungen war.

Spät am Abend legte das Schiff an den morschen Bretterstiegen des Hafens an. Es roch nach Oel, nach Schweiß und Fäulnis, und der fremde Mann sehnte sich nach einem Obdach.

Ein kleiner Zigeunerjunge, braun wie ein Schinken, mit einem zerfetzten blauen Hemd und farblosen Hosen bekleidet, griff nach der Handtasche, zeigte mit dem schwarzen Zeigefinger auf seine eigene Brust und sagte „Kadri." So hieß er.

Verträglich wandelten sie die lange Strecke vom Hafen zur Stadt und Kadri trug die Tasche auf seiner Schulter. Schwertlilien standen neben dem Weg in unabsehbaren Mengen. Tausende von Unken läuteten, und da und dort flog schon eines jener sonderbaren Glühkäferchen in der dunkelnden Luft, die die Leuchtkörperchen unter den Flügeln haben und deshalb im Flug ein beständiges Blinzeln zeigen wie ein optischer Telegraph; helldunkel, hell-dunkel.

Am andern Morgen stand Kadri vor dem Kaffeehaus, auf dessen Mauer noch, zerkratzt und unflätig beschmiert, die Inschrift „Café Hindenburg" zu lesen war. Hier trank der Fremde Kaffee. Vielerlei Menschen hatten schon hier gesessen, Freunde und Feinde, heute die, morgen die andern. Kadri war nicht allein. Er hatte den kleinen weißen Esel seines Vaters mitgebracht, der „Lule" (Die Blume) hieß. Denn der Fremde wollte für einige Tage in die Berge der Mirdita und Lule sollte das Gepäck tragen. Leute kamen vorüber, besahen sich den Esel mit dem Packsattel, den Decken, Zeltblättern und Taschen, erkundigten sich, lachten und gingen weiter. Nur der alte Orle, der vor vielen Jahren Miner in Montana gewesen war, nickte und sagte: „Prospektor", was aber niemand verstand.

Der Fremde war in der Tat ein Erzsucher, ein Prospektor, und war von einem deutschen Unternehmen ausgesandt worden, um sich ein wenig in Oberalbanien umzusehen. Am Nachmittag schon zog er mit Kadri und dem Esel in der Richtung gegen Duschmani ab.

Für Kadri begann nun eine langweilige Zeit. Der fremde Mann wohnte in den armseligen Steinhütten, schlief nachts ein paar Stunden auf dem Lager aus dürrem Laub, indem es von Wanzen wimmelte, nächtigte im Freien oder auch unter seinem kleinen Zelt, beklopfte mit einem Hämmerchen Steinbrocken, die er da und dort aufhob und schlug kleine Stückchen von ihnen los, die er mit beschriebenem Papier beklebte und sorgfältig aufbewahrte. Den Kasten mit den Steinproben trug Kadri. Aber das wäre nicht so arg gewesen, wenn sich der blonde Fremde nicht nebenbei mit der Erziehung des Jungen befaßt hätte.

Kadri hatte einige kleine Gewohnheiten, die dem Fremden nicht zusagten. Ein Teil davon betraf den kleinen weißen Esel. Esel sind faul. Um sie munter zu machen, ist es gut, Ihnen rückwärts eine Wunde beizubringen und von Zeit zu Zeit mit der Eisenspitze des Stabes hineinzustechen. Nützt auch das nicht bei allzugroßer Last, so hilft es gewöhnlich, wenn man mit dem Stock auf ihre sehr empfindlichen Ohren und die weiche Schnauze schlägt. Dies zu tun, auch wenn es nicht gerade nötig schien, war Kadri gewohnt. Umso ungehaltener war sein Erstaunen, als er nach einigen furchtlosen Ermahnungen, die er nicht beachtete, plötzlich eine sehr schmerzende Ohrfeige erhielt. Von da ab hatte Lule, der Esel, Ruhe. Der „Nemce", der Deutsche, war aber nicht zufrieden. Allabendlich mußte Kadri dem Esel, der doch keine Seele hatte und Gott nichts anging, die Hufe waschen und das Fell bürsten, und er selbst durfte erst dann essen, wenn das Tier sein Futter erhalten hatte. Und obwohl es im Albanischen kein Wort für „Liebe" und „lieben" gibt, bemühte sich der Mann, in dem Knaben Zuneigung für das Tier zu erwecken, das so getreu Tag für Tag die schwere Last im Sonnenbrand die steilen Halden hinauf und hinuntertrug.

Kadri fühlte sich sehr belästigt, aber die Ohrfeige war unvergeßlich. Außerdem hatte der Fremde Tschokolata, er hatte Zigarettentabak und Geld, viel Geld. Und an seiner Uhrkette trug er einen wundervollen Talisman. Das war eine Glaskapsel, in Gold gefaßt, und darinnen sah man bunte Streifen. Um dieses Talisman willen hatte Kadri schon einmal ernstlich darüber nachgedacht, ob es nicht der Mühe wert wäre, seinem Herrn, wenn er schlief, rasch das Messer durch die Kehle zu ziehen. Aber er wagte es nicht recht. Denn der Mann hatte allerlei Zaubersachen bei sich, unter anderem den Scheitan, den gesteinigten Teufel, der in einem runden Gehäuse hin und her fuhr in Gestalt eines Zeigers und beständig vor Angst zitterte, wenn der Herr sein Gefängnis in der Hand hielt. Und das tat er immer, wenn sie den Weg verloren hatten. Der Scheitan zeigte dann, bebend vor Furcht, in die Richtung, die sie nehmen mußten.

Kadri fügte sich. Er tat sogar dem Esel schön, streichelte ihn, küßte ihn auf die Schnauze. Er lächelte verbindlich, wenn der Herr zu ihm sprach. Manchmal kamen Helden aus den Bergen, grüßten den fremden Herrn nach Landessitte: „Bist du ein starker Mann?", rauchten schweigend mit ihm eine Zigarette und gingen dann. „Möge sich dein Leben verlängern!" Kadri zündete hurtig Feuer an, wenn ein Gast kam, kochte Kaffee alla turca, brachte Wasser, lauschte dem Gespräch, in dem oft die Worte: Ardschant (Silber), Ari (Gold), Bakri (Kupfer) und Pumi (Blei) vorkamen.

Der Esel, der seine Schnauze zutraulich an des Fremden Aermel rieb, blieb mißtrauisch gegen Kadri. „Streichle ihn," sagte der Fremde. „Da, nimm! Gib ihm ein Stück Scheitscher!" Kadri ging hin, schob den Zuckerwürfel geschickt in den eigenen Mund und stellte sich so vor den Esel, daß der Fremde nicht sehen konnte, ob dieser kaute oder nicht. Fremde sind dumm.

Und eines Tages hatte der Herr seinen schönen Talisman verloren und war untröstlich darüber.

In Wirklichkeit war das nur eine kleine Glaskapsel, in die ein Endchen dreifarbiges Band eingeschlossen war. Ein längst verstorbener Kartellbruder des Fremden hatte ihm das geschenkt.

Den ganzen Tag suchten sie die Plätze ab, an denen sie gewesen waren. Unermüdlich kroch Kadri zwischen den Steinen umher, spähte überall hin. Während der Mittagpause lief er zu den Schafhirten und brachte zwei Männer und drei Knaben mit, die er zum Suchen anleitete. Aber das kleine Ding fand sich nicht. Wohl oder übel mußte der Deutsche sich mit dem Verlust abfinden. Die Hirten bekamen Geld, Kadri ein großes Stück Tschokolata und viele Zigaretten. Es war ein herrlicher Abend, und sein Herz war wirklich voll Dankbarkeit.

Nun und endlich kam der Tag, an dem der Fremde Steine genug hatte. Der Tag der Abreise.

Da waren sie wieder in Schkodra, wie man Skutari nennt, wenn man ein Schyptar, ein Eingeborener Adlerssohn, ist, und Kadri stand wieder mit dem dick und rund gewordenen, zufriedenen Comari, dem Eselchen, vor dem Kafechan und wartete, zitternd vor Gier, auf das viele Geld, das ihm versprochen war. Wenn auch der Baba ihn schlagen würde, mehr als ein Viertel gedachte er nicht abzuliefern.

Es war trübes Wetter, als der Fremde den Dampfer bestieg. Der Himmel war bleigrau, ein heißer, feuchter Wind fuhr über den See. Unter vielem Geschrei begannen die schadhaften Radschaufeln das lehmige Wasser des Hafens zu peitschen.

Draußen fuhr das Schiff ganz nahe einer Landzunge vorbei.

Da stand, vielleicht fünfzig Schritte weit entfernt, Kadri mit dem weißen Esel und winkte.

„Guter Junge", murmelte der Deutsche und stand auf, ging ganz nahe an die Bordwand. Der kleine Zigeuner grinzte. Seine Stunde war gekommen.



Kurischer Bauer — Holzschnitt von D. Staschus

Er tanzte vor Vergnügen, schwang den Stock mit der Eisenspitze und stach dem Esel roh ins Hinterteil, daß der vor jähem Schmerz einen Satz machte. Dann bekam das arme Tier ein paar tüchtige Hiebe über die Ohren, die so empfindlich waren, und über die samtweiche Schnauze.

Und endlich hob Kadri ein winziges, glitzerndes Ding in die Höhe, die Glaskapsel mit dem bunten Band, machte mit der schmutzigen Hand eine verächtliche Gebärde, als das Schiff an ihm vorüberglitt und sprudelte eine Flut gemeiner Schimpfworte gegen den, der so gütig gegen ihn gewesen war.

Der Deutsche sah ihn erstaunt an, mit jenem betrübten Staunen, mit dem deutsche Menschen seit je den unverständlichen Haß Fremder betrachten. Und dann fühlte er betrübt jene brennende Reue, die auch schon so viele Deutsche vor ihm empfunden hatten, die späte Reue über die eigene, ahnungslose Gutmütigkeit . . .



Schloßkirche und altes Rathaus in Saarbrücken

Brings weinte nicht

Von Wilhelm Auffermann

Waschtag hatten wir und ich sollte Brings Mutter Bescheid sagen.

Die Sonne stand schon voll am Himmel, als ich an Brings Haus klopfte. Es dauerte nicht lange und Brings häßlicher Kopf erschien beim Fenster.

„Ach, du bist's?" . . . Sofort! . . ." Kurz darauf hörte ich ihn vorsichtig über die Fliesen schlürfen. Als ich vor ihm stand, machte er „Pst! — Mutter schläft noch," sagte er, „geh ganz leise! Auch die Kinder schlafen!"

Er schob mich in die Stube. „Brauchst dich nicht zu schämen, geh nur . . ."

Die Stube war mehr ärmlich als einfach und es roch stark darin nach Seifenwasser. Der Bretterboden war noch feucht. Auch Brings Arme waren feucht.

„Ich habe schon alles sauber gemacht," sagte er, „und Mutter hat keine Ahnung davon. Sie hat heute Geburtstag, sie soll sich einmal ausschlafen. Gestern fielen ihr fortwährend die Augen zu."

Obwohl er geflüstert hatte, waren bei seinen Worten die kleinen Kinder erwacht. Sie lagen in einem breiten Bett neben der Tür. Das Kleinste hatte den Daumen im Mund und lutschte verschlafen daran. „Zwei Brüder und ein Schwesterchen," erklärte mir Brings.

Die Augen der Kinder irrten ängstlich zu mir herüber, dann suchend durch den Raum. Fanden die Mutter nicht. Blieben erstaunt am Tisch haften, auf dem unter einem Strauß Feldblumen ein braungebackener Napfkuchen stand. Weiteten sich noch mehr. Ein Weilchen war es still, dann verlangten sie mit ihren dünnen, hohen Stimmchen nach der Mutter.

„Pst!" machte wieder Brings, „Mutter schläft noch, seid still, sie soll sich heute ausschlafen!"

Er kleidete die Kinder an und gab ihnen Milch zu trinken. Er kam sich wichtig vor. „Helft mir in der Küche Ordnung machen, dann kann Mutter noch länger schlafen," sagte er zu ihnen. Da taten auch die Kleinen wichtig und halfen Brings in der Küche. Von Zeit zu Zeit steckten sie aber ihre Näschen durch die Stubentür, denn der Kuchen hatte eine Riesenkraft, die sie nicht zur Ruhe kommen ließ.



Krane

Eine gute halbe Stunde war vergangen, da fragte ich ihn: „Es ist schon halb zehn Uhr, wie lange schläft deine Mutter noch?"

„Eigentlich müßte sie bis morgen früh schlafen, sie hat die letzten Nächte durchgearbeitet. Heimarbeit. Das macht sie oft so, und tagsüber wäscht sie." Er zuckte mit der Achsel. „Vater hätte nicht so früh sterben sollen' Wir haben keine Rente."

„Wie alt ist denn heute deine Mutter geworden?"

„Sechsunddreißig."

„Dann ist sie so alt wie die meine."

„Nein! Deine Mutter ist jünger."

Ich verstand ihn nicht. Er schien es zu merken. Er nahm mich bei der Schulter und sagte: „Euch geht es besser . . ."

„Brings," stotterte ich, „Brings, ich werde dir jetzt immer mein Frühstück geben. Ich helf dir auch bei den Aufgaben . . ."

Er lachte. Ich schämte mich.

Die Kinder hatten sich in eine Ecke gedrückt und spielten mit den Holzscheiten. Als Brings Feuer machte, stellten sie sich auf die Zehen und bliesen mit geröteten Wangen in das Herdloch hinein. Es dauerte nicht lange und der Wassertopf begann zu surren. Ich half Kartoffelschälen. Der Uhrzeiger tickte. Und irgendwo in einem Zimmer lag Brings Mutter und schlief und schlief. So lange, bis sie von selber erwachen würde. . .

Als es elf Uhr schlug, verschwand Brings leise und vorsichtig einen Augenblick, um einmal nachzusehen. Sie schlief noch immer. Als er zurückkam, warf er schweigend die geschälten Kartoffeln ins Wasser. Gab Salz nach. Der Dampf klapperte mit dem Deckel eine traurige Musik, den Marsch der armen Leute, die selten zu kochen und nie zu braten haben.

Um zwölf Uhr schob mir Brings einen Stuhl hin und ich mußte mitessen. Die Salzkartoffeln waren nicht so schlimm, nur die Speckstze, ja, die Soße hatte doch einen zu starken Geschmack. Die Kinder schielten noch immer ins Nebenzimmer zum Geburtstagskuchen. Sonst taten sie, als ob die Mutter bei ihnen wäre. Brings horchte dann und wann auf.

Nach dem Essen wurde Brings nachdenklich, er begann in der Küche auf und ab zu gehen, und fortwährend nach der Uhr zu sehen. Ob die Mutter böse sein würde, weil sie die Arbeit versäumt hatte, fragte er sich wohl. Schließlich entschloß er sich, die Mutter zu wecken. Ging wieder nebenan, und man hörte eine Tür quietschen.

Lange blieb Brings bei der Mutter. Lange. Die Kinder waren zum Kuchen geschlichen und knibbelten.

Dann kam Brings.

Wankend kam er — ohne Mutter. Hielt sich im Gehen an der Wand. Sein häßlicher Kopf stand bleich und starr auf dem Rumpf, als gehöre er nicht mehr zu ihm. „Sie — — schläft!" Seltsam schwer sagte er es.

Es herrschte Totenstille.

Ueber seine Schultern ging ein krampfhaftes Schütteln, als er den Geburtstagskuchen in Teile schnitt und den kleinen Geschwistern davon gab. Aber er weinte nicht.

Zum Abschied sagte er: „Vorläufig habe ich keine Zeit mehr in die Schule zu kommen!" Er lächelte. „Jetzt . . . bin ich . . . älter als du!" Dann kniff er fest die Augen zu, noch immer ohne Tränen.

Ich raste nach Hause.

„Liebe, liebste Mutter!" Heulend flog ich ihr um den Hals. Gott sei Dank, sie lebte noch. Erstaunt sah sie mich an.

„Brings Mutter ist tot!" Ich konnte nicht zu Atem kommen. „. . . tot . . . tot!"

Da küßte mich meine Mutter beruhigend und sah mir tief in die nassen Augen. Die Tränen sind mir wohl nur so über die Backen gelaufen.

„Und Brings . . hat nicht . . . ge — — weint . .!"

„So . . .? — Ja, das verstehst du noch nicht, mein Junge!"

Fest drückte sie mich in ihre Arme und weinte mit mir. Dann ging sie zu Brings.



Sattlerei



Krano

gen, da fragte ich
ange schläft deine

h schlafen, sie hat
eimarbeit. Das
e." Er zuckte mit
h sterben sollen'

er geworden?"

zu merken. Er
„Euch geht es

werde dir jetzt
dir auch bei den

gedrückt und
gs Feuer machte,
n mit geröteten
erte nicht lange
half Kartoffel-
ndwo in einem
und schlief. So
...
brings leise und
nachzusehen. Sie
arf er schweigend
Bad Salz nach.
eine traurige
selten zu kochen

Stuhl hin und
waren nicht so
hatte doch einen
en noch immer
n. Sonst taten
Brings horchte

klich, er begann
rtwährend nach
ein würde, weil
er sich wohl.
u wecken. Ging
r quietschen.
Lange. Die
d knibbelten.

t sich im Gehen
leich und starr
z zu ihm. „Sie
s.

fshaftes Schüt-
ile schnitt und
er weinte nicht.
e ich keine Zeit
te. „Jetzt . . .
fest die Augen

ch ihr um den
staunt sah sie

nicht zu Atem

d und sah mir
mir wohl nur

—weint..!"
ch nicht, mein

einte mit mir.



Sattlerei

Schalkes Gastspiel in Bochum.

Der westdeutsche Meiste spielt gegen Germania 06.

Von den Spielern der westfälischen Gauliga ist morgen die Bochumer Begegnung zwischen der Germania und dem westdeutschen Meister Schalke 04 die wichtigste. Wir haben vor einigen Tagen an dieser Stelle bereits auf den Kampf hingewiesen und Umstände und Möglichkeiten besprochen, die bei solchem Wetter, wie wir es zur Zeit haben, auftreten und oft genug die Dinge verändern. Wir dachten dabei in erster Linie an die Beschaffenheit der Spielfläche, denn schließlich ist es kein geringer Unterschied, ob man auf „gefrorenem oder auf Schneeboden spielt.

Wir haben in dem Bericht auch die Geschichte der Meisterschaftsspiele Germania — Schalke gestreift. Nicht immer hat Schalke gewonnen, zweimal blieben auch die Germanen siegreich, um aber in allen andern Spielen dem großen Gegner zum Teil mit beträchtlicher Trefferdifferenz Sieg und Punkte überlassen zu müssen. Noch im letzten Spiel, also zu Saisonbeginn, buchte der westdeutsche Meister einen klaren Sieg von 5:0, den man vorher zwar nicht erwartet hatte, der aber durchaus verdient war, denn die Germanen waren um Klassen schlechter. Diese hohe Niederlage war der Auftakt zu weiteren Verlustspielen Germanias, an die man garnicht gedacht hatte, und es dauerte geraume Zeit, bis sich der vorjährige Tabellenzweite überhaupt gefunden hatte und dann entsprechend seiner Spielstärke einen Mittelplatz erkämpfte. Der vollständige Umbau der Mannschaft kostete Zeit, erwies sich aber auch als erfolgreich. Die Hintermannschaft ist recht stark und auch die Läuferreihe zeigte nach der Umbesetzung gute Leistungen in Angriff und Aufbau wenngleich die Außenläufer nicht an die Klasse ihrer gegnerischen Partner heranreichen. Der Sturm Germanias setzt sich aus fünf guten Einzelspielern zusammen, die, wenn sie richtig ins Spiel kamen, eine Reihe von Toren getreten haben, die aber andererseits kläglich versagten, wenn sich ihnen eine starke Hintermannschaft entgegenstellte. Schalkes Sturm hat ihm außerdem die größere Erfahrung, das bessere Zusammenspiel und die Durchschlagskraft voraus, dagegen glauben wir nicht, daß die Deckung Schalkes besser ist als die Germanias. Hat Schalke Gelegenheit, sein Spiel zu spielen, dann rechnen wir abermals mit dem Siege des Meisters, der in Kuzorra Szepan, Rosbardt, Kalwitzki und Nattkämper schußgewaltige Stürmer hat. Die Möglichkeit, das eigene System spielen zu können, ist Schalke auf Schneeboden gegeben, auf dem man den Ball passen und rollen lassen kann, weniger aber auf hart gefrorenem Gelände, wo der Ball sich beim Stoppen leicht abspringt, also schlecht auf dem Boden gehalten werden kann. An den Germanen liegt es sich dem Boden anzupassen und danach das Spiel aufzubauen. Wenn ihnen das gelingt, dann werden sie — ohne daß wir mit ihrem Erfolg rechnen — ein entsprechend gutes Spiel und ein ehrenvolles Ergebnis herauszuholen selbstverständlich nur unter der Voraussetzung, daß aller Eifer und Kampfgeist aufgeboten wird.

Das Spiel findet, um allen Zuschauern beste Sichtmöglichkeit zu bieten, im TuS.-Stadion statt.

Wieder zwei Bochumer Lokaltreffen

in der Gruppe 1 der Bezirksliga. – Zwei weitere Spiele.

In der Bezirksliga wird am morgigen Sonntag eine Anzahl weiterer Vereine mit den Spielen der ersten Serie fertig. Alle vier Paarungen werden sich besonderer Beachtung erfreuen, da sämtliche Lokaltreffen sind. Am wichtigsten ist die Dortmunder Begegnung zwischen Borussia und Alemannia, da letztere durch einen Sieg an die Spitze kommen würde.

MSV Linden — Ver. Preußen 07 Bochum.

Ein Wiederholungsspiel, da der erste Kampf, den die Preußen übrigens zur größten Ueberraschung mit 2:0 gewonnen hatten, für ungültig erklärt wurde, denn es bestanden Zweifel an der Spielberechtigung eines Preußenstürmers. Preußen wird diesmal einen anderen MSV vorfinden. Wenn auch die Leute von der Wasserstraße am letzten Sonntag die Spitzenreiter schlagen konnten, so ist morgen mit einem Erfolg ohne weiteres nicht zu rechnen. Die Lindener zeigten eine stark aufsteigende Form, trotz der Niederlage in Marten, und Preußens Deckung wird schon so fehlerlos wie am letzten Sonntag spielen müssen, soll der eine oder andere Punkt errungen werden.

STV Werne — SC Dahlhausen.

Die Werner haben sich kurz vor Schluß der ersten Serie noch einmal aufgerafft und zwei schöne Siege erfochten. Die Dahlhauser sind trotz mancher Erfolgleute in Schwung gekommen, was der in Erle errungene Sieg beweist. Können sich die Gäste auf das ungestüme Angriffsspiel der Werner durch entsprechende Deckung einstellen, dann sind sie nicht chancenlos, wenngleich wir den Platzleuten doch gewisse Vorteile einräumen.

Borussia — Alemannia Dortmund.

Seit Monaten wartet Dortmund auf diese große Auseinandersetzung der Rivalen. Es gibt Stimmen, die sich für Borussia entscheiden, da früher fast immer die Borussen gewonnen haben. Der Papierform nach müßte aber ein Sieg Alemannias herauskommen, die die technisch bessere Mannschaft besitzt und sich in diesem Jahre gerade gegen die Dortmunder Vereine gut geschlagen hat. Tagesform und Fußballglück werden natürlich auch eine Rolle spielen.

Arminia Marten — BSV Hörde.

Der Sieger wird nur Marten lauten, wodurch die Arminen zur Spitze aufrücken werden.

Freundschaftsspiel:

SV Erle 08 — TuS Bochum.

Der TuS Bochum weilt in Buer-Erle, wo am letzten Sonntag der SC Dahlhausen einen Sieg über den dortigen SV herausholte, während der ersatzgeschwächte TuS mit dem Gaultigsten von Preußen Münster ein gutes Unentschieden machte. Ein Sieg des TuS wäre demnach keine Ueberraschung.

Das Programm der unteren Klassen.

1. Kreisklasse

Gruppe A:

Dahlhausen 16 — TG Bochum-Ehrenfeld
DJK Siegfried Bochum — BSV Werne
LSC Laer — Westfalia Weitmar
Langendreer 07 — BSV Gerthe
TuS Harpen — Langendreer 04.13
SpVg 19 Wattenscheid — SG Altenbochum

Das wichtigste Spiel der Gruppe findet in Langendreer statt, wo der Tabellenzweite und Dritte zusammentreffen. Sowohl Langendreer wie Gerthe führten lange Zeit gemeinsam die Tabelle an, sind dann aber etwas zurückgefallen. Beide kommen für die Entscheidung noch sehr in Betracht. Uns scheint, daß Langendreer etwas mehr nachgelassen hat, ob der Platzvorteil das Manko ausgleichen kann, ist fraglich. Die Tagesform wird ausschlaggebend sein, vielleicht gibt es ein Unentschieden. — Die Jugendkraftler von Siegfried erwarben am letzten Sonntag nun ihren ersten Punkt, auch morgen ist die umgestellte Mannschaft für ein Unentschieden gut, wenn nicht sogar der erste Sieg gemeldet wird. Der zur Zeit an der Spitze liegende LSC wird sich daheim Sieg und Punkte nicht entgehen lassen und seine Position festigen. Die TG Bochum-Ehrenfeld trifft in Dahlhausen auf einen kampffreudigen Gegner, der sich mächtig wehren wird. Ob die Gäste mit ihm fertig werden, ist fraglich. Harpen hat größere Chancen als der Besucher, während das Spiel in Wattenscheid eine offene Angelegenheit ist, trotzdem Altenbochum in der Tabelle besser steht.

Gruppe B:

DJK Sachsen Boch.-Grumme — Phönix
Teutonia Boch.-Riemke — BV 09 Wattenscheid
Union Günnigfeld — Rasensport Bochum
SV Sodingen — Rheinelbe Watt.-Leithe
Wanne 1911 — BSV Börnig

Das Lokaltreffen in Grumme, das bereits vormittags um 11 Uhr stattfindet, wird einen harten Kampf bringen, dessen Ausgang ungewiß ist, da der besser stehende Phönix am letzten Sonntag so ziemlich versagte und auch Ersatz einstellen muß. Riemkes Aufgabe ist nicht leicht, denn der BV 09 zeigte an den letzten Sonntagen eine stark verbesserte Form. Das Ende wird knapp sein. Union Günnigfeld wird dem ersten Sieg am letzten Sonntag einen weiteren folgen lassen, da der Tabellenletzte mit reichlichem Ersatz antreten muß. In Sodingen wird der Platzverein knapp gewinnen, während Börnig durch einen weiteren Sieg an der Spitze bleiben wird.

2. Kreisklasse

Gruppe A:

Rasensport Herne — Schwarz-Weiß Herne
BV Hordel — Holsterhausen
BV Herne-Süd — BV Herne
DJK SuSV 19 Herne — Wattenscheid-Ost
Rasensport Wanne — Reichsbahn Wanne
Eintracht Günnigfeld — Gerthe-Hiltrop

Der Spitzenführer BV Hordel hat gegen Holsterhausen ein leichtes Spiel. Geringe Aussichten bestehen für die DJK SuSV 19 Herne, die Wattenscheid-Ost zum Gegner haben. Günnigfeld und Gerthe-Hiltrop könnten sich die Punkte teilen.

Gruppe B:

DJK Westfalen Langendreer — SuSV Gerthe
Concordia Bochum — DJK SuSV 07 Gerthe
Reichsbahn-TuS Bochum — SuSV Stiepel 04
TuS 26 Altenbochum — SV Bochum-West
Turn Eppendorf — Langendreerholz
Germania Querenburg — Polizei-SV Bochum

Der sichere Sieg der Langendreerer am Vorsonntage galt als große Ueberraschung, doch morgen sollte sich dies nicht wiederholen. Wir erwarten Gerthe in Front. Wenngleich die Concorden letzthin keine besonderen Leistungen zeigten, so sind sie dennoch spielstark genug, um die Gerthe SuSV niederzuringen. Eine Punkteteilung unter den Reichsbahnleuten und Stiepel 04 wäre schon möglich. — Altenbochum, der Favorit, sollte ohne sonderliche Mühen Bochum-West das Nachsehen geben. Langendreerholz ist spielerisch betrachtet, besser als die Eppendorfer. Der Erfolg steht außer Frage. Die Ordnungsleute haben sich verbessert, und wenn auch in Querenburg schlecht zu gewinnen ist, so rechnen wir doch mit ihrem Siege.

3. Kreisklasse

Gruppe A:

Fortuna Herne — Rot. SpVg 30 Wattenscheid

Wattenscheid hat die Hoffnung auf den ersten Tabellenplatz noch nicht aufgegeben und das mit Recht. Schlagen sie ihren sonntäglichen Gegner, so wäre man schon ein Stück vorwärts gekommen. Hoffentlich gelingt es.

Gruppe B:

Germania Kaltehardt — DT Jugendsport 06
Teutonia Stiepel — Borussia Bochum
DJK Preußen 11 — Post-SV Bochum
Sch'kügel u. Eisen Langendr. — Fortuna Bochum
DJK Westfalia Günnigfeld — DJK Wattenscheid-N

Die Jugendsportler enttäuschten bisher stark. Auch morgen werden sie den Sieg in Kaltehardt lassen. Ebenso erging es den Stiepeler Teutonen, die auch erst über drei Punkte verfügen. Die Borussen werden schon für einen entsprechenden Sieg sorgen. Im Spielaufbau sind die Preußen den Post-Sportlern überlegen. Vielleicht genügt dies für den Sieg. Schlägel und Eisen hat den Vorteil des eigenen Platzes, was unter Umständen den Ausschlag geben wird. Die Wattenscheider waren bisher vom Pech verfolgt. Sie boten gute Leistungen, ohne jedoch sich durchsetzen zu können. Auch für morgen bestehen nur geringe Aussichten. — Das Spiel der DJK TuS gegen die DJK TuS Wiemelhausen fällt aus.

Aufnahmeklasse.

Gruppe B:

DJK TuS Markania — DJK Rot-Weiß Bochum
Bochumer Verein — Schwarz-Weiß Bochum
Carolinenglück — SC 26 Werne
DJK SpVg Linden-Dahlhausen — BV SpVg Bergen

Die Rot-Weißen stellen die Mannschaft mit größerer Erfahrung. Vor allem der Sturm ist besser. Ihr Sieg wird daher kaum in Frage gestellt sein. Des Bochumer Vereins Lehrmannschaft wird den Schwarz-Weißen, die nachgelassen haben, Sieg und Aussichten rauben. Der SC Werne und die Lindener sollten den Sieger abgeben.

Prüfung der DERG.

Der Bezirk Groß-Bochum nahm in dieser Woche die Schlußprüfung von 45 Kursus-Teilnehmern vor, die einen sehr guten Erfolg hatte erhielten doch 35 Anwärter den Grundschein.

Zu Beginn der theoretischen Prüfung begrüßte der DERG.-Bezirksführer, Rechtsanwalt Koch II, die Prüfungskandidaten und insbesondere Herrn Dr. Bickert und Amtsgerichtsrat Groschuff. Nach einem eingehenden Vortrag Dr Bickerts über die Tätigkeit des Herzens der Lunge und den Blutkreislauf, den alle Erschienenen mit größtem Interesse folgten, wurde dann von Rechtsanwalt Koch II und dem Lehrscheininhaber Schäfer (Blau-Weiß Bochum) die Abschlußprüfung vorgenommen. Im Anschluß hieran wurde den Herren die den Prüfungsanordnungen Genüge leisteten, die Urkunden und die Grundscheinnadel überreicht, und zwar folgenden: Blechschmidt, David, Diederich, Ehlers, Ebert, Flaschinski, Fricke, Grünewald, Hort, Holtermann, Hartmann, Hildebrandt, Hohaus, Hoffmann, Jost, Joppich, Krüger, Kister, Linnhoff Lindheimer, Leifels, Müller, Alb, Müller, Heinr., Menke, Marre, Pohl, Pinnekamp, Schließl, Stark, Schlüter, Truppner, Wegener, Weber, Westrup.

Nach der Aushändigung der Urkunden machte Rechtsanwalt Koch II interessante Ausführungen über die neuen Satzungen der DERG., insbesondere über deren Aufbau sowie über die ab 1. Januar 1934 zum Teil erheblich verschärften Prüfungsbestimmungen. Der Erfolg dieses Vortrages war, daß sich über 30 Herren als Mitglieder der DERG anmeldeten. Nachdem Herr Amtsgerichtsrat Groschuff noch einiges aus seiner Praxis als Schwimmer und Bootsfahrer in anregender Weise berichtet hatte, entließ der Bezirksführer, Rechtsanwalt Koch II, die Erschienenen mit der ernsten Aufforderung, wahren Dienst an der Volksgemeinschaft nicht nur dadurch zu üben, daß man Mitglied der DERG werde sondern vor allem dadurch, daß man mindestens 2 weitere Volksgenossen sowohl das Schwimmen lehre, als auch zu Rettungsschwimmern ausbilde.

Wasserball-Meisterschaftsspiel

Blau-Weiß 2. — Sparta Bochum 1. 9:3 (2:2).

Das erste Wasserball-Meisterschaftsspiel in der B-Klasse des Westfälischen Industriebezirks stieg unter der peinlich genauen Leitung des Internationalen Adi Rademacher. Beim Anpfiff standen sich die Mannschaften wie folgt gegenüber: Blau Weiß 06: Steenken; Reweling, Cremer; Rulf, Bensch. Sparta: Gotthoff; Huber, Seitz; Oellrich, Schwerin. Das Spiel begann recht lebhaft und steht beim Seitenwechsel durch Tore von Bensch, Rulf, Huber und Seitz 2:2. Reweling und Rulf warfen nach dem Wechsel vier bezw. drei Tore für Blau-Weiß, während Sparta nur durch ein Tor Oellrichs das Ergebnis verbessern kann. — Sparta stellte zwar die etwas schnellere Mannschaft, war jedoch der Routine der Mannschaft von Blau-Weiß nicht gewachsen. Das beste Zusammenspiel zeigten Reweling und Rulf, auch Steenken hatte einen guten Tag, während Bensch etwas enttäuschte. Der beste Mann der Spartaner war Oellrich, dessen Durchbruchsversuche jedoch meist scheiterten.

Ringen.

Meisterschaftskampf: Deutsche Eiche — Siegfried Lothringen Gerthe.

Am Samstag weilte die Ringermannschaft der KSV Siegfried Lothringen Bochum-Gerthe zum fälligen Meisterschaftskampf bei dem KSV „Deutsche Eiche" Bochum, im Lokale A. Reinecke, Alleestraße, zu Gast. Die Gerther besitzen eine junge aber hoffnungsvolle Mannschaft, sie werden sich anstrengen, um ihrem Siege vom Vorsonntage in Stockum einen weiteren anzureihen. Spannende und faire Kämpfe sind daher zu erwarten. — Der Bochumer Mannschaft wird wohl der Sieg nicht zu nehmen sein.

Boxen.

Siegfried-Lothringen Gerthe — Boxsport Barop.

Die Gerther Kraftsportvereinigung Siegfried-Lothringen hat am morgigen Sonntag im „Ständigen Ring" bei Wicke die kampfstarke Mannschaft des Boxsportvereins Barop zu Gast. Die Baroper, die unter Anleitung des deutschen Ex-Schwergewichtsmeisters Rudi Wagner stehen, genossen lange Zeit den Ruhm einer ungeschlagenen Mannschaft, erst vor kurzer Zeit war es der damals noch selbständigen Siegfried-Staffel vergönnt, den Baropern im eigenen Ring die erste knappe Niederlage beizubringen. Im morgigen Rückkampf, der durch die Anwesenheit von Rudi Wagner eine besondere Bedeutung erhält, wollen die Gäste Revanche nehmen.

Rogmann führt 4:1

im Schachwettkampf gegen de Jong.

Auf Grund seiner großartigen Eröffnungen der 4. und 5. Partie brachte der Bochumer in dem Wettkampf zu Wintertwijk den nordholländischen Meister de Jong bald in Nachteil und siegte nach 29 bezw. 28 Zügen. Damit steht der Kampf nach der 5. Runde 4:1 für Rogmann. Diesen großen Vorsprung wird der spielerisch unterlegene Holländer niemals aufholen können.

Filme der Woche.

Lichtspielhaus.

„Die Blume von Hawaii."

Hauptrollen Martha Eggerth, Ivan Petrovich und Hans Zdebsky. Der Film hat einschmeichelnde Operettenmelodien, die Handlung ist von größter Spannung, besonders die Gesangspartien verdienen Beifall, es gibt überraschende Einfälle, das Südseeparadies leuchtet in größter Schönheit. Noch nie wurde in einem Film so tonschön



gesungen. Martha Eggerth reißt das Publikum zur Begeisterung hin; die Musik ist wunderbar, desgleichen die Naturaufnahmen, alles ist da, was zu einer großen Ausstattungsoperette gehört.

Dazu Ramon Novarro in „Der Sohn des Rajah". Ramon Novarro, ein gebürtiger Mexikaner, hat schon früh außergewöhnliche Talente gezeigt. Bekannt ist er als Hauptrolleninhaber in dem größten aller Filme „Ben Hur". Seitdem ist er der Liebling der Frauen im Film. Seine Partnerin Magde Evans verleiht ihn, weiß sich ihm anzupassen. Man sieht gespannt auf die Leinwand und ist am Schluß entzückt über die Vollkommenheit des Films.

Täglich ab 3.20 Uhr. Erwerbslose 30 Pfg.

Tonhallen-Lichtspiele.

„Das Geheimnis um Schwester Angelika."

Auch „Nonne oder Halbwelt" im Untertitel genannt, um die Neugierde zu kitzeln. Im Mittelpunkt steht die Schauspielkunst von Suzanne Marvine, mit der sie brilliert und den Zuschauer gefangen nimmt.

Im Beiprogramm läuft „Vollblut", ein Sensationsfilm von Rennsport und Liebe mit einem echten Derby, bei dem die besten Rennpferde Amerikas starten. Dieser Film entzückt durch seine Bilder und fesselt durch das Schicksal eines Pferdes. Außerdem noch ein Kulturfilm und die neue Wochenschau, so daß der Besucher auf seine Kosten kommt.

Weltlichtspiele.

„Marie . . aus moralischen Gründen entlassen."

Sehr ergreifend, wie die große Künstlerin Annabella die Mutter in ihrem Lebenskampf mit ihrem unschuldigen Kind verkörpert. Das Motiv ist dem Leben entnommen, aber wie es behandelt wird, das ist die Kunst des Regisseurs Paul Fejos, der ein erschütterndes, zeitgeschichtliches Sittendrama gemalt hat.

Als zweiter Großfilm läuft „Ich bin ein entflohener Kettensträfling" mit Paul Muni, ein spannendes wie leidenschaftlich beschwingtes Spiegelbild der Wirklichkeit, das jedem Besucher zu denken gibt.

Apollo.

„Buster hat nichts zu lachen."

So sicher wie Buster nie lacht, so sicher werden wir alle über seinen neuen Film lachen müssen. Buster hat die unglaublichsten Abenteuer zu bestehen, hat mit hundert Jungens zu kämpfen, muß im Boxring stehen, gibt vor Gericht einen schüchternen Liebhaber. Der Film ist überhaupt so voller komischer Einfälle, daß man einen ganz lustigen Kinoabend verbringt.

Verheißungsvoll wird das Programm eingeleitet durch das Lustspiel „Meine Frau, Deine Frau", ferner dem Tonfilmschwank „Walzer im Schlafcoupé" mit Lucie Englisch, Fritz Schulz, Adele Sandrock, Trude Berliner. Die aktuelle Deuligton-Woche zeigt wieder interessante Bilder aus aller Welt.

Capitol

„Heimkehr ins Glück."

Ein reizender Film, der viel Freude und Frohsinn bereitet und in dem das lustige Kleeblatt Luise Ullrich, Paul Hörbiger und Heinz Rühmann durch ihren leuchtenden Humor das Zwerchfell dauernd in Erschütterung bringen.

Im Beiprogramm der Gesellschaftsfilm „Aufruhr in Utopia" mit märchenhafter Ausstattung, indem eine richtige Prinzessin mit einem einfachen Bürgerlichen den Bund fürs Leben eingeht, nachdem sich vorher ein Liebesdrama abgespielt hat. Ein weiteres Lustspiel „Lügen haben kurze Beine" vervollständigen das kurzweilige Programm.

Gloria-Palast und Odeon.

„Die verkaufte Braut."

In beiden Häusern läuft die verfilmte Oper von Smetana, über deren bunte Handlung, herrliche Musik und prächtigen Bildern nichts hinzugefügt zu werden braucht.

Gloria-Palast zeigt außerdem noch den größten Sensationsfilm der Gegenwart „Autobanditen", während im Odeon im Beiprogramm der spannende Film „Die Geheimnisse des Zirkus Jordan" abrollt.

Lichtburg.

„Das häßliche Mädchen."

Die Handlung bewegt sich in Bürokreisen, zwischen einfachen Angestellten und korpulentem Generaldirektor, nebst deren Freundinnen. Und weil keine Stenotypistin



vor den Nachstellungen der Buchhalter sicher ist, entschließt sich der Personalchef zum Engagement eines „häßlichen" Mädchens. Daß sich dieses Geschöpf bald im Mittelpunkte von Liebesintrigen und Verwechslungsszenen befindet, ist klar, da es den Ablauf der Handlung bewickeln soll. Man kommt natürlich aus dem Lachen nicht heraus, aber dennoch darf man froh sein, daß diese Gattung von Film mit ihrem Mißbrauch des Angestellten-Milieus auf dem Aussterbeetat steht. Otto Wallburg und Julius Finkenstein finden Gelegenheit, in altbekannter Manier sich zu betätigen. Alle Beteiligten überragt jedoch die „häßliche" Dolly Haas, die ihrer durchaus nicht leichten Rolle einen Grundton echter Menschlichkeit verleiht.

Dazu läuft ein reichhaltiges Beiprogramm.

Gewinnauszug

3. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche (268. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 14. Dezember 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. 20003
6 Gewinne zu 2000 M. 32149 66491 340022
8 Gewinne zu 1000 M. 32930 169741 233148
376783
32 Gewinne zu 500 M. 21262 115263 140404
169227 177458 184896 213844 240191 245962
247892 270963 290259 344501 363717 365739
384354
64 Gewinne zu 300 M. 42299 60364 62190
66683 68165 91489 99308 101676 111091
126493 127730 132059 137247 143400 170363
184016 185860 212581 215725 229832 233799
249070 257639 263198 282047 290044 329068
334351 355573 357526 364723 383397
158 Gewinne zu 400 M. 1593 2852 3054 11134
17611 22266 23161 24471 33047 34559 37878
39256 44099 48647 55308 59701 61073 69573
72292 74847 78225 82618 85740 86132 86813
88422 109055 116263 127802 134543 139423
155309 161643 166098 171233 176340 184753
195845 196029 198594 202902 206828 212924
223055 224830 254740 255174 257014 257165
257831 262502 266390 273103 274291 276389
279749 282039 283751 285449 299198 303491
312562 317665 318525 322667 334417 339203
343501 344482 346184 351812 367852 375970
384650 387292 388125 389530 394432 395385

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 341630
4 Gewinne zu 3000 M. 205571 269389
4 Gewinne zu 2000 M. 111109 225833 380187
6 Gewinne zu 1000 M. 197920 310041
16 Gewinne zu 800 M. 6414 35168 52422
96800 135894 151309 219085 336350
44 Gewinne zu 500 M. 17930 43094 52818
54155 104447 109294 160412 214556 222954
238334 238401 286323 289716 319628 320721
323209 342040 343118 351619 372767 377499
397800
180 Gewinne zu 400 M. 7156 18959 21608 29474
32226 32721 37231 39972 41970 43168 44889
45577 47870 52273 52936 53394 55386 57095
58531 60258 60568 67782 69231 69316 95039
96257 109816 114553 117617 137362 137819
139444 140506 146818 147041 147059 148818
149358 162307 172383 179091 185541 196591
196842 198240 198848 204562 207528 212713
213130 217166 229440 233050 233796 240343
240725 247825 249525 259467 265324 265796
270589 274504 278882 279000 284409 286917
296092 299413 305816 306004 315219 323958
329264 330043 333792 335631 336681 353551
353939 358852 360452 369334 371039 379310
379932 380476 380589 388407 391253

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind 2 Prämien zu je **1000 RM** gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

4827 5650 29315 32801 45352 83637 156178
234076 321709 371750

Die Ziehung der 4. Klasse der 42. Preußisch-Süddeutschen (268. Preußischen) Staats-Lotterie findet am 10. und 11. Januar 1934 statt.





...und selbstverständlich nach wie vor die bequeme Zahlungsweise

Wellner

Bochum, Bongardstraße 25

Deutsches Fachgeschäft für gute Herrenkleidung

Die Qualität eines Polstermöbels

richtet sich nach der Güte des verarbeiteten Materials und der von einem tüchtigen Handwerker aufgewandten Arbeitszeit.

Wollen Sie sicher gehen, wirklich gut gearbeitete Sofas, Ruhebetten, Couches, Sessel und Matratzen jeder Art zu erhalten, prüfen Sie meine Angebote. Bei mir erhalten Sie für Ihr Geld den größten Gegenwert

Lager und Verkauf sämtlicher

Polstermaterialien

wie Bindfäden, Springfedern, Gurte, Roßhaar, Seegras, Kapok, Drell, Stoffbezüge, Juteleinen, Ledertuch usw.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster und Preise.

Polsterei A. Thiel, Bochum, Humboldtstraße 52

Annahme von Ehestandsdarlehnsscheinen.

Spar- und Bauverein, Bochum

e. G. m. b. H. in Bochum, Ewaldstraße 14

Bilanz am 31. Dezember 1932

Vermögen:		Schulden:	
Grundstücke	66 157,29	Geschäftsguthaben	891 953,70
Miethäuser	7 000 200,—	Gesetzliche Rücklage	30 011,—
Ziegelei-Anlage	105 0.0,—	Hilfsrücklage	49 963,69
Inventar und Vorräte	9 307,02	Sonstige Rücklagen	191 091,56
Beteiligungen	5 900,—	Spareinlagen	85 542,—
Bankguthaben	24 714,73	Hypotheken und Darlehen	5 8:6 4/9,3/
Kassenbestand	3 554,53	Sonstige Schulden	122 451,54
Sonstige Forderungen	74 335,02	Reingewinn	31 675,78
	7 289 168,59		7 289 168,59

Mitgliederbewegung:

Bestand am 31. 12. 1931	2512 Mitglieder mit	3175 Anteilen
Zugang 1932	108 Mitglieder mit	111 Anteilen
	2650 Mitglieder mit	3286 Anteilen
Abgang 1932	224 Mitglieder mit	314 Anteilen
Bestand am 31. 12. 1932	2426 Mitglieder mit	2972 Anteilen

	Geschäftsguthaben:	Haftsumme:
Betrag am 31. Dezember 1931	RMk. 930 445,83	RMk. 1 587 500,—
Betrag am 31. Dezember 1932	RMk. 891 953,70	RMk. 1 486 000,—

Bochum, den 1. Juni 1933.

Der Prüfungsausschuß: Kutscheidt, Rüsing, Hentrich, Rudolph, Finke.

Der Vorstand: Hoffmann, Hock, Blanckertz

Papier u. Schreibwaren

für jeden Gabentisch, kaufen Sie gut und billig in den

Fachgeschäften

des Reichsbundes Deutscher Papier- und Schreibwaren-Händler, Ortsgruppe Bochum

Achten Sie auf dieses Zeichen

ROPSH



6-Zylinder-1,2-Liter-30-PS-BMW

Der Wagen für höchste Leistung!

Generalvertretung Fahrzeug-Werke **LUEG**

seit 1868

Bochum, Kortumstr. 15, Fernruf 62291 — Essen, Hallingshauser Straße 132-34, Fernruf 24747

Weihnachtsangebot

Wild und Geflügel

Hafermastgänse . . . . . per Pfund **1.10** u. **95** ₰

ff. Puter, Vierl. Enten

jg. Hahnen, Poularden

Frische **Suppenhühner** . . . . . per Pfund **90** u. **80** ₰

Hasen nur frische Ware, i. Fell, Pfd. **60** ₰

Hasenbraten-Pfeffer, Fasanen, Rehbraten, Hirschbraten

Feinkost

Braunschweig. Obst- u. Gemüsekonserven nur erste Qualität zu billigsten Preisen.

Weine

ff. Aufschnitt- und Wurstwaren

Molkereibutter, Käse

Westf. Knochenschinken

Gänseleber: in Terinen, Galantinen, Brotteig. Ger. Flußaale, Lachs, Oelsardinen sowie sämtl. Fischkonserven.

Frühstückskörbe

in geschmackvoller Ausführung und jeder Preislage von RM. **4.50** an.

Bestellungen erbitte ich frühzeitig.

Franz Brunnstein

Ruf 68308. **Bochum** Schützenbahn 1.

Inserate jeder Art **vermittelt**

für alle in- und ausländischen Zeitungen

R. Genieser & Co.

Bochum, Kortumstr. 60, Fernruf 68072

Ein gutes Piano

ist der Stolz der Familie.

Es fördert den Familiensinn u. erhöht die Lebensfreude. Verlangen Sie noch heute meine günstige Offerte. Bequemste Monatsraten. Vorteilhafter Eintausch gebr. geg. bessere Instrumente.

Pianohaus J. Marks,

Bochum, Ecke Kaiser-Wilhelm- und Kanalstraße

Abt. Radio, Sprechapparate u. Platten: Kortumstraße Nr. 48

Weihnachts-Lieder

zum Gebrauch bei Familienfesten, Vereins- und Schulfeiern sowie gesellschaftlichen Veranstaltungen.

Preis je Stück 10 Pfg.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Erhältlich in der Geschäftsstelle unserer Zeitung. Bestellungen auch durch unsere Zeitungsboten.

Auskunft

für Fremde

Reiseberatung

Fahrkarten

Verkehrsverein Bochum e. V.

Rathausplatz 8 — Fernruf 62141

Geöffnet: Werktags von 8–18 Uhr, Sonntags von 10–12 Uhr

Morgen

am offenen Sonntag

finden Sie bei uns die gleiche gute Bedienung wie stets — die gleichen bewährten Qualitäten wie immer — und zu Preisen, die Ihnen das Schenken zur Freude machen.

Sonntag von 2–7 Uhr geöffnet!

Heymann

BOCHUM — DAS MODENHAUS AM HELLWEG

Stil-

Herren-, Wohn- und Speisezimmer passende Einzel- und Polstermöbel

Herrenzimmer ital. Renaiss., 3 m

Herrenzimmer Chippend., 2,50 m

Herrenzimmer alter Barock, 3 m

Herrenzimmer alter Barock, 2,50 m

Speisezimmer Chippend., 2,80 m

Speisezimmer Alt-Mahagoni, 2,50–2,50 m breit

in verschiedenen Holz- u. Stilarten

Stil-Wohnzimmer aparte Modelle

Stil-Schreibschränke u. Kleinmöbel

Eine besondere Kaufgelegenheit für Kassakäufer, bis ⅓ Kaufpreisnachlaß bei sofortigem Entschluß. Mehr als 30 Stilzimmer vorrätig. Lieferung u. Lagerung kostenlos.

BORGMANN WOHNKUNST G.m.b.H.

Bochum, Brückstraße 59–63

Zu Weihnachten passende Geschenke

gegr. 1877 Standuhren / Bestecke

Verlobungsringe

Carl Wedekind

nur Hattinger Straße 29

Annahme von Ehestandsdarlehen

Baumeister & Schmidt

Kortumstr. 59, gegenüber der Harmonie

Das Fachgeschäft für den Herrn

Hüte, Krawatten, Oberhemden, Handschuhe, Unterzeuge usw.

MITGLIED DER N.S. HAGO u. G.H.G.

Wer hier kauft, unterstützt den deutschen Mittelstand!

große öffentl. Kundgebung

über

Mittelstand, Ständeaufbau, Arbeitsfront.

Montag, den 18. Dezember 1933, abends 8,15 Uhr

Vereinshaus Mühlenstraße.

Jean Esch, Kreisamtsleiter der N. S. Hago.

Haustadt-Hüte

Mützen / Krawatten / Hosenträger, Handschuhe u. Kragen sind nach wie vor führend

Kortumstraße 24

am Graf-Engelbert-Brunnen



Herrenzimmer

für alle Ansprüche und immer erstaunlich billig finden Sie bei

Möbel-Borgmann

Bochum, Brückstraße 59-63



Besonders günstige Einkaufsquelle für

Uhren, Gold- und Silberwaren

Brillanten

und modernen Schmuck

Max Pander, Bochum

Bongardstraße 14.

Beratungsstelle

für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände. Streng vertraulich und kostenlos.

Sprechstunden jeden Mittwoch 17–19 Uhr in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum-Altstadt.

Bringen Sie elegante, preiswerte
HANDTASCHEN
und überhaupt alle guten Lederwaren immer in Verbindung mit
PAUL KÖLLERMANN
Kortumstr. 36 – 50 m vom Engelbertbr.
Ruf 68010
Das Fachgeschäft für Koffer und Feinlederwaren / Neuanfertigungen / Reparaturen / Lederfärberei

Ohne Diät
nehme ich 5–6 Pfund leichter durch Entfettungszucker nach Dr. med. Moeinländer. Kein Abführmittel, andern diätetische Nährsalze gegen die fettbildenden Bestandteile der Nahrung. Zu haben bei Erich Matthes, Reform- und Kräuterhaus, Bochum „Viktoria" ab 4.

Fahrradhaus
Röl am Rathaus
Ecke Bongard- und Mühlenstraße

Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze

Privatdetektiv
O. Stein, Kriminal-Wachmeister a. D.
Bochum, Wittener Straße 36.
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt, Auskünfte, eigene praktische Erfahrungen, Hohe Referenzen, Streng vertraulich und diskret. Telephon 662 24

Blinden-Verein
Bochum
Die Vereinsanschriften sind folgende:
1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Kreuzstr. 10, Ruf 63513
1. Kassierer u. Rohrleger Hamblock, Bochum, Rottstr. 13, Spar-Konto 908.
Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken
Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Telefon Nr. 65127
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 2/3.
Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 1
Haug, Bochum, Elisabethstr. 17
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 3
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12
Linchewski, Harpen, Grüner Weg 11
Frl. Deiß, Von-der-Reckestr. 100a (Maschinenstickerei)
Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Straße 199
Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstraße 11.
Verkaufsstelle
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art, Kreuzstraße 11, Telefon 651 15

Rottstraße

Kaufen Sie bei nachstehenden Firmen, dann sind Sie gut bedient!

Gustav Gräfe 12
Kohlen/Koks/Briketts
Ruf 681 22 / Lieferung frei Haus

HILL Lebensmittel
Rott- u. Viktoriastraßen-Ecke
Telefon: 651 86 und 691 82

Radio-Küper, Ruf: 654 00 — 26

Union-Palast-Gaststätte 29
Im neuen Gewande ● Täglich ab 18.30 Uhr Konzert, Kapelle Dettmar

Gloria-Palast 29
Das Theater der guten deutschen Tonfilme.

Schäfer & Haus 32
vormals im Hause Wächter tätig.
Handarbeiten und Damenhüte.
Telefon 622 86

Otto Möller Bandagen Ruf: 652 18 — 34

Stadt-Möbelhalle Das Fachgeschäft von Möbeln, Ladeneinrichtungen u. s. w. — 34a

Karl Opstelten
Bürobedarf, Vereinsabzeichen, Vervielfältigungen, Stempel, Schilder. Ruf 69981 — 42

Salon Horstkamp Ruf 630 86 — 44

Fritz Kleimann Uhren und Goldwaren Ruf 650 11 — 48

Transporte u. Gesellschaftsfahrten jeder Art macht **Franz Haaf** Tel. 652 73 — 52

Theodor Klagges Grob- u. Feinbäckerei Ruf 619 66 — 81

Anton Bömelburg, Schneidermeister — 87

3 **W. Hagedorn** Bekleidung, Reparaturen, Aufbügeln

A. Panitz, Friseur

9 **„Botafa"** Bochumer Tapeten- und Farbenvertrieb. Ruf 626 66

11 **Maria Falk,** Korsetthaus
Eigene Anfertigung
Einzigstes Geschäft am Platze

15 **Bausen & Birkhölzer**
Damenputz

27 **Wilhelm Schneider,** Goldschmiedemeister u. Graveur

29 **Weingroßhandlung Josef Kramer,** Tel. 664 23
Beste Bezugsquelle aller Weine u. Spirituosen
„Kramers" Einkehr, Wein- u. Spirituosen-Kleinverk. / Rationeller Ausschank

31 **Metzgerei Kappey,** erstklassig. Aufschnittgeschäft Telefon 647 00

43 **Nagel**

Brautleute! für Ihre Ehestandsdarlehen liefere ich
55 und 57 **Küche, Schlafzimmer, Herd, Betten**
Möbelhaus Spiekermann

Röper Lebensmittel
Rottstraße und Roonstr.-Ecke

Wer richtig inseriert – – hat Erfolg!

Wünsche, die jeder erfüllen kann:

Einkaufstasche 29 cm m. Reißverschluß, bestes Vollrindleder, Peitschennarbe . . 4.90
Schülermappe 40 cm prima Vollrindl.-Eisbärnarbe, besond. breit und hoch geschnitt. 6.50
Schreibmappe 38 cm, marm. Vollrindled. mit Löschblattbuch und Innentaschen 10.75

ALLIGATOR
ALLIGATOR
Der Name für gute Lederwaren
Bochum, Kortumstraße 67


Das müßte man knipsen!
Mit der neuen Rolleicord zu 88.00 RM., die ich Ihnen gerne unverbindlich vorführe, ist es eine Spielerei, es gelingt jede Aufnahme.
Agfa-Billy-Kamera verkaufe ich, solange der Vorrat reicht, als besondere Gelegenheit zum Preise von 16,50 RM. (früher 33,00 RM.)
Foto-Niggemeyer, Rottstraße 40
Das Haus mit dem großen Agfa-Ptell

Fahrräder
Nähmaschinen, Waschmaschinen, Wringer, Herde
etc. kaufen Sie in la Ausführung zu mäßigen Preisen
Mich. Paefgen
Am Kaiser-Friedrich-Platz
Telefon 635 67 (Gegründet 1893)

Als Festgeschenk
die gute Brille
von
Schulte-Ladbeck
Kortumstraße 81

Billige Weihnachtssachen!
Christbaumschmuck . . . . . Karton von 15 ₰ an
Christbaumspitzen . . . . . von 15 ₰ an
Weihnachtskerzen weiß und bunt . . . . . Paket 25 ₰
Puppenlichte . . . . . Karton 25 ₰
Wunderkerzen . . . . . 3 Tüten 15 ₰
Kerzenhalter . . . . . Dutzend 25 ₰
Drähtchen . . . . . 6 Bund 10 ₰
Lametta . . . . . Paket von 10 ₰ an
Feenhaar . . . . . Karton 5 ₰
Christbaumständer . . . . . von 50 ₰ an
Weihnachtsteller . . . . . von 5 ₰ an
Krippenfiguren . . . . . von 25 ₰ an
und noch 5 Prozent Rabatt in Marken
„Schätzlein"
Bochum, Kortumstraße 85
Wattenscheid, Oststr. 26

Kohlen, Koks, Briketts, Anthrazit
liefert in jeder Menge und Qualität
Karl Sievering, Bochum-Laer
Weiner Hellweg 82

Zu Weihnachten
brauchen Sie keinen neuen Hut, wenn Sie Ihren alten Damen- oder Herrenhut bei mir Umpressen, Aufbügeln, Reinigen oder Färben lassen.
Hutfabrik und Umpreßanstalt H. Müller,
Bochum, Viktoriastraße 5a (Marienkirche)

Trinken Sie nur das
gute **Rietkötter-Bier** über 13%
Süffig - vollmundig - bekömmlich
Brauereiausschank Große Beckstraße 7

Rundfunk.

Samstag, den 16. Dezember.

6,00 Morgenruf. 1. Choral: Die Ehre Gottes aus der Natur von Beethoven. 2. Spruch des Tages.
6,05 **Morgenkonzert**
1. Ouvertüre zur Oper „Susannens Geheimnis" von Wolf-Ferrari. 2. Grüß dich Gott, Westfalenland von Peters. 3. Drittes Walzer-Potpourri von Rebrecht. 4. Liebestraum nnach dem Balle von Czibulka. 5. Sei gegrüßt, du mein schönes Sorrent, Lied v. Waldmann. 6. Lindendoona, Wiener Volksmusik v. Leopold. 7. Jockey-Galopp v. Jos. Strauß

Radio-Geräte
liefert zu günstigen Bedingungen
Radio-Musikhaus Hässler
Bochum, Kortumstr. 100 Fernruf 67 412

6,30 A. Glucker: Leibesübungen (1)
6,45 Hans Jakob Reinarz: Leibesübungen (2)
7,00 Zeitangabe, Frühmeldungen
7,10 Wetterbericht
7,15 **Frühkonzert** — 1. Alte und neue Operettenklänge 2. Kleiner Ratgeber fürs Wochenende.
8,15 Wasserstandsmeldungen
8,25 Gilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
8,40 Für die Frau
10,00 Frühbericht
Anschließend: Wasserstandsmeldungen
10,10 Kindergarten
10,30 **Arbeitsschlacht im Westen**
11,05 **Funkwerbung mit Schallplatten**
11,20 Schulfunk-Feierstunde für Schüler vom 15.–19. Lebensjahre — „Kaiser Maximilian besucht den Gottesdienst".
1. Orgelpräludium. 2. Magnificat Ludwig Senfl. 3. Zwischenspiel Hofheimer. 4. Kaisermotette von Isaak. 5. Bläsertrio Hofheimer.
11,55 Wetterbericht
12,00 **Unterhaltungskonzert** — „Humor auf der ganzen Linie"
13,15 Zeitangabe, Nachrichten
13,25 Nachrichten und Wetterbericht
13,35 **Mittagskonzert** des Rundfunkorchesters; Leitung: Gustav Görlich
1. Marsch aus der Oper „Die verkaufte Braut" von Smetana. 2. Fantasie über russische Volkslieder von Lindemann. 3. Mazurka aus „Polenblut" von Nedbal. 4. Martin-Walzer aus „Der Obersteiger" von Zeller. 5. Der Tausendkünstler, Marsch von Blankenburg.
14,30 Jugendstunde — Auf Skiern im Schwarzwald. Hörbericht von Paul Laven

Radio-Binder Filiale Bochum
Kortumstraße 92
Bayernfunk-Anoden
90 V. 3.95 RM. | 120 V. 4.50 RM. | 150 V. 5.40 RM
Größtes Einzellager.

15,15 Lernt morsen!
15,30 Wirtschaftsmeldungen
15,45 Volk erzählt. Heinz Magka: Dat vermeintliche Staatskumplott
16,00 **Nachmittagskonzert**
I. Das Rundfunkorchester, Leitung: Otto Seyfert. Mitwirkende: Das Balalaika-Orchester Schulrobe.
1. Slawische Rhapsodie von Friedemann. 2. Zwei russische Zigeunerromanzen. 3. Zwei ungarische Tänze von Brahms. 4. Internationale Suite von Tschaikowsky. 5. Ukrainische Tanzweisen. 6. Orientalische Suite von Vortkiewicz. 7. Potpourri für Balalaika-Orchester von Schulrobe. 8. Walzer triste von Sibelius. 9. a) Troika, b) Russischer Tanz von Tschaikowsky.
II. Zum Fünfuhrtee: Tanzmusik
18,00 Stimme der Grenze
18,20 Wochenschau
18,35 **Hier ist der Zupfgeigenhansl**
18,45 Meldungen
19,00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** — Aus Köln: „Beethoven in Bonn". Eine Hörfolge v. Else Pfaff. Der Kammerchor, Solisten und das Große Orchester des Westdeutschen Rundfunks. — Musikalische Leitung: Dr. Wilh. Buschkötter. Szenische Leitung: Dr. Adolf Raskin.
20,00 Griff ins heute!
20,10 **Bunter Abend zum Besten der NS-Volkswohlfahrt in Buer i. W.**
22,00 Zeitangabe, Nachrichten
22,20 **Du mußt wissen...**

Niessing & Timmermann
Elektr. G. m. b. H. Wiemelhauser Str. 15
liefert die bekannten Markenemolänger
Beste Fachbedienung

22,30 Nachrichten, Wetter, Sportbericht
22,45 **Unterhaltungsmusik auf Schallplatten**
23,00 **Der Himmel hängt voller Geigen**
Eine bunte Folge älterer Tanzmusik, gespielt vom Südfunkorchester, Leitung: Gustav Görlich
24,00 **Nachtmusik**

*

Sonntag, den 17. Dezember.

6,35 **Hamburger Hafenkonzert.** — Frühkonzert auf dem Motorschiff „Monte Sarmiento" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.
I. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer. — Ambrosianischer Lobgesang von Voigt.
II. 1. Heil Europa. Marsch von Blon. 2. Festouvertüre von Leutner. 3. Zwei Rosenlieder Nr. 1 und 2 von Eulenburg. 4. Luxemburg-Walzer von Lehar. 5. Im Krug zum grünen Kranze. Marsch von Gruner. 6. Türkische Scharwache von Michaelis. 7. Vilja-Lied aus „Die lustige Witwe" von Lehar. 8. Florentiner-Marsch von Fucik. 9. Was Blumen träumen von Translateur. 10. Bavaria-Marsch von Komzak. 11. In lauschiger Nacht Walzer von Ziehrer. 12. Regimentskinder, Marsch von Fucik.
8,15 Zeitangabe, Nachrichten
8,20 Wetterbericht
8,25 A. Glucker: **Leibesübungen**
8,45 **Katholische Morgenfeier.** — Uebertragung aus der Cistercienser Abtei Himmerod (Kr. Wittlich) Rhld. Eine liturgische Adventsstunde im Kloster Himmerod, Sonntag Gaudete: „Freut Euch, schon ist der Herr nahe"
9,30 **Feierstunde der Schaffenden**
Der Rundfunkchor und das Rundfunkorchester. — Leitung: Hans Rosbaud; Solistin: Else Liebhold.
10,00 **Evangelische Morgenfeier**

Radio nur vom Fachmann
Sämtl. Radioneuheiten am Lager
Die gute Reform-Anode 4.65 RM.
Radio-Küper, Bochum, Rottstr. 26, gegenüber d. Operettentheater – Ruf 654 00

11,00 **Sinfoniekonzert**
1. Symphonie Nr. 7 in C-dur von Haydn. 2. Klavierkonzert Nr. 5 in Es-dur von Beethoven. — Solist: Wilh. Backhaus. (Elektrola-Schallplatten)
12,00 **Szenen aus Mozarts Leben.** Eine Hörfolge mit Melodien aus Mozarts Werken. Manuskript: Else Pfaff. Spielleitung: Rudolf Rieth.
13,00 **Kleines Kapitel der Zeit**
13,15 **Laßt Platten sprechen!"** — Die schöne neue Schallplatte
14,15 **Landwirtschaftliche Rundschau**
14,45 **Eltern und Kinder.** — Buchbesprechung: 1. Der Neukirchener Kalender. 2. Der christliche Hausfreund. 3. Märchenbuch (Winterhilfswerk 33/34. Bezirksführung Köln)
15,00 **Kinderstunde** — „Buntes Allerlei"
16,00 **Nachmittagskonzert**
1. Frisch gespielt und froh gesungen
2. „Allerlei Musik". Die fröhlichen Fünf mit Akkordeon, Saxophon und Schlaggong
3. Berühmte Märsche — Einleitende und verbindende Worte: Else Pfaff.

RADIO MARKS
Pianohaus
Kaiser Wilh.-Str.-Ecke

18,00 Uebertragung aus Maria Laach: **Adventsstunde** — Leitung: Pater Dr. Urbanus Bomm O. S. B.
1. Hymnus: Conditor alme siderum. 2. Introitus Gaudete. 3. Kyrie der 17. Messe. 4. Graduale: Qui sedes. 5. Alleluja Excita. 6. Offertorium: Benedixisti mit Vers. 7. Communio: Dicite: Pusillanimes. 8. Antiphon: O sapientia; mit Magnificat. 9. Antiphon: Alma Redemptoris Mater.
18,30 Java von allen Seiten! — Vulkane, Tempel und Menschen 50 Jahre nach dem großen Krakatau-Ausbruch. Kleines Hörbild mit javanischer Musik von Horst Slesina.
19,00 **Ernst und heiter — und so weiter!** Schallplatten, Anekdoten und Witze. Zusammenstellung: Alfred Erich Sistig.
19,45 Sportvorbericht
20,00 Uebertragung aus München:
Erstes Konzert des Nationalsozialistischen Reichs-Symphonieorchesters nach Rückkehr von der Konzertreise durch Italien. Leitung: Kapellmeister Franz Adam; Solist: Erich Kloß (Klavier).
1. Klavierkonzert von Grieg. 2. Achte Sinfonie von Beethoven.
21,10 „Schneeflocken" — Ein bunter Reigen winterlicher Bilder in Musik und Wort. Verbindende Verse: Curt Elwenspoek. Spielleitung: A. G. Richter. Musikalische Leitung: Otto Seyfert. — Das Südfunkorchester.
22,00 Zeitangabe, Nachrichten
22,20 Du mußt wissen...
22,30 Nachrichten, Wetter-, Sportbericht
22,45 **Bunte Stunde.** — Es wirken mit: Heinr. Maurer (Rhein- und Mosellieder), Konzertmeister Hermann Krauß (Violine). Die Tanzkapelle Toni Döbert.
24,00 Nachtmusik

Radio Rührup, Bochum, Kortumstr. 18.
hat immer das Neueste.
Ältestes Spezial-Geschäft.

*

Montag, den 18. Dezember.

6,00 Morgenruf. 1. Choral: „Harre meine Seele". 2. Spruch des Tages
6,05 **Morgenkonzert**
1. Ouvertüre zur Operette „Der Zigeunerbaron" von Joh. Strauß. 2. Walse triste von Sibelius. 3. Heinrich der Vogler, Ballade von Loewe. 4. Mack und Mort von Mortimer. 5. Melodien aus der Operette „Der Tenor der Herzogin" von Künneke.
6,30 A. Glucker: Leibesübungen (1)
6,45 Hans Jakob Reinarz: **Leibesübungen (2)**
7,00 Zeitangabe, Frühmeldungen
7,10 Wetterbericht
7,15 **Wiederholung des Morgenrufs, anschl. Frühkonzert**
8,15 Wasserstandsmeldungen
8,25 **Gymnastik für Frauen**
8,40 Für die Frau
10,00 Frühbericht, Zeitangabe
Anschließend: Wasserstandsmeldungen

Der Führer wünscht,
daß auch Du hörst. Die neuesten Radio-Geräte können Sie bei uns in Ruhe prüfen.
Kortumstraße 91 **Wegener & Hamer** Telefon 625 63

Die ganze Welt im eigenen Heim durch ein Radio-Gerät aus dem
Fachgeschäft Franz Hellermann
Ruf 657 04 Bochum, Brückstraße 19
Bequeme Zahlungsweise ● Sämtliche Einzelteile

STATT KARTEN

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Vaters und Schwiegervaters erwiesene Anteilnahme sprechen wir allen unsern **herzlichsten Dank** aus.

Familie Heinr. Blase
nebst Geschwister.

Bochum, im Dezember 1933.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir allen unsern

herzlichen Dank.

Andreas Bininda
und Kinder.

B.-Gerthe, im Dezember 1933.

H. Hutmacher, Bochum, Große Beckstr. 19

Erstes Ältestes **Fachgeschäft für Beerdigungswesen**

Sämtliche Besorgungen — — Ueberführungen
Ruf 671 01

LOUIS HENNING
Juwelier RJGS

Das führende Fachgeschäft am Platz in Juwelen-, Gold- und Silber-Waren. Qualitätsarbeit zu vorteilhaften Preisen

Bochum — Kortumstr. 104



HAUS-JOPPEN
und Schlaf-Mäntel
in äußerst geschmackvollen Ausführungen, enorm große Auswahl - billigste Preise

Fernruf 660 41/42

Fischer
BOCHUM, BONGARDSTR. 42

Familien-Nachrichten

finden im Anzeigenteil der Westfälischen Volks-Zeitung, dem ältesten Bochumer Familienblatt, die gewünschte Beachtung. Rechtzeitige Aufgabe gewährleistet gute satztechnische Ausführung

---

Passende
Weihnachts-Geschenke

Preiswert, gut und modern

Überzeugen Sie sich unverbindlich!

Kleider
Mäntel
Kostüme
Röcke
Blusen
Pyjama

Wolfsdorf, Kortumstr. 103
Spezialhaus für Damen-Konfektion

Büromöbel
Büropapier
Büromaschinen
Bürobedarf
Hasco

Besichtigen Sie unsere Ausstellungsräume. Fordern sie bei größerem Bedarf Angebot. **Bochum,** Kortumstraße 30. Fernruf 63446

Mütterverein
Ev. Weitmarbund.

Unser liebes Mitglied
Frau Maria Röbbecke
ist gestorben.

Das feierliche Seelenamt findet Samstag, den 16. Dezember, morgens 7.40 Uhr, in der Ev. Weitmarbuskirche statt. Die Beerdigung erfolgt um 9.15 Uhr vom Trauerhause, Dtl.-Hoffmann-Straße 46, aus.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Weihnachtswunsch!

Fräulein möchte kath. mittl. Beamten in fester Stellung kennen lernen zw. bald.

Heirat

Gute Ersparnisse und Eigentum vorhanden.

Nur ernstgemeinte Zuschriften u. B. S. 264 an die G. d. Ztg.

Mitarbeiter für alt. angesehen., unter Staatsaufsicht stehende Sterbekasse für Bochum und Umg. sofort gesucht.

Off. u. B. St. 260 an die Gesch. d. Ztg.

Ebtl., nettes, kath.

Mädchen

nicht unter 20 J., welches in allen Hausarbeiten bew. ist (Hohen Bed.), per 20. Dez. gesucht. Vorzust. am 18. 12. v. 15—17 Uhr.

Gockeln, W.-Eickel, Bochumer Straße 132 (Schreinerei).

---

2 leere
Zimmer
zu vermieten. Bochum, Hedwigstraße 5.

Nähe Prinz-Regent
2-Zimmer-Wohnung
gesucht.

Off. u. B. D. 268 an die Gesch. d. Ztg.

---

4 Zimmer-Wohnung

part., zum 1. 4. 34 oder früher gesucht.

Ang. u. B. N. 265 an die Gesch. d. Ztg.

Herrschaftl.
5 Zimmer
Neubau-Wohnung
m. Diele u. Bad, Nähe Christ-König sofort zu vermieten.

Off. u. B. B. 266 an die Gesch. d. Ztg.

Größere und kleinere
Läger
zentral gelegen, Nähe des Hauptbahnhofs, billig zu vermieten.

A. Barenberg,
Bochum, Kreuzstr. 11.



Abends
wenn der Mann ermüdet nach Hause kommt, gehört ihm ein gemütl. Plätzchen, seine Zeitung zu lesen. Überraschen Sie Ihren Mann mit einem praktischen Ruhesessel, — er ist nicht teuer, und macht viel Freude.

Möbel-Borgmann
Bochum, Brückstr. 58-6

Gut erh.
Mantel
für Kinder von 8—10 Jahren und 1 Kinderbettstelle zu verkaufen.

Bochum, Fürstenstr. 47 II, r.

Modernes schweres 72teiliges
Besteck
100 Gr. Silber, sehr billig abzugeben.

Off. u. B. E. 267 an die Gesch. d. Ztg.

Kleiderschrank
und
Schreibtisch
gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Ang. u. B. W. 242 an die Gesch. d. Ztg.

Zwei
Ölgemälde
1 Satz Servierteilchen von 6 Stück, 1 Kinderstuhl billig abzugeben.

Bochum, Horst-Wessel-Straße 38, 1. Etage.



10 Minuten
auf dieser Couch ausgeruht, — ist mehr wert, wie eine Stunde auf einem Liegestuhl. Bitte, fragen Sie nach den Preisen in der Ausstellung von

Möbel-Borgmann
Bochum, Brückstr. 58-62

Stadt-Theater
BOCHUM

Samstag, 16. Dezember
20 bis gegen 22.30 Uhr
Weißer Ring 5
Zum ersten Male!
Alle gegen Einen - Einer für Alle
Schauspiel von Friedrich Forster.

Sonntag, 17. Dezember
16—18.30 Uhr
Außer Vormiete
Schneewittchen und die sieben Zwerge
Märchenspiel von Heinrich Römer.
Preise: 0,30—2,— M.

20—22.15 Uhr
Außer Vormiete
Das Schweineschlachten
Preise: 0,40—2,40 M.

Montag, 18. Dezember
16 bis 18.30 Uhr
Gesch. Vorst. für die Volksschulen
Schneewittchen

20—22.15 Uhr
Gesch. Vorst. für die „Deutsche Bühne" Serie C
Das Schweinesch'achten
Bauernkomödie von August Hinrichs

Dienstag, 19. Dezemb.
20 bis 22.45 Uhr
A 12
Alle gegen Einen - Einer für Alle

Mittwoch, 20. Dezemb.
20 bis 23 Uhr
Gelber Ring 3
Martha
Romantisch-komische Oper von Friedr. v. Flotow

Donnerstag, 21. Dez.
16 bis 18.30 Uhr
Außer Vormiete
Schneewittchen und die sieben Zwerge
Preise: 0,25—1,— M.

20 bis 22.15 Uhr
C 12
Marguerite durch drei
Lustspiel von Fritz Schwiefert.

Freitag, 22. Dezember
20 bis 23 Uhr
B 11
Zum ersten Male!
Die Försterchristel
Operette von Georg Jarno

Samstag, 23. Dezemb.
16 bis 18.30 Uhr
Außer Vormiete
Schneewittchen
Preise: 0,25—1,— M.

Sonntag, 24. Dezemb.
15.30 bis 18 Uhr
Außer Vormiete
Schneewittchen
Preise: 0,25—1,— M.

Montag, 25. Dezember
19 bis 23 Uhr
Außer Vormiete
Lohengrin
Romantische Oper von Richard Wagner

Dienstag, 26. Dezemb.
16 bis 18.30 Uhr
Außer Vormiete
Schneewittchen und die sieben Zwerge
Preise: 0,25—1,— M.

20 bis 22.15 Uhr
Außer Vormiete
Die große Chance
Lustspiel von A. Müller und H. Lorenz

LITERARISCHE GESELLSCHAFT

Montag, den 18. Dezember, abends 20 Uhr im Ernst-Moritz-Arndt-Haus
Professor Dr. Kindermann
Breslau:
Weltbild - Lebensgestaltung der deutschen Gegenwartdichtung

Mitglieds- und Einzelkarten bei Henrysiedberg und an der Abendkasse

---

Zentra-Uhren
Trauringe
Schmuck
Herm. Wedekind
vorm.
Wilh. Herrenpoth
Königstr. 26

Getragene Anzüge kaufen Sie gut u. billig auch leihweise bei
Brand, Pariser Str. 5 am Alten Markt

Tuche = Praktischstes Weihnachtsgeschenk

Sonntag geöffnet

Schenken Sie Ihren Angehörigen, Angestellten, Lehrlingen, zu Weihnachten Stoffe für **Damen- u. Herren-Mäntel, Paletots, Anzüge, Hosen, Westen** u. s. w. **Frühjahrsstoffe** aller Art vorrätig.

Wird das Kleidungsstück nach dem Feste gearbeitet, haben Sie eine nötige Ausgabe schon jetzt erledigt und können diese auf zweimal bezahlen. — Gut arbeitende Schneider, die vor dem Feste noch liefern, weise ich nach. — Umtausch nach dem Feste gestattet.

Tuchhaus Karl Hofmann jr.
Bochum, Viktoriastraße 5 (am Rathaus) Fernruf 61851

Geschäftszeit werktags von 8—13½ u. 14½—19 Uhr



Die größte Freude der Dame am Weihnachtsabend
ist ein schöner Schirm • Seine prächtigen Farben sind wie der Glanz des frohen Festes • Sie schenken nicht nur einen immer brauchbaren Gegenstand, sondern auch persönlichen Geschmack • Die Augen werden glänzen, und der Dank ist Ihnen sicher • Sehen Sie sich die entzückenden Ausführungen in den verschiedenen Preislagen an; ich bin Ihnen bei der Auswahl gern behilflich

Philipp Nimphius, Bochum Schirmfabrik mit elektr. Betrieb
Ruf 63775 / Bongardstr. 9 (neb. d. Turnhalle / Gründungsjahr 1908 / **Zeitgemäß billige Preise**



Festesglanz
zeigt vom gut gedeckten Tisch aus und gibt besondere Freude am Mahl — Alle Art Gebrauchsgeschirr in großer Auswahl finden Sie bei mir.

Kaffee-Service für 6 Personen. Streuerdekor 5.50, 3.75, **2.95**
für 12 Personen moderne Ausführung **7.95**
für 12 Personen mit Teekanne u. Kuchenteller, Poliergold ab **21.00**

Tafelservice für 6 Personen. Streuerdecor **11.50**
für 6 Personen, Poliergolddecor **23.50**
für 12 Personen, Streuerdecor **22.50**
für 12 Personen Poliergolddecor **39.75**

Teeservice Feinkeramik elegante Ausführung **2.25**
Tiefbraten-Garnitur 3tlg. **8.90**
Moderne Gabeln in den schönsten Ausführungen ab **0.50**

Große Auswahl in Kaffee-Porzellan, Speise-Service, Tee-Service und Puppen Porzellan, Kristall.

A. Reinsmuth Bochum, Bongardstraße 28—32

Eine kleine Anzeige

in dieser Größe

kostet nur 40 Pfg.

wenn sie durch diesen Bestellschein aufgegeben wird. Mehrraum gegen die übliche Berechnung. Offerten- und Auskunftsgebühr 20 Pfg. Diese Vergünstigung gilt für alle privaten Gelegenheitsanzeigen. Die Gebühr ist bei Aufgabe zu entrichten.

Text der Anzeige:



Herren-Oberhemden
unterfütterte Brust, moderne Streifen 2.45
1.85

Herren-Oberhemden
Popeline, mit einem Kragen, neueste Dessins 2.95
2,60

Herren-Oberhemden
mit 2 Paar Manschetten und einem Kragen, gute Popeline-Qualität, in vornehm. Dessins . . 5.25
3,95

Herren-Nachthemden
gutes Hemdentuch, mit farbigen Besätzen 1.95
1,65

Herren-Schlafanzüge
solide Qualität, moderne Ausführungen 4.25
3,95

Herren-Socken
Wolle plattiert, modern gemustert 0.95 0.75
0,63

Herren-Socken
Wolle mit Kunstseide, plattiert, moderne Dessins 1.00
0,95

Herren-Gamaschen
in allen Modefarben . . 1.10. 0.90
0,65

Herr.-Strickhandschuh
Wolle 1.20
0,95

Herr.-Trikothandschuh
ganz gefüttert 1.25
0,85

Herren-Schals
in großer Auswahl, karierte Dessins 0.63 0.35
0,32

Herren Wollschals
gute Qualität, elegante Ausmusterung 1.10. 0.95
0,85

Garnituren:
Hosenträger, Socken- und Aermelhalter
in schöner Ausführung 1.45
0,90

Unsere Geschäfte sind Sonntag von 2-7 Uhr geöffnet!

WEIGER
BOCHUM
Bongardstraße

---

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Oberhemden
e Brust, moderne Strei-
. . . . . 2.45
1.85
Oberhemden
mit einem Kragen,
ssins 2.95
2,60
Oberhemden
anschetten und einem
e Popeline-Qualität, in
essins . . 5.25
3,95
Nachthemden
dentuch, mit farbigen
. . . . . 1.95
1,65
Schlafanzüge
tät, moderne Ausfüh-
. . . . . 4.25
3,95
Socken
ort, modern gemustert
. . . . . 0.95 0.75
0,63
Socken
nstseide, plattiert mo-
ns 1.00
0,95
Gamaschen
defarben . . 1.10. 0.90
0,65
rickhandschuh
. . . . . 1.20
0,95
kothandschuh
rt 1.25
0,85
Schals
swahl, karierte Des-
. . . . . 0.65 0.35
0,32
Vollschals
t. elegante Aus-
. . . . 1.10. 0.95
0,85
nituren:
, Socken-
halter
Ausfüh-
. . . 1.45
0,90
chäfte
ng von
öffnet!
ONGARDSTRASSE
ROTHUM
ongardstraße

Dr. Goebbels über den deutschen Sozialismus.

Arbeiter und Studenten in einer Front.

tu **Berlin**, 15. Dezember.

Akademische Jugend und Arbeiterjugend fanden sich am Donnerstagabend zu einer Massenkundgebung im Sportpalast zusammen, mit der die von der Deutschen Studentenschaft veranstaltete Kampfwoche „Jugend für den Sozialismus" ihren Höhepunkt fand. Die Hauptrede hielt Reichspropagandaminister Dr. Goebbels. Neben dem Rektor der Berliner Friedrich-Wilhelm-Universität, Professor Fischer, sah man fast sämtliche Rektoren, Professoren und Dozenten aller Berliner Hochschulen.

Häufig von stürmischem Beifall unterbrochen, führte Reichsminister Dr. Göbbels etwa folgendes aus:

Es gibt wohl keine Versammlungsstätte im ganzen Reich, von deren Rednertribüne herab die Irrlehre des Marxismus so oft und so leidenschaftlich bekämpft worden ist, wie diese. Berlin war, als wir hier mit unserer nationalsozialistischen Arbeit begannen, nach Moskau die roteste Hauptstadt Europas. Wir hatten den Marxismus schon als Irrlehre erkannt, bevor er die furchtbaren Ergebnisse seiner politischen Praxis zutage gefördert hatte. Gegen diesen Wahnsinn sind wir Sturm gelaufen, und haben ihn am Ende auch zu Boden geworfen. Das soll nicht heißen, daß wir glauben, er sei nun überhaupt ausgerottet. Wir wissen sehr wohl, daß er noch latent vorhanden ist. Er tritt heute vielfach noch in gefährlicherer Form auf als er zu Zeiten unserer Opposition aufzutreten pflegte! Der Marxismus hat sich nicht gewandelt; er hat nur den Rock gewechselt. Das, was er früher nach außen zeigte, das trägt er jetzt nach innen. Aber der Sinn ist derselbe geblieben, und um ihn unverdächtig zu machen, versteht er ihn mit einem nationalsozialistischen Vorzeichen. All das Verderbliche, was der Marxismus in sich trägt, ist geblieben, nur mit dem Unterschied, daß er behauptet, das sei Nationalsozialismus! Würden wir dagegen nicht beizeiten Front machen, so würden wir es über kurz oder lang erleben, daß die Träger des Marxismus den alten Nationalsozialisten beibrächten, was Nationalsozialismus ist.

Wenn ich den Marxismus auf seine einfachste Formel zurückführe, komme ich zu dem Ergebnis: Er unterstellt, daß die Menschen gleich sind! Daraus folgert er, daß keine Notwendigkeit zu einer Auseinandersetzung zwischen gleichartigen Menschen und Völkern bestände, daß damit also auch, so wie die Schranken zwischen den Individuen fallen, auch die Schranken zwischen Völkern, Rassen und Nationen fallen müssen. Diesem Ziel hat er unter mannigfaltigsten Formen zugestrebt: In der Form der ersten, der zweiten und der dritten Internationale. Das Ergebnis war der ewige Bürgerkrieg, der sich in seiner Form in den Parlamenten, in gröberer Form in der Familie und in den gröbsten Formen draußen auf den Straßen oder in den Versammlungssälen abspielte.

Denen, die die Revolte vom November 1918 gemacht haben, ging es nicht um eine Aufgabe; sie waren nicht von einer Sendung innerlich ergriffen und erfüllt. Sie hatten nur einen Trieb, den Trieb zur Futterkrippe, den Trieb zum Amt, den Trieb zur Bequemlichkeit. Dementsprechend war denn auch ihre Praxis. Die von ihnen formulierte Parole der Gleichheit wurde ein Mischmasch, in dem nicht etwa der Tieferstehende zum Höherstehenden emporgehoben, sondern der Höherstehende zum Tieferstehenden heruntergerissen wurde. Sie hatten den Kampf abgeschworen, aber sie waren nicht Pazifisten aus Ueberzeugung, sondern sie waren Pazifisten aus Charakterlosigkeit. Ihnen lag es nicht daran, den Frieden an sich und in Ehren zu behalten, sondern ihnen lag es daran, jede Komplikation zu vermeiden, um damit ihr bequemes und ungefährliches Parasitendasein gesichert und gewährleistet zu sehen. Das wirkte sich dann auch in ihren internationalen Beziehungen aus. In der Internationale sahen sie nicht eine Verständigung der Nationen auf dem Boden des Rechtes und der Gleichberechtigung, sondern unter Internationale verstanden sie nur, daß sie sich dazu herbeilassen müßten, jedem Gegner die Stiefel zu lecken. Je feiger sie nach außen waren, desto mutiger waren sie nach innen.

> **Heute betätigen sich die, die ehedem hier Ministerpräsident oder Innenminister oder Polizeipräsident oder Oberbürgermeister waren, in Paris, in Prag, in London als komplette Landesverräter. Wenn beispielsweise auf dem Kongreß der Zweiten Internationale Herr Wels offen zum Krieg gegen Deutschland aufruft, wenn Herr Breitscheid die Völker „im Namen der Humanität" auffordert, in Deutschland einzurücken, was ist das denn anderes als schmählicher Verrat an Deutschland, am eigenen Volk, am eigenen Blut?**

(Pfuirufe.) Weil wir den Marxismus kannten, stehen wir mit kalter Erbarmungslosigkeit dieser Weltanschauung und dieser Organisation gegenüber. Wir haben von Anfang an mit aller Offenheit erklärt: Wenn wir an die Macht kommen, wird der Marxismus mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. (Starker Beifall.)

Der Marxismus hat sehr wohl erkannt, daß aus reaktionären Motiven heraus der Sozialismus der Internationale niemals beseitigt werden könnte. Ideen fallen nur unter den Hammerschlägen von Ideen. So war das auch bei der Auseinandersetzung, die der Nationalsozialismus mit der Idee des Marxismus vornahm. Ich muß deshalb die Grundbegriffe unserer sozialistischen Anschauung klären, weil ich es für aktueller denn je halte. (Beifall.)

Der Sozialismus ist nicht etwa eine überwundene Angelegenheit, kein Aushängeschild und kein Paradepferd, das wir ritten, als wir um die Macht kämpften, um dann von diesem Paradepferd herabzusteigen, da wir in die Macht hineingekommen sind. Der Sozialismus ist eine Ueberzeugung, die einen ganzen Menschen ausfüllt und die garnichts mehr mit bürgerlichen Vorurteilen zu tun hat. Allein als Nationalsozialisten hätten wir die Macht nicht erobert. Denn das hatten ja auch andere Nationalisten schon vor uns versucht. Es war ihnen mißlungen. Die neue Anschauung, die wir in uns erzogen, sollte nicht Angelegenheit einer Schicht von Besitz und Bildung sein, sondern Angelegenheit des ganzen Volkes. Hundertemal haben wir in den Zeiten unserer Opposition den Vorwurf gehört: „Warum denn sozialistisch, das klingt so roh, das riecht so radikal; selbstverständlich sind wir auch sozial; selbstverständlich muß man etwas für den Arbeiter tun, selbstverständlich muß man sozial sein, um den Armen zu helfen!" — Darum geht es ja garnicht! Das ist ja garnicht das Ausschlaggebende!

> **Wir verstehen unter Sozialismus nicht eine Almosengesinnung. Uns kommt es nicht darauf an, Kranken- und Invalidenhäuser zu bewilligen und Irrenanstalten zu errichten, um die Opfer eines wirtschaftlichen Wahnsinns so den Augen des Volkes zu entziehen. Uns kommt es vielmehr darauf an, eine wirtschaftliche Ordnung aufzurichten, die diese Opfer überflüssig macht.**

Und auch das ist für uns nicht einmal die Erfüllung des Sozialismus, sondern das sind nur seine wirtschaftlichen Auswirkungen. Darüber hinaus geht es darum, den Menschen, der in eine normale und vernünftige wirtschaftliche Ordnung hineingestellt ist, auch in eine normale und vernünftige Ordnung des Staates und des ganzen Volksgefüges hineinzustellen. Mit Recht hat sich das Arbeitertum dagegen gewehrt, vom Bürgertum Almosen in Empfang zu nehmen. Das braucht es auch garnicht, denn es hat einen Anspruch darauf, die Rechte für sich zu fordern, die ihm zustehen.

Unser Sozialismus hat garnichts mit Wehleidigkeit zu tun und entspringt durchaus nicht etwa dem Motiv der Gnade oder der Barmherzigkeit, sondern es ist eine einfache Lehre der Vernunft, eine einfache Lehre der Zweckmäßigkeit, die von der Ueberzeugung ausgeht, daß sich eine Nation nicht in der Welt wird behaupten können, wenn zehn Millionen ihres Volkskörpers krank, ungesund und damit untauglich sind. Eine Nation, vor allem, wenn sie wie die deutsche jeder materiellen Macht beraubt ist, muß sich auf ihre Seelenwerte berufen können. Auf ihre Seelenwerte aber kann sie sich nur berufen, wenn die Seelenwerte nicht durch negative andere Seelenwerte aufgehoben werden. Das ist der Fall, wenn man in einer Nation zehn, fünfzehn, siebenzehn Millionen Volksgenossen als Proletarier duldet, die nur auf die Gelegenheit warten, beim ersten Ausbruch einer großen Krise den Staat zu stürzen und eine bolschewistische Diktatur aufzurichten.

Wir wollen im Raum der deutschen Nation ein Volk mit gleichen, gemeinsamen Lebensrechten haben. Wir wollen, daß zu diesem Volk jeder gehört, vom Höchsten bis zum Letzten.

> **Wir wollen, daß der Höchste dieses Volkes sich dem Letzten enger verbunden fühlt als dem Höchsten eines anderen Volkes. Wir wollen, daß der Höchste auch lieber der Letzte seines Volkes als der Höchste eines anderen Volkes sein möchte. Erst diese Gesinnung ergibt dann als Folge eine Gemeinsamkeit des nationalen Willens. Die Gemeinsamkeit des nationalen Willens ist dann wiederum die Quelle der nationalen Kraft.**

Unser Sozialismus, so wie wir ihn verstehen, ist bestes preußisches Erbgut. Es ist ein Sozialismus, der jeden anständigen Menschen erfüllt, ob er ihn nun mit diesem Wort oder mit einem anderen Ausdruck bezeichnet, ein Sozialismus, der etwas Soldatisches und etwas Verschlossenes in sich hat, der erfüllt ist von ungeheurem Fleiß, von Mut, Probleme anzupacken, von Klarheit in der Zielsetzung und von Zähigkeit in der Zielverfolgung. Unser Sozialismus, wie wir ihn wollen, ist das genaue Gegenteil vom Marxismus. Er ist, nicht fett und nicht behäbig. Es geht diesem Sozialismus nicht um äußere Ehren und nicht um Erwerb. Dieser Sozialismus ist im besten Sinne des Wortes Dienst, Dienst am Volk und Dienst an der Nation, auch wenn der Dienst hart und manchmal grausam ist. Ein Sozialist geht nicht von der Gnade und der Barmherzigkeit aus, er verteilt keine Almosen und spricht nicht von sozialen Zugeständnissen, sondern er gibt Rechte und anerkennt Ansprüche. Diesen Gemeinschaftsgedanken haben wir nun in die Tat umgesetzt, denn für uns war der Sozialismus keine graue Theorie, sondern eine blutvolle Praxis.

> **Der Sozialismus, so wie wir ihn verstehen, macht die Menschen nicht gleich, sondern er stuft sie ein nach ihrem Wert und nach ihrer Leistung. Er will nicht von oben nach unten drücken, höchstens möchte er sie von unten nach oben heben.**

Er erkennt und anerkennt ihre wertmäßigen Unterschiede, und auf Grund der wertmäßigen Unterschiede beurteilt er ihre Leistungen. Auf Grund der Leistungen verteilt er ihre Rechte und ihre Ansprüche. Das ist gerecht und das entspricht einem modernen sozialen Empfinden. Ungerecht ist es, wenn man dem, der viel leistet, das vorenthält, worauf er Anspruch erheben kann. Dadurch bringt man in ihm allmählich das Streben nach Leistung zum Ersterben. Man vernichtet damit jeden Höhenflug des nationalen Willens. Sinngemäß wahrt der wirkliche Nationalist nicht nur seine eigene Ehre, sondern er hat auch Achtung vor der Ehre seines Nächsten. Was der Sozialismus im Innern ist, das ist der Nationalismus nach außen. Wir sind deshalb nach der Machtübernahme auch nicht davor zurückgeschreckt, die außenpolitischen Probleme anzufassen. Das Volk hat uns dabei verstanden. Im stärksten Maße hat es sich innerlich zusammengeschlossen. In dem Augenblick, in dem wir den Marxismus zu Boden warfen, erklärten wir den Sozialismus als unsere Sache. Wir haben aus dem Sozialismus nicht eine billige Versammlungsphrase gemacht, sondern wir haben ihn Zug um Zug zu verwirklichen gesucht. Wenn wir nicht vor der Arbeitslosigkeit kapitulierten, sondern dieser Zeitkrankheit den Kampf ansagten und unter Zuhilfenahme aller Mittel über 2½ Millionen Menschen wieder an die Maschinen zurückführten, dann war das praktischer Sozialismus. Diese 2½ Millionen wären von Versammlungsphrasen nicht satt geworden, aber sie werden satt von dem Brot, das sie heute wieder verdienen können. Wenn wir die 3½ Millionen Arbeitslosen in diesem Winter nicht im Stich ließen, sondern für sie das größte und imponierendste soziale Winterhilfswerk, das alle Zeiten je gekannt haben, organisierten, so ist das praktischer Sozialismus. (Stürmischer Beifall.) Wir machen gar kein Hehl daraus, daß manches noch unverwirklicht blieb, daß Vieles noch in den nächsten 2, 5, 10 oder 20 Jahren vollendet werden muß, daß alles Zug um Zug geschehen soll und daß man keine Aufgabe überstürzen darf. Die deutsche Jugend tut gut daran, sich der Größe der Aufgabe bewußt zu bleiben, und sich klar darüber zu sein, daß, wenn sie hinter uns einrückt, soviel noch zu tun bleibt, daß sie auch der dann hinter ihr stehenden Generation noch etwas zu tun übrig lassen kann. Früher stand ein klassender Unterschied zwischen Student und Arbeiter, der heute längst in ein wesenloses Nichts zusammengeschrumpft ist. (Stürmischer Beifall.) Früher sah man keinen Unterschied zwischen einem dummen und einem klugen, einem faulen und einem fleißigen, einem nationalen und einem internationalen Studenten. Zwischen ihnen haben sich jetzt Mauern der Gegensätzlichkeit aufgetan. Die Unterschiede bestehen nicht mehr zwischen den Klassen oder den Ständen, sondern sie bestehen zwischen den Werten. Deshalb hat sich eine ganz andere Schichtung des deutschen Volkes vollzogen. Diese Schichtung hebt dann allerdings das Positive nach oben und drückt das Negative nach unten. Es ist wieder eine Zeit angebrochen, wo man an den Aufgaben, die gestellt sind, erkennen kann, ob einer ein Kerl ist oder ob er kein Kerl ist. Deshalb glaube ich der deutschen Jugend, sie mag aus den Fabriken oder aus den Hörsälen hierher gekommen sein, nichts Besseres mit auf den Weg geben zu können, als die Mahnung: Auf der Wacht stehen, aufmerksam beobachten, wo der Feind ist, ihn nicht aus den Augen lassen, nicht weich werden, sondern hart bleiben und immerdar handeln nach dem Wort: „Wir sind Sozialisten, aber wir wollen es nicht umsonst gewesen sein!"

Im Anschluß an die begeistert aufgenommene Rede sprach der Reichsschulungsinspekteur sämtlicher Führerschulen des Arbeitsdienstes, Dr. Decker. Er betonte, daß heute kein Unterschied zwischen Arbeiter und Student bestehe, weil beide Arbeiter für Deutschland seien. Die neu heranwachsende Generation werde die Grundlage legen, das neue Reich unzerstörbar zu machen.

Nur Zuchthaus für van der Lubbe?

Urteilsverkündung Ende nächster Woche.

VDZ/WTB **Leipzig**, 15. Dezember.

Im Reichstagsbrandstifterprozeß setzte heute, am 55. Verhandlungstage, Rechtsanwalt Dr. Teichert sein gestern unterbrochenes Plaidoyer fort und zwar wandte er sich der Gruppe von Beweisanträgen zu, die sich unter dem Begriff Indizien zusammenfassen lassen. Er betonte, daß eine Verbindung zwischen den bulgarischen Angeklagten und der deutschen Kommunistischen Partei nicht nachweisbar sei. Einen breiten Raum nahm in den Ausführungen des Verteidigers die Auseinandersetzung mit der Aussage der Zeugengruppe Jung und der Eheleute Kämpfer ein. Dr. Teichert sprach die Ueberzeugung aus, daß Popoff tatsächlich erst im November 1932 nach Deutschland gekommen sei. Zum Schluß beantragte der Verteidiger Freisprechung aller bulgarischen Angeklagten, da ihre Beteiligung am Reichstagsbrand in keiner Weise nachgewiesen sei.

Nach einer kurzen Pause gab der Vorsitzende zu einem Antrag Dimitroffs bekannt, daß die Angeklagten, der Prozeßordnung entsprechend, erst nach den Verteidigern das letzte Wort erhalten.

Rechtsanwalt Seuffert, der Verteidiger des Hauptangeklagten van der Lubbe wies in seinem Plaidoyer einleitend darauf hin,

> **daß ihm der Angeklagte Lubbe jede Auskunft, jede Information und jedes Gespräch während des ganzen Prozesses verweigert habe. Nur ein einziges Mal habe er sich mit ihm ein paar Minuten unterhalten können. Van der Lubbe habe ihm gesagt, er wisse, daß das deutsche Gesetz eine Verteidigung vorschreibe und er müsse sie sich gefallen lassen; aber er unterschreibe nicht, was seine Verteidiger sagten.**

Infolgedessen, betonte Rechtsanwalt Seuffert, kann ich nur auf Grund der mündlichen Verhandlung zu der Sache Stellung nehmen.

Der Verteidiger ging dann zur Schilderung des Charakterbildes des Angeklagten van der Lubbe über. Die Anklage suche aus Aeußerungen, die van der Lubbe früher gemacht habe, darzulegen, daß Lubbe ein Signal zum bewaffneten Aufstand geben wollte. Daraus leitet dann die Anklage die ungeheuer schwere Beschuldigung des Hochverrates ab. Er, Rechtsanwalt Seuffert, glaube, daß man nicht ohne weiteres aus solchen Aeußerungen, die vielleicht nur der Ausdruck des Unwillens und des Aergers seien, diesen Schluß ziehen könne.

Lubbe, fuhr Seuffert fort, kennt keine Autorität, sondern nur Widerspruch, Auflehnung, Demonstration. Geltungsbedürfnis ist sein hervorstechender Charakterzug. Was Lubbe von Systembekämpfung usw. gesagt hat, ist angelerntes Zeug, das bildet nicht das Motiv seiner Tat, sondern die Gründe der Brandstiftung liegen lediglich in seiner Protest- und Ruhmsucht. Er habe mit dieser Tat nichts anderes wollen, als die Arbeiter aufrütteln, damit sie auf ihn sähen, damit sie Marinus van der Luppe sähen. Auch als Kommunist ist Lubbe nicht zu betrachten. Gewiß hat er der Kommunistischen Partei angehört und verfolgte auch das Ziel der Kommunisten, die bestehende Staatsordnung umzustoßen und die Diktatur des Proletariats zu errichten. Das aber will er auf ganz andere Weise erreichen als die Kommunisten. Er ist aus der Partei ausgetreten, weil man ihn nicht zum Führer machen wollte. Darunter litt sein Geltungsbedürfnis. Van der Lubbe ist ein fanatischer Einzelgänger, der jede Autorität ablehnt und ohne Organisation ist.

Zusammenfassend erklärte Rechtsanwalt Seuffert,

> **Lubbes Leitmotiv bei der Brandstiftung sei gewesen, in den Mittelpunkt zu kommen. Wenn man aber davon ausgehe, könne man die Anklage wegen Hochverrats und aufrührerischer Brandstiftung nicht aufrechterhalten.**

Der Verteidiger behandelte dann die Reichstagsbrandstiftung selbst und erklärte, wenn van der Lubbe keine Mittäter gehabt habe, könne man ihm irgendwelche Beziehungen zu kommunistischen Aufstandsplänen nicht zur Last legen. Wenn er aber Mittäter gehabt habe, könne auch daraus nicht der zwingende Schluß gezogen werden, daß er mit kommunistischen Aufstandsplänen in Verbindung stand. Denn man habe nicht die leisesten Anhaltspunkte dafür, daß der Mittäter, dieser große Unbetannte, etwas mit der Kommunistischen Partei zu tun habe. Ueberhaupt wäre dann van der Lubbe garnicht der große Brandstifter gewesen, sondern nur ein kleiner Nebentäter. Auch Torgler hat, nach Seufferts persönlicher Auffassung, nicht das Geringste mit der Reichstagsbrandstiftung zu schaffen.

Der Verteidiger untersucht dann die rechtliche Frage, ob die Tat des Angeklagten van der Lubbe den Tatbestand des Hochverrates erfülle. Dazu müsse objektiv eine Handlung vorliegen, die das Unternehmen der gewaltsamen Aenderung der Staatsverfassung unmittelbar zum Ausdruck bringe. Aber es müsse auch der Vorsatz des Täters nachgewiesen sein, gerade mit dieser Handlung unmittelbar eine gewaltsame Aenderung der Staatsverfassung einzuleiten. In beiden Richtungen sei von der Anklage der Tatbestand noch nicht genügend festgestellt worden und er könne auch nach dem Sachverhalt nicht festgestellt werden, wie ihn das Gesetz erfordere.

Der Verteidiger kam zu dem Schluß, daß die Tat van der Lubbes höchstens den Tatbestand einer Vorbereitung des Hochverrates im Sinne des § 86 des Strafgesetzbuches erfülle. Sie erfülle nicht den Tatbestand des § 307 Nr. 2, wonach unter Begünstigung der Tat ein Aufruhr erregt werden sollte. Sollte das Gericht aber doch zu einer Verurteilung wegen Hochverrates kommen, dann werde in der Tat die Todesstrafe auf Grund des § 86, nicht aber auf Grund des § 307 Nr. 2 in Anwendung kommen.

> **Die Rechtsfrage, ob Lubbe zu der verschärften Strafe verurteilt werden kann, die erst nach seiner Tat von der Reichsregierung gesetzlich festgelegt ist, bejahte Rechtsanwalt Seuffert nach längeren rechtlichen Ausführungen.**

§ 2 des Strafgesetzbuches habe nicht nur in Deutschland, sondern den in ganz Europa seit der französischen Revolution bestehenden rechtlichen Grundsatz aufgestellt, daß eine Straftat nur mit der Strafe geahndet werden kann, die z. Zt der Begehung der Straftat angedroht war. Das ordnungsmäßig zustandegekommene Reichsgesetz vom 24. März 1933 habe aber diese Bestimmung vollkommen rechtmäßig aufgehoben. Nach § 5 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat sei dagegen die

> **Todesstrafe in Verbindung mit § 307 des Strafgesetzbuches nur zu verhängen, wenn die Tat mit lebenslänglichem Zuchthaus zu bestrafen wäre. Das sei zu verneinen.**

Möge die Tat noch so viel Schaden angerichtet haben, sie habe dank der nationalen Regierung den Bestand des Deutschen Reiches niemals ernstlich gefährdet.

Rechtsanwalt Seuffert schloß sein Plaidoyer mit dem Antrag, der Senat möge die Verurteilung van der Lubbes wegen des Verbrechens des Hochverrats und der aufrührerischen Brandstiftung ablehnen und ihn lediglich verurteilen wegen der vier Brandstiftungen in Verbindung allenfalls mit einem Verbrechen der Vorbereitung des Hochverrates. Damit ergebe sich die Folge, daß van der Lubbe als gerechte Sühne seiner Tat eine erhebliche zeitliche Zuchthausstrafe hinnehmen müsse.

Die Verhandlung wurde dann auf Sonnabend 9 Uhr vertagt. Beim Senat des Reichsgerichtes besteht die Absicht, unter allen Umständen am Sonnabend die Hauptverhandlung zu beenden. Die ersten Tage der nächsten Woche würden dann für die Urteilsberatungen des Gerichts benutzt werden. Mit der Urteilsverkündung ist für die zweite Hälfte der nächsten Woche zu rechnen.

Dessauer aus der Haft entlassen.

Der frühere Zentrumsabgeordnete Lammers als Zeuge.

Von unserm Sonderberichterstatter.

be **München-Gladbach**, 15. Dezember.

Am Schluß der heutigen Verhandlung regte der Vorsitzende die Haftentlassung von Professor Dessauer an. Der Staatsanwalt erhob keine Bedenken dagegen. Wie der Vorsitzende erklärte, hatte das Gericht schon zu Beginn der Verhandlung über die Haftentlassung beraten und sich schlüssig gemacht. Nun konnte Professor Dessauer frei den Gerichtssaal verlassen. Die Verhandlung wird am Montag fortgesetzt.

Der erste Zeuge des heutigen Tages war der Buchhändler Feilhauer, früher bei der zuerst vom Volksverein, dann vom Volksverein und Carolus-Druckerei gemeinsam betriebenen Buchhandlung Kreuer in Frankfurt. Aus seiner Zeugenaussage ergab sich, daß die Kreuersche Buchhandlung für den Volksverein eine Verlustquelle war, die ihm durch das Zusammenarbeiten mit der Carolus-Druckerei abgenommen wurde. Die Frau des früheren Privatsekretärs der Firma Kreuer wurde in der Carolus-Druckerei beschäftigt.

Der Direktor der durch den Zusammenbruch des Volksvereins schwer geschädigten Gewerbebank in M.-Gladbach, Herr Kessels, gab über die Vorgänge, die zum Rückkauf der Carolus-Aktien durch Professor Dessauer vom Volksverein geführt hatten, Auskunft. Er bestätigt, daß die Gewerbebank auf Dr. Hohn drang, Geld zu beschaffen, um das ziemlich hoch gewordene Konto des Volksvereins bei seiner Bank herabzusetzen. Der Zeuge klagte darüber, daß später beim Zusammenbruch des Volksvereins die Herren des Vorstandes oder wie er sich ausdrückt, die „Prominenten" der Bank sehr viel versprochen hätten, aber wirkliche Hilfe nicht gebracht hätten.

Justizrat Schreiber hielt ihm entgegen, daß an diesen Stellen tatsächlich das Bestreben geherrscht habe, die Gewerbebank, weil sie die Bank des Mittelstandes und vieler kleiner Leute war, vor allem zu schützen. Der Zeuge sei auch nicht unterrichtet, was wirklich unternommen worden sei.

Der Staatsanwalt fragte den Zeugen Kessels, wer die stärkere Persönlichkeit gewesen sei, Dr. Hohn oder Dr. Dessauer. Der Zeuge antwortete, er habe nur zweimal mit Professor Dessauer gesprochen, habe ihn aber mehrfach in den Sitzungen beobachtet. Dr. Hohn halte er für einen Phantasten und Vabanquespieler. Professor Dessauer machte dagegen den Eindruck eines vorsichtigen Wirtschaftspolitikers und sei der stärkere gewesen, weil er der nüchterne gewesen sei.

Darauf wurde der frühere Zentrumsabgeordnete Lammers-Berlin vernommen, der bekanntlich auch Präsidialmitglied des inzwischen aufgelösten Reichsverbandes der Deutschen Industrie war. Eingehende Fragen des Vorsitzenden, des Staatsanwalts und der Verteidigung gestalteten die Vernehmung zeitweise für den Unbeteiligten zu einem äußerst schwer verständlichen Kolloquium juristischen und kaufmännischen Inhalts. Es wurde der gesamte Fragenkomplex der Carolus-Aktien und vielfach auch die seltsamen Verhältnisse, unter denen durch die Schuld Dr. Hohns der Volksverein zusammenbrach, erörtert.

Die Verteidigung verwahrte sich auch dagegen, daß durch die Staatsanwaltschaft Dinge herangezogen würden, die in den eigentlichen, bekanntlich noch ausstehenden Volksvereinsprozeß gehören. Eine große Rolle spielte bei dieser Vernehmung die in der Anklageschrift enthaltene Behauptung, daß der am 28. Sept. 1928 von Dessauer an Lammers geschriebene Brief falsche Angaben enthalte und daß Dessauer Tatsachen bewußt verschwiegen habe. Die Aussprache unter den genannten Herren ergab, daß auch bei diesen angeblich falschen Angaben ein Mißverständnis bezw. eine sekundäre Behandlung der Punkte durch Professor Dessauer vorliege, die von den Juristen ganz anders bewertet werden. Dr. Lammers erklärte, er habe den Eindruck gehabt, daß Professor Dessauer sich mit höchstem Idealismus auf die Sanierung des Volksvereins geworfen habe. Er könne und dürfe auch nicht annehmen, daß dieser Mann etwas bewußt Unwahres gesprochen habe.

Der Staatsanwalt versuchte mehrfach, aus Lammers Aeußerungen herauszuholen, die gegen Dessauer verwendet werden könnten. Der Zeuge wehrte sich entschieden dagegen, irgend eine Unlauterkeit im Vorgehen Dr. Dessauers anzuerkennen. Er könnte nur durch einen Spruch des objektiven Gerichts, dem er sich natürlich fügen würde, dazu veranlaßt werden.

Der danach vernommene Zeuge und Sachverständige Dr. Thimme vom Reichsarchiv wurde von der Staatsanwaltschaft als der beste Kenner des Treibens der Emigranten von 1918 in der Schweiz bezeichnet.

Der Vorsitzende: Ich bitte den Zeugen, aber nur insoweit Mitteilungen zu machen, als ihm bei seinen Forschungen der Name Dessauer begegnet ist. Nur das interessiert uns.

Dr. Thimme erklärte, daß ihm der Name nicht vorgekommen sei. Im allgemeinen stellte er fest, daß die Emigranten damals bemüht gewesen seien, aus ihren Reihen die leitenden Posten bei oder nach der Revolution in Deutschland zu besetzen. Er fügte hinzu, daß damals die Hoffnung der Emigranten sich auf die Unabhängigen gestützt habe, während die Mehrheitssozialisten ihren Wünschen ablehnend gegenübergestanden hätten.

Der Vorsitzende bemerkte dazu: Der Brief Prof. Dessauers, in dem er Muehlon dem Arbeiter- und Soldatenrat als Führer für die Verhandlungen mit der Entente empfohlen hat, scheint eher für die Harmlosigkeit Dessauers zu sprechen, denn der Brief ist gerichtet an den Mehrheitssozialisten Stuhrheimer in Frankfurt als Vorsitzenden des Arbeiter- und Soldatenrates und sollte auf Wunsch Dessauers weitergegeben werden an Ebert bezw. an die Mehrheitssozialisten, von denen die Emigranten, also auch der unter ihnen befindliche Muehlon, nichts zu erwarten hatten.

Dessauer erklärte, daß er von allen von Dr. Thimme genannten Emigranten keinen einzigen gekannt habe.

Zum Schluß der heutigen Verhandlung entließ das Gericht sowohl sämtliche Zeugen als auch Sachverständigen

Wetterbericht.

Vorhersage für Samstag:

Bei auffrischenden östlichen bis nordöstlichen Winden fortschreitende Aufheiterung, Temperaturen wieder zurückgehend. — Voraussichtliche Weiterentwicklung: Wiedereinsetzen der Eintrübung mit strichweisem Schneefall, Temperaturen ansteigend, aber immer noch Frost.

Strümpfe

Damen-Strümpfe
Wolle mit Seide platt., gut verstärkte Sohlen . . . . Paar 2.45, 1.95 **1,65**

Damen-Strümpfe
reine Wolle, feinmaschig . . . . Paar 2.75, 2.45 **1,95**

Damen-Strümpfe
K'seide plattiert, elastisch und haltbar . . . . Paar 1.95, 1.65 **1,25**

Herren-Socken
reine Wolle gestrickt, in schwarz und grau . . . . . Paar 95 ₰ **55** ₰

Herren-Socken
Wolle plattiert, moderne Muster . . . . Paar 1.65, 1.25 **95** ₰

Kinder-Strümpfe
Wolle plattiert, in schwarz und farbig . . . . . Größe 1 **54** ₰
Jede weitere Größe 8 ₰ mehr

Trikotagen

Damen-Schlüpfer
mit Flauschfutter und k'seidener Decke . . Größe 42/44 . . 1.65, 1.25 **95** ₰

Damen-Schlüpfer
reine Wolle, gestrickt, mit elastischen Beinrändern Größe 42/44 . . . . . 2.95 **1,95**

Herren-Hosen
wollgemischt, kräftige Qualitäten . . . . Größe 4-8 . . . 1.75, 1.35 **95** ₰

Kinder-Schlüpfer
mit Flauschfutter u. kunstseidener Decke, Größe 30 **40** ₰
Jede weitere Größe 10 ₰ mehr

Damen-Pullover
reine Wolle, in vielen modernen Ausführungen 5.90, 4.90 **3,90**

Damen-Jäckchen
reine Wolle, mit Revers 5.90, 4.95 **3,90**



Oberhemd mit 1 Kragen und Ersatz-Manschetten, aus gut. Popeline, beste Bielefelder Verarbeitung . . . **3,95**

Das bietet unsere Fach-Abteilung HERREN-ARTIKEL



Haarhut
vorzügl. Qualität, in vornehmen Farben und modischen Formen **5,90**

Oberhemd
mit 1 Kragen und Ersatzmanschetten, prima Popeline-Qualität, beste Bielefelder Verarbeitung **4,95**

Oberhemd
mit 1 Kragen und Ersatzmanschetten, aus feinstem Popeline, beste Bielefelder Verarbeitung **5,90**

Herr.-Schlafanzug
aus gut. Popeline-Druck, moderne Farben u. Muster **7,90**

Herren-Sporthemden
mit Krawatten, in praktischen Farben **2,45**

Selbstbinder z. T. reine Seide, unsere bek. große Form, in neuen, geschmackv. Must. 1.45 **95** ₰

Selbstbinder reine Seide, mod. Streifen u. kleine Effekte, allerletzte Neuheiten . 2.95 **1,95**

Herren-Wollschals
in den beliebten grauen Farbtönen 2.45, 1.95 **1,75**

Herren-Flanell-Schlaf-Anzüge gute Qualität, 1- und 2-reihig geknöpft 4.95 **3,95**

KORTUM QUALITÄTEN!

KORTUM QUALITÄTEN!

KORTUM QUALITÄTEN!

am offenen Sonntag

Unser Haus ist morgen Sonntag **von 2-7 Uhr** geöffnet!

Festtagsstimmung u. Behaglichkeit

Sie schaffen sich beides, wenn Sie ein Weihnachtsgeschenk wählen, das angenehm, praktisch, vorteilhaft ist und stets große Freude erweckt:

Teppiche, Läufer und Vorlagen
in Velour, Haargarn, Linoleum und Siragula

Solch ein Geschenk trägt dazu bei, die Räume vornehm und wohnlich zu gestalten und sollte deshalb in keiner Wohnung fehlen.

Schröder & Baum

Ruf 61351-52 / Kortumstr. 80, gegenüber der Reichsbank
Tapeten / Linoleum / Teppiche / Stoffe
Ehestandsdarlehns-Scheine werden in Zahlung genommen.
Sonntag von 14–19 Uhr geöffnet!

Wenn **Pelze** dann **Etagen-Pelzhaus Rath**
Bochum Ruf: 62304
Am Engelbertbrunnen
Morgen, Sonntag von 2–7 Uhr geöffnet.

Gesangschule Giettenberg, Bochum
Dienstag, den 19. Dezbr., abends 8 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus, Königsallee
2. Vortragsabend
1. Teil: Alte Weihnachtsgesänge
Begleitung: Carlote Krause
2. Teil: „Christnacht."
Weihnachtsoratorium von J. Haas
Ausführende: Solostimmen, Chor, Sprecher u. Orchester
Sprecher: Willy Mayenknecht v. Stadt Bochum
Orchester: Kammerorchester Polue.
Leitung: Kapellmeister Fritz Kohde.
EINTRITT FREI!

Praktische und preiswerte
Weihnachtsgeschenke!

Bohnerbesen ca. 4 Pfd. schwer	95 ₰
Bohnerbesen ca. 9 Pfd schwer	1.95
Mop	von 95 ₰ an
Mop-Ersatzfransen	von 50 ₰ an
Roßhaarbesen	von 75 ₰ an
Roßhaarhandfeger	von 50 ₰ an
Feingarnmatten	von 45 ₰ an
Mustermatten	von 1.25 an
Holländermatte	95 ₰
Rasierpinsel	von 25 ₰ an
Seifen-Kartonnagen	von 25 ₰ an

und noch **5** Prozent Rabatt in Marken

„Schätzlein"
Bochum, Kortumstraße 85
Wattenscheid, Oststr. 26

Spezialitäten
der Firma
A. Janzik
(Gußstahlstraße 12, 1 Minute v. Rathaus)

Rebrau Weinbrand
½ Flasche 3.90, 3.45, 3.–
Masovia, Likör
in Flaschen zu 3.75, 2.75, 1.90, 1.–
Geselliger, Edelbranntwein
45% . . . . . Ltr. 3.60
Doppel-Alter 40% . . . . Ltr. 2.90
Kur-Komal für den Magen
in Flaschen zu 4.20, 3.15, 2.15, 1.65, 1.10, 0.80, 0.50.
Niederlage bei:
F. Strätling, Hellweg 54

Eigenheim-Bauplätze
in guter Wohnlage, in unmittelbarer Nähe des Westfriedhofes unter günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen
Architekt Fritz Jülfenbeck
Blumenthalstraße 5, Ruf 51629

KAYSER Fahrradhaus **Schlüter**
Gußstahlstr. 9



DAS IST DAS FAHRRAD
Nähe Christuskirche. (1 Minute vom Rathaus)

Eine besondere Weihnachtsfreude



Gute Drucksachen

Wenden Sie sich an die Pflegestätte für Qualitätsarbeit, die

Märkische Vereinsdruckerei
Schürmann & Klagges
Bochum
Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46

Total-Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe. Es gelangen zu sehr billigen Preisen zum Verkauf
Schlafzimmer
Küchen
Speisezimmer
Bettstellen
Waschkommoden
Kleiderschränke
Bücherschränke
zirka 100
Klubsessel
Polstersessel
Couch, Sofas
Chaiselongues
Klavitische
Radiotische
Nähtische
Satztische
Hocker
Lampentische
Stühle
Flurgarderoben
Dielengarnituren
Waschetruhen
sowie zurückgesetzte Küchentische
Wolf & Strauß
Bochum
Bongardstraße 38

Auto-Bereifung!
Protektieren und Vulkanisieren im Fachgeschäft
Seyfert & Co.
Boch., Herner Str. 17
Ruf 644 75
Standard-Tankstelle



Brandenburg-Fahrräder
mit gemufftem, geölgetem
Brennabor-Rahmen
RM. **45.-**
W. Taddigs
Vik.-Str. 21
neben Commerz- u. Privatbank

Mehr Licht
4–5mal bessere Tischbeleuchtg., ob. ¾ Stromersparnis. Paßt auf jede Stehlampe. Gutes ästhetisches, hygienisches Licht. Preis zurück 0.75, 1.20, 1.50 Mk. Sichtbar im Schaufenster.
A. Schumacher, Bochum, Prinzenstr. 46.

Altpapier u. Schrott
kauft ständig zu höchsten Preisen
Schäfer, Bochum
Wiemelhauser Str. 17, Rein. Gesellsch. Geschäft

Umzug?
Möbelwagen
Scharpey fragen.
Bochum, Hattinger Str. 233, Ruf 611 11.

Einige fast neue
Pianos
preiswert abzugeben.
Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik
Roth & Junius
Ringen . . . Rohrhofstr. 29

Ich kaufe
getragene Anzüge und Mäntel.
Zahle sehr gut.
Brand, Bochum
Pariser Straße 6.

Gute billige Bücher
zum Weihnachtsfest

Bochum, Heimatbuch
Herausgegeben im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde von Rektor B. Kleff. 3 Bände, früher Mk. 6,–, jetzt Mk. 4,–. (Einzelband Mk. 1,50).

Heimatklänge
von Paul v. d. Weihe. Sauerländische Heimatgedichte mit zahlreichen Abbildungen, früher Mk. 1,–, jetzt Mk. 0.50.

Peter Hellenberger und seine Schelmenstreiche
Von Georg Faltenstein. Ein sauerländischer Till Eulenspiegel, früher Mk. 2,50, jetzt Mk. 1,50.

Der hl. Franz von Assisi und Wir
Ein prächtiges Werkchen von Pfarrer Rechmann, früher Mk. 2,–, jetzt Mk. 1,–.

Die Muttergottes von Stiepel
Ein Pilgerbüchlein für die Verehrer der Gottesmutter. 30 Pf.

Der Junglehrer
Das Schicksal unserer amtslosen deutschen Junglehrerschaft von Fern Walter, früher Mk. 2,–, jetzt Mk. 1,–.

Lehrausflüge
im Dienste des naturkundlichen Unterrichts, v. W. Kleffner früher Mk. 1,–, jetzt Mk. 0.50.

Die Erziehung zur gemeinlätigen Persönlichkeit
von Stadtschulrat Dr. Steffens. (Gesellschaft, Beruf, Erziehung und Unterricht), früher Mk. 3,–, jetzt Mk. 1.50.

Die deutsche Bergmannssprache
von Bergrat i. R. A. Drißen . . . . . Mk. 3,50.

Verkehrsbestimmungen
Herausgegeben im Auftrage des Polizei-Präsidiums Bochum-Gelsenkirchen, früher Mk. 1,–, jetzt Mk. 0.50.

Erhältlich in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.
Bestellungen auch durch die Zeitungsboten.

Sie führen gute Waren – aber

was nützt es, wenn diese Tatsache nur einem kleinen Kreis bekannt ist. Was sich so „herumspricht" – das ist zu wenig. Unterstützen Sie diese mündliche Empfehlung durch Zeitungsanzeigen. Das ist der beste Weg, um Tau ende von künftigen Käufern zu umw rben. Die Reklame der Westfälischen Volks-Zeitung wird auch Ihrem Hause Erfolge bringen

---

KYFFHÄUSER TECHNIKUM
für Ingenieure und Werkmeister
BAD FRANKENHAUSEN
Erste u. älteste Anstalt für Starkstromtechnik

Weihnachtsgeschenke
die Jeder kaufen kann.
Velourhüte 9.50 11.–, 13.–
Haar- und Wollhüte
3.35, 4.95, 5.95, 7.50
Neueste Formen und Farben
Damenschirme 2.95, 3.75, 5.–, 7.50
Modernste Ausmusterung in Stoffen u. Griffen
Herrenschirme 3.95, 4.50, 5.50, 7.50
Beste Stoffe mit Naturstöcken
Ferner Handschuhe Binder, Oberhemden, Shals, Gamaschen, SA-, HJ-Mützen
Alles preiswert und gut.
Alle Reparaturen.
H. Kemner
Bongardstraße 33 - gegr. 1708
Das moderne Hut- und Pelzhaus gegenüber Baltz. - Ruf 62196
Eigene Pelzwaren- und Mützenfabrik.

Bereiten auch Sie eine besondere Weihnachtsfreude mit den schönen Qualitätswaren von



H. Dreyer
B. Langendreer, Hauptstr. 183

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln